



Wirkungsreport 2023



Zertifiziert
seit 2012



Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH

Reformationsplatz 2 · 13597 Berlin · Telefon 030 513 0100-00 · Fax 030 513 0100-09 · info@giz.berlin · <https://giz.berlin/>

Instagram: https://www.instagram.com/giz_berlin · Facebook: <https://www.facebook.com/giz.berlin.de>

Geschäftsführung Dr. Britta Marschke · AG Charlottenburg · HRB 200872 B · St-Nr. 27/613/04807

Bank für Sozialwirtschaft · DE 06 3702 0500 0001 4364 00 · BFSWDE33BER

1 Überblick	
A Einleitung	6
<i>Britta Marschke</i>	
B Vision und Ansatz	7
<i>Britta Marschke</i>	
C Gegenstand des Berichts	9
<i>Britta Marschke</i>	
D Die Angebote	10
<i>Britta Marschke</i>	
2 Beratungsangebote	
A Alphasbündnis Spandau	12
<i>Julia Naji</i>	
B Ankommen in Spandau	18
<i>Homa Aqayum, Elena Grigorova, Joanna Iqbal</i>	
C Asylverfahrensberatung	24
<i>Lennart Lindenfeser</i>	
D Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer	28
<i>Laura Geiling</i>	
E SuRe online	38
<i>Sedigheh Alizadeh, Britta Marschke, Ulrike Rühle-Werk, Rebekka Schreiber</i>	
F Vernetzt und Aktiv	48
<i>Abdurrahim Gülec</i>	
3 Lernangebote	
A AMIF	65
<i>Winnie Medina</i>	

Inhaltsverzeichnis

B FEMav - Female against violence	72
<i>Afsaneh Afraze</i>	
C Jugendstrafanstalt (JSA)	77
<i>Heike Rohmann</i>	
D Lerncafe	87
<i>Julia Naji</i>	
E ZITA	96
<i>Britta Marschke</i>	

4 Arbeitsmarkt & Integration

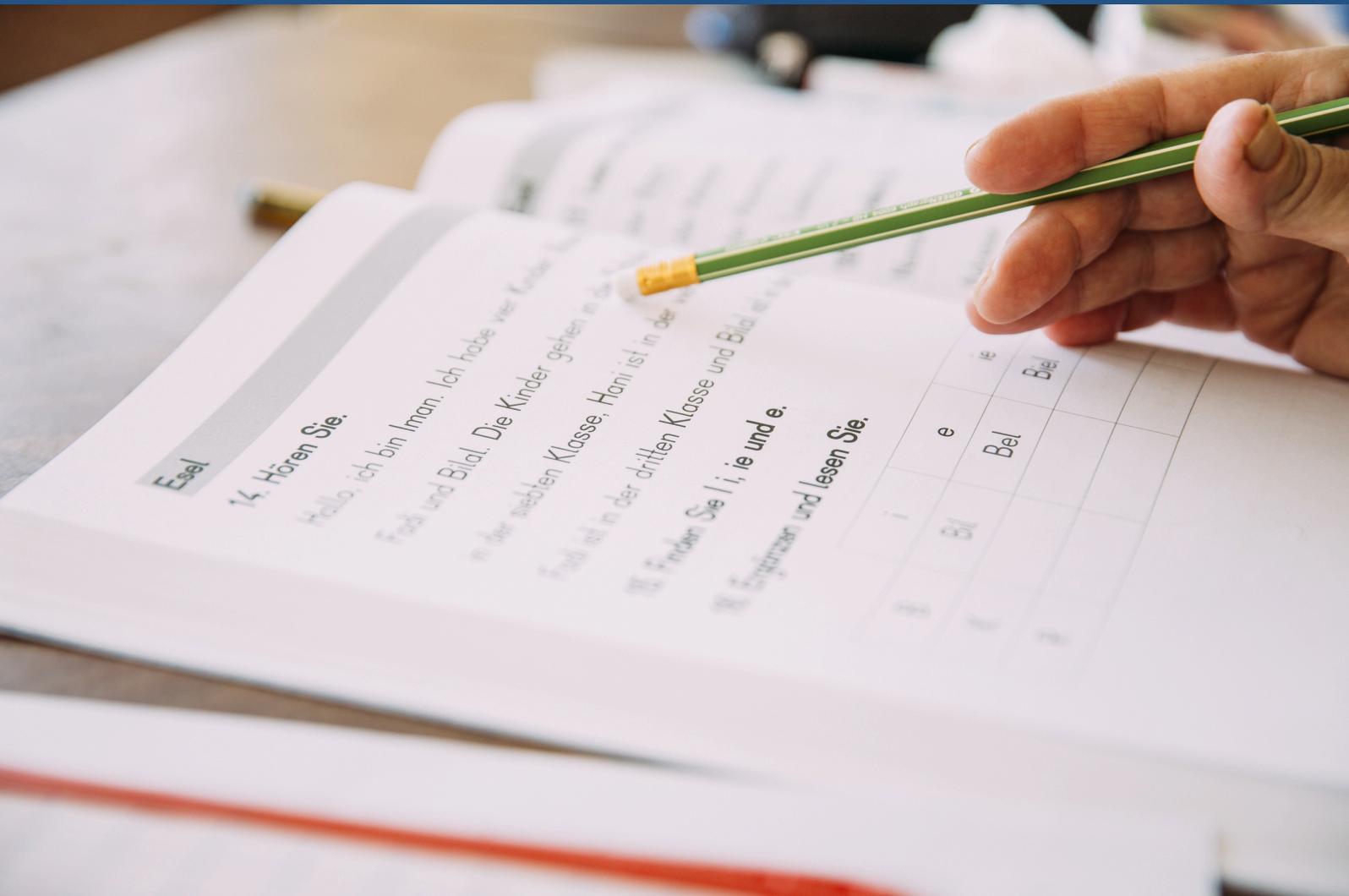
A heimat/en/Integration in Spandau – für Spandau	98
<i>Anastasiia Jannsen</i>	
B Integrationslots*innen Spandau	114
<i>Dilek Kirak, Jannah Mohamed</i>	
C Registerstelle Spandau	122
<i>Anand Subramanian und Anne Sauer</i>	
D Willkommen-in-Arbeit (WiA)-Büro Spandau	135
<i>Leyla Barghi, Fernando Chibbaro</i>	

5 Ständige Angebote

A Alltagsbegleitung	148
<i>Afsaneh Afraze</i>	
B Förderung beruflicher Weiterbildung	152
<i>Britta Marschke</i>	
C Schulangebote	159
<i>Susanna Fischer, Mulu Yimer</i>	
D Sprachkurse	166
<i>Johanna Kohne</i>	

6 Die Organisation

A Organisationsprofil	176
<i>Abdurrahim Gülec</i>	
B Mitgliedschaften und verbundene Organisationen	179
<i>Abdurrahim Gülec</i>	
C Umwelt- und Sozialprofil	180
<i>Abdurrahim Gülec</i>	
D Finanzen und Rechnungslegung	182
<i>Abdurrahim Gülec</i>	



A	Einleitung	6
	<i>Britta Marschke</i>	
B	Vision und Ansatz	7
	<i>Britta Marschke</i>	
C	Gegenstand des Berichts	9
	<i>Britta Marschke</i>	
D	Die Angebote	10
	<i>Britta Marschke</i>	

A | Einleitung

Britta Marschke

Zuwanderung durch Migration und Flucht sowie Globalisierung führen zu Heterogenität in unserer Gesellschaft. Eine steigende Anzahl von Kontakten mit anderen Kulturen und ihren Besonderheiten ist alltägliche Realität. In diesem Kontext ist es für jeden Menschen erforderlich, die Bedingungen für ein Miteinander, eine gelingende interkulturelle Kommunikation zu kennen und anzuwenden. Daran arbeiten wir.



Abb. 1IA.1: Das GIZ-Team

B | Vision und Ansatz

Britta Marschke

GIZ ist seit 2012 zertifizierter Bildungsträger und führt regelmäßig **Fortbildungen und Coachings im pädagogischen Bereich** durch. Das Projekt „**Sprachmittler*innen stärken**“ bietet Fortbildungen und Workshops an (AMIF-Projekt). Alle Angebote haben das Ziel, Menschen den Weg in eine Tätigkeit im pädagogischen Bereich zu ebnet und sie gut auf diese verantwortungsvolle Aufgabe vorzubereiten. Die Weiterbildung „**Pädagogische*r Assistent*in**“ vermittelt (in neun Monaten in Teilzeit und in 12 Monaten in Vollzeit) pädagogische Grundlagen verbunden mit praxisausgelagertem Unterricht, der es ermöglicht, einmal wöchentlich berufspraktische Erfahrungen in einer Schule zu sammeln. Die Weiterbildung „**Interkulturelle Qualifizierung für erzieherische Berufe**“ bietet Menschen mit einem im Ausland erworbenen pädagogischen Abschluss die Chance, innerhalb von zwei Jahren verkürzt die staatlich anerkannte Erzieher*innenausbildung zu absolvieren. Hierfür kooperieren wir mit einer staatlichen Fachschule. Zudem bieten wir durch die Senatsverwaltung für Bildung die Weiterbildung zur **Inklusionsassistentenz** an. Das sechsmonatige Angebot **Basis:Beruf! Gastronomie aus aller Welt** vermittelt relevante Informationen für eine Arbeitsaufnahme im Bereich der Gastronomie/Gaststättenbereich.

Der Träger ist des Weiteren ein anerkannter Jugendhilfeträger und arbeitet seit 2009 an Berliner **Schulen**, um Kinder mit Lerndefiziten und Lernschwierigkeiten zu unterstützen. Hierfür wurde beim Träger ein eigenes Lernförderkonzept, das „*Idea – Lernkonzept“ zur Stärkung der Basiskompetenzen Lesen, Schreiben, Rechnen, Konzentration entwickelt. Wir arbeiten eng mit unseren 15 Kooperationsschulen zusammen und führen den zusätzlichen Förderunterricht nach dem BuT durch, stellen Inklusionsassistenten und bieten zusätzliche Förderangebote im Schulalltag sowie in den Ferien an.

Seit 2019 betreibt GIZ mit **SuRe online** (<https://sure.giz.berlin/>) ein Onlinetool zur kollegialen Fallberatung. Das Angebot ist für pädagogische Fachkräfte an Berliner Schulen kostenlos und unterstützt die Reflexions- und Kompetenzentwicklung in der professionellen pädagogischen Arbeit. Das Online-Angebot wird durch Face-To-Face-Workshops sowie die Möglichkeit einer Fortbildung zum*r SuRe online Coach*in ergänzt. Im Bereich der sprachlichen Integration fördert der Träger die Kommunikation durch Vermittlung deutscher Sprachkenntnisse. **Sprachlernangebote** von der Alphabetisierung bis zum Sprachstand C1 werden angeboten. GIZ entwickelt eigene Konzepte unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit und der Muttersprache zur Sprachstandsdiagnostik, zur ausbildungsbegleitenden und vorbereitenden Alphabetisierung (ABA), niedrigschwellig (**Lerncafe Spandau**) und an besonderen Lernorten (z.B. **Jugendstrafanstalt**).

Ratsuchende, deren Deutschkenntnisse nicht ausreichen, erhalten kostenlose, auch begleitende Sprachmittlung in 16 verschiedenen Sprachen von den **Integrationslots*innen** in Spandau. Seit 2019 befindet sich beim Träger auch eine **Migrationsberatung für Erwachsene** (MBE) und

seit Mitte 2023 eine **Asylverfahrensberatung**. Zudem dokumentieren wir Diskriminierung und Rassismus in der **Registerstelle Spandau** und sind Sprachrohr für Betroffene.

In Bereich Integration und Arbeitsmarkt bieten wir verschiedene Unterstützungsangebote, die nach der Sprachprüfung Orientierung geben und Wege in den Beruf aufzeigen. Der Träger fördert durch das „**Willkommen-in-Arbeit-Büro**“ für die Menschen mit Fluchthintergrund kostenfreie und unabhängige Bildungs- und Berufsberatung. Auch fördert der Träger **Projekte für Frauen** zur Integration in den deutschen Arbeitsmarkt und im Bereich des Empowering. Seit 2020 arbeitet die GIZ zudem im BAMF-Modellprojekt **heimaten bei Berlinovo**. Das Ziel des Projekts ist es, einen Begegnungsort in Spandau für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu schaffen. Im BMI-Projekt „Vernetzt und Aktiv“ fördern wir das Empowerment von **Moscheegemeinden**. Das Projekt **Ankommen in Spandau – Gemeinsam unter einem Dach** unterstützt seit 2019 durch ein mehrsprachiges Angebot in Form von Beratungen und Workshops bei der Wohnungssuche.

C | Gegenstand des Berichts

Britta Marschke

Dieser Bericht gibt Auskunft über die Tätigkeit von GIZ im Jahr 2023 und informiert darüber, wie der in der Satzung festgelegte Zweck im Berichtszeitraum verwirklicht wurde. Dieser Bericht wird in Anlehnung an die Empfehlungen des Social Reporting Standard (SRS) erstellt und fasst die Tätigkeit von GIZ im Berichtszeitraum 01.01.2023 – 31.12.2023 zusammen. Ansprechpartnerin ist die Geschäftsführerin Dr. Britta Marschke britta.marschke@giz.berlin.

D | Die Angebote

Britta Marschke

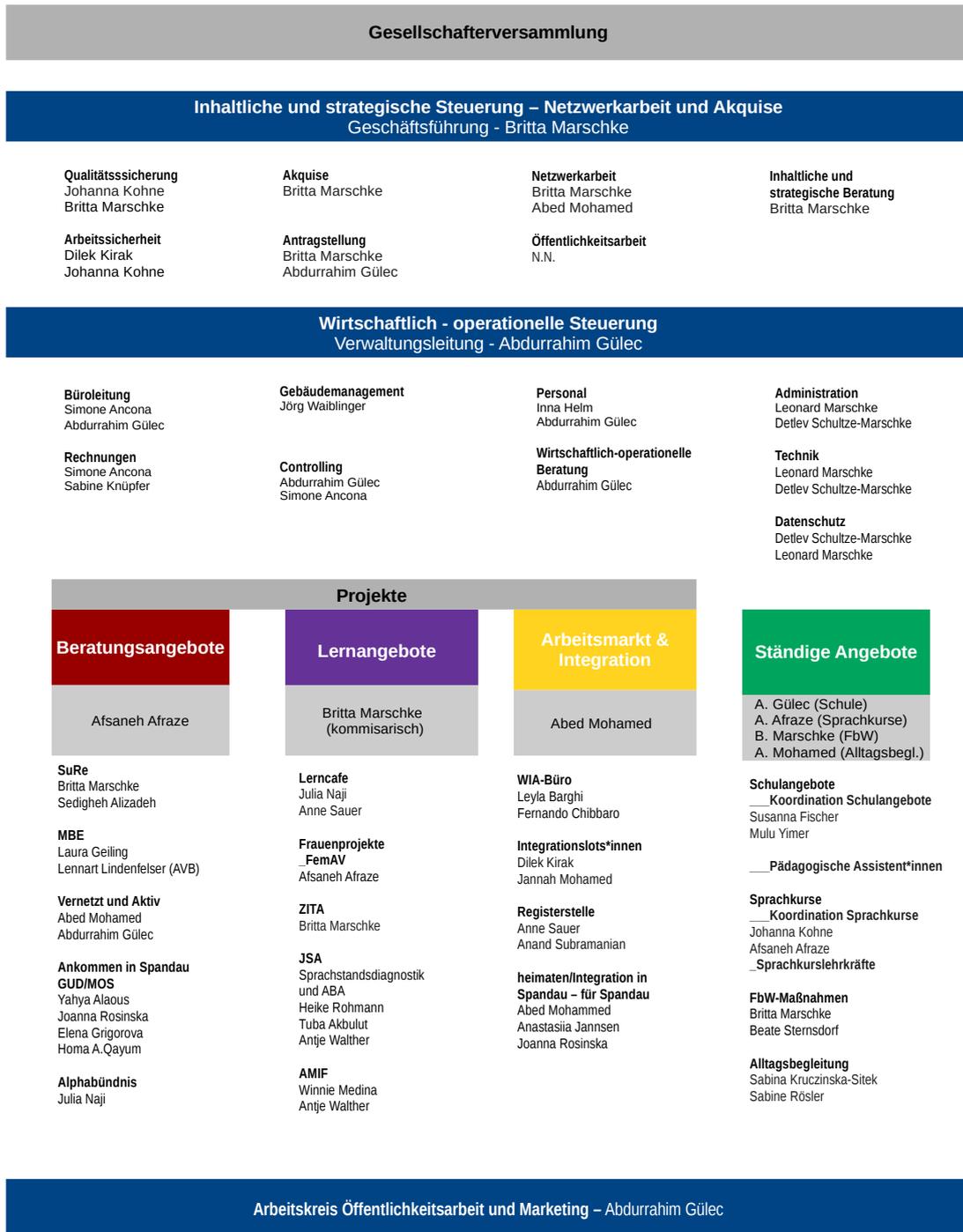
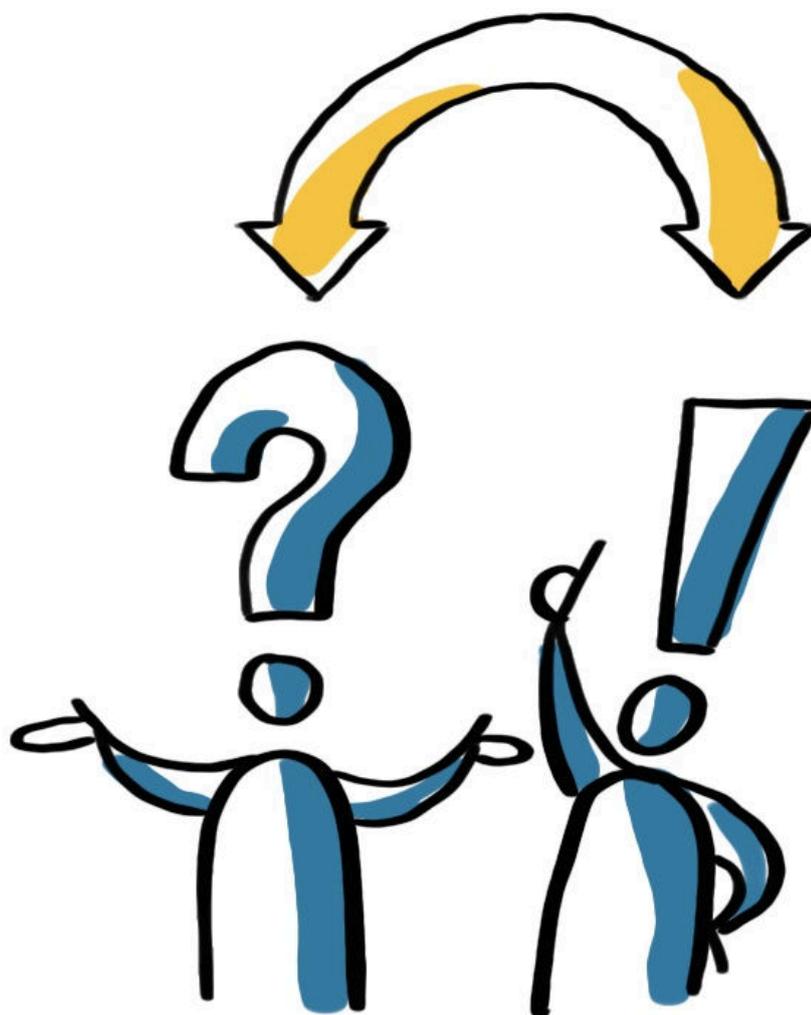


Abb. 1ID.1: Stand Ende 2023



A	Alphabündnis Spandau	12
	<i>Julia Naji</i>	
B	Ankommen in Spandau	18
	<i>Homa Aqayum, Elena Grigorova, Joanna Iqbal</i>	
C	Asylverfahrensberatung	24
	<i>Lennart Lindenfelser</i>	
D	Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer	28
	<i>Laura Geiling</i>	
E	SuRe online	38
	<i>Sedigheh Alizadeh, Britta Marschke, Ulrike Rühle-Werk, Rebekka Schreiber</i>	
F	Vernetzt und Aktiv	48
	<i>Abdurrahim Gülec</i>	

A | Alfabündnis Spandau

Julia Naji

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Laut der Studie „LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität“ der Universität Hamburg sind rund 6,2 Millionen Deutsch sprechende Erwachsene im Alter zwischen 18 und 64 Jahren gering literalisiert, d. h. sie haben Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Das sind 12,1 Prozent der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Auf den Bezirk Spandau berechnet und unter Berücksichtigung des Sozialstrukturatlas bedeutet dies, dass **rund 18.000 Spandauerinnen und Spandauer nicht ausreichend lesen, schreiben und rechnen können** und sich somit nicht ausreichend am gesellschaftlichen Leben beteiligen können. Die wenigsten Einrichtungen und Institutionen sind bisher auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe eingestellt, Konflikte und Missverständnisse auf beiden Seiten tagtäglich. Im Rahmen der Senatsstrategie für Alphabetisierung und Grundbildung „Grundbildung fördern – Teilhabe stärken“ unterstützt die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie die Vernetzung auf lokaler Ebene in bezirklichen Alfabündnissen. Inzwischen gibt es in allen zwölf Berliner Bezirken ein Alfabündnis.

Mit lokalen Alfabündnissen wird die Vernetzung von Beratungsstellen, bürgernahen Ämtern und Behörden sowie Einrichtungen mit Bürgerkontakten auf bezirklicher Ebene gefördert. Dadurch werden Zugangsbarrieren zu Beratungs- und Informationsangeboten für Menschen mit Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben gesenkt und deren Weiterleitung in ein passendes Lernangebot erleichtert.



Abb. 21A.1: Unsere Schirmherrin Dr. Carola Brückner mit der Koordinatorin des Alfabündnisses und zwei Experten-Lernerinnen beim Aktionstag mit dem ALFA-Mobil engagieren.

Das Alfabündnis Spandau hat sich auf Initiative des Trägers bereits im Jahr 2015 gegründet. Weitere Gründungsmitglieder waren u. a. die Volkshochschule Spandau, die Stadtbibliothek Spandau, das Jobcenter Spandau, die Jobassistenz Spandau, die Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V., die AWO Spandau, Schildkröte GmbH und C.U.B.A gGmbH. 2023 wurde die Schirmherrschaft des Bündnisses von Dr. Carola Brückner in ihrem neuen Amt der Stadträtin für Bildung weitergeführt. Der langjährige Schirmherr Swen Schulz will sich auch weiter für das Bündnis und seine Belange en-

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Die Koordination des Alphasbündnisses unterliegt einer Mitarbeiterin mit 10 Stunden Arbeitszeit. Sie organisiert die Alphasbündnistreffen und koordiniert Veranstaltungen sowie anderweitige öffentlichkeitswirksame Aktionen zu den Themen der Alphabetisierung und Grundbildung in Berlin-Spandau. Die Koordinatorin ist Ansprechperson für die Bündnismitglieder, interessierte Einrichtungen und Multiplikator*innen. Außerdem ist sie im regelmäßigen Austausch mit dem Grundbildungszentrum Berlin, den weiteren bezirklichen Alphasbündnissen sowie anderen Akteur*innen der Grundbildungslandschaft.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Die Mitglieder des Alphasbündnisses Spandau trafen sich im Jahr 2023 acht Mal. An den Treffen nahmen durchschnittlich zehn Personen teil, bei zwei Treffen waren Externe zu Gast. Alle Treffen konnten in Präsenz durchgeführt werden. Das Bündnis widmete sich in einer Sitzung dem Thema Alphabetisierung in Jugendstrafanstalten und hatte dazu die Koordinatorin des Projektes JSA der GIZ gGmbH, Heike Rohmann, zu Gast. Sie berichtete ausführlich sowohl von Methoden der Lernstandsanalyse bei betroffenen jungen Menschen als auch von Lehrmethoden und Zusatzangeboten, mit denen der Alphabetisierungsunterricht untermauert wird.

Außerdem fand das Komm-Café des Grundbildungszentrums während eines Treffens des Spandauer Alphasbündnisses bei uns im Lerncafé statt. Eine große Gruppe (ehemals) Betroffener (auch Spandauer*innen) stand den Bündnismitgliedern Rede und Antwort, berichtete vom Alltag aus Betroffenenansicht und formulierte Lob und Wünsche an bereits engagierte Träger und ihre Angebote.

Die Koordinatorin beteiligte sich an Austausch- und Vernetzungstreffen der Alphabetisierungs- und Grundbildungslandschaft. Dazu zählen insbesondere die Fachaustauschtreffen der Berliner Alphasbündnisse. Die Koordinatorin nahm zudem an weiteren relevanten Fachveranstaltungen teil, wie dem Runden Tisch für Alphabetisierung und Grundbildung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und

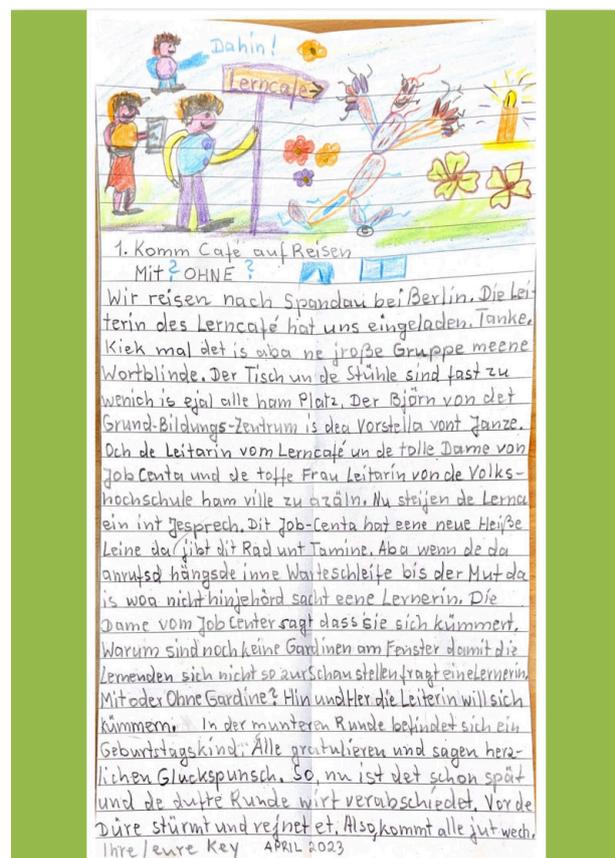


Abb. 21A.2: Experten-Lernerin Key berichtet vom Besuch des Komm-Cafés bei einem Meeting des Alphasbündnis Spandau im Lerncafé

Familie, dieses Jahr im Rahmen der Beteiligungsworkshops zur Entwicklung der „Berliner Landeskonzeption Alphabetisierung und Grundbildung“. Das Alfabündnis Spandau bzw. einzelne Mitglieder waren an allen vier Workshops beteiligt. Die Koordinatorin hat mehrfach, auch in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Marschke, die Arbeit des sehr aktiven Alfabündnisses vorgestellt und die Frage nach den Pros und Contras der Integration der Alfabündnisarbeit in die Berliner Bezirksstrukturen diskutiert.



Abb. 2IA.3: Sowohl Bezirksbürgermeister Bewig als auch Stadträte Brückner und Kempert nahmen am Zwergenaufstand 2023 teil.

in der Stadt auf Reise, besuchte Bündnismitglieder, politische Akteure und war vor allem in der Altstadt gut sichtbar. Auf Instagram wurden unter dem Hashtag #zwergenaufstandberlin2023 insgesamt 29 diese Reise dokumentierende Posts veröffentlicht. Sie erhielten viele Likes und überzeugten neue Follower von der Bündnisarbeit, unter ihnen den Bezirksbürgermeister und verschiedene Bezirksstadträte. Letztere nahmen ebenfalls am Aufstand teil und ließen sich mit dem Spandauer Gartenzwerg fotografieren.

Am 19. September kamen Bündnis und Zwerg zur großen Schlussveranstaltung auf dem Alexanderplatz. Hier demonstrierten etwa 40 Gartenzwerg zusammen mit allen Alfabündnissen und dem ALFA-Mobil öffentlichkeitswirksam für das Thema Alphabetisierung und Grundbildung. Unter anderen Social-Media-Aktionen wurden bei der Veranstaltung zwei Interview-Reals gedreht, eins mit der einflussreichen Autorin und Influencerin Jana Crämer <https://www.instagram.com/p/CxYStgxMphD/> und eins mit den Koordinatoren der Alfabündnisse Spandau und Mitte <https://www.instagram.com/p/CxaLmxhgWSm/>. Beide wurden auf Instagram veröffentlicht und beworben.



Abb. 2IA.4: Etwa 40 Gartenzwerg demonstrierten auf dem Berliner Alexanderplatz für Alphabetisierung und Grundbildung.

Am 21. September fand der Spandauer Aktionstag mit dem ALFA-Mobil statt, bei dem (statt nur einer Expertenlerner*in) gleich vier von ihnen gemeinsam mit den Mitar-

beiter*innen des Bundesverbands Alphabetisierung und Grundbildung e.V. auf dem Marktplatz in der Altstadt erschienen, um gemeinsam mit dem Alfabündnis Spandau



Abb. 2IA.5: Der Stadtrat für Soziales Gregor Kempert zu Besuch beim ALFA-Mobil auf dem Spandauer Marktplatz

und dem Lerncafe über Grundbildungsprogramme im Bezirk zu informieren. Von 10:00 bis 14:00 Uhr kamen alle Beteiligten mit Passanten ins Gespräch, verteilten Material und bewarben Spandauer Lern- und Beratungsprogramme.

Zu Besuch kamen auch unsere Schirmherrin Dr. Carola Brückner, der Stadtrat für Soziales Gregor Kempert und die Mittelstandslotsin der Wirtschaftsförderung im Bezirk Petra Hille (auch Bündnismitglied). Bei der Aktion wurden, so das Team des ALFA-Mobils, mehr als doppelt so viele Info-Pakete verteilt wie bei vergleichbaren anderen Aktionen.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die Aktivitäten des Alfabündnisses trugen dazu bei, dass die Themen der Alphabetisierung und Grundbildung in Spandau, aber auch in ganz Berlin, mehr Aufmerksamkeit erhielten. Dazu gehören speziell Aktionen im öffentlichen Raum sowie die Öffentlichkeitsarbeit des Bündnisses, die eine breite Masse aus Individuen und interessierten Einrichtungen ansprach. Für die Öffentlichkeitsarbeit wurde u. a. der Social-Media-Dienst „Instagram“ genutzt. Dem Account des Bündnisses (@spandauer.alfabuendnis) folgen mittlerweile 273 Personen, die im Rahmen einer Vorstellungskampagne der Mitglieder des Bündnisses sowie der Kampagne rund um den Zwergenaufstand gewonnen werden konnten. Die Reichweite liegt jedoch durch die Möglichkeit der Hashtags wesentlich höher. Das Medium ermöglichte es, relevante Informationen und Inhalte breit zu streuen und diverse Spandauer bzw. berlin- und bundesweite Akteur*innen zu erreichen und zu sensibilisieren.

Zudem konnten Spandauer Multiplikator*innen durch eine Schulung sensibilisiert werden sowie Lernangebote für gering literalisierte Menschen in Spandau erweitert bzw. bereits bestehende Angebote unterstützt werden. Die Aktionen des Alfabündnisses erreichten demnach alle in der Wirkungslogik festgehaltenen Zielgruppen.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Im Vergleich zum Vorjahr, in welchem der Schwerpunkt auf gezielten Aktionen und bedarfsorientierten Veranstaltungen lag, vor allem zum Thema gesundheitliche Grundbildung, stand das Jahr 2023 im Licht öffentlichkeitswirksamer Aktionen und der engeren Vernetzung mit Akteuren der Bezirksregierung. Die Zusammenarbeit mit unserer Schirmherrin Dr. Carola Brückner als Stadträtin für Bildung wurde manifestiert und in konkrete Projektideen geleitet, ebenfalls verstärkt wurde der Kontakt zur Bezirksabteilung für Soziales und zur Koordinatorin für In-

klusion im Rathaus. Sehr erfreulich ist, dass die Stelle „Mobile Beratung und Begleitung in Spandau. Lesen · Schreiben · Alltag“, die im letzten Jahr aus dem Haushalt gestrichen wurde, nun wieder budgetiert worden ist. Eine zentrale, mobile Beratung für Menschen mit geringen Lese- und Schreibkenntnissen ist dringend notwendig, um Betroffene, die selbst den Weg zu Hilfsangeboten nicht ohne Weiteres finden, auffangen und abholen zu können.

Das Alphabündnis hat sich 2023 sehr aktiv an den Workshops des Senats zur Landeskonzeption Alphabetisierung und Grundbildung beteiligt. Die Koordinatorin nahm an drei Workshops teil, zwei weitere Mitglieder des Bündnisses waren bei einem vierten Workshop vertreten. Bei den Workshops ging es vor allem um die Fragen nach Förderung der Arbeitsmarktintegration Betroffener und um die nach der Stärkung der Grundbildung in bezirklichen Strukturen. Das Alphabündnis Spandau wurde hier mehrfach als beispielhaft herausgestellt und in kurzen Vortragseinheiten zum Erfahrungsaustausch eingeladen. Das Bündnis konnte sich so im Berliner Netzwerk noch weiter verankern und die Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren und Bündnissen stärken.

Dies hat sich vor allem im Zusammenhang mit verschiedenen Events im öffentlichen Raum gezeigt. Vor allem bei der Organisation des Zwergenaufstands 2023 in den verschiedenen Bezirken wurden der gute Zusammenhalt der Berliner Bündnisse und die gute Zusammenarbeit mit dem Grundbildungszentrum deutlich.

Online konnte das Bündnis seine Reichweite weiter ausbauen und seine Arbeit in die Öffentlichkeit tragen. So wurden auf dem Instagram-Account des Bündnisses (@spandauer.alphabuendnis) vor allem die vielen Aktionen rund um den Weltalphabetisierungstag sichtbar gemacht, wodurch weitere Spandauer Akteur*innen und Interessierte als Follower*innen gewonnen werden konnten. Mittlerweile folgen dem Account 273 Personen. Neben dem Instagram-Account wurde weiterhin die Homepage zur Ankündigung und Berichterstattung von Veranstaltungen genutzt. Innerhalb des Bündnisses wurde zudem die Arbeit durch das kontinuierliche Engagement der Mitglieder und den regelmäßigen Austausch positiv fortgesetzt.

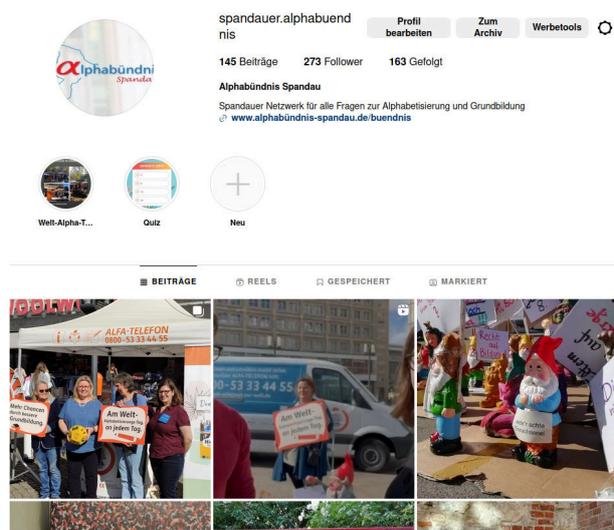


Abb. 2|A.6: Ein Eindruck: Das Alpha_Bündnis Spandau auf Instagram

3. Planung und Ausblick

Im kommenden Jahr wird das Alphabündnis Spandau weiterhin auf die Themen der Alphabetisierung und Grundbildung aufmerksam machen sowie Lern- und Beratungsangebote in Spandau vermitteln und bekannter machen. Neben den regelmäßigen Austauschrunden sollen folgende Ziele im kommenden Jahr weiterhin verfolgt werden:

- Mitarbeit bei der Vernetzung aller Alfabündnisse in Berlin, so bei den vier jährlichen Fachrunden,
- weiterhin starke Einbindung von Betroffenen, zum Beispiel der in Spandau ansässigen „Botschafter*innen“.
- Öffentlichkeitsarbeit für das Thema, zum Beispiel über Artikelveröffentlichungen auf der Webseite des Bündnisses und der GIZ,
- Sensibilisierung relevanter Akteur*innen sowie der Bezirkspolitik,
- Erweiterung des Netzwerks durch drei neue Bündnispartner*innen,
- Initiierung von und Beteiligung an bezirklichen und berlinweiten Fachrunden.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Die Koordinatorin des Alfabündnisses Spandau ist im engen Austausch mit dem Grundbildungszentrum Berlin, den anderen bezirklichen Alfabündnissen in Berlin und weiteren relevanten Akteur*innen der Grundbildungslandschaft. In den Fachaustauschrunden der Berliner Alfabündnisse, aber auch darüber hinaus, bestand ferner eine enge Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung zwischen den Bündnissen. Es wurde sich inhaltlich beraten und für ratsuchende Betroffene bezirksübergreifend nach (Lern-)Möglichkeiten gesucht.

B | Ankommen in Spandau

Homa Aqayum, Elena Grigorova, Joanna Iqbal

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Berlin. Die Hauptstadt Deutschlands erfreut sich seit Jahrzehnten großer Popularität. Studenten, Berufstätige, Familien, Touristen - alle wollen nach Berlin. In erster Linie aus beruflichen und wirtschaftlichen Gründen, weil die Stadt gute Bildungs- und Berufsmöglichkeiten bietet. Des Weiteren zieht die Stadt wie ein Magnet wegen ihres großartigen Angebotes an Kulturaktivitäten und Freizeitmöglichkeiten an. Leider führt dieser Zustand zu einem großen, gesellschaftlichen Problem, das auf den ersten Blick nicht zu sehen ist – zur Wohnungsknappheit. Im letzten Jahr ist die Situation auf dem Berliner Wohnungsmarkt noch mehr angespannt geworden. Steigende Unterhaltungskosten, der gescheiterte Mietendeckel, der durch militärische Konflikte unerwartete Anstieg der Bevölkerungszahl und die neuen Trends (Zweckentfremdung von Wohnraum, Tendenz zu Single-Haushalten) beeinträchtigten die Geringverdiener bei der Suche nach einem eigenen Wohnraum oder bei dem Erhalt des bestehenden.

Unter diesen Umständen erweist sich der Zugang zum Berliner Wohnungsmarkt besonders schwer für geflüchtete Menschen. Die oben genannten Gründe führen dazu, dass viele Geflüchtete immer noch bzw. jahrelang in Spandauer Gemeinschaftsunterkünften oder zur Untermiete (oft befristet, auf zu kleiner Fläche) wohnen und über den latenten oder manchmal gar keinen Zugang zur Wohnungssuche verfügen. Das Projekt Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach hat zum Ziel, dieser Gesellschaftsgruppe den Zugang zum Berliner Wohnungsmarkt zu verschaffen, sie auf der Wohnungssuche zu unterstützen und auf dem Weg aus den Gemeinschaftsunterkünften in eigene Wohnungen zu begleiten. Ein Schlüsselwort ist dabei das Empowerment (Selbstermächtigung). In persönlichen und telefonischen Beratungen lernen die Wohnungssuchenden ihre Rechte und Pflichten als Mieter kennen, erfahren wo sie nach einer passenden Wohnung suchen sollten, welche Bewerbungsunterlagen für die Wohnungsanmietung angefordert werden und üben zusammen mit den Berater*innen, wie man die Wohnungsanbieter kontaktiert. Dadurch können die Wohnungssuchenden Ihre Ängste abbauen, ihr Selbstvertrauen stärken und im Endeffekt eigenständig nach einem neuen Wohnraum suchen und ihn anmieten.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach wird aus Mitteln des bezirklichen Integrationsfonds des Bezirksamtes Spandau gefördert. Der Integrationsfonds ist eine Maßnahme des Gesamtkonzepts zur Integration und Partizipation Geflüchteter des Senats von Berlin. Das Projekt war befristet und hatte eine Laufzeit vom 02.01.2023 bis zum 31.12.2023.

Das vierköpfige Beratungsteam stand den Ratsuchenden von Montag bis Freitag von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr zur Verfügung und führte sowohl persönliche Beratungsgespräche in den Räumlichkeiten der GIZ gGmbH als auch telefonische Beratungen durch. Mithilfe einer technischen Ausstattung, die jedem der Projektmitarbeiter zur Verfügung stand, konnte die Beratung ortsunabhängig und flexibel durchgeführt werden. Dazu gehören ein Dienstlaptop sowie ein Diensthandy. Dank verschiedener Sprachkompetenzen der Mitarbeitenden konnten die Beratungen auf Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi, Bulgarisch, Russisch, Serbisch und Polnisch angeboten werden. Falls andere Sprachkenntnisse gefragt waren, bekam das Team die Unterstützung beim Übersetzen und/oder Dolmetschen von Integrationslots*innen der GIZ gGmbH. Das Projekt wurde fortlaufend von der Bereichsleiterin des Bereichs sowie bei den Fragen zu Finanzen & Controlling vom Verwaltungsteam betreut. Um mit stressigen und belastenden Situation besser umgehen zu können, die Kommunikation im Team und mit den Klient*innen zu verbessern sowie zur Selbstreflexion, trifft sich das Team in regelmäßigen Zeitabständen mit einem Supervisor. Als Investition zur Erweiterung von Kontakten, Kooperationspartnern sowie fachlichen Wissens nahmen die Projektmitarbeiter*innen kontinuierlich an Netzwerk- und Austauschtreffen im Bezirk Spandau teil.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Primär möchte das Projekt Ankommen in Spandau: „Gemeinsam unter einem Dach“ die in 7 Spandauer Gemeinschaftsunterkünften wohnenden, geflüchteten Menschen erreichen. Bei Bedarf können Menschen ohne Flucht- und Migrationshintergrund aus anderen Bezirken Berlins das Angebot in Anspruch nehmen. Derzeit wenden sich an das Projekt-Team Vermieter und Mieter, die je Probleme mit ihrer jetzigen Situation haben.

Im Rahmen des Projektes werden vor allem individuelle, fachbezogene, persönliche oder telefonische Beratungsgespräche in Räumlichkeiten der GIZ und Workshops in Gemeinschaftsunterkünften oder bei Kooperationspartnern angeboten. Zusätzlich lädt das Team regelmäßig andere Partner*innen, Vereine, Organisationen, Gleichgesinnte und Politiker zu Treffen und Austauschrunden zum Thema „Wohnen“ ein.

In individuellen Beratungsgesprächen wird zunächst ermittelt, wo die Ratsuchenden im Detail Unterstützung benötigen. Dies kann fallbezogen stark variieren. Es wird evaluiert, wo bzw. wie die Klient*innen bestimmte Probleme selbstständig in Angriff nehmen können und wo sie mitunter Hilfe zur Selbsthilfe benötigen. Dies beginnt mit der Vorbereitung aller nötigen Unterlagen für die Bewerbungen auf Wohnungen. Dazu gehören das Besorgen der Schufa-Auskunft, das Beantragen von Wohnberechtigungsscheinen, das Formulieren eines Anschreibens sowie die Ermittlung der Bedürfnisse für eine Wohnung (z. B. barrierefreie Wohnung, Standort, Aufzug etc.). Im Anschluss wird erklärt, welche Portale den Kund*innen hier zur Verfügung stehen und geübt, wie man diese nutzt. Die Ratsuchenden werden innerhalb dieses Bewerbungsprozesses begleitet und unterstützt. Bei Einladung zu Wohnungsbesichtigung begleiten die Berater*innen die Ratsuchenden auf Wunsch. Sollte die Wohnungsbesichtigung erfolgreich mit dem Abschluss eines Mietvertrages enden, so schalten sich die Mitarbeitenden des Projektes bei der Beantragung der Kostenübernahme beim Leistungsträger ein. Auch dazu gehört die Überprüfung des Mietvertrags auf seine Rechtmäßigkeit. Nach Bewilligung der Kostenübernahme werden die

Ratsuchenden auch bei Bedarf zur Vertragsunterzeichnung begleitet. Bei Anliegen, die nicht Teil des Projektauftrages sind, oder bei Rechtsfragen werden die Klient*innen in Form einer Verweisberatung an die entsprechenden Fachstellen weitergeleitet.

Auch während eines laufenden Mietverhältnisses können Problematiken entstehen, bei denen die Mieter*innen nicht eigenständig zu einer Lösung finden können. Dies kann von Schimmelbefall über Geruchs- und Lautstärkeprobleme über Diskriminierung durch Nachbarn oder den Vermieter reichen.

Neben den Beratungssprachen Deutsch und Englisch wird durch die verschiedenen Muttersprachen der Projektmitarbeiter*innen (in diesem Fall Polnisch, Russisch, Bulgarisch, Farsi/Dari, Arabisch) sowie weitere Sprachen, die durch die Integrationslot*innen abgedeckt werden, die Zielgruppe gut erreicht.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Das Projekt möchte den Ratsuchenden den Zugang zum Wohnungsmarkt ermöglichen und ihnen damit zur gesellschaftlichen Teilhabe verhelfen. Nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ soll das Projekt bewirken, dass direkte und indirekte Zielgruppen lernen, wie und wo man in Berlin nach einer Wohnung sucht. Sie sollen sich über den angespannten Wohnungsmarkt einen Überblick verschaffen und mit den Bewerbungsabläufen vertraut machen. Nach dem Beratungstreffen können sie meist eigenständig nach passendem Wohnraum suchen, online Anfragen senden, Besichtigungstermine vereinbaren und wahrnehmen. Auch die Übergabe von angeforderten Unterlagen an die Wohnungsbaugesellschaften in digitaler Form wird gemeinsam geübt. Außerdem ist es von sehr großer Bedeutung, dass den Wohnungssuchenden ihre Rechte und Pflichten als zukünftige Mieter klar sind, was später dazu beiträgt, dass sie später in einem nachhaltigen Mietverhältnis bleiben und sich schnell im neuen Ort einleben können.

Auf gesellschaftlicher Ebene soll das Projekt für Chancengleichheit auf dem Wohnungsmarkt beitragen und Diskriminierung verhindern. Die Ermächtigung der Ratsuchenden und der Gewinn von Kontrolle soll die Zielgruppe zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben befähigen. Wohnraum dient als Basis für eine gute Integration.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Das Jahr 2023 erwies sich als sehr erfolgreiches Jahr für das Projekt. Das Projekt erfreute sich eines sehr starken Zulaufs im Vergleich zu dem Vorjahr. Dies beweist, dass das Projekt zu einer sehr wichtigen Anlaufstelle in Spandau geworden ist und von großer Bedeutung für den Bezirk ist. Viel mehr, das Projekt wirkte sogar bezirksübergreifend und hat sogar die Ratsuchenden aus den anderen Bezirken rund um das Thema Wohnen beraten. Aufgrund sehr hoher Nachfrage wurden viel mehr persönliche Beratungen durchgeführt als erwartet. Schon im dritten Quartal wurden die vorgegebenen Ziele erreicht und übertroffen. Durch die gute Vernetzung mit anderen sozialen Stellen wie Gemeinschaftsunterkünfte und Kooperationspartner konnte die Reichweite erhöht werden, wodurch die Anzahl der Anfrage sowie die Bekanntheit des Projekts im Bezirk gesteigert wurde.

Des Weiteren hat das Team dieses Jahr mit den Übersetzungen der Erklärvideos in den Sprachen Farsi, Arabisch und Russisch angefangen und in Zukunft sollen noch weitere Sprachen hinzukommen. Dies sorgt dafür, dass die persönlichen Beratungsgespräche mit den Klient*innen deutlich erleichtert werden.

Zudem haben die Beratenden neben den Fragen rund um das Thema „Wohnen“ auch weitere Anliegen wie beispielsweise finanzielle, gesellschaftliche oder familiäre Probleme beachtet und haben bei Bedarf an weitere Anlaufstellen verwiesen. Neben den bestehenden Kooperationspartnern hat sich das Team dieses Jahr vermehrt auf den Kontakt mit politischen Partnern fokussiert sowie auf die Veröffentlichung der Artikel auf der Homepage des Trägers. Außerdem fanden, wie im vergangenen Jahr, mehrere Supervisionstermine statt, um sich gemeinsam über Beratungsstrategien auszutauschen.

Im Jahr 2023 hatte das Team dringende Fälle wahrgenommen, um den Klient*innen auch in Notfallsituationen entsprechende Hilfestellung gewähren zu können.

Das Projekt hat in diesem Jahr eine größere Anzahl an Zugewanderten aus der Ukraine unterstützt und sich um ihrer weiteren Bedürfnisse gekümmert. Dies lässt sich als weiteren Beweis für die Nachhaltigkeit und die Notwendigkeit des Projektes anführen.

3. Planung und Ausblick

Das Projekt Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach wird im Jahr 2024 fortgesetzt und weiterhin aus Mitteln des bezirklichen Integrationsfonds des Bezirksamtes Spandau gefördert. Die Besetzung der Stellen im Projekt bleibt beibehalten. Genauso wie im Vorjahr werden vier erfahrene Mitarbeitende werktags den Ratsuchenden Beratungen rund um das Thema Wohnen und Wohnungssuche in mehreren Sprachen anbieten. Eine Person koordiniert das gesamte Projekt mit der fortlaufenden Unterstützung der Bereichsleitung und ist die Ansprechperson für Behörden und Kooperationspartner.

In der Projektlaufzeit von Januar bis Ende Dezember 2024 möchte das Projektteam wie bisher auf den Bedarf von Klient*innen schnell reagieren und möglichst viele Ratsuchende erreichen. Unter Einhaltung bester Qualität sollten mindestens 400 persönliche und 200 telefonische Beratungen, überwiegend in den GIZ-Räumlichkeiten, durchgeführt werden.

Unverändert bleibt auch der Ablauf der angebotenen Beratungen, weil er sich in den letzten Jahren als gut funktionierend und zielgerecht erwiesen hat. Die Klient*innen werden weiterhin individuell, fallbezogen und persönlich beraten. Sie lernen während der Beratung ihre Rechte und Pflichten als Mieter kennen, erhalten die Informationen, wie und auf welchen Wohnraumportalen sie nach einer passenden Wohnung suchen sollten. Die Wohnungssuchenden werden gemeinsam mit den Mitarbeitenden des Projektes üben, die Wohnungsanbieter zu kontaktieren. Mindestens 500 Besichtigungsanfragen sind zu verschicken. Selbstverständlich übernehmen die Berater auch das Ausfüllen von Formularen (WBS, Schufa, Selbstauskunft, Kontaktformulare auf Wohnungsportalen) und das Erstellen einer digitalen Bewerbungsmappe aus den für die Wohnungsanmietung angeforderten Unterlagen.

Falls es erwünscht wird, sind die Mitarbeiter*innen des Projektes bereit, die Wohnungssuchenden bei den Ämtern (Jobcenter, LAF, Sozialamt) oder bei den Wohnungsbaugesellschaften bzw. Wohnungsbaugenossenschaften zu vertreten und sie zu den Wohnungsbesichtigungsterminen zu begleiten. Auch beim Vertragsunterzeichnen stehen die Berater den Klient*innen gerne zur Seite.

Sollte der Berater im persönlichen Gespräch feststellen, dass der Klient/die Klientin die Unterstützung noch in einem anderen Bereich braucht (z.B.: bei Schulden, familiären Problemen, Fragen zur Bildung oder beim Bedarf an psychologischer Versorgung), wird er/sie an die anderen zuständigen Beratungsstellen aus dem Netzwerk in Spandau verwiesen.

Neben der Beratung und Unterstützung gehören die Kooperation und Vernetzung zu den wichtigen Zielen des Projektes. Nur durch die starke Kooperation mit anderen sozialen Trägern, Vereinen und Organisationen kann in noch größerer Anzahl den Ratsuchenden auf verschiedenen Ebenen geholfen werden und durch den ständigen Ausbau des Netzwerks um neue Partner und regelmäßige Austauschrunden mit ihnen können die für Beratungen wichtigen Erfahrungen gesammelt und Kompetenzen entwickelt werden. Zusätzlich werden die Projektmitarbeitenden sich im nächsten Jahr mit Quartiersmanagements und den allen für Spandau relevanten Wohnungsbaugenossenschaften und Wohnungsbaugesellschaften erneut in Verbindung setzen und das Projekt dort vorstellen.

Des weiteren wird im Jahr 2024 die Präsenz des Projektteams in sieben Spandauer Gemeinschaftsunterkünften verstärkt. Das Ziel ist, dass Bewohner jeder Gemeinschaftsunterkunft in Spandau erneut über das Projekt informiert werden und dass die mehrsprachigen, aktualisierten Informationsmaterialien über das Projekt dort zur Verfügung gestellt werden. Auf Wunsch können auch die offenen Sprechstunden von den Projektberatern in den GU wieder ins Leben gerufen und Workshops zum Thema Wohnungssuche durchgeführt werden.

Das letzte wichtige Ziel des Projektes ist die intensive Öffentlichkeitsarbeit. Während der Projektdauer wird das Beratungsteam weiterhin die Gesellschaft auf die Wohnknappheit in Berlin und daraus folgende Probleme aufmerksam machen. Dies kann man unter anderem durch das ständige Aktualisieren und Verteilen von Informationsmaterialien erreichen. Außerdem ist das Team im Stande, die bereits existierenden Informationsmaterialien bei Bedarf schnell um weitere Sprachen zu erweitern. Des weiteren sollten regelmäßig Artikel in der Presse und Berichte auf der Homepage des Trägers veröffentlicht werden. Unzweifelhaft gehören Netzwerktreffen und Austauschrunden mit anderen Trägern, Projekten und Akteuren des Wohnens zur Öffentlichkeitsarbeit.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das vierköpfige Team führt mit den Klient*innen von Montag bis Freitag von 09.00 Uhr bis 17.00 Uhr in den Räumlichkeiten der GIZ gGmbH in der Altstadt Spandau meistens die persönlichen Beratungen durch. Falls das persönliche Erscheinen nicht möglich ist, können die Klient*innen auch die telefonische Beratung in Anspruch nehmen. Da das Team über verschiedene Sprachkompetenzen verfügt, so können die Beratungen auf Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi,

Russisch, Bulgarisch, Serbisch und Polnisch angeboten werden. Falls andere Sprachkenntnisse gefragt sind, werden die Mitarbeitenden des Projektes durch die Integrationslots*innen der GIZ gGmbH unterstützt. Darüber hinaus verfügt das Team über einschlägige Erfahrungen in Beratungen zur Thematik Wohnen und über ausgeprägte soziale Kompetenzen.

Um gesetzte Ziele zu erreichen, wird das Projektteam von der Bereichsleiterin betreut, und um Erfolge sowie eventuelle Hürden und Herausforderungen im Projekt zu besprechen, finden regelmäßig die Teamsitzungen statt. Bei den Fragen zu Finanzen des Projektes steht die Verwaltungsleitung der GIZ gGmbH gerne dem Team zur Verfügung. Zusätzlich können sich die Mitarbeitenden des Projektes bei Fragen oder Problemen an die Stabsstelle „Integrationsmanagement“ des Bezirksamtes Spandau wenden.

Um ein breites Netzwerk zu schaffen und die Öffentlichkeit auf das Projekt aufmerksam zu machen, kooperierte das Projektteam im Jahre 2023 erfolgreich mit verschiedenen Organisationen und Vereinen sowie lud Politiker*innen unterschiedlicher Fraktionen zu interessanten Austauschrunden ein, weil die Wohnungsknappheit in Berlin letztendlich ein politisches Problem ist und es der Handlung auf der politischen Ebene bedarf.

Verweisberatung und Austausch:

- Asylverfahrensberatung, Reformationsplatz 2, 13597 Berlin
- BENN Hakenfelde, Hugo-Cassirer-Str. 43, 13587 Berlin
- Berlin Governance Platform, BGP gGmbH, Pariser Platz 6, 10117 Berlin
- Berliner Stadtmission, Begleitprogramm, Streitstr. 24, 13587 Berlin
- Berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH. Hallesches Ufer 74 - 76, 10963 Berlin
- Caritas Migrationszentrum Spandau, Galenstraße 39, 13597 Berlin
- Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge aus der Ukraine, Streitstraße 9, 13587 Berlin
- Gemeinschaftsunterkunft Pichelswerderstraße 3 - 5, 13597 Berlin
- GfM Gruppe, Panoramastraße 1, 10178 Berlin
- Menschen stärken, Rigaer Straße 44, 10247 Berlin
- Immanuel Beratung Spandau – Allgemeine unabhängige Sozialberatung, Burbacher Weg 4, 13583 Berlin
- Integrationslots*innen in Spandau, Reformationsplatz 4A, 13597 Berlin
- Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE), Reformationsplatz 2, 13597 Berlin
- Stadteilmütter, Trialog Jugendhilfe gGmbH. Posthausweg 5/7, 13589 Berlin
- WiA-Büro-Spandau, Judenstraße 30, 13597 Berlin

Folgende Politiker*innen durfte das Team des Projektes Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach im Jahre 2023 in den GIZ-Räumlichkeiten empfangen:

- Herrn Dr. Ersin Nas (Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin, CDU)
- Herrn Kempert (Bezirksstadtrat der Abteilung für Soziales und Bürgerdienste Spandau)
- Herrn Lars Leschewitz (Fraktionsvorsitzender, Haushalts- und wohnpolitischer Sprecher, Die Linke)
- Frau Sebahat Atli (Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin, SPD).

C | Asylverfahrensberatung

Lennart Lindenfesler

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Menschen verlassen ihr Heimatland aus vielen verschiedenen Gründen, oftmals passiert dies unfreiwillig aufgrund von Verfolgung, Krieg, Gewalt, Diskriminierung oder existenzieller Not. Unter diesen Bedingungen ist ein normales Leben nicht möglich, weswegen Menschen aus ihrem Herkunftsland fliehen und für sich und ihre Familie ein besseres Leben an einem anderen Ort erhoffen. Ausschlaggebend für die Flucht ist die Situation, in der sich Menschen befinden und nicht deren Beruf, Bildung oder Persönlichkeit. Einschneidende Ereignisse und traumatisierte Erfahrungen im Heimatland oder auf der Flucht führen oft zur physischen und psychischen Belastung der Geflüchteten. Kombiniert mit dem abrupten Bruch von bekannten Lebensverhältnissen und dem Ankommen in einer völlig neuen Umgebung ist die Situation für geflüchtete Menschen in dem Ankunftsland sehr schwierig. Die neuen kulturellen und systemischen Strukturen sind meistens nicht leicht nachvollziehbar und kompliziert. Geflüchtete Menschen begegnen deshalb ständig neue Herausforderungen und Fragen im Alltag, auf die die Antworten häufig fehlen.

In Deutschland lebten laut destatis zum Jahresende 2022 rund 3,08 Millionen Schutzsuchende, was einen deutlichen Anstieg von über 1,14 Millionen gegenüber dem Vorjahr darstellt. Von Januar bis Ende Oktober 2023 gab es über 267.000 Asylverfahrensanträge, die das BAMF registriert hat, was schon jetzt mehr als im gesamten Vorjahr sind. Die hohen Anzahl an Asylsuchenden in Deutschland stellt eine Herausforderung für die existierenden Strukturen dar. Die Aufgabe Deutschlands als Zuwanderungsland besteht darin, jedem geflüchteten Menschen ein rechtmäßiges, faires Asylverfahren zu ermöglichen, Schutz zu bieten und so Rechtsstaatlichkeit und Chancengleichheit für jeden Menschen zu ermöglichen. Zudem ist ferner die gesellschaftliche Teilhabe und -nahme ein wichtiges Element für die Integration von geflüchteten Menschen.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Seit Beginn des Jahres 2023 gibt es die behördenunabhängige Asylverfahrensberatung (AVB) gemäß § 12a AsylG, die vom Bundesinnenministerium bundesweit gefördert wird. Zuwendungsgeber ist das BAMF. Beratungsangebote der AVB werden nun durch Träger der Freien Wohlfahrtspflege angeboten und durchgeführt. Zuvor war die Ausgestaltung der AVB in den Händen des BAMFs. Als neues Bundesprojekt befindet sich die AVB derzeit noch in der Aufbauphase, welche schrittweise über die Jahre ausgebaut werden soll.

Im Bezirk Berlin-Spandau leben rund 2.300 Menschen in 7 verschiedenen Unterkünften, von denen sich ein Großteil im Asylverfahren befindet. Insbesondere in der Aufnahmeeinrichtung Askanerring sind mit konstanter Fluktuation über 300 Menschen wohnhaft, die erst seit Kurzem

in Deutschland sind und Asyl beantragt haben. Berlinweit wurden über 7.000 neu ankommenden Asylsuchenden im ersten Halbjahr 2023 registriert. Die Anzahl der Asylersanträge in Berlin im Zeitraum Januar bis Oktober 2023 belief sich auf rund 14.000, was den hohen Bedarf an AVB-Beratungsangeboten zeigt.

In Spandau ist die GIZ der einzige Träger im Bezirk, der das Bundesprogramm AVB seit Mitte August mit einer Vollzeitstelle und einem mobilen Beratungskonzept durchführt.

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Ab Mitte August 2023 wurde AVB im Rahmen einer Vollzeitstelle mit der Fachkraft Lennart Lindenfelser umgesetzt. Der Berater hat Ethnic and Migration Studies studiert und verfügt über umfangreiche Kenntnisse in der Asylberatung. Er spricht Deutsch und Englisch. Für Beratungen, die nicht in diesen Sprachen durchgeführt werden konnten, unterstützten die Integrationslots*innen mit Sprachmittlung. Für die Präsenzberatung wurde ein Beratungsraum an einem Standort des Trägers in der Altstadt Spandau zur Verfügung gestellt. Zuständig für die Antragsstellung und des Finanz-Controlling ist die Verwaltung der GIZ.

Die lokalen Kooperationspartner der AVB sind insbesondere die Gemeinschaftsunterkünfte im Bezirk Spandau. An 3 Unterkünften wurden wöchentliche offene Sprechstunden eingerichtet, sodass Bewohner*innen vor Ort eine Beratung bei Bedarf erhalten können.

Als Mitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverband wurden berlinweite und lokale Netzwerkpartner aufgesucht, Kooperation hergestellt und vertieft. Des Weiteren gehört das regelmäßige Austauschtreffen mit anderen AVB-Stellen und des BAMFs zur Vernetzungsarbeit dazu. Trägerintern kooperierte der AVB-Berater mit diversen Projekten, wie die MBE, den Integrationslots*innen, dem Willkommen-in-Arbeit-Büro und GuD. Bei den Integrationslots*innen wurden zweimal wöchentliche offene Sprechstunden eingerichtet.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Die AVB richtet sich als niederschwelliges asylrechtsspezifisches Fachberatungsangebot an alle Menschen, die sich im Asylverfahren befinden. Erreicht sollen insbesondere Menschen, die sich erst seit Kurzem in Deutschland aufhalten und noch am Anfang ihres Asylverfahrens stehen. Gleichmaßen werden aber auch Schutzsuchende beraten, die schon länger in Deutschland leben und einen Asylantrag gestellt haben. Die Zielgruppe weist eine hohe Diversität in Bezug auf Herkunftsland, Volkszugehörigkeit, Religion und Sprachen auf.

Das Beratungs- und Unterstützungsangebot der AVB passt sich durch verschiedene Beratungsformen den unterschiedlichen Bedarfe, Probleme und Lebenssituationen der Asylsuchenden an. Neben den Vor-Ort-Beratungen besteht ebenfalls die Möglichkeit, telefonisch, über E-Mail oder messengerbasierten Chat situationsgemäße Beratungen zu erhalten. Die auch auf längerfristig ausgelegte Begleitung im Asylverfahren ist für die Ratsuchenden kostenlos, unabhängig, vertraulich und freiwillig. Die Vielfältigkeit der Personen wird dabei wahrgenommen und geschätzt. Die Ratsuchenden bringen ihre unterschiedlichen Anliegen und Ressourcen in die Beratung mit. Durch die individuelle Einzelfallberatung und das gemeinsame Herausarbeiten der

Handlungsoptionen werden Menschen so in die Lage versetzt, selbständig über ihre Situation zu entscheiden. Dabei werden Ratsuchende auch an andere themenspezifische Unterstützungs- und Beratungsangebote herangeführt und weitergeleitet, sodass die bestmögliche Lösung für das jeweilige Problem gefunden werden kann.

Fundamental für die AVB ist deshalb nicht nur die Beratungspraxis, sondern auch der Aufbau und Pflege von Kooperationen und Netzwerken im Bezirk als auch berlinweit. Da Schutzsuchende mit Akteuren wie das BAMF, der Ausländerbehörde, das LAF, aber auch mit sozialen Einrichtungen tagtäglich zu tun haben, ist eine Zusammenarbeit auf mehreren Ebenen essentiell für ein umfangreiches Unterstützungsnetz.

Als weitere Leistungen der AVB sind Kundenakquise, aktive Öffentlichkeitsarbeit, regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen und trägerinternes Qualitätsmanagement wichtige Bestandteile des Projekts.

Die intendierten Wirkungen auf die Zielgruppe sind Empowerment, Chancengleichheit, Teilhabe und Integration. Durch das Beratungsangebot der AVB sollen Ratsuchenden durch Informationen und Darlegung der Handlungsmöglichkeiten zu selbständigem Handeln in ihren Asylverfahren und ferner auch in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens befähigt werden. Insgesamt soll der Beratungsprozess auf die Veränderung der Lebenslage durch die ermöglichte Chancengleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Verwirklichung von Rechten und Pflichten hinwirken. Menschen bekommen durch die AVB oftmals ein besseres Verständnis und Selbstbewusstsein über ihre soziale und rechtliche Stellung in Deutschland. So wird die Unabhängigkeit und Teilhabe der Ratsuchenden, als auch der Rechtsstaat und Demokratie gestärkt. Neben der Verbesserung der systematischen, sozialen Strukturen werden ebenso Angehörige und Bekannte der beratenen Geflüchtete indirekt angesprochen und gefördert (z.B. bei Familienzusammenführung). Die AVB will zuletzt einen Beitrag dazu leisten, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu verbessern und sich für eine höhere Akzeptanz von Geflüchteten und deren Lebenslagen einzusetzen. Regeldienste, Netzwerke, Kooperationspartner und Bürger sollen sensibilisiert und aufmerksam gemacht werden für die Realitäten der beratenen Personengruppen.

Der Träger führt das Bundesprogramm seit Mitte August 2023 durch. Zum Stand am 20.12. wurden insgesamt 109 Vor-Ort-Beratungen durchgeführt. Von den Ratsuchenden waren 72 Männer, 30 Frauen und 8 Minderjährige. Die meisten Menschen in der Beratung kamen aus Syrien (30), Afghanistan (21), Türkei (14) und Iran (9). Themen der Beratungen waren vor allem Anhörung (18), Bescheid (18), Klage (13) und Dublin-Verfahren (16). Die Beratungsdauer in den häufigsten Fällen betrug zwischen 30 und 60 Minuten. Offene Sprechstunden wurden bei den Integrationslots*innen sowie in 3 Unterkünften in Spandau eingerichtet und angeboten. Da sich das Projekt der AVB noch in der Aufbauphase befindet und erst seit August bei der GIZ gestartet ist, wurde ein Großteil der Arbeit für die Öffentlichkeitsarbeit verwendet. Durch das Erstellen und Verteilen von Flyern, Plakaten und Social Media-Beiträgen wurde auf das Angebot aufmerksam gemacht. Zudem wurde die AVB in verschiedenen Veranstaltungen, Workshops und Netzwerktreffen vorgestellt. Des Weiteren standen mehrmalige Teilnahmen an Schulungen und Fortbildungen im Zuge des Projektaufbaus und der Etablierung und Verbesserung der Beratungspraxis.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Durch die Bekanntmachung des Beratungsangebot im Bezirk durch intensive Netzwerk-/Öffentlichkeitsarbeit, interner Kooperation und Mund-zu-Mund-Propaganda wurde die AVB der GIZ als wichtige Anlaufstelle für Asylsuchende in Spandau und Berlin etabliert. Angepasst an die jeweilige Situation, Interesse und Bedürfnisse wurden Ratsuchende gestärkt und unterstützt, selbständig und selbstbewusst, Entscheidungen zu treffen. Es wurde ein Beitrag zur Verbesserung der Chancengleichheit für geflüchtete Menschen geleistet. Somit trug die AVB zur Stärkung des gesellschaftlichen Miteinanders bei. Von den Ratsuchenden gab es durchweg sehr positives Feedback zu den Beratungen, was den Bedarf, aber auch die Wertschätzung für das Angebot ausdrückt.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

AVB begann erst im Jahr 2023, sodass kein Vergleich zum vergangenen Jahr möglich ist.

3. Planung und Ausblick

Als Ziel für das kommende Jahr ist der weitere Ausbau des Beratungsangebots geplant. Dabei liegt der Fokus weiterhin auf der Bekanntmachung des Projekts im Bezirk Spandau und anderen Bezirken Berlins, sodass die regelmäßige Kundenakquise gestärkt wird. Die Pflege bestehender Netzwerke soll fortgeführt werden und neue Kooperationen, auch bezirksübergreifend, hergestellt und vertieft werden.

Im Anbetracht der steigenden Zahlen der Asylanträge in Berlin ist mit einer deutlichen Steigerung der Beratungszahlen im nächsten Jahr zu rechnen

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Momentan ist der Bereich durch eine einzige Mitarbeiterstelle vertreten. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Bereich MBE.

D | Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Laura Geiling

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Um Migration an sich zunächst einordnen zu können, muss hervor gehoben werden, dass Menschen verschiedene Beweggründe für das Verlassen ihrer Heimat haben. Das Thema Flucht spielt hierbei eine große Rolle. Flüchten kann man vor den verschiedensten Gegebenheiten: Krieg, Gewalt, Diskriminierung, Verfolgung, existenzielle Not oder Klimawandel und die damit einhergehenden Veränderungen im alltäglichen Leben der Menschen. Man kann behaupten, dass diese Gründe eine Flucht fast unumgänglich machen und damit wahrscheinlich eine eher unfreiwillige Auswanderung hervorrufen. Zumindest aber den ausschlaggebenden Moment bilden, um das Heimatland zu verlassen.

Freiwillige Gründe für Migration hingegen hängen größtenteils mit persönlichen Idealen zusammen und dem Wunsch, das eigene Leben zu verbessern (je nachdem wie „Verbesserung“ sich für jeden einzeln definiert). Beispiele hierfür wären die Einwanderung aufgrund von Bildung oder Erwerbstätigkeit, das Interesse an einer anderen Kultur oder Lebensweise, persönliche Weiterentwicklung sowie die örtliche Nähe zu Verwandten oder Freunden. Natürlich können mehrere der genannten Gründe gleichzeitig zutreffen, wobei freiwillige und unfreiwillige Motive zusammen zur Auswanderung bewegen können. Ebenfalls beachtet werden sollte, inwiefern Deutschland das Ziel der Zuwanderer gewesen ist. Gerade beim Thema Flucht kann es auch unabsichtlich geschehen, dass Deutschland als neuer Lebensmittelpunkt akzeptiert werden muss. Allen Zuwanderern gemein scheint jedoch, dass das Verlassen des Heimatlandes und das Gewöhnen an deutsche Lebensverhältnisse und eine andere Mentalität die größte Herausforderung darstellen.

Ob die Anpassung an den neuen Lebensstil sowie die Gewinnung von Verständnis dafür gut, schnell und einfach gelingen, hängt von den persönlichen Gegebenheiten der Individuen ab. Man kann sicherlich sagen, dass eine gewisse Ähnlichkeit zur Herkunftskultur und -sprache einen großen Vorteil bei der Integration bedeutet. So haben es Europäer sicherlich leichter, die deutsche Sprache zu erlernen als Personen aus Sprachräumen, die eine andere Schrift benutzen. Ebenfalls eine Rolle spielt der persönliche Bildungshintergrund. Personen, die den Zugang zu Bildung hatten, sind vertrauter mit dem Prozess des Lernens im schulischen Sinn. Auch eine Rolle spielt das Vorhandensein von Talent und Gefühl für Sprachen sowie von Mut, die erlernte Sprache auch im Alltag anzuwenden. Dies mag, aus Angst vor Fehlern, für viele eine Überwindung bedeuten. Die gesundheitliche Konstitution - physisch sowie psychisch - beeinflusst die Lernfähigkeit ebenso.

Neben der Sprache ist natürlich auch das Einordnen in deutsche Lebensverhältnisse eine individuelle Herausforderung. Das tägliche Leben in Deutschland als demokratisches und christlich

geprägtes Land ist leichter von Zuwanderern anzunehmen, die in Ländern mit ähnlichen Strukturen gelebt haben. Integration geschieht wahrscheinlich am schnellsten, indem der Kontakt zu Einheimischen hergestellt wird. So werden Sprache und das Verständnis für die Lebensweise gleichermaßen gefördert, beschleunigt und gefestigt. Denn ein neues Zuhause fühlt sich erst dann danach an, wenn man ein soziales Umfeld hat.

Die gesellschaftliche Herausforderung der Integration von Zuwanderern ist durch alle die genannten Faktoren bedingt. Hinzu kommt aber natürlich auch die Anzahl der zu Integrierenden Menschen. Denn diese wirkt sich direkt auf das Ausreizen von Kapazitäten im System aus. Die große Herausforderung für das Zuwanderungsland ist also, der Anfrage und dem Bedarf in den verschiedenen Bereichen gerecht zu werden.

Der aktuelle Bedarf in Deutschland lässt sich anhand der Nettozuwanderung im Jahr 2022 erkennen. Laut dem Statistischen Bundesamt (Destatis) lebten mit Stand vom 27. Juni 2023 bereits 843 000 Personen mehr in Deutschland als zum Jahresende 2021.

Destatis titelt auf Ihrer Website: „Neben Rekordzuwanderung aus der Ukraine auch mehr Zuwanderung aus Syrien, Afghanistan und der Türkei“

Der Anstieg gegenüber 2021 sei vor allem darauf zurückzuführen, dass infolge des russischen Angriffskriegs viele Schutzsuchende aus der Ukraine nach Deutschland kamen. Im Jahr 2022 wurden rund 1,1 Millionen Zuzüge und 138000 Fortzüge von Menschen aus der Ukraine erfasst. Dabei hätte die Zuwanderung aus der Ukraine vor allem von März bis Mai 2022 stattgefunden. Seit August 2022 sinke sie stetig. Deutliche Anstiege der Nettozuwanderung verzeichnete die Statistik auch aus Syrien (2022: +68.000, 2021: +41.000) sowie aus Afghanistan (2022: +55.000, 2021: +31.000) und der Türkei (2022: +49.000, 2021: +19.000). Auch diese Entwicklungen stünden laut dem Statistischen Bundesamt im Kontext von Fluchtmigration und steigenden Asylantragszahlen.

Die Zuwanderung aus der Europäischen Union (EU) seien demgegenüber zwar nur moderat gestiegen, aber dennoch gestiegen. Aus den anderen EU-Staaten wurden 2022 knapp 87000 mehr Zuzüge nach Deutschland als Fortzüge aus Deutschland erfasst. Im Vorjahr lag die Nettozuwanderung aus der EU bei +81.000 Personen. Die größten Wanderungsgewinne entfielen im Jahr 2022 auf die Herkunftsländer Rumänien (+35.000), Polen (+18.000) und Bulgarien (+13.000).¹

Zusammengefasst: Die Aufgabe der Gesellschaft ist die Ermöglichung der zeitnahen sozialen, beruflichen und sprachlichen Integration Neuzugewanderter. Dies soll den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Migrant:innen ihre gesellschaftliche Teilnahme und Teilhabe in Deutschland möglichst von Beginn an gleichberechtigt und selbstbestimmt realisieren und die Gesellschaft aktiv mitgestalten können. Der Erhalt von Vielfalt ist dabei genau so erstrebenswert.

Das speziell auf (Neu-)Zugewanderte zugeschnittene, gemäß § 45 Aufenthaltsgesetz bundesgeförderte Beratungsangebot Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, kurz MBE, wurde im Jahr 2005 als ein die Integrationskurse ergänzendes Angebot zur Unterstützung von Mi-

¹ destatis: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/06/PD23_249_12411.html

grant*innen in Deutschland eingeführt. Zuständig ist das Bundesministerium des Inneren (BMI). Zuwendungsgeber und Programmverantwortlicher ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Die Träger der Freien Wohlfahrtspflege sowie der Bund der Vertriebenen führen die MBE in bundesweit rund 4.000 Beratungseinrichtungen und mobilen Beratungsstandorten durch. Inzwischen ist die nationalitätenübergreifende Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer zu einem zentralen Akteur für die Integrationsförderung avanciert.

Berlin-Spandau ist ein Bezirk mit über 254.175 Einwohnern mit Abschluss des Jahres 2022.²

Im Vergleich zur selben Statistik aus dem Juni 2022, in der 251.588 Einwohner gezählt wurden, verzeichnet sich innerhalb der zweiten Jahreshälfte ein Anstieg von 2.587 Einwohnern. Zu folgern ist daraus, dass Ressourcen im Bezirk jeglicher Art mehr beansprucht werden. Dies betrifft Schulen, Kindergärten, Ärzte, Wohnraum, öffentliche Verkehrsmittel, Behördentermine etc. Von den 254.175 Einwohnern Spandaus sind 64.419 Personen Ausländer*innen. Das entspricht rund 25,34 %, also $\frac{1}{4}$ der Spandauer Bevölkerung.

Im Vergleich dazu: Am Stichtag 31.12.2022 wurden laut Einwohnerregisterstatistik Berlin 62.462 Ausländer*innen in Spandau gezählt. Zum Stichtag 30.06.2023, also innerhalb eines halben Jahres, gab es einen Anstieg von weiteren 1.957 Ausländer*innen im Bezirk.³

Im Gegensatz zu der stetig steigenden Anzahl ausländischer Einwohner*innen in Spandau, blieb die Anzahl der Stellen für die Migrationsberatung im Bezirk unverändert. Die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ) ist einer von insgesamt drei Trägern im Bezirk Spandau, die das Bundesprogramm MBE seit Februar 2019 mit einer Vollzeitstelle und einem mobilen Beratungskonzept durchführen.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Seit dem März 2022 wurde die MBE im Rahmen einer Vollzeitstelle mit der Fachkraft Laura Geiling (Bachelor of Arts) umgesetzt. Die Beraterin hat Soziale Arbeit studiert und besitzt vertiefte sozial- und aufenthaltsrechtliche Kenntnisse aufgrund der 7-jährigen Erfahrung in der Migrationssozialarbeit. Sie spricht Deutsch und Englisch. Für Beratungen, die nicht in diesen Sprachen geführt werden konnten, unterstützen die Integrationslots*innen in 18 verschiedenen Sprachen. Für die Präsenzberatung wurde ein Beratungsraum an einem trügereigenen Standort in der Spandauer Altstadt zur Verfügung gestellt. Die Beraterin hat außerdem einen Büroplatz in einem nahe gelegenen Objekt des Trägers. Die räumliche Trennung diente der guten Bewältigung und Trennung von Beratungsarbeit und Aufgaben, die in Eigenarbeit und Stille erledigt werden müssen. Zur Verfügung standen technisch ein Dienstlaptop, ein Diensthandy und W-LAN, das mit mobilem Serverzugang und Druckerzugang ausgestattet ist. Die Verwaltung der GIZ gGmbH schultert die Antragsstellung und das Finanz-Controlling der MBE. Zuständig

² Statista, Stand Juli 2023: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1109841/umfrage/einwohnerzahl-bezirk-berlin/>

³ Amt für Statistik Berlin-Brandenburg — SB A I 5 – hj 1 / 23 — Berlin

für das Bundesprogramm MBE ist seit seiner Einführung im Jahr 2005 das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags. Zuwendungsgeber ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), das auch die Programmverantwortung übernimmt. Beratend unterstützt werden der Träger und die Fachkraft bei der Umsetzung der MBE durch die MBE-Fachstelle des Referats für Migrationssozialarbeit des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV), welcher vom BAMF neben anderen Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege und dem Bund der Vertriebenen mit der Durchführung des Bundesprogramms betraut wurde.

Die wöchentliche offene Sprechstunde beim lokalen Kooperationspartner Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. wurde im Jahr 2023 wieder vollständig aufgenommen. Beziehungen zu wichtigen lokalen Netzwerkpartnern, dem Bezirksamt Spandau, dem Jobcenter Berlin-Spandau, anderen Beratern im Programm MBE sowie Sozialberatungsstellen aller Art konnten entstehen oder vertieft werden. Hilfreich war auch die Vernetzung mit verschiedenen Migrations-Fachgruppen sowie Runden Tischen.

Intern kooperierte die MBE-Beraterin mit diversen Projekten, v. a. dem Willkommen-in-Arbeit-Büro, wo zweimal pro Woche feste Termine für Klienten dieses Projekts zur Verfügung gestellt wurden. Ebenfalls eine rege Zusammenarbeit gab es mit dem Wohnberatungsprojekt „Ankommen in Spandau, Gemeinsam unter einem Dach“ und ganz besonders den Integrationslotsinnen und -lotsen. Letztere unterstützten die MBE-Fachkraft durch Sprachmittlung. Die Etablierung der Asylverfahrensberatung im August innerhalb des Trägers machte eine unkomplizierte und direkt Verweisberatung an diesen Fachdienst für Asylbewerber möglich. Da der Träger 2022 zu Beginn des Zustroms aus der Ukraine auch eine Notunterkunft schuf, kooperierte die MBE auch mit dem Projekt „heimaten bei berlinovo“. So entstand aus dem Bedarf der Beratung für Personen aus der Ukraine eine wöchentlich stattfindende Informationsveranstaltung. Mit den Monaten der Klärung vieler allgemeiner Fragen im Aufenthaltsverfahren für diese Personen wurde die Veranstaltung in eine offene Sprechstunde umgewandelt, die den individuellen Fragen der Klient*innen gerecht werden sollte. Diese offene Sprechstunde ist für Menschen aller Herkunft geöffnet.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Die MBE richtet sich als niederschwelliges migrationsspezifisches Fachberatungsangebot an neuzugewanderte Männer und Frauen ab 27 Jahren mit unterschiedlichen Herkünften und Nationalitäten sowie an deren Angehörige. Erreicht werden sollen primär Neuzugewanderte mit gefestigtem Aufenthalt und innerhalb der ersten drei Aufenthaltsjahre. Denn gerade zu Beginn ihres Lebens in der Bundesrepublik stehen sie regelmäßig vor beachtlichen Herausforderungen und grundsätzlichen Fragen zu ihrer persönlichen Zukunft. Zugleich weist diese Zielgruppe eine hohe Diversität auf. Zu ihr gehören bspw. EU-Bürger*innen, Spät-aussiedler*innen, zugewanderte Fachkräfte, anerkannte Geflüchtete, Geduldete sowie – eingeschränkt durch das Ausländerbeschäftigungsförderungsgesetz – auch Asylsuchende.

Darüber hinaus kann das Beratungsangebot auch von bereits länger in Deutschland lebenden Zugewanderten mit einem sprachlichen, beruflichen oder sozialen Integrationsbedarf, der dem

von Neuzugewanderten vergleichbar ist, in Anspruch genommen werden. Diesen sehr diversen Personengruppen will die MBE ein adäquates Beratungs- und Unterstützungsangebot bieten. Dieses kann die Form von Vor-Ort-Beratung oder aber auch von Distanzberatung via Telefon, E-Mail oder dem messengerbasierten Chat (MBE-on) annehmen. Auch eine Mischform im sog. Blended Counseling ist möglich und erweist sich häufig als sinnvoll. Geleistet werden soll eine umfassende Integrationsberatung vor, während, nach und unabhängig von dem Besuch von Integrationskursen. Die bei Bedarf auf längerfristige Begleitung angelegte Beratung ist kostenlos, unabhängig, vertraulich, ergebnisoffen, grundsätzlich solidarisch mit den Nutzer*innen und freiwillig. Ratsuchende werden in ihrer Vielfältigkeit wahrgenommen und geschätzt. Die Ratsuchenden bringen ganz unterschiedliche Problemlagen und Ressourcen mit. Auf den individuellen Informations- und Handlungsbedarf geht die MBE in einer am Einzelfall orientierten Beratung ein: Die Anwendung der Handlungsmethodik des Case Managements ist dafür ein bewährtes Tool. Dabei sollen die Ratsuchenden bei Bedarf zeitnah an bestehende themenspezifische Unterstützungs- und Beratungsangebote, d. h. die Regeldienste, herangeführt bzw. zu diesen weitergeleitet werden. In diesem Zuge kooperiert sie als ein Migrationsfachdienst der Freien Wohlfahrtspflege partnerschaftlich mit anderen lebensweltlich relevanten Akteuren vor Ort – z. B. Integrationskursträgern, Jobcentern, Ausländerbehörden und anderen Trägern aus dem Bereich Migration und bringt sich aktiv ein in die kommunalen Netzwerke von Organisationen, Initiativen und Angeboten in den Städten und Gemeinden. Denn erfolgreiche Migrationsarbeit kann nur mit einem gut funktionierenden und breit gefächerten Netzwerk gelingen. In all dem zeigt die MBE wiederholt ihr großes Potential, zentral und systemrelevant zur ökonomischen, sozialen, kulturellen und politischen Teilhabe Neuzugewanderter beizutragen.

Neben der Beratung und Netzwerkarbeit treten als weitere Leistungen der MBE die Teilnehmer*innenakquise, aktive Öffentlichkeitsarbeit, regelmäßige Inanspruchnahme von Weiterbildungen sowie gemäß Bedarf und Kapazität auch sozialpädagogische Betreuung von Klient*innen auf.

Konkret bietet Frau Geiling eine offene Sprechstunde von zwei Stunden pro Woche in Spandau-Hakenfelde in den Räumen des Projekts „heimaten bei berlinovo“ an. Ebenfalls mit einem Zeitrahmen von zwei Stunden gibt es eine offene Sprechstunde für Kund*innen in Spandau-Staaken in den Räumlichkeiten des Gemeinwesenvereins Heerstraße Nord e.V. An zwei Tagen pro Woche sind 4 Termine à 1 Stunde für das Projekt „Willkommen in Arbeit“ (WiA) reserviert. Die Kollg*innen dieses Projektes vergeben die Termine an Ratsuchende, die bei Ihnen Hilfe suchen.

Im restlichen Teil der Arbeitswoche werden vereinbarte Beratungstermine in den Gebäuden der GiZ gGmbH in der Spandauer Altstadt vergeben und umgesetzt. Im ersten und zweiten Quartal 2023 wurden insgesamt drei Informationsveranstaltungen zum Thema „Chancen-Aufenthaltsrecht“ in Kooperation mit dem WiA-Büro angeboten. Zielgruppe waren Ratsuchende selbst mit einer Duldung sowie Beratungsstellen anderer Fachdienste, die mit Migrant*innen in Duldungen zu tun haben.

Alle offenen Sprechstunden werden hoch frequentiert aufgesucht und meist muss die angesetzte Beratungszeit von zwei Stunden überschritten werden, um der Nachfrage gerecht zu werden. Die Terminblöcke der MBE im WiA-Büro sind schnell und Wochen in der Zukunft ausgebucht.

Alle 3 Veranstaltungen zum Thema Chancen-Aufenthaltsrecht wurden gut besucht mit 6 - 15 Teilnehmer*innen pro Vortrag. Die Teilnehmer*innen, die selbst eine Duldung besaßen und meist schon mehr als 5 Jahre in Deutschland waren, profitierten direkt von den Informationen. Ihnen konnte durch die MBE direkt bei der Beantragung eines Chancen-Aufenthaltsstitels geholfen werden und in folgenden Beratungsterminen eine konkrete Planung der nächsten Schritte erarbeitet werden, sodass sie im Anschluss den Folge-Aufenthaltsstitel erfolgreich beantragen können. Die Beraterin wird abseits der offenen Sprechstunden in einem hohen Maß um Termine angefragt. Dies geschieht über Telefonate, Mails, SMS durch die Ratsuchenden direkt, die Integrationslots*innen oder andere Fachdienste und Ämter. Auch hier sind die Termine daher auf Wochen in der Zukunft ausgebucht.

Das Spektrum an Beratungsthemen war wie gewohnt breit gefächert und umfasste aufenthalts-, leistungs- und sozialrechtliche Fragestellungen, Gesundheit, Krankenversicherung und Beitragsschulden, Spracherwerb, KiTa, Schule, Arbeit, Familiennachzug, Residenzpflicht, Wohnsitzauflage, Verbraucherfragen und Diskriminierungserfahrungen, Aufenthaltssicherung und -verfestigung. Schwerpunktmäßig beriet die MBE im Jahr 2023 zu den Themen Niederlassungserlaubnis, Einbürgerung und Familiennachzusammenführungen sowie zum Chancen-Aufenthaltsrecht.

Die aktive Öffentlichkeitsarbeit beinhaltete in diesem Jahr die Teilnahme am MBE-Aktionstag sowie die Vorstellung der MBE in einem Integrationskurs. Daneben informierte die MBE in einem Online-Artikel und Instagram-Posts über ihre Arbeit bei der GIZ gGmbH. Weiterhin nahm die Beraterin aktiv an den nun vielfach stattfindenden Vernetzungstreffen, Veranstaltungen, Gremien, Austauschrunden und Fachtagen teil.

Die Zufriedenheit der Zielgruppe mit dem Beratungsangebot lässt sich an verschiedenen Parametern erkennen. In den meisten Fällen bekommt die Beraterin zum Ende der Beratungssitzung hin ein mündliches direktes Feedback der Kund*innen. Geäußert wird hier die Dankbarkeit für neue Informationen, eine Sortierung und Priorisierung der Anliegen, sowie konkrete einfache Handlungsschritte, die nacheinander gemeinsam abgearbeitet werden. Dies führt zu einer Entlastung der Ratsuchenden und dem Gewinn von Kontrolle über ihre Situation.

Auch über Emails wird Feedback durch die Ratsuchenden gegeben und Zufriedenheit mit der Beratung durch die MBE geäußert. Dass Kund*innen die Beratung wiederholt aufsuchen und an der Umsetzung des gemeinsam erarbeiteten Förderplans mitwirken, entspricht zusätzlich dem Ausdruck von Zufriedenheit mit der geleisteten Beratungsarbeit.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die intendierten Wirkungen auf die direkte Zielgruppe lassen sich mit den drei Begriffen Empowerment, Teilhabe und Integration fassen. Gemäß der MBE-Förderrichtlinie sollen Ratsuchende durch Unterstützung bei der Klärung des Aufenthaltsstatus, dem zügigem Spracherwerb und erfolgreicher Arbeitsmarktintegration zu selbstständigem Handeln in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens befähigt werden. Die Beratung hat weiterhin zum Ziel, dass Ratsuchende ökonomische Unabhängigkeit von staatlichen Transferleistungen erlangen oder dauerhaft sichern. Insgesamt soll der Beratungsprozess auf eine Veränderung der Lebenslage im Sinne von

gesteigerter gesellschaftlicher Partizipation und ökonomischer, sozialer, kultureller und politischer Teilhabe und damit auf die (Wieder-) Herstellung einer eigenständigen Lebensplanung hinwirken. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Unterstützung der Ratsuchenden in der umfangreichen Verwirklichung ihrer Rechte. Von der MBE profitieren regelmäßig auch die Angehörigen sowie gegebenenfalls weitere Personen im Freundes-, Bekannten- oder Kolleg*innenkreis der Ratsuchenden. Sie sind faktisch Mitberatene und zählen damit zu den indirekten Zielgruppen der MBE. Diese profitieren von der MBE häufig in ähnlicher Weise wie die direkt Beratenen. Hier gelten entsprechend die gleichen intendierten Wirkungen. Eine starke Mund-zu-Mund-Propaganda innerhalb der Zielgruppe führte zur Verbreitung des Beratungsangebotes. In der bedarfsorientierten Einzelfallberatung zur Anwendung gebracht wurden verschiedene Beratungsformen, etwa die individuelle Beratung nach dem Situationsansatz, professionelle Verweisberatung, Vermittlung und Case Management. Vor allem das stärkenorientierte Case Management bot die Möglichkeit, Integrationsprozesse von Ratsuchenden systematisch und ressourcenorientiert zu initiieren und zu begleiten. Gemeinsam wurden individuelle Lösungen entwickelt, konkrete (Teil-)Schritte geplant und die Ratsuchenden bei der Umsetzung begleitet. Durch motivierende Gesprächsführung, d. h. bspw. die Wertschätzung bisher erbrachter Leistungen, Ermutigung im Umgang mit schwierigen Situationen, das Bestärken von positivem Verhalten und viele kurze Denkanstöße konnten die Eigenverantwortung und somit die Motivation zur Veränderung einerseits und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten andererseits in vielen Beratungsprozessen deutlich gestärkt werden. Fast alle Ratsuchenden bringen immer wieder ihre Dankbarkeit und Wertschätzung für die erbrachte Beratungsleistung zum Ausdruck und bestätigen, dass diese sie persönlich und in Hinblick auf ihre Herausforderungen und Ziele weitergebracht hat.

Zum anderen zählen die diversen Akteure auf Systemebene zur indirekten Zielgruppe. Hier zielt die MBE mit ihrem Eintreten für eine demokratische, wert(e)orientierte und weltoffene Gesellschaft auf die sog. interkulturelle Öffnung der Regeldienste, Aufbau bzw. Stärkung von lokalen Netzwerken zur Unterstützung der direkten Zielgruppe, Sensibilisierung von Netzwerkpartnern für die spezifischen Belange und Herausforderungen der direkten Zielgruppe und auf Identifizierung und benennende sowie bekämpfende Intervention bei struktureller und institutioneller Diskriminierung der direkten Zielgruppe. Zu guter Letzt will die MBE im jeweiligen Lebensumfeld als Spiegel der Gesamtgesellschaft auf eine höhere Akzeptanz gesellschaftlicher und kultureller Vielfalt hinwirken und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.

Der Bekanntheitsgrad des MBE-Beratungsangebotes des Trägers hat sich im Bezirk im Jahr 2023 nochmal stark erhöht. Dies ist einer aktiven Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit geschuldet. Die Zusammenarbeit der MBE mit internen und externen Kooperationspartnern stärkte das gesellschaftliche Miteinander.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Erwachsene Zuwanderer ab 27	Bedarfsorientierte-, migrationsspezifische Einzelfallberatung u.U. unter Anwendung des Case Managements, Vermittlung verbindlicher adäquater Information, Verweisberatung, sozialpäd. Begleitung der Integrationskursteilnehmenden, gruppenpädagogische Angebote. Beratung in Form von Vor-Ort- oder Distanzberatung (Telefon, E-Mail, Chat)	Empowerment, bessere Orientierung, Teilhabe und Integration durch Klärung des Aufenthaltsstatusses, Spracherwerb, Arbeitsmarktintegration, das Erlangen ökonomischer Unabhängigkeit und die Kompetenz der eigenständigen Lebensplanung
Mitberatene Angehörige	Indirektes Profitieren von der in der vorausgehenden Zeile genannten Leistung	Daher s.o.
Akteure Systemebene	Aktive Öffentlichkeitsarbeit, Mitarbeit in kommunalen Netzwerken, Kooperation, Intervention, Sensibilisierung	Aufbau und Ausbau von Netzwerken, Interkulturelle Öffnung der Regeldienste, Bekämpfung von struktureller und institutioneller Diskriminierung
Gesellschaft	Aktive Öffentlichkeitsarbeit, Mitarbeit in kommunalen Netzwerken, Sensibilisierung	Steigerung der gesellschaftlichen Akzeptanz, Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch Partizipation aller ihrer Glieder

Tab. 2ID.1: Die Wirkungslogik

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Auch in diesem Jahr wurden - wie im Vorjahr auch - wieder mehr Beratungen durchgeführt, als in den Richtlinien des Projekts verlangt. Dennoch kann im Vergleich zum Vorjahr gesagt werden, dass die MBE an Bekanntheit im Bezirk zunahm und noch frequenter angefragt wurde.

Auch auffällig war, dass mittlerweile Institutionen wie die Ausländerbehörde, das Bezirksamt oder das Jobcenter die Kontaktdaten der Beraterin direkt an die Ratsuchenden weitergaben. Hierin zeigt sich der Erfolg der Aktivitäten zur Vernetzung. Die Zufriedenheitsbekundungen der Ratsuchenden im persönlichen Gespräch und per Mail, sowie Weiterempfehlung über Mund-Propaganda nahmen im Vergleich zum Vorjahr zu. Die schwer zu bewältigende Anzahl an Anfragen für Beratungen zeigt, wie hoch der Bedarf und auch die Bekanntheit der MBE in Spandau sind.

Erfolge innerhalb der Beratung zeigten sich im Erreichen der Ziele, die im Förderplan gesteckt wurden. Dies reicht von erfolgreichen Familienzusammenführungen bis hin zum Erhalt von unbefristeten Aufenthaltstiteln, der Sicherung des Aufenthalts bei Geduldeten sowie der Verweisberatung an Fachdienste bei Bedarf (vor allem in Krisensituationen).

Der Beginn der Asylverfahrensberatung im August 2023 beim Träger trug zur Entlastung der MBE bei. Menschen in Asylverfahren können hier zeitintensiver und problemgenauer durch den Kollegen beraten werden. So konnte die MBE sich auf andere Personengruppen innerhalb der Zielgruppe fokussieren.

3. Planung und Ausblick

Auch im kommenden Jahr wird der Träger das Bundesprogramm mit einer Vollzeitstelle durchführen und Beratungen an verschiedenen Standorten anbieten, sofern Bundesmittel zur Verfügung gestellt werden. Der erreichte Bekanntheitsgrad soll durch stetige Vernetzung und Austausch erhalten werden. Die Zusammenarbeit mit Spandauer Akteuren der Migration soll weiter intensiviert und konkretisiert werden.

Die Belange der Ratsuchenden müssen weiterhin in Gremien, Runden Tischen und Austauschrunden von der MBE vertreten werden. Da die Anzahl der ausländischen Mitbürger*innen statistisch gestiegen ist und sich dies auch in der Masse der Beratungsanfragen widerspiegelt, bleibt es weiterhin eine Herausforderung, um eine Aufstockung im Bundeshaushalt für die MBE zu kämpfen. Ein organisiertes und strukturiertes Arbeiten bleiben auch 2024 unerlässlich für eine qualitativ hochwertige Beratung, die dennoch allen Beratungsanfragen im Bezirk gerecht werden kann.

Auch zur Qualitätssicherung beitragen sollen die fortführende Teilnahme an einer monatlichen Einzel-Supervision, regelmäßige Fachaustauschtreffen mit anderen MBE-Berater*innen sowie die Teilnahme an Schulungen und Fortbildungen. Die Zusammenarbeit mit den bisherigen internen und externen Kooperationspartnern soll beibehalten werden.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Frau Geiling arbeitet als Vollzeitkraft alleine im Projekt MBE. Sie führt die Terminvergabe, die Beratungen, Dokumentation, Statistik, Berichtsverfassung und die Netzwerkarbeit selbstständig durch. Zur Seite stehen ihr die Bereichsleitung des Trägers als Ansprechpartnerin sowie das Verwaltungsteam, das die Antragsstellung und das Finanz-Controlling der MBE übernimmt.

Im ersten Jahr der Implementierung dieses Beratungsangebots wurden bereits zahlreiche Kooperationen mit lokalen Partnern aufgebaut bzw. weitergeführt. Die Zusammenarbeit mit dem Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. wurde durch den Neubeginn der offenen Sprechstunde vor Ort wieder aufgenommen.

Die Fortführung der internen Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftsprojekt „heimaten bei berlinovo“ ebenfalls in Form der offenen Sprechstunde vor Ort stellt eine zweite wichtige Kooperation dar.

Der Kontakt zur Stabstelle Integration des Bezirksamtes Spandau wurde durch regelmäßige Austauschtreffen gestärkt. Auch durchgeführt wurden regelmäßige Austauschtreffen mit MBE-Berater*innen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin sowie mit den Berater*innen in Spandau aus anderen Trägerschaften. Beziehungen mit lokalen Partnern, in erster Linie ande-

ren Fachberatungsstellen, aber auch Behörden und Regeldiensten, wurden vertieft. Auch intern kooperierte die MBE-Beraterin mit diversen Projekten, v. a. dem Willkommen-in-Arbeit-Büro, Ankommen in Spandau: Gemeinsam-unter-einem-Dach und den Integrationslots*innen. Letztere unterstützen die MBE-Fachkraft durch Sprachmittlung.

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Pädagogische Fachkräfte begegnen im Schulalltag häufig Herausforderungen. Auch alltägliche Begegnungen mit Schüler*innen, Kolleg*innen und Erziehungsberechtigten können zu Situationen führen, welche für die pädagogische Fachkraft als belastend empfunden werden. Die aktuellen Ergebnisse des Schulbarometers zeigen, dass Lehrkräfte ihre eigene Arbeitsbelastung und die der Kolleg*innen zu 80 bzw. 92 Prozent als hoch oder sehr hoch einschätzen. Diese als hoch empfundene Arbeitsbelastung geht mit psychischen und physischen Beschwerden einher. 62 % der Befragten geben häufig empfundene körperliche Erschöpfung sowie Müdigkeit und 46 % häufig empfundene mentale Erschöpfung an.¹ Neben einem bestehenden Mangel an Lehrkräften² wird von der Mehrheit Berliner Lehrer*innen eine kontinuierliche Zunahme an pädagogischen Aufgaben wahrgenommen.³

Durch die Angebote von SuRe werden die Pädagog*innen dabei unterstützt, den Belastungen des beruflichen Alltags professionell und ressourcenaktivierend zu begegnen. Durch Fortbildungskataloge werden Qualifizierungs-, Professionalisierungs- und Beratungsangebote für pädagogische Fachkräfte (direkte Zielgruppe) angeboten, welche zielgruppenorientiert in face-to-face sowie digitalen Settings geplant und durchgeführt werden. Darüber hinaus ermöglicht das Onlinetool des Projekts SuRe eine zeit- und ortsunabhängige Vernetzung von Pädagog*innen in einem anonymen und geschützten Raum, in welchem die Schwarmintelligenz der Community Nutzer*innen zur Verfügung steht.

Die Gesundheitsförderung von pädagogischem Fachpersonal durch Projekte wie SuRe online soll das Schulklima sowie die Qualität von Bildung fördern. Somit wird ein Schulsystem geschaffen, in welchem multiprofessionelle Fachkräfte durch einen aktiven Austausch und bewusst angewendete Psychohygiene in der Reflexion und Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Fähigkeiten unterstützt werden. Die Steigerung der eigenen Handlungskompetenz sowie die Entlastung der pädagogischen Fachkräfte durch die kollegiale Beratung haben wiederum einen positiven Einfluss auf die Schüler*innen, deren Eltern und die Kolleg*innen (indirekte Zielgruppe).

¹ Robert Bosch Stiftung (2022): Das Deutsche Schulbarometer: Aktuelle Herausforderungen der Schulen aus Sicht der Lehrkräfte. Ergebnisse einer Befragung von Lehrkräften allgemeinbildender und berufsbildender Schulen durchgeführt von forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH. Stuttgart.

² Robert Bosch Stiftung (2023): Das Deutsche Schulbarometer: Aktuelle Herausforderungen aus Sicht von Schulleitungen. Ergebnisse einer Befragung von Schulleitungen allgemein- und berufsbildender Schulen. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.

³ Cordes, M., Hurrelmann, K., Tüysüz, S. (2022): Wie belastet sind die Lehrkräfte in Berlin? Eine Studie zur Arbeitssituation und zum Bedarf an professioneller Unterstützung. FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie in Kooperation mit der Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben (GIZ) gGmbH. Berlin.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

SuRe online wird von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF) gefördert und von der Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben (GIZ) gGmbH umgesetzt. Für die Durchführung des Projekts waren der wissenschaftliche Leiter, Prof. Dr. Clemens Seyfried, die Projektleiterin Dr. Britta Marschke, das technische Team, eine Verwaltungskraft und das vierköpfige Projektteam verantwortlich. Prof. Dr. Clemens Seyfried übernahm neben der wissenschaftlichen Leitung auch die Leitung der SuRe-Coaching-Fortbildung. Das Projektteam war für die Planung und Umsetzung der Projektziele verantwortlich. Die Verwaltung der GIZ gGmbH kümmerte sich um das Controlling des Projektes und alle weiteren administrativen Belange.



Abb. 2IE.1: Plakat SuRe online

Das Projektteam erstellte verschiedene Werbematerialien wie Plakate, Flyer, Giveaways, etc. um das Projekt bekannter zu machen. Die 49 Kooperationsschulen wurden durch eine Akquise-E-Mail über die Angebote des Projekts informiert.

Die Ausstattung umfasst Räumlichkeiten mit zwei Büros mit jeweils vier Arbeitsplätzen, einen Eingangsbereich für das Sekretariat, einen Schulungsraum für Teambesprechungen und interne Schulungen sowie zwei Teeküchen und einen Sanitärbereich. Der Schulungsraum ist mit einem Smartboard ausgestattet. Jeder Mitarbeiter verfügt über einen Arbeitslaptop, die Arbeitsplätze sind mit großen Bildschirmen, höhenverstellbaren Tischen und je einem Rollcontainer ausgestattet. Das Tonstudio verfügt über professionelle Technik, um Videos und Podcasts aufzunehmen. Es gibt eine kleine Bibliothek mit Fachbüchern zum Thema.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)



Abb. 2IE.2: SuRe online Logo

Das Projekt richtet sich an alle pädagogischen Fachkräfte an Berliner Schulen. Die Beratung bei SuRe online erfolgt durch die Kolleg*innen selbst. Im Rahmen des Projekts wird kollegiale Fallberatung sowohl face-to-face vor Ort als auch online angeboten.

Zusätzlich zum Onlinetool (<https://sure.giz.berlin>) bietet das Projekt SuRe Coaching-Fortbildungen, Workshops, Fortbildungsreihen und Austauschtreffen für SuRe-Coach*innen an. Das Onlinetool ermöglicht eine anonyme, zeit- und ortsunabhängige kollegiale Beratung. Pädagogische Fachkräfte können sich auf diese Weise in für sie wichtigen Situationen austauschen und von einem großen interdisziplinären Netzwerk beraten lassen.

Der Zugang zum Onlinetool steht allen offen, die an einem zweieinhalbstündigen SuRe online Workshop teilgenommen haben. In diesen Workshops werden die Teilnehmer*innen in die kollegiale Fallberatung nach dem SuRe-Modell eingeführt. Sie nehmen an einer kollegialen Fall-

beratung teil und erlernen die Nutzung des Onlinetools. Die Freischaltung erfolgt während des Workshops, um sicherzustellen, dass die Online-Plattform ein geschützter Raum ist, der nur für Personen aus dem Schulbereich zugänglich ist. Die Workshops werden vom Projektteam und von Coach*innen durchgeführt, die im Rahmen von SuRe online eine Fortbildung absolviert haben. Diese Coaching-Fortbildung wird von Prof. Dr. Clemens Seyfried geleitet und besteht aus fünf Modulen. Alle interessierten pädagogischen Fachkräfte an Berliner Schulen können daran kostenfrei teilnehmen.

Das Projekt SuRe online kooperiert derzeit mit 49 Berliner Schulen. Im Jahr 2023 wurden 40 Workshops durchgeführt und insgesamt haben 245 pädagogische Fachkräfte an den Workshops von SuRe online teilgenommen (Stand 30.11.23). Im Jahr 2023 haben 19 Coach*innen die Fortbildung erfolgreich absolviert. Es gab zwei Fortbildungszyklen mit jeweils 5 Modulen.

Das Projektteam nahm an 7 Veranstaltungen (Konferenzen und Tagungen) teil. 9 Produkte wurden fertiggestellt, sowie 3 Podcast-Folgen und 3 Schulungsvideos aufgenommen. 11 Medienberichte über verschiedene Projektaktivitäten wurden veröffentlicht.

In 2023 fand ein Coach*innen-Fachaustausch statt, bei dem die SuRe-online-Coachin und BEP-Moderatorin Jana Görwitz einen Beitrag zum Thema Emotionen leistete.



Abb. 2IE.3: 1. Termin der Vortragsreihe

Ausgehend von den am häufigsten gelesenen Situationen im Onlinetool wurde in Zusammenarbeit mit der GEW eine Vortragsreihe konzipiert. Sie bietet Pädagog*innen die Möglichkeit einer fachlichen Weiterbildung zu unterschiedlichen pädagogischen Themenfeldern. Die Vortragsreihe besteht aus 6 Terminen, zu denen verschiedene Expert*innen eingeladen werden. In diesem Jahr fanden 3 Termine statt. Eine der Fortbildungsveranstaltungen wurde im Onlineformat durchgeführt. Darüber hinaus fanden 2 Termine im Präsenzformat statt. Diese Varietät wurde gewählt, um möglichst vielen

pädagogischen Fachkräften die Teilnahme zu ermöglichen.

Darüber hinaus hat sich das Projektteam in diesem Jahr zum Ziel gesetzt, die kollegiale Fallberatung an den Kooperationsschulen zu etablieren und regelmäßig in festen Gruppen durchzuführen. Die kollegiale Fallberatung nach dem SuRe-Modell fand im Jahr 2023 in einem vierwöchigen Rhythmus an unserer Kooperationsschule Gesundbrunnen-Grundschule statt. Auch an unseren Kooperationsschulen Grundschule am Schäfersee und Lynar-Grundschule ist eine regelmäßige kollegiale Fallberatung geplant. Von der Lynar-Grundschule haben drei Lehrkräfte an der SuRe-Coaching-Fortbildung teilgenommen. Eine Coachin hat ein festes Stundenkontingent und wird die Fallberatung durchführen. Auch von pädagogischen Assistent*innen, die sich in der Weiterbildung befinden, wurde das Angebot regelmäßig in Anspruch genommen.

Im Jahr 2023 war das Projekt in den sozialen Medien aktiv. Im Mai des Jahres wurde der Instagram-Account „GIZ_SuRe“ (https://www.instagram.com/giz_sure/) gestartet. Es wurden 31 Posts in Form von Videos oder Bildern veröffentlicht. 51 Abonnent*innen konnten gewonnen werden. Neben anstehenden kostenlosen Veranstaltungen fanden pädagogische Fachkräfte Anleitungen zur Nutzung von Onlinetools sowie Posts zur kollegialen Fallberatung.



Abb. 2IE.4: Instagram Post vom 10.10.2023

In 2023 war das Projektteam bestrebt, mögliche Kooperationen mit verschiedenen Bildungseinrichtungen zu suchen und die Zusammenarbeit mit Universitäten zu intensivieren. Ziel war es, Lehramtsstudierende mit unserem Ansatz vertraut zu machen, damit sie in ihrem späteren Berufsleben davon profitieren können. Zu diesem Zweck nahm das Team Kontakt zu den Lehrstühlen auf, die in Berlin Lehramtsstudiengänge anbieten. Daraus entstand eine Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Berlin, Humboldt-Universität im Einstein Center Digital Future und dem Institut für Rehabilitationswissenschaften, Abteilung Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen. Eine Kooperation besteht auch mit der Frankfurt University of Applied Sciences, an der Christian Dressel, BEP-Moderator und SuRe-Coach, einen Lehrauftrag übernommen hat.

In 2023 wurde die wissenschaftliche Evaluation intern weitergeführt, dabei wurden ausschließlich für den Mittelgeber notwendige Daten erhoben. Darüber hinaus wurden regelmäßig Daten wie die Anzahl der Situationen und Handlungsempfehlungen, aber auch die Zugriffszahlen auf das Onlinetool und die Website ausgewertet.

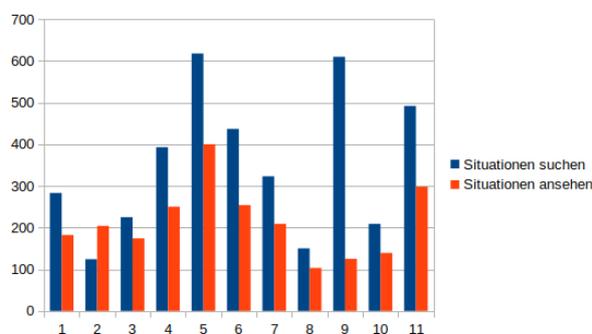


Abb. 2IE.5: Entwicklung der Leser*innen

Kategorien und Themenfeldern zugeordnet werden, die dem Inhalt der Situation am besten entspricht. Die Entwicklung der Kategorien wurde analysiert (siehe Abb. 2 A.6 und Abb. 2 A.7). Die Verteilung der Schulen zeigt: Das Onlinetool wird derzeit vor allem von pädagogischen Fachkräften genutzt, die an Grundschulen arbeiten. Dementsprechend gibt es mehr Beratungen zu Themen, die die Altersgruppe der 5- bis 10-Jährigen betreffen. Der Beratungsbedarf im Zusammenhang mit dem Unterricht ist bisher sehr hoch. Bei den Themenfeldern wurde häufig das Sozialverhalten zur Kategorisierung der Situation gewählt. Die Workshops und Fortbildungen wurden über Feedbackbögen evaluiert. 34 Personen nahmen an der Befragung teil, die Daten wurden von Prof. Dr. Seyfried ausgewertet (Stand 30.11.23).

Die Website wurde in 2023 insgesamt 1.529 mal aufgerufen und das Onlinetool von über 900 Nutzer*innen verwendet. Außerdem wurden bereits 103 Situationen eingereicht und über 710 Handlungsempfehlungen verfasst. Insgesamt wurden die Situationen im Onlinetool fast 2040 Mal zum Lesen und 3372 Mal zum Suchen aufgerufen (Stand 30.11.23).

Wenn eine Situation in das Onlinetool eingegeben wird, kann sie einer oder mehreren

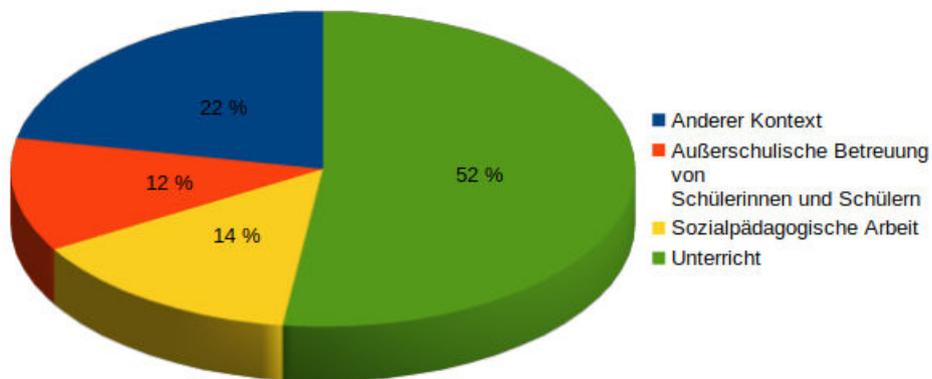


Abb. 2IE.6: Kontext

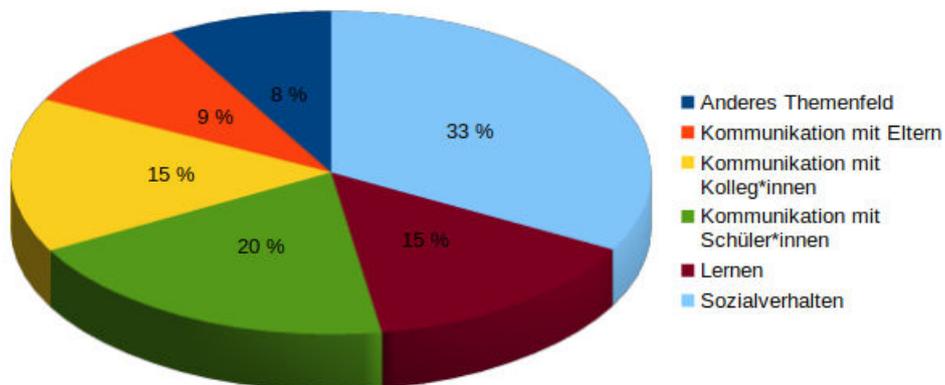


Abb. 2IE.7: Themenfeld

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Angebote des Projekts im Jahr 2023:

Angebot	Beschreibung	Frequenz im Jahr 2023 (Stand 30.11.23)
SuRe-Workshop	Der 2,5 stündige Workshop beinhaltet eine kollegiale Fallberatung, eine Einführung in das Konzept sowie eine Erklärung des SuRe Onlinetools. Fortbildungsminuten können den Teilnehmenden gutgeschrieben werden. Alle bekommen einen Zugang für das Onlinetool und sind im Anschluss berechtigt, dies eigenständig zu nutzen.	In diesem Jahr fanden 40 Workshops mit 245 Teilnehmenden statt. 7 der Workshops fanden online und 33 Termine wurden vor Ort durchgeführt. Die im Meilenstein festgehaltene Planung von 25 Workshops für das Jahr 2023 wurden übertroffen.
SuRe-Coaching Fortbildung	Die SuRe-Coaching Fortbildung hat einen 40-stündigen Umfang und besteht aus 5 Modulen. Die Fortbildungsminuten sind anrechenbar. Der erfolgreiche Abschluss geht mit einem Zertifikat einher, welches die Absolventen dazu berechtigt, kollegiale Fallberatung nach dem SuRe-Modell in ihrer Schule zu implementieren.	Im Jahr 2023 fanden 2 Fortbildungszyklen statt. Es haben 19 Personen teilgenommen. Die geplante Anzahl an Teilnehmenden wurde erreicht.
Fortbildungsreihe	Durch die Auswertung der Fälle des Onlinetools wurden Themen gesammelt, die für die SuRe-Community als relevant bewertet werden können. Daraus wurden 1,5-stündige Fortbildungen entwickelt. Für die Durchführung wurden Expert*innen der Themengebiete gewonnen.	In Kooperation mit der GEW Berlin hat 2023 eine Fortbildungsreihe gestartet. Es fanden die 3 geplanten Termine mit insgesamt 62 Teilnehmenden statt. Einer der Termine fand im Onlineformat statt.
Podcast SuRe online	Das SuRe Podcast wird im Studio des SuRe-Büros aufgenommen. In diesem sollen Stimmen aus der SuRe-Community gehört werden. Inhalte sind die kollegialen Fallberatung, Beratungsmethoden, Psychohygiene oder Gesundheit von pädagogischen Fachkräften.	Im Jahr 2023 wurden 3 Podcastfolgen zu den Themen SuRe online für Schulleitungen, Selbstfürsorge für Pädagog*innen sowie Stimmen aus der SuRe-Praxis auf PeerTube und Spotify veröffentlicht. Die geplante Anzahl an Podcastfolgen im Jahr 2023 wurde erfüllt.
Videos zu SuRe online	Videos zu dem Projekt SuRe befassen sich mit den Stimmen aus der SuRe-Community sowie dem SuRe Onlinetool. Es werden Vorgänge der Onlineanwendung erklärt und von Erfahrungen berichtet.	Im Jahr 2023 wurden 3 Videos auf PeerTube veröffentlicht. Darin geht es um die Anwendung des Onlinetools, eine Situation einzureichen, eine Handlungsempfehlung zu geben und die Handlungsempfehlungen zu bewerten. Die geplante Anzahl an Videos im Jahr 2023 wurde erfüllt.
SuRe-Newsletter	Der SuRe-Newsletter beinhaltet einen Rückblick auf vergangene Termine des SuRe-Projekts, Erfahrungsberichte sowie bevorstehende Veranstaltungen.	Im Jahr 2023 wurden 4 Newsletter per E-Mail an 48 Abonnent*innen versendet. Die geplante Anzahl an Newslettern wurde erfüllt.

Tab. 2IE.1: Übersicht der Angebote des Projekts SuRe online

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Das Modell SuRe (Subjektive Relevanz) ist eine von Prof. Dr. Clemens Seyfried entwickelte Methode der kollegialen Beratung. Basierend auf verschiedenen wissenschaftlichen Erkenntnissen wurde das Projekt seit vielen Jahren bei verschiedenen Zielgruppen erfolgreich eingesetzt, in der Lehrer*innen-Bildung erprobt und evaluiert (Seyfried & Seel 2005; Seyfried, Seel & Huber 2006; Reitinger & Seyfried 2012).⁴

In einer kollegialen Fallberatung für pädagogische Fachkräfte wird in der Regel eine Situation aus dem Berufsalltag, welche als bedeutsam (subjektiv relevant) und belastend oder herausfordernd wahrgenommen wird, besprochen. Nutzer*innen bearbeiten in einer Beratung nach dem SuRe-Modell eine Situation - entweder im Rahmen einer kollegialen Beratung face to face oder textbasiert im Onlinetool. Fachkolleg*innen formulieren daraufhin Handlungsmöglichkeiten. Die Kolleg*innen beziehen sich dabei sowohl auf ihre eigenen Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit als auch auf ihr Fachwissen. Die beratene Person nimmt im Anschluss eine subjektive Bewertung der Handlungsmöglichkeiten nach vier festgelegten Kriterien (Kurzfristige Folgen, Nachhaltigkeit, Aufwand-Nutzen-Relation, Stimmigkeit) vor, um einen raschen Überblick über die individuellen Umsetzungsmöglichkeiten der jeweiligen Empfehlung zu bekommen. Dies trägt zur Prävention psychischer Belastung bei und hat so einen Einfluss auf das seelische Wohlbefinden des*der Anwender*in. Die Gesundheit der Fachkraft wirkt sich wiederum positiv auf die Schüler*innen, deren Eltern und die Kolleg*innen aus.

Die kollegiale Fallberatung nach SuRe im face-to-face oder Online-Setting unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, für den Umgang mit subjektiv relevanten Situationen aus dem Berufsalltag in der Schule Handlungsstrategien und Lösungswege zu entwickeln. Die regelmäßige Nutzung von SuRe ermöglicht für pädagogische Fachkräfte:

- Steigerung von Handlungskompetenzen,
- Steigerung von Vertrauen in diese Handlungskompetenzen,
- Förderung von psychischer und physischer Gesundheit,
- Weiterentwicklung von Reflexionskompetenz.

Durch die Bereitstellung einer digitalen Beratungsplattform wird den über 900 Nutzer*innen eine multiprofessionelle Community zur Verfügung gestellt, welches einen ressourcenaktivierenden Effekt zeigen kann. Mit einer wachsenden Community steigt die Wahrscheinlichkeit, dass zeitnah Handlungsmöglichkeiten eintreffen, welche Nutzer*innen bei der Bewältigung einer belastenden Situation unterstützen können.

Ziel des Projektes ist es, eine regelmäßige kollegiale Fallberatung durch das Onlinetool und face-to-face in Berliner Schulen zu ermöglichen. Durch SuRe Coach*innen, die SuRe Workshops und die SuRe Mitarbeiter*innen können pädagogische Fachkräfte Berliner Schulen ihre pädagogische Tätigkeit durch die Bearbeitung belastender Situationen in einem geschützten Raum reflektieren und neue Handlungsansätze erarbeiten. Bereits Lehramtsstudierenden Berli-

⁴ Seyfried, C. & Reitinger, J. (2013). Kompetenz und Reflexion – Zum Begriffsverständnis. In A. Weinberger (Hrsg.), Reflexion im pädagogischen Kontext. Wien und Berlin: LIT Verlag, S. 59-70.

Kanäle gestartet, Flaschen mit dem SuRe-Logo in den Werbekatalog mit aufgenommen und Plakate in Berliner Schulen aufgehängt.

3. Planung und Ausblick

MEILENSTEINPLANUNG 2024				2024 / Monat											
Projekt:		SuRe online		Projektmonat											
Laufzeit:		01.01.2024 – 31.12.2024		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Datum:		18.11.2023		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Pos.	Aufgabe/Tätigkeit	Meilenstein													
A. Fortbildung der SuRe-Coach*innen															
1	Akquise von Coach*innen	10													
2	Durchführung der begleitenden Fallberatungen vor Ort	5 à 3 Stunden													
3	Theoretische begleitende Module	3 à 10 Seiten													
4	Präsenzmodul	2 à 6 UE													
B. Implementierung von SuRe und SuRe online															
5	Durchführung von Schulungen (berlinweit auch Uni)	12, 24													
6	In den Sibuzen SuRe vorstellen	In allen Sibuzen vorgestellt, erneut informiert													
7	Neue Situationen in SuRe online	75, 150													
8	Neue Handlungsmöglichkeiten in SuRe online	300, 600 neue Handlungsmöglichkeiten online													
9	Lesevorgänge in SuRe online	500, 1000 Lesevorgänge													
C. Konsolidierung der vorhandenen SuRe und SuRe online Maßnahmen															
10	Online Fallberatungen	40 haben stattgefunden													
11	SuRe-Schulen mit monatlichen Fallberatungen	5 Schulen gewonnen													
12	SuRe Siegel	5 Schulen													
13	Echtbetrieb	Digitale Barrierefreiheit erreicht													
D. Wissenschaftliche Begleitung															
14	Evaluationsbögen sowie Interviews Nichtteilnahme	Durchführung und Auswertung (50 Teilnehmer*innen)													
15	Interne Datenanalyse	Konzeption, Berichte													
E. Kommunikation und Verbreitung															
16	Eigene Konferenzen	0													
17	Fortbildungsreihe mit der GEW	3 Veranstaltungen													
18	Öffentlichkeitsarbeit	2 Artikel publiziert													
19	Podcast (Ausschnitte aus Fallberatungen)	2 Ausgaben													
20	Videos (Schulung, Anwendung)	2 Videos													

Abb. 2IE.9: Meilensteinplan 2024

In 2024 wird die SuRe-Coaching-Fortbildung vor allem durch begleitende kollegiale Beratung vor Ort angeboten. Hierbei sollen die Coach*innen auch Kolleg*innen mittels eines Interviewleitfadens befragen, warum diese bisher nicht an einer kollegialen Beratung teilgenommen haben, obwohl SuRe online von allen Fachkräften als elementares und wichtiges Angebot bezeichnet wird. Die Daten sollen intern ausgewertet werden, um Hinderungsgründe besser verstehen und nachvollziehen zu können und ggf. Hemmnisse abzubauen. Darüber hinaus ist geplant, dass am Ende der Fortbildung die/der Coach einen Podcast oder ein Video zu einem Aspekt von SuRe erstellt.

Das Projektteam verfolgt zudem das Ziel, das Konzept und die damit verbundenen Möglichkeiten auch den SIBUZEN in allen Berliner Bezirken vorzustellen, um ein Netzwerk aufzubauen.

Im Jahr 2024 sollen weiterhin verstärkt pädagogische Fachkräfte in Ausbildung und Berufseinstieg angesprochen und auf die Möglichkeit der Teilnahme an SuRe-Schulungen und des Austauschs im Onlinetool hingewiesen werden. Dazu wird eine Konsolidierung mit den drei Berliner Universitäten HU, TU und FU für das Praxissemester angestrebt.

Im Jahr 2024 ist die Durchführung von 24 Schulungen in Planung. Zusätzlich werden einmal wöchentlich 45-minütige Online-Fallberatungen angeboten. Diese finden digital statt, um den Zugang für die pädagogischen Fachkräfte möglichst niedrigschwellig zu gestalten (40 Termine).

Geplant ist darüber hinaus, die kollegiale Fallberatung vor Ort in den Schulen regelmäßig einmal im Monat mit einer flexiblen Gruppe zu einem festen Termin durchzuführen (5 Schulen). Das Konzept soll dadurch in den Schulalltag integriert und zu einem festen Bestandteil der Schulentwicklung werden. Die teilnehmenden Schulen mit regelmäßiger Fallberatung können mit einem Siegel ausgestattet werden. Das Qualitätssiegel (z. B. mit der Bezeichnung SuRe – Kollegiales und professionelles Team) zeichnet Schulen aus, die sich regelmäßig gegen Stress und für Professionalisierung der Fachkräfte einsetzen. Um das Onlinetool zu optimieren und nutzerfreundlicher zu gestalten, wird Anfang des Jahres eine Befragung der Teilnehmer*innen mit Wünschen zur Weiterentwicklung der technischen Anwendung durchgeführt. Das Erklärvideo, das zentral auf der Website eingestellt ist, soll 2024 aktualisiert werden.

Des Weiteren ist eine Fortsetzung der Fortbildungsreihe im Jahr 2024 mit drei Terminen vorgesehen. Außerdem ist geplant, 2024 zwei Podcasts und zwei Videos zu veröffentlichen.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das Projektteam bestand 2023 aus vier Mitarbeitenden in den Bereichen Projektorganisation, Kooperationen mit Schulen und Coach*innen, wissenschaftliche Begleitung sowie Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. Zusätzlich arbeitete eine Verwaltungskraft im Team. Die Projektleitung lag bei der Geschäftsführerin der GIZ gGmbH. Der wissenschaftliche Leiter unterstützte das Projekt in Fragen der Projektentwicklung, der wissenschaftlichen Fundierung und Begleitung sowie der Entwicklung und Durchführung der Coaching-Fortbildung. Das Onlinetool wurde vom technischen Team kontinuierlich weiterentwickelt.

Ein Projektbeirat, bestehend aus 7 Expert*innen aus den Bereichen Schulpraxis, Gesundheitswesen, Bildungsforschung und Bildungsverwaltung, unterstützte das Projektteam ebenfalls.

Eine enge Zusammenarbeit bestand mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF). Diese wurde durch Andrea Halbig, die für das Projekt zuständige Koordinatorin der Berufseingangsphase im Referat II E der SenBJF, gewährleistet.

Derzeit nehmen 49 Schulen aus ganz Berlin an SuRe online teil. Diese Schulen wurden regelmäßig über aktuelle Entwicklungen und Angebote im Projekt informiert. Zu den Kooperationschulen zählen 26 Grundschulen, 9 Integrierte Sekundarschulen, 4 Gymnasien, 3 ISS-Gemeinschaftsschulen, 3 Förderzentren und 4 Berufsschulen.

Eine Kooperation wurde auch mit den SuRe-Coach*innen durchgeführt, die eine SuRe-Coaching-Fortbildung absolviert haben.

Weitere Vernetzungen fanden im Bereich Wissenschaft, Forschung und Bildungspraxis und -verwaltung durch den Besuch von insgesamt 5 Tagungen und Konferenzen statt. Aus der Organisation der Ringvorlesung hat sich auch eine Kooperation mit der GEW entwickelt.

Darüber hinaus besteht eine Kooperation mit der TU Berlin, der Humboldt Universität und der UAS Frankfurt.

F | Vernetzt und Aktiv

Abdurrahim Gülec

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Moscheegemeinden übernehmen gemäß der Studie „Muslimisches Leben in Deutschland“ vom BAMF wichtige gesamtgesellschaftliche Aufgaben der sozialen Arbeit, der Beratung und der Bildung. Sie sind prädestiniert dafür, als wichtige Brücke für den Integrationsprozess zu fungieren, insbesondere für die Partizipation von Geflüchteten und Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund. Häufig sind Moscheegemeinden geprägt von Ehrenamtlichkeit. Erfahrungen mit Verwaltungsstrukturen in der Gesellschaft sowie Förderlandschaften sind wenig bekannt, insbesondere wenn sie nicht in einem Dachverband organisiert sind.

In der Mehrheitsgesellschaft ist das vielfältige zivilgesellschaftliche Engagement der Moscheegemeinden wenig sichtbar und ihr Potenzial als Brücke für den Integrationsprozess bleibt ungenutzt, insbesondere auf kommunaler Ebene. Es fehlt oft an einem Austausch mit der nicht-muslimischen Nachbarschaft und kommunalen Institutionen. Sowohl auf Seiten der Moscheegemeinden als auch auf Seiten ihrer nicht-muslimischen Nachbarschaft und ihren kommunalen Institutionen besteht ein großer gegenseitiger Informationsbedarf.

Gleichzeitig benötigen Moscheegemeinden Unterstützung, um ihr zivilgesellschaftliches Engagement nachhaltig zu professionalisieren, eine nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung mit ihrem Umfeld und mit kommunalen Institutionen zu etablieren sowie als zivilgesellschaftlicher Akteur anerkannt zu werden.

Das Projekt unterstützte fünf Moscheegemeinden in der Selbstständigkeit auch gegenüber den Dachverbänden in der nachhaltigen Professionalisierung in folgenden Bereichen:

1. Professionalisierung: Stärkung der Kompetenzen im Projektmanagement
2. Kapazitätsaufbau im Bereich Beratung
3. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

„Vernetzt und Aktiv“ bot ein gezieltes ganzheitliches Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebot für die Moscheegemeinden, das Gemeindemitgliedern Wege der Professionalisierung ihrer Arbeit aufzeigte und deren Zugangsmöglichkeiten dazu verbessert hat.

Dazu wurde aus jeder Gemeinde mindestens eine Person in den o. g. Bereichen und als Berater*in geschult. Alle angehenden Berater*innen sind ihren Gemeinden verbunden. Das im Rahmen des Projektes erworbene Wissen und die Erfahrung der Berater*innen stehen somit den Moscheegemeinden auch nach Ende des Projekts zur Verfügung.

Im Bereich Projektmanagement erweiterten die Moscheegemeinden ihre Kompetenzen in der Beantragung von Fördermitteln und deren Umsetzung. Jede Gemeinde führt zudem bewilligte

Mikroprojekte durch, zwecks Verknüpfung von Theorie und Praxis. Dabei werden die Moscheegemeinden von der Projektleitung begleitet und unterstützt.

Aus jeder Moscheegemeinde wurde jeweils eine Person in den thematischen Workshops als Berater*in aufgebaut. Die Berater*innen bieten ein öffentliches Beratungsangebot an und führten drei Stunden in der Woche kostenlose, mehrsprachige Verweisberatungen in den Räumen der Gemeinden durch. Begleitend wurde mit der Projektleitung ein Verweisleitfaden erstellt, in dem die erprobten Beratungsabläufe erarbeitet und festgehalten sind.

Die Moscheegemeinden wurden beim Aus- und Aufbau ihrer Öffentlichkeitsarbeit durch die Projektleitung unterstützt. Im Bereich Vernetzung eruierte die Projektleitung gemeinsam mit den Moscheegemeinden die wichtigen potentiellen Netzwerkpartner vor Ort und besuchte diese gemeinsam. Zudem wurde gemeinsam eine regionale Netzwerkkarte entwickelt, die sowohl digital als auch als Flyer zur Verfügung steht und stetig ergänzt wird.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt wurde als Teilprojekt im Rahmen des Förderansatzes „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“ vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) aufgelegt. Vernetzt und Aktiv wird in diesem Rahmen von der Trägerorganisation Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V. betreut und durch die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH in Berlin durchgeführt.

Umgesetzt wurde das Projekt ursprünglich durch zwei Mitarbeiter des Trägers, die gemeinsam die Projektleitung inne hatten. Beide verfügen über breitgefächerte Erfahrungen in der Kooperation mit Moscheegemeinden und in der Koordination verschiedener Angebote und Projekte des Trägers. Unterstützt wurde die Projektleitung durch eine Verwaltungskraft mit 10 h/Woche.

Aus jeder der teilnehmenden Moscheegemeinden wurde eine Person auf Minijobbasis beim Träger angestellt, nahm verbindlich an den Schulungen (Workshops) teil und wurde zum Berater*in geschult. Die Berater*innen haben im Projekt 22 Stunden im Monat folgende Aufgaben übernommen: Durchführung von kostenlosen Verweisberatungen in den Gemeinden, Teilnahme an Workshops zu Projektmanagement und Beratung, Planung/Antragstellung und Durchführung von Mikroprojekten, Vernetzungsgespräche und Dokumentation.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Für das Projekt konnten vier türkisch-sunnitische Moscheegemeinden und eine bosnisch-sunnitische Moscheegemeinde gewonnen werden. Nach Freigabe der Kooperationsvereinbarungen durch den Projektgeber konnten im Februar 2020 die ersten Kooperationsvereinbarungen mit Moscheegemeinden geschlossen werden. Zwei alevitische Gemeinden, die zuvor die Projektteilnahme fest zugesagt hatten, haben sich aus internen Gründen gegen eine Teilnahme am Projekt entschieden.

Fünf Personen, aus jeder Gemeinde eine, waren als Berater*innen tätig.

Workshops:

In 2023 wurden insgesamt 12 Workshops mit den Projektgemeinden zum Thema Projektmanagement / Förderanträge durchgeführt, in denen u. a. folgende Themen behandelt wurden:

Datum	Workshop-Thema
15.02.23	Einführung in die Phasen der Antragstellung / Wie schreibe ich eine Selbstdarstellung? Wie finde ich Ideen und wie schreibe ich einen Förderantrag?
01.03.23	Kritische Betrachtung der geschriebenen Selbstdarstellungen / Referenzen: Wie hole ich eine Referenz ein? / Ausschreibungen: Wo finde ich welche Ausschreibungen? Wie kann ich Ausschreibungstexte verstehen?
15.03.23	Kosten- und Finanzierungsplan: Was muss ich beim Kosten- und Finanzierungsplan bedenken?
26.04.23	Meilensteinplan: Wie erstelle ich einen Meilensteinplan? / SMART-Ziele / Aktionsfonds / Beispiel Projektidee: Nachbarschaftsfest
17.05.23	Website erstellen
24.05.23	IT-Recht
31.05.23	Social Media
06.09.23	Projektanträge Praxis
27.09.23	Vernetzungen/Projektanträge/Evaluation
25.10.23	Förderanträge – Nachhaltigkeit: Wann ist der Förderantrag bereit zum Einreichen? Wie kann ich Nachhaltigkeit im Projektantrag planen?
22.11.23	Feedbackgespräche - Nachhaltigkeit
06.12.23	Projektteamsitzung / Anträge / Beratungen / Vernetzungen

Das vermittelte Wissen konnten die Projektgemeinden bei der Beantragung von Mikroprojekten in 2023 anwenden und weiter ausbauen. Weiterhin haben die Berater*innen die Inhalte der Workshops an die Gemeindemitglieder weitergegeben und somit für einen Transfer gesorgt. Mehrmals im Monat fanden mit den Berater*innen in den Projektgemeinden neben den Workshops mit der Projektleitung ein telefonischer Austausch und Vor-Ort Besuche in den Projektgemeinden statt, so dass der Transfer der Workshops und deren Umsetzung auch sichergestellt wurden. Alle Berater*innen nahmen an den Workshops teil, es sei denn, sie waren krankheitsbedingt verhindert.

Die Workshops wurden von der Projektleitung geplant, vorbereitet und durchgeführt. In der Projektgruppe wurden neue relevante Themen zum Projektmanagement ergänzt bzw. bereits behandelte Themen vertieft.

Zusätzlich sichtete die Projektleitung durchgehend im Projektjahr 2023 auch entsprechende öffentliche Ausschreibungen für die Antragstellungen von Förderanträgen der Projektgemeinden und stellte passende Förderaufrufe in einer Übersichtdatei für die Projektgemeinden bereit.



Abb. 2IF.1: Workshopreihe zum Thema Projektanträge

Bei den ersten vier Workshops, welche alle in Präsenz in den Moscheegemeinden stattfanden, lag der thematische Schwerpunkt bei der Antragstellung von Fördermitteln für die muslimischen Organisationen. Die Gemeinden verfassten im gegebenen Rahmen jeweils Selbstdarstellungen ihrer Organisation und erstellten erste Entwürfe für mögliche Projektideen. Dabei konnten sie sich stets an die Projektleitung wenden, aber auch an den Referenten der Workshops. Mit den vier Workshops wurde eine Grundlage geschaffen, sich nun dem eigentlichen Ziel – nämlich der Antragsstellung für Fördermittel – zu widmen und sich noch vor dem Projektende zu bewerben.

Im Rahmen der weiteren drei Workshops wurden Projektgemeinden jeweils die Themen zur Erstellung einer Webseite, IT-Recht und Social Media näher gebracht. In den weiteren fünf Workshops gab es eine starke Fokussierung auf die praktische Umsetzung der Förderanträge, die Konzipierung, Antragstellung, die Projektumsetzung und deren Abwicklung bei der Förderstelle.

Während dieser Zeit wurden von den Projektgemeinden jeweils 2 Förderanträge bei unterschiedlichen Berliner Einrichtungen eingebracht, insg. 10 Förderanträge gemäß eingereichtem Konzept für 2023. Von den 10 Förderanträgen wurden 2 in diesem Jahr 2023 bewilligt und umgesetzt. 3 weitere Förderanträge haben ihre mündliche Zusage für 2024 erhalten. Die Projektleitung hat die Projektgemeinden in jeder Phase der Projektanträge (Konzipierung, Antragstellung, Durchführung und Abwicklung) beraten und begleitet.

Beratungen:

In allen Moscheegemeinden konnten ihre Beratungsangebote in Präsenz aufrecht erhalten werden. Das Beratungsangebot fand an verschiedenen Tagen statt, teilweise auch am Wochenende und umfasste mindestens 3 h in der Woche pro Gemeinde. Im Zeitraum von Januar bis Dezember 2023 wurden in allen fünf Moscheegemeinden insgesamt 769 Beratungsstunden angeboten.

Davon entfielen:

- 165 Stunden auf das Semerkand Glaubens- und Kulturzentrum e.V.
- 186 Stunden auf das Islamische Kulturzentrum der Bosniaken in Berlin e.V.
- 144 Stunden auf die DITIB Kocatepe Moschee

- 135 Stunden auf die Sultan Ahmet Moschee
- 139 Stunden auf das Fatih Kulturhaus

In allen fünf Moscheegemeinden bildeten weiterhin Fragen rund um das Jobcenter den größten Schwerpunkt, gefolgt von wiederkehrenden Fragen zur Beantragung von notwendigen behördlichen Dokumenten wie z. B. Rentenanträgen, Geburtsurkunden, Kita-Gutscheinen u. ä.. Auch in rechtlichen Angelegenheiten, in Sachen Rente und der allgemeinen Beratung hinsichtlich Schule/Bildung und der beruflichen Zukunft wurden die Berater*innen des öfteren aufgesucht.

Das Beratungsangebot wurde in diesem Jahr gemäß Konzept 2023 um zwei weitere Beratungsangebote zum Thema Umweltschutz/Nachhaltigkeit und Schuldenberatung erweitert, zwei Themenbereiche, die angesichts der aktuellen Situation an Relevanz gewonnen haben. Dabei wurden auch in diesem Jahr Hospitationen vor Ort in den Projektgemeinden durchgeführt. Grundlage der Hospitation sind entsprechende Bögen als Leitfaden und Dokumentationsgrundlage.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung:

Die 2021 und 2022 erfolgte Vernetzungsarbeit wurde verstetigt und weiter gepflegt. Besonderes Augenmerk lag 2023 auf der Vernetzung mit Förderstellen, nicht-muslimischen Gemeinden und den Bezirken und Kommunen.

2023 hat sich die Vernetzung mit Förderstellen beispielsweise als besonders fruchtbar und konstruktiv erwiesen. Durch diese Vernetzungen fanden zwischen den Förderstellen und den Projektgemeinden ein Kennenlernen und ein Erfahrungsaustausch über Potentiale in den Gemeinden und die Durchführung von Projektanträgen bzw. die Stärkung des gesellschaftlichen Miteinanders im Kiez statt.

Auch wurde der Fokus auf Vernetzungen mit Vereinen, die sich mit dem Umweltschutz und der Schuldnerberatung beschäftigen, verstärkt. Änderungen und Ergänzungen wurden auf der interaktiven Netzwerkkarte vermerkt. Die Projektleitung unterstützte die Moscheegemeinden und ebnete als Mentor die ersten Schritte und bahnte Gespräche zum Austausch an. Die Vernetzung mit kommunalen und bezirklichen Institutionen erweist sich jedoch nach wie vor als sehr anspruchsvoll. Zwar gab es zahlreiche Projektvorstellungen und Treffen, eine nachhaltige Zusammenarbeit war allerdings weiterhin nur sporadisch möglich.



Abb. 2IF.2: Besuch des Islamischen Kulturzentrums der Bosniaken e.V.

Im Rahmen des Projekts „Vernetzt und Aktiv“ empfing am Dienstag, den 07. Februar 2023, das Islamische Kulturzentrum der Bosniaken e.V. in Friedrichshain-Kreuzberg mit den Vorstandsmitgliedern Meho Travljanin und Suad Hodžić sowie der Beraterin Safija Becirevic und dem Projektkoordinator Abed Mohamed die Staatssekretärin Juliane Seifert und den Mitarbeiter Tobias Fried vom Bundesministerium des Inneren und Heimat.

Im März fand das zweitägige verbandsübergreifende Trägertreffen statt, bei dem alle muslimischen und alevitischen Organisationen in das Islamische Kulturzentrum der Bosniaken in Berlin eingeladen wurden. Nach einer Kennenlernrunde gab es einen Rückblick auf den Förderansatz „Moscheen für Integration“, eine Austauschmöglichkeit mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und ein World-Café-Format, bei dem die Gemeinden themenspezifisch in die Diskussion gehen konnten. Den Abschluss der Veranstaltung bildete der gemeinsame Besuch des Museums für Islamische Kunst.

Am 31. März 2023 organisierte das Fatih Kulturhaus aus Anlass zum Fastenmonat Ramadan mit den Kooperationspartner*innen Schlesische 27 – Kunst und Bildung, Joliba e.V. - Interkulturelles Netzwerk in Berlin e.V., Gangway Kreuzberg, dem Pestalozzi-Fröbel-Haus und dem Kiezanker 36 ein sogenanntes Open Iftar für den Kreuzberger Kiez im Görlitzer Park.

Die Semerkand-Moschee konnte am 19. April 2023 in Kooperation mit der Neue-Zwölf-Apostel-Kirchhof-Gemeinde, dem evangelischen Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg, dem Netzwerk der Religionsgemeinschaften sowie dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg im April ein gemeinsames Fastenbrechen initiieren. Auf dem Neuen Zwölf-Apostel-Kirchhof trafen sich Christ*innen und Muslim*innen aus Tempelhof-Schöneberg, um gemeinsam das Fastenbrechen im Rahmen des Ramadans zu begehen. Neben dem Bezirksbürgermeister nahmen viele weitere Vertreter*innen des Bezirks am gemeinsamen Fastenbrechen teil. Nach dem Fastenbrechen bot sich den mehr als 50 Beteiligten noch ausreichend Gelegenheit, um miteinander ins Gespräch zu kommen und sich zu vernetzen.

Nachdem die vier Workshops als Grundlage für die Antragstellung auf öffentliche Fördermittel beendet waren, folgten im Mai die ersten Entwürfe und Projektideen. Für mögliche andere Ideen wurde unter anderem mit den Quartiermanagements, der Stadtteilkoordination Schöneberg, dem Landesjugendring und dem Stadtteilausschuss Kreuzberg Kontakt aufgenommen.

Das Islamische Kulturzentrum der Bosniaken nahm z. B. gemeinsam mit der Koordination einen Beratungstermin beim Quartiersmanagement Zentrum-Kreuzberg wahr, um die geplante Projektidee eines Nachbarschaftsfestes zu besprechen.



Abb. 2IF.3: Bezirksbeirat für Partizipation und Integration Spandau mit Bezirksbürgermeister Frank Bewig bei heimatlen bei berlinovo (GIZ)

Das Quartiersmanagement verwies für diesen Anlass auf das Friedrichshain-Kreuzberg-Museum und auf Kotti e.V., dem Stadtteilausschuss Kreuzberg, woraufhin sich mit beiden in Kontakt hinsichtlich einer Kooperation in Verbindung gesetzt wurde. Desweiteren wurde versucht, die Refik-Veseli-Schule und das Sport-, Bildungs- und Kulturzentrum Nauenyritz in Form von Performance-Einlagen für das Projektvorhaben zu gewinnen.

Anlässlich der Sitzung des Bezirksbeirats für Partizipation und Integration Spandau am 02. Mai 2023 besuchte der Bezirksbürger-

meister Frank Bewig die Begegnungsstätte heimat bei berlinovo (GIZ). Zur Sitzung fand ein informativer Austausch zum Thema Partizipation und Integration in Spandau mit den Mitgliedern des Bezirksbeirats für Partizipation und Integration Spandau, dem Integrationsbeauftragten Herrn Segina und dem Bezirksbürgermeister von Spandau Herrn Bewig statt. Dabei wurde auch das Projekt „Vernetzt und Aktiv“ durch die Projektleitung vorgestellt.

Am 10. Mai 2023 fand unter der Moderation von Frau Haacke vom Paritätischen Gesamtverband für die Berater*innen aus Berlin und Hamburg das erste von drei terminierten Austausch- und Vernetzungstreffen über Zoom statt. Im Gespräch miteinander kristallisierte sich das Interesse für die sogenannte „Townhall Debate“ heraus, welche die Hamburger Al-Rahma-Gemeinde als ihre Projektidee vorstellte. Die weiteren zwei Online-Vernetzungstreffen haben am 23.08.2023 und am 11.10.2023 stattgefunden. Die Sitzungen waren insgesamt für den Erfahrungsaustausch der Projektgemeinden zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit, Projektarbeit und Anträge sehr fruchtbar.

Am 10. Juni 2023 veranstaltete das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge eine Abschlussveranstaltung für alle Beteiligten des Förderansatzes „Moscheen für Integration“ und lud alle kooperierenden Dachverbände und Gemeinden aus ganz Deutschland in Berlin ein. Nach einer Eröffnungsrede von Seiten des Bundesministeriums des Inneren, stellte die Syspons GmbH die deutschlandweiten Ergebnisse der Projektarbeit der letzten Jahre vor. Es konnte eine Verbesserung in allen relevanten Themenfeldern festgestellt werden. Die Gemeinden nahmen an unterschiedlichen Workshops zur Professionalisierung ihrer Beratungsfunktion und der Öffentlichkeitsarbeit teil. Zudem erhielten sie einen Einblick in die bundesweite Projektarbeit und können nun größtenteils eigenständig Projekte beantragen und strukturierter arbeiten. An alle Berliner Partner-Gemeinden Fatih Kulturhaus e. V., Islamisches Kulturzentrum der Bosniaken e. V., Kocatepe Camii e. V., Semerkand Glaubens- und Kulturzentrum e. V. und Sultan Ahmet Moschee e. V., wurde durch das BAMF ein Teilnahme-Zertifikat für ihre bisherige erfolgreiche Projektarbeit an die Gemeinden überreicht. In der anschließenden Podiumsdiskussion wurden ausgewählte Repräsentant*innen von unterschiedlichen Gemeinden und Herrn Kretzschmar vom BAMF auf die Bühne gebeten, um Stellung zu der Veränderung des Förderansatzes zu nehmen und über die Nachhaltigkeit bzw. Perspektiven für die Zukunft zu sprechen.

Am 21. und 22. August 2023 wurde das Projekt „Vernetzt und Aktiv“ beim Besuch der neuen Bezirksbeauftragten von Spandau des Berliner Paritätischen Wohlfahrtsverbands Frau Köller und des neuen Vorstandsvorsitzenden des Berliner Paritätischen Wohlfahrtsverbands Herrn Peter bei GIZ durch die Projektleitung vorgestellt.

Am 06. September 2023 fand eine Online-Austauschrunde zwischen den Projektgemeinden und Herrn Josue, Mitglied im Landesbeirat für Partizipation des Landes Berlin, statt. Dabei wurden die Aufgabe des Landesbeirates für Partizipation des Landes Berlin den Projektgemeinden vorgestellt und im Nachgang Anknüpfungspunkte zu der jeweiligen Gemeindefarbeit der Projektgemeinden gemeinsam besprochen.

Am 27. September 2023 haben sich die Projektgemeinden bei GIZ zu einem Austausch und Vernetzung mit der Migrationsberatung, der Asylverfahrensberatung und der Registerstelle ge-

troffen. Dabei stellten sie den Projektgemeinden ihre Tätigkeitsfelder vor und erörterten Möglichkeiten der gemeinsamen Zusammenarbeit in den jeweiligen Gemeinden für die Gesellschaft.



Abb. 2IF.4: Workshopreihe zum Thema Projektanträge

mengefasst und den Gemeinden zugesandt. Beide Referent*innen haben sich den Teilnehmenden für Fragen jederzeit zur Verfügung gestellt.

Am 29. Juni 2023 nahm die Projektleitung am Sommerfest mit Berliner Migrantinnenorganisationen, eingeladen vom Staatssekretär für Integration, Antidiskriminierung und Vielfalt, Max Landero, und am 05.07.2023 an der Veranstaltung der Grünen im Bundestag: „Bist du Moslem oder was? - Muslimfeindlichkeit in Deutschland wirksam entgegenzutreten“ teil.

Am 03. Oktober 2023 nahmen drei Projektgemeinden (Semerkand Glaubens- und Kulturzentrum e. V., Islamisches Kulturzentrum der Bosniaken in Berlin e. V., Fatih Kulturhaus) im Rahmen des Projektes „Vernetzt und Aktiv: Empowerment von muslimischen und alevitischen Gemeinden“ am „Tag der offenen Moscheen“ teil und führten u. a. diverse Veranstaltungen und Moscheeführungen für die interessierten Gäste und Nachbarn durch. Neben kulinarischen Angeboten in den Gemeinden gab es auch Angebote für Kinder sowie die Möglichkeit für einen interkulturellen Informationsaustausch. Für eine der Projektgemeinden wurde das Nachbarschaftsfest „Tag der Begegnung“ als Mikroprojekt

Die Moscheegemeinden nebst Berater*innen waren sich der wichtigen Möglichkeit, rassistische und diskriminierende Vorfälle über die Registerstelle zu melden und Gehör zu finden, nicht bewusst und zeigten großes Interesse.

Nach Absprache zwischen den Gemeinden und Frau Haacke wurden zusätzlich drei Workshops zum Thema Öffentlichkeitsarbeit angeboten. Es gab ausgewählten, für die Gemeinden relevanten Input von zwei Referent*innen zu den Themenbereichen Website, IT-Recht und Social Media. Die wichtigsten Aspekte der Vorträge wurden zusammengefasst und den Gemeinden zugesandt.



Abb. 2IF.5: Tag der offenen Moscheen im Fatih Kulturhaus

über eine bezirkliche Förderstelle im Rahmen der durchgeführten Workshops im Projekt Vernetzt und Aktiv akquiriert und umgesetzt.

Am 03. Oktober 2023 nahm die Semerkand Moscheegemeinde zusätzlich am Straßenfest „Fest der Religionsgemeinden“ auf dem Winterfeldplatz in Berlin-Schöneberg teil. Im ersten Teil der Veranstaltung gab es kurze moderierte Ansprachen und Impulse der Religionsgemeinden. Die Religionsgemeinden präsentierten sich darüber hinaus der Schöneberger Nachbarschaft mit 12 Marktständen, an denen sie über Schwerpunkte der Arbeit und soziale Aktivitäten informierten. Dazu wurden kleine, typische Speisen zur Verkostung kostenfrei angeboten. Eine Spielfläche bot Spiele für Kinder und Jugendliche an. In einem kleinen Zirkuszelt wurde ein Programm für Kinder und Jugendliche angeboten, unter anderem ein Puppenspiel des jüdischen Puppentheaters Bubales „Die Koscher-Maschine“ in Deutsch und in Ukrainisch. Die Teilnehmerzahl wird ca. auf 300 bis 400 Menschen geschätzt.



Abb. 2IF.6: Tag der Begegnung am 03.10.2023 in der Islamischen Bosnischen Gemeinde



Abb. 2IF.7: Abschlussveranstaltung des Paritätischen Gesamtverbandes und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hamburg am 14. Oktober 2023 in Hamburg

Im Rahmen des Projektes „Vernetzt und Aktiv: Empowerment von muslimischen und alevitischen Gemeinden“ nahm GIZ mit vier Berliner Projektgemeinden an der Abschlussveranstaltung des Paritätischen Gesamtverbandes und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hamburg am 14. Oktober 2023 in Hamburg teil. Dabei durfte die Projektleitung das Projekt in Berlin und die jeweiligen Projektgemeinden vorstellen. Für die Projektgemeinden haben sich sinnvolle Vernetzungsmöglichkeiten ergeben.

Am 01. und 02. Dezember 2023 nahm die Projektleitung an der Fachveranstaltung des „Aktiv, vernetzt und gemeinsam ins Handeln kommen. Fachveranstaltung mit und für mi-

grantische Akteure in Spandau“ teil, die vom Bezirksbürgermeister Herrn Bewig initiiert wurde. Neben dem Erfahrungsaustausch der Spandauer Migrantenorganisationen fand hier eine weitere Möglichkeit für die Projektvorstellung und Vernetzung statt.

Des Weiteren nahm die Projektleitung an den monatlichen Jour Fix Austauschrunden mit dem Paritätischen Gesamtversand und der Projektleitung der Projektgemeinden aus Hamburg teil. Hierbei standen die Projektgemeinden, die Projektentwicklung und die jeweiligen Zielerreichungen im Fokus.

Insgesamt wurde in allen Gemeinden die Vernetzungsarbeit weiterhin forciert. Die interaktive Netzwerkkarte, die sowohl in gedruckter als auch in interaktiver Form über Googlemaps einsehbar ist, wurde von den Projektgemeinden weiterhin gepflegt.

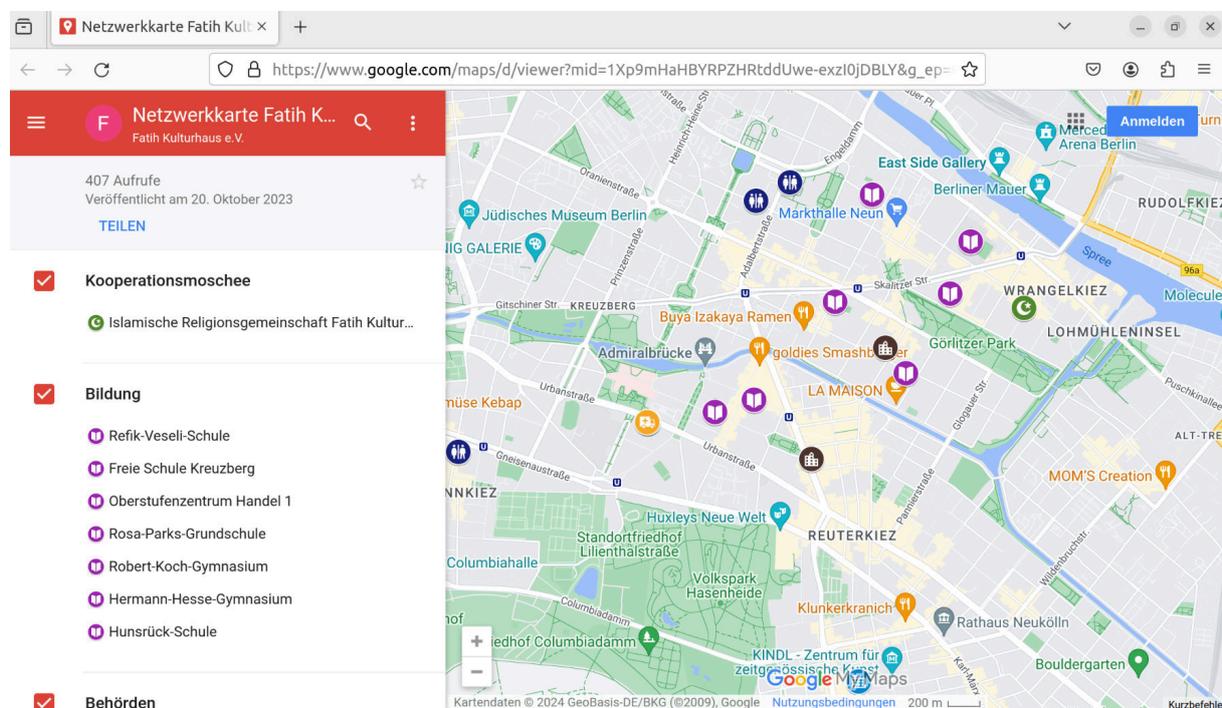


Abb. 2IF.8: Digitale Netzwerkkarte Fatih Kulturhaus

Die Vernetzungen wurden aufgeteilt in die Bereiche Bildung, Behörden, Beratungs- und Begegnungstellen, soziale Vereine und Gesundheit. Insgesamt ergibt sich bis dato in den Vernetzungskarten folgender Stand:

1. Kocatepe-Moschee Spandau

Link: <https://www.google.com/maps/d/edit?mid=103Zh0p0A402-0fCst4i4zv151u5wM44&ll=52.54556408461213%2C13.258586900000005&z=17>

2. Semerkand Moschee Mitte

Link: <https://www.google.com/maps/d/edit?mid=1RoJkhkEapQi980Y-I8Cn0RqmO3f6wqc7&usp=sharing>

3. Fatih Kulturhaus e.V. Friedrichshain-Kreuzberg

Link: https://www.google.com/maps/d/viewer?mid=1Xp9mHaHBYRPZHRtddUwe-exzI0jDBLY&g_ep=CAISDDYuDkuMy4yMDA0MBgAIN1iKgksNDcwNzE3MDRCAkRF&g_st=it&ll=52.48866828075735%2C13.422548850000009&z=12

4. Islamisches Kulturzentrum der Bosniaken in Berlin e.V. Friedrichshain-Kreuzberg

Link: https://www.google.com/maps/d/edit?mid=19cPfxWEEFG8NUkQi0BdzPnUtX_-rQxdI&usp=sharing

5. Sultan Ahmet Moschee e.V. Mitte

Link: https://www.google.com/maps/d/u/0/edit?mid=1r0_gQ5zTVd5xcDiL8_uKe4Cvgvou90k&usp=sharing

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die Berater*innen haben sich Wissen in den Bereichen Projektmanagement, Beratung, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung angeeignet und können dieses Wissen für ihre Gemeinde einsetzen.

Durch den Kompetenzzuwachs im Bereich Beratung sind die Berater*innen in der Lage, kompetente Verweisberatungen in ihren Gemeinden durchzuführen und konnten ihr Beratungsangebot etablieren und professionalisieren. Das Spektrum der Beratungsthemen wächst stetig an. Relevante Themen sind Fragen zum Jobcenter, Altersrente, Bildung der Kinder und Enkel, Schulden und gemeinhin familiäre Anfragen.

In den Gemeinden wurde dadurch auch Bewusstsein, als kommunaler Akteur wahrgenommen zu werden, geschärft und ausgebaut.

1. Professionalisierung: Stärkung der Kompetenzen im Projektmanagement

Im genannten Zeitraum wurden insgesamt 12 Workshops zum Thema Projektmanagement / Förderanträge durchgeführt. Das vermittelte Wissen konnten die Projektgemeinden bei der Beantragung von Mikroprojekten in 2023 anwenden und weiter ausbauen. Weiterhin haben die Berater*innen die Inhalte der Workshops an die Gemeindemitglieder weitergegeben und somit für einen Transfer gesorgt. Mehrmals im Monat fanden mit den Berater*innen in den Projektgemeinden neben den Workshops mit der Projektleitung ein telefonischer Austausch und Vor-Ort Besuche in den Projektgemeinden statt, so dass der Transfer der Workshops und deren Umsetzung auch sichergestellt wurden. Alle Berater*innen nahmen an den Workshops teil, es sei denn, sie waren krankheitsbedingt verhindert.

Die Workshops wurden von der Projektleitung geplant, vorbereitet und durchgeführt. In der Projektgruppe wurden neue relevante Themen zum Projektmanagement ergänzt bzw. bereits behandelte Themen vertieft. Zusätzlich sichtete die Projektleitung durchgehend im Projektjahr 2023 auch entsprechende öffentliche Ausschreibungen für die Antragstellungen von Förderanträgen der Projektgemeinden und stellte passende Förderaufrufe in einer Übersichtdatei für die Projektgemeinden bereit.

Nach Selbsteinschätzung der Berater*innen und Vorstände konnten dank der Workshops wichtige Impulse und nachhaltiges Wissen für die Professionalisierung der Gemeinden vermittelt werden. Als hilfreich erwies sich in diesem Kontext die (interaktive) Netzwerkkarte: Alle Netzwerke waren mit Standort und Adresse schnell ersichtlich und auffindbar.

Die folgende Auflistung gibt einen zusammengefassten Überblick über die jeweiligen Tätigkeiten und erreichte Ziele im Bereich des Projektmanagements/Förderanträge:

Inputs/Ressourcen	Output	Output
Etablierung einer Projektgruppe		
monatliche Treffen/Austausch der Projektgruppe	Die Projektgruppe hat sich monatlich mindestens einmal getroffen 4 Personen haben monatlich regelmäßig an der Projektgruppe teilgenommen	
Einrichten eines Moodle mit wesentlichen Materialien	5 Personen sind in Moodle eingewiesen	
Durchführung von 12 Workshops zum Themenkomplex „Förderantrag“	5 Personen haben mindestens 7 Workshops besucht Insgesamt 10 Projektanträge, jeweils 2 Projektanträge pro Projektgemeinde, wurden geplant, konzipiert und eingereicht	5 Moscheegemeinden haben Wissen und Fertigkeiten über Projektmanagement weiter auf- und ausgebaut 5 Moscheegemeinden können eigenständig Projekte planen, durchführen und nachbereiten

2. Kapazitätsaufbau im Bereich Beratung

Die teilnehmenden Berater*innen konnten sich Kompetenzen in wesentlichen Bereichen der Beratung weiter aneignen. Das Beratungsangebot wurde in diesem Jahr gemäß Konzept 2023 um die zwei weiteren Beratungsangebote zum Thema Umweltschutz/Nachhaltigkeit und Schuldenberatung erweitert, zwei Themenbereiche, die angesichts der aktuellen Situation an Relevanz gewonnen haben.

Das Informationsmaterial, welches den Berater*innen 2021 und 2022 zur Verfügung stand, fand auch in 2023 Anwendung. Dieses bestand aus umfangreichem Informationsmaterial weiterer Beratungsstellen (z.B. Psychosoziale Nothilfenummern, sprich Anlaufstellen, die 24 Stunden am Tag erreichbar sind, Berliner Krisendienst, Muslimisches Seelsorge-Telefon, Elterntelefon) sowie einschlägigen Beratungstools:

- „Adressbuch Flüchtlingsberatung“
- die Informationsstelle für Familienzusammenführung
- Migrationsberatungsstellen für erwachsene Zuwanderer in Berlin

- „Rechts- und Verfahrensberatung für Geflüchtete sowie Migrantinnen und Migranten“, zu finden unter: <https://www.berlin.de/lb/intmig/veroeffentlichungen/rechtsfragen/>

Auch das Online-Tool „Berliner Beratungsnetzwerk für Zugewanderte“ - <https://www.beratung-snetz-migration.de/> erwies sich als nach wie vor als zielführend und hilfreich. Die Berater*innen nutzten neben ihren individuell selbst zusammengestellten Übersichten zur Verweisberatung, die sie in ausgedruckter Form und digital zur Verfügung hatten, auch intensiv das „Berliner Beratungsnetz für Zugewanderte“. Die Koordination war während der gesamten Zeit für die Berater*innen als Ansprechpartner*innen verfügbar. Auch der seitens der Koordination 2022 erstellte Leitfaden für Verweisberatung wurde von den Moscheegemeinden weiterhin genutzt. Insgesamt wurden 24 Hospitationen durchgeführt.

Die folgende Auflistung gibt einen zusammengefassten Überblick über die jeweiligen Tätigkeiten und erreichte Ziele im Bereich der Beratung:

Inputs/Ressourcen	Output	Outcome
Koordination führt Hospitationen in jeder Moscheegemeinde durch	24 Hospitationen wurden durchgeführt	5 Moscheegemeinden haben Wissen und Fertigkeiten über Beratungsprozesse weiter auf- und ausgebaut 5 Moscheegemeinden haben Beratungsprozesse qualitativ etabliert
Die Beratungen werden um die Bereiche „Umweltschutz“ und „Schuldnerberatung“ erweitert		Das Beratungsangebot wurde um zwei Angebote - Schuldenberatung und Umweltschutz - erweitert

3. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

In 2023 gab es neben der gelungenen Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt (u. a. öffentliches Fastenbrechen von 2 Projektgemeinden, Durchführung Tag der offenen Moscheen von 3 Projektgemeinden, Teilnahme der Projektgemeinden an den Abschlussveranstaltungen in Berlin und in Hamburg, Teilnahme an diversen Veranstaltungen) interessante Vernetzungen. Zusätzlich war in 2023 besonders der Kontakt der Projektgemeinden mit Anlaufstellen und Förderstellen für Projektausschreibungen sehr fruchtbar und hat die Gemeinden ermuntert, sich hier weiterhin zu fokussieren.

Zusätzlich interessante Vernetzungen im Kiez wurden in die Netzwerkkarte aufgenommen. Des Weiteren gab es eine Vernetzung mit der Registerstelle Spandau, der Migrationsberatung und Asylverfahrensberatung bei GIZ.

Die folgende Auflistung gibt einen zusammengefassten Überblick über die jeweiligen Tätigkeiten und erreichte Ziele im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung:

Inputs/Ressourcen	Output	Outcome
jede Gemeinde plant und führt gemeinsame Aktionen mit kommunalen und bezirklichen Akteuren (Jobcenter, Bezirksamt, Schule und Kita etc.) im jeweiligen Kiez durch	5 Aktionen haben mit Bezirksamt, Schule im Kiez stattgefunden (Öffentliches Fastenbrechen von 2 Projektgemeinden, Tag der offenen Moscheen von 3 Projektgemeinden, Fest der Religionsgemeinden von einer Gemeinde, etc.) 5 Teilnahmen an Sitzungen der bezirklichen Migrationsbeiräte	Die 5 Moscheegemeinden haben sich mit bezirklichen und kommunalen Institutionen weiterhin vernetzt
jede Gemeinde ergänzt ihre interaktive Netzwerkkarte um neue Partner*innen im Kiez	5 Netzwerkkarten sind um mindestens fünf neue Partner*innen ergänzt 5 Vernetzungstreffen mit neuen und bestehenden Partner*innen wurden von den Moscheen organisiert	Die 5 Moscheegemeinden haben sich mit Förderstellen vernetzt

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Das Projektjahr 2023 startete für die Projektleitung mit der Erstellung einer Checkliste für die jeweiligen Berater*innen in den Projektgemeinden, in der die jeweiligen Aufgaben und Ziele der Berater*innen/Projektgemeinden für 2023 und aber auch bereits bekannte Termine/Veranstaltungen für 2023 aufgenommen wurden.

Am 25. Januar 2023 fand die erste Projektteamsitzung mit der Projektleitung in den Räumlichkeiten von GIZ statt, in der die Pläne und Ziele für das Jahr 2023 vorgestellt wurden. Frau Shirin Haacke, Projektreferentin des Paritätischen Gesamtverbands, und alle fünf Berater*innen der beteiligten Moscheegemeinden nahmen teil. Nach einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr schloss sich ein Ausblick auf das anstehende Projektjahr an. Der Meilensteinplan wurde vorgestellt und die Workshopthemen für die Berater*innen erläutert. Die Checkliste wurde an die Berater*innen/Projektgemeinden übergeben und miteinander besprochen. Dadurch konnten zum Start des Projektjahres die Aufgaben und Ziele für die Projektgemeinden in 2023 transparent dargestellt und der Weg für eine erfolgreiche Projektumsetzung vorbereitet werden.

Die folgende Auflistung gibt einen zusammengefassten Überblick über die jeweiligen Tätigkeiten und erreichten Ziele für 2023:

Tätigkeiten/Arbeitspakete	Outcomes
Etablierung der Projektgruppen, sowie Vorbereitung und Moderation der monatlichen Treffen der Projektgruppe in jeder Moschee	Projektgruppe hat sich monatlich getroffen
Eruiieren und Aufbereiten von Fördermöglichkeiten für die Moscheegemeinden	10 Förderanträge sind eingereicht
fortlaufende Beratungen in 5 Moscheen mit jeweils 3 h/Woche	769 Beratungsstunden haben stattgefunden
Hospitationen in jeder Moschee	24 Hospitationen wurden durchgeführt
Netzwerktreffen vor Ort	10 Treffen mit bezirklichen und kommunalen Akteuren haben stattgefunden
Stetige Beobachtung der Aktualisierung der interaktiven Netzwerkkarten	5 neue Netzwerkpartner pro Gemeinde wurden in die interaktive Netzwerkkarte eingetragen
Koordinations- und Netzwerkarbeit, Controlling	12 vertiefende Workshops zum Thema
Öffentlichkeitsarbeit	10 Artikel sind auf der Trägerseite veröffentlicht
Dokumentation, Berichte	Datensammlung von mindestens 30 Dokumenten, die allen Beratenden übergeben wurde

Das Projekt wurde extern durch die SYSPONS GmbH begleitet und evaluiert. Alle Ziele konnten bis Ende des Jahres durchgeführt und abgeschlossen werden.

3. Planung und Ausblick

Neben dem Feedbackgespräch des GIZ-Projektteam mit dem Paritätischen Gesamtverband am 14. November 2023 wurden zusätzlich am 22. November 2023 Feedbackgespräche mit den jeweiligen Projektgemeinden bei GIZ durchgeführt, um auch das Thema der Nachhaltigkeit in den Projektgemeinden zu befestigen. Thematisiert wurden unterschiedliche Punkte im dreijährigen Projektverlauf. Alle Projektgemeinden betonten, die Erfahrungen aus dem Projekt mit den jeweiligen Angeboten der Verweisberatung, Förderanträge, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung auch nach 2023 in den Gemeinden ehrenamtlich fortführen zu wollen.

Die Projektgemeinden bedankten sich beim Paritätischen Gesamtverband und bei GIZ für die Möglichkeit der Durchführung des Projektes in den jeweiligen Gemeinden.

Alle 5 Projektgemeinden haben, um die Nachhaltigkeit im Projekt zu verstetigen, sich beim Alumninetzwerk der DIK/BAMF angemeldet.

Die erstellte Übersichtsdatei von Förderstellen und Ausschreibungen in Berlin wurde an die Projektgemeinden elektronisch zur Fortführung und weiteren Pflege übergeben.

Mittels der durchgeführten Workshops wurde mindestens eine Berater*innen pro Partnerorganisation in den Bereichen Projektmanagement/Förderanträge professionalisiert. Die Projektkoordination führt Vor-Ort-Besprechungen mit der Berater*in durch und festigt damit die Fachkompetenz der Berater*in.

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit wurden die Berater*in durch Workshops zusätzlich geschult und setzten ihre Kenntnisse bei der Durchführung der Veranstaltungen und bei den Vernetzungstreffen in die Praxis um und festigten sie damit gleichzeitig.

Die Berater*innen bleibt den Partnerorganisationen auch nach Projektende erhalten und kann aufgrund ihres Kompetenzgewinns im Bereich Projektmanagement für die Partnerorganisationen Projekte beantragen, weitere Mittel akquirieren und diese zielführend einsetzen und Projekte erfolgreich umsetzen.

Die Berater*in haben durch die durchgeführten 769 Beratungsstunden in der Praxis ihre Fachkompetenz in der Beratung aufgebaut und durch die Beratungspraxis gefestigt. Diese fachlich versierte und erfahrene Berater*in steht auch nach Ende des Projekts der Gemeinde zur Verfügung. Die erprobten Beratungsmechanismen und Expertisen wurden zudem in einem Verweisleitfaden durch Projektkoordination erarbeitet und festgehalten.

Durch die Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung wurden Vernetzungsstrukturen und Kontakte insbesondere in die Förderstellen aufgebaut, die der Partnerorganisation auch nach Projektende zur Verfügung stehen und die mittel- und langfristige Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern verstetigen. Für jede Partnerorganisation wurde gemeinsam mit der Projektkoordination eine regionale Netzwerkkarte entwickelt, die eine Übersicht der Vernetzungen zu wichtigen Akteur*innen im Kiez inklusive Kontaktdaten enthält und auch nach Projektende von der Partnerorganisation genutzt werden kann. Dergestalt weiß sie zu jeder Zeit, mit welchen Akteur*innen bereits Vernetzungen bestehen.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

„Vernetzt und Aktiv“ wurde von der Trägerorganisation Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V. betreut und durch die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ) in Berlin durchgeführt. Umgesetzt wurde das Projekt durch zwei Mitarbeiter von GIZ, die gemeinsam die Projektleitung inne hatten. Aus jeder der teilnehmenden Moscheegemeinden wurde eine Person auf Minijobbasis beim Träger angestellt.

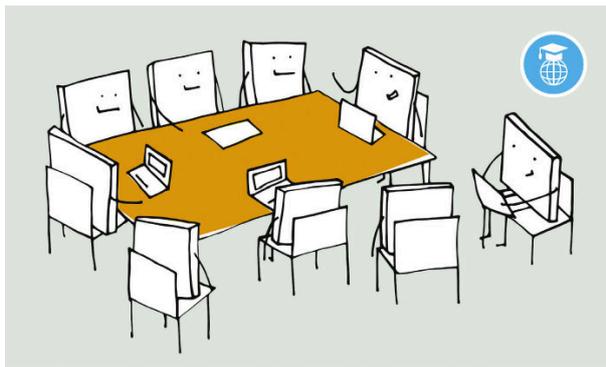


A	AMIF	65
	<i>Winnie Medina</i>	
B	FEMav - Female against violence	72
	<i>Afsaneh Afraze</i>	
C	Jugendstrafanstalt (JSA)	77
	<i>Heike Rohmann</i>	
D	Lerncafe	87
	<i>Julia Naji</i>	
E	ZITA	96
	<i>Britta Marschke</i>	

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Da mangelnde Deutsch- und Landeskenntnisse oft eine Hürde zur gesellschaftlichen Teilhabe für neuzugewanderte oder geflüchtete Menschen darstellen, sind Fachkräfte in Beratungen, Behörden oder anderen relevanten Kontexten bei der Kommunikation auf die Expertise von Sprachmittler*innen angewiesen.

Sprachmittlung basiert auf Techniken der Vermittlung zwischen Gesprächspartner*innen aus verschiedenen Kulturen, greift auf Techniken der Übersetzung zurück und erfordert zudem weitgehende Kenntnisse der jeweiligen kulturellen, sozialen und politischen Hintergründe.



Interkulturelle Fortbildungsreihe

Sprachmittler*innen stärken

Die kostenlose Fortbildungsreihe für ehrenamtliche und professionelle Sprachmittler*innen in der Arbeit mit Geflüchteten und Neuzugewanderten



Abb. 3IA.1: Werbeflyer

Besonderes Einfühlungsvermögen ist zudem vonnöten, und erhöhte Arbeitsanforderungen bestehen, da nicht nur Dolmetschetechniken und Fachwissen vorausgesetzt werden. Denn „die Ausgestaltung von Sprachmittlung ist [...] immer von vielfältigen sozialen Beziehungen [...] abhängig“¹.

Diese erhöhten Arbeitsanforderungen sowie bislang undefiniertem Berufsstatus bei mitunter unregelmäßigen Arbeitsverhältnissen (u. a. ehrenamtlich, freiberuflich, Minijob)² führen zu Belastungen und Stress, die verstärkt werden durch belastende Sprachmittlungssituationen etwa mit Traumatisierten, vulnerablen oder von Diskriminierung betroffenen Klient*innen.

Sprachmittler*innen werden in Deutschland allerdings nur wenige auf die Tätigkeit zugeschnittene Qualifizierungs- und Fortbildungsmöglichkeiten angeboten³.

Vielfach wird auf Dolmetsch- und Übersetzungsstudiengänge und entsprechende Weiterbildungen verwiesen, lediglich die IHK (Industrie- und Handelskammer) bietet einen spezifischen Zertifikatslehrgang.

¹ Evrim, Feyza/Meyer, Bernd: Sprachmittlung in öffentlichen Einrichtungen. 2023. S. 18

² <https://www.bamf.de/DE/Karriere/Sprachmittlung/sprachmittlung-node.html>

³ Ebd.

Das Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration des Bundeslands Rheinland-Pfalz hat sich dafür entschieden, in der neuen Förderperiode des Europäischen Sozialfonds Plus (2021 bis 2027) den Förderansatz „Sprachmittlung im Alltag – eine Qualifizierung mit Zukunft“ anzubieten. Weiter reichende Fortbildungen werden angeboten, so etwa von der Fortbildungsagentur SPUK in Niedersachsen⁴.

Allerdings fehlt es insbesondere an Fortbildungsangeboten und -formaten, die neben fachlichen Kompetenzen auch deutlicher Resilienz sowie einen verbesserten Umgang mit Stresssituationen, mithin die eigene Psychohygiene von Sprachmittler*innen, fördern.

1.1 Bisherige Lösungsansätze

Vor diesem Hintergrund hat die GIZ gGmbH bereits in den vergangenen Jahren erfolgreich Workshop-Reihen zu diesem Thema durchgeführt⁵.

Der Bedarf ist nach wie vor gegeben: Trotz hoher Relevanz von Sprachmittlung wird, möglicherweise aufgrund mangelnder finanzieller Ausstattung von Trägerorganisationen, seltener auf ausgebildete und spezialisierte Sprachmittler*innen zurückgegriffen. Oft kommen Ehrenamtliche oder „Laiendolmetscher*innen“ zum Einsatz, die auf kostenlose oder kostengünstige Fortbildungsmöglichkeiten angewiesen sind.

Beobachtungen in der Zusammenarbeit zufolge kann es bei Sprachmittler*innen ohne solide Ausbildung bzw. Fortbildungsmöglichkeiten Unsicherheiten hinsichtlich der eigenen Rolle, der Berufsethik und auch des Umgangs mit herausfordernden Arbeitssituationen geben. Hiervon sind speziell Sprachmittler*innen betroffen, die keine oder wenig berufspraktische Erfahrung in dem Feld haben. Neben wenig Weiterbildungsoptionen fehlt es zudem speziell an Möglichkeiten zum kollegialem Austausch, Fallberatungen oder etwa auch Supervision für Sprachmittler*innen.

1.2 Der Lösungsansatz

Das Projekt „Sprachmittler*innen stärken!“ zielt auf die Qualitätsverbesserung in Beratungen und bei Ämtergängen. Eine qualifizierte Sprachmittlung, die wesentliche Kompetenzen wie fachrelevantes Wissen und Fähigkeit zur Selbstreflexion erhöht, stellt eine wichtige Voraussetzung für die Beratungsqualität dar und ist in vielen Fällen unabdingbar, um die Kommunikation im entsprechenden Setting überhaupt erst zu ermöglichen.

Die GIZ gGmbH hat in diesem Kooperationsprojekt mit dem Arbeiterwohlfahrt Kreisverband (AWO) Mitte e.V. sowie mit dem Diakonischen Werk Berlin Stadtmitte e.V. die Aufgabe übernommen, Sprachmittler*innen zu schulen, die mit geflüchteten und neuzugewanderten Menschen arbeiten.

Sprachmittler*innen sind allen relevanten Themen für alle Lebensbereiche in der interkulturellen Kommunikation tätig:

⁴ <https://spuk.info>

⁵ GIZ: Wirkungsreport 2021.

- Arbeit
- Bildung
- Finanzen
- Gesundheit
- Recht und Justiz
- Sozialberatung
- Wohnberatung

Sie arbeiten mit unterschiedlichen Zielgruppen. Daher hat die Fortbildungsreihe „Sprachmittler*innen stärken“ den Anspruch, möglichst viele Themenschwerpunkte abzudecken.

Im Rahmen einer Fortbildungsreihe sollen ein Überblick über die Einsatzfelder in der Arbeit mit Geflüchteten und Neuzugewanderten gegeben und praktische Dolmetschtechniken sowie ethische Berufsstandards vermittelt werden.

Insgesamt hat die Fortbildungsreihe zum Ziel, die Handlungskompetenz von Sprachmittler*innen in der täglichen Arbeit zu stärken sowie den Austausch zu belastenden und stresserzeugenden Situationen zu ermöglichen.

Die Themenbereiche, die die Workshops abdecken, sind:

1. Grundlagen der Sprachmittlung in der Arbeit mit Geflüchteten und Neuzugewanderten
2. Gesellschaftliche Teilhabe und Integration neuzugewanderter und geflüchteter Menschen
3. Sprachmittlung mit besonderen Beratungsschwerpunkten

Die besonderen Beratungsschwerpunkte und einzelne Einsatzfelder vertieft. Die Teilnehmenden erarbeiten in Übungen eigene Handlungsstrategien und tauschen sich zu Maßnahmen zur Förderung der individuellen Psychohygiene aus.

An die Workshops angegliedert werden kollegiale Fallberatungen angeboten, die im Kontext von SuRe (kollegiale Fallberatung nach Clemens Seyfried) ebenfalls zur Unterstützung der Sprachmittler*innen beitragen, indem sie stressbelastete Situationen nachbereiten und abmildern können.

Eine Einführung in SuRe online für Sprachmittler*innen wird die Möglichkeiten zur Verfügung stellen, Fallberatungen für diese Berufsgruppe ähnlich wie für Pädagoginnen in naher Zukunft auch online durchzuführen (siehe das entsprechende Kapitel zu SuRe).

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Für das Fortbildungsangebot wurden im Projekt zwei Mitarbeiter*innen im Umfang von jeweils 30 bzw. 8 eingesetzt sowie 2 Wochenstunden für technische Programmierung und Betreuung des Onlinetools vorgesehen. Damit sind Konzeption, Planung, Durchführung und Auswertung der Workshops abgedeckt.

Planung und Konzeption, darunter Öffentlichkeitsarbeit, Akquise der Referent*innen und Teilnehmer*innengewinnung standen im Berichtszeitraum im Vordergrund. Die Koordination verzettelte sich dafür mit allen relevanten Akteur*innen.

Beide Koordinator*innen haben zudem die Schulung zur Moderation von kollegialen Fallberatungen mit SuRe (siehe entsprechendes Kapitel) durchlaufen und können somit selbstständig entsprechende Beratungen bzw. die angegliederten Einführungsveranstaltungen durchführen.

Da das Projekt im Oktober 2023 begonnen wurde, sind bis Ende des Berichtszeitraums als Wirkungen die Vernetzungs- und Planungsarbeit mit den Projektpartnern zu nennen sowie die Effekte der Sensibilisierung für das Thema. Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt mittels Ankündigung und Darstellung des Projekts in entsprechenden Medien, Hospitanzen und Kontaktaufnahme mit Adressat*innen, Einladungen, aber auch der Austausch mit Kooperationspartner*innen, Dozent*innen sowie entsprechenden Institutionen haben zu einer verbesserten Wahrnehmung der Wichtigkeit der Fortbildungsreihe geführt sowie Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der Unterstützung von Sprachmittler*innen gelenkt.

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Die letzten beiden Monate des Berichtszeitraums wurden wie beschrieben zur Koordination und Planung der Fortbildungsreihe verwendet. Dabei stand Organisatorisches, Öffentlichkeitsarbeit sowie Kontaktaufnahme zu Akteur*innen im Vordergrund.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Der intensive Austausch mit den Projektpartner*innen sowie Fertigstellung der inhaltlichen und organisatorischen Aufgaben für das Fortbildungsprogramm des ersten Quartals 2024 sowie die konzeptionelle Vorbereitung der sechzehn Workshops, die Anfang 2024 starten, sind als erbrachte Leistungen anzuführen. Hinzu kommen im Berichtszeitraum:

- Akquise Räumlichkeiten (1)
- Akquise Dozent*innen (1)
- Öffentlichkeitsarbeit / Artikel (2)
- Anmeldung Teilnehmer*innen (11)

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Zu nennen sind hier die Effekte der Sensibilisierung für das Thema. Bis Ende 2023 sind noch keine Wirkungen der eigentlichen Workshops zu berichten.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Ein direkter Vergleich mit dem Vorjahr ist zum gegebenen Zeitpunkt nur bedingt möglich, da Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge sich erst nach der Durchführung von Workshops darstellen lassen. Absprachen und Koordination verliefen erfolgreich und in Übereinstimmung mit den Kooperationspartner*innen, ebenso wie Planung und Organisation von der Veranstaltungen.

Öffentlichkeitsarbeit in Form Veröffentlichungen⁶, Einladungen und der Kontaktaufnahme mit potenziellen Interessent*innen ging einher, und die Bekanntmachung der Workshop-Angebote erfolgte über die Kooperationspartner*innen sowie durch andere relevante Berliner Anlaufstellen, die mit Sprachmittler*innen arbeiten.

Dabei konnte vielfach auf die guten Erfahrungen des im Jahr 2021 erfolgreich durchgeführten Vorgängerprojekts zurückgegriffen werden⁷.

3. Planung und Ausblick

Die Planung und der Ausblick umfassen gemäß dem Antrag Phasen, die im Folgenden als „Meilensteine“ dargestellt werden:

Pos.	Tätigkeit (Soll/Ist)
1.	Meilenstein: Aufbauphase (11-12/2023) Entwicklung von bedarfsgerechten und zielgruppenrelevanten Qualifizierungsmaßnahmen (Workshops) für Sprachmittler*innen
1.1	Akquise von Dozent*innen (12/1)
1.2	Umfrage Sprachmittler*innen (2/1)
1.3	Hospitationen (3/2)
1.4	Koordinierungstreffen Projekt*partnerinnen (1)
2.	Meilenstein: Implementierungsphase (01/2024-05/2025) Öffentlichkeitsarbeit u. Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für Sprachmittler*innen
2.1	Akquise von Teilnehmer*innen (150/11)
2.2	Kontakt mit Teilnehmer*innen via Newsletter/Email (12/0)
2.3	Verschickung Materialien für Workshops (12/0)
2.4	Koordinierungstreffen Projektpartner*innen (1/0)
2.5	Öffentlichkeitsarbeit (Artikel bzw. Veröffentlichungen) (6/0)
2.6	SuRe: Durchführung der begleitenden Fallberatungen vor Ort (12/0)

⁶ siehe Flyer und https://giz.berlin/projects/amif-fortbildungsreihe-sprachmittler_innen-staerken-fuer-sprachmittlerinnen.html

⁷ GIZ: Wirkungsreport 2021.

Pos.	Tätigkeit (Soll/Ist)
3.	Meilenstein: Evaluations- u. Standardisierungsphase (01/2024-06/2025) Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für Sprachmittler*innen, Auswertung und Aufbereitung der Projektergebnisse
3.1	Teamsitzungen (18/1)
3.2	Evaluations- /Feedbackbögen Workshop (12/0)
3.3	Zertifikate Erstellung und Aushändigung (15/0)
4.	Meilenstein: Abschluss- u. Zukunftsphase (06/2025) Auswertung und Aufbereitung der Projektergebnisse
4.1	Koordinierungstreffen Projektpartner*innen (1/0)
4.2	Wirkungsreport 2024 (1/0)

Unser Angebot im ersten Quartal 2024 umfasst die ersten drei Workshops der Fortbildungsreihe, die den Themenbereichen des Projektantrags entsprechen:

1. Grundlagen der Sprachmittlung in der Arbeit mit Geflüchteten und Neuzugewanderten
Workshop 1: Einführung in die Sprachmittlung
Dieser Workshop dient zur Einführung in die vielfältigen Facetten der Sprachmittlung. Es werden grundlegende Begriffe, Rollenverständnisse und Kompetenzprofile geklärt. Ziel des Workshops ist es, die Handlungskompetenz von Sprachmittler*innen zu stärken. Einen Schwerpunkt stellt der Umgang mit Stress in der Sprachmittlung dar. In Übungen und Fallbesprechungen werden potentielle Belastungsfaktoren und ihre Konsequenzen beleuchtet. Die Teilnehmenden lernen präventive Maßnahmen kennen und erarbeiten gemeinsam Strategien, die dem eigenen Wohlbefinden förderlich sind.
2. Gesellschaftliche Teilhabe und Integration neuzugewanderter und geflüchteter Menschen
Workshop 2: Asylanerkennungsverfahren und anwaltliche Betreuung
Die Sprachmittlung für Geflüchtete im Anerkennungsverfahren erfordert sprachliche und sachliche Kenntnisse der rechtlichen und verfahrenstechnischen Rahmenbedingungen. Sie erfahren hier, welche die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Aufenthalt in Deutschland sind und welche Auswirkungen sie im Alltagsleben der Betroffenen hat. Zudem wird die Sprachmittlung in der anwaltlichen Betreuung thematisiert.
3. Sprachmittlung mit besonderen Beratungsschwerpunkten
Workshop 3: Reflexion und eigene Grenzen in der Sprachmittlung
Sprachmittler*innen werden mit diversen Lebensbereichen geflüchteter Menschen konfrontiert. Dabei können auch emotional belastende und traumatisierende Themen Gegenstand der Sprachmittlung sein. Es wird eine empathische Haltung, aber auch gleichzeitig professionelle Distanz erwartet. Unerwartete Situationen sowie äußere Faktoren können zusätzlich Stress auslösen und Sprachmittler*innen an ihre Grenzen bringen. Anhand in-

teraktiver reflexionsmethoden lernen die Teilnehmer*innen hier, mit Nähe und Distanz zu Klient*innen umzugehen, sowie ihre eigenen Grenzen zu berücksichtigen.

Jeweils monatlich wird die Veranstaltungsreihe mit Workshops fortgesetzt, deren weitere thematische Gestaltung sich auch nach den Wünschen und Anforderungen der Teilnehmer*innen richten kann. Dieser wird durch Evaluations- bzw. Feedbackbögen ermittelt.

Für die Teilnahme an der gesamten Fortbildungsreihe bzw. nach Absprache auch einzelnen Veranstaltungen wird den Sprachmittler*innen die Zertifikat ausgestellt.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das Angebot wird in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Mitte (AWO Mitte) e.V. sowie mit dem Diakonischen Werk Berlin Stadtmitte e.V. umgesetzt. Obwohl nicht mehr offizieller Kooperationspartner, ist die Kontakt- und Beratungsstelle Berlin, (KuB) e.V., dankenswerterweise weiterhin engagiert.

Das Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) kofinanziert und zudem gefördert vom Berliner Senat sowie der Ferry-Porsche-Stiftung und der Heidehof-Stiftung.

Die AWO Kreisverband Mitte e.V. führt die Asylberatung durch und koordiniert das gesamte Projekt. Die weiteren Partner*innen des Diakonischen Werks Berlin Stadtmitte e.V. sind verantwortlich für die Folgeberatung. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der KuB e.V. wird fortgeführt.

Alle Projektpartnerorganisationen sind im Themenbereich „gesellschaftliche Teilhabe für neuzugewanderte oder geflüchtete Menschen“ tätig und arbeiten selbst mit Sprachmittler*innen zusammen, die wiederum für die Fortbildungsreihe angesprochen bzw. eingeladen werden.



Abb. 3IA.2: Projektpartnerorganisationen

B | FEMav - Female against violence

Afsaneh Afraze

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

1.1 Das gesellschaftliche Problem

Die Weltgesundheitsorganisation hat Gewalt als eines der größten Risiken für Frauen und Kinder herausgefunden. Geflüchtete Frauen und Mädchen sowie deren Kinder sind besonders betroffen. Häufig haben sie Gewalt und Konflikte, teilweise Folter und Vergewaltigung im Krieg sowohl in den Herkunftsländern als auch auf der Flucht und danach persönlich erlebt. Diese Gewalterfahrungen werden weder dokumentiert noch offen kommuniziert. Es gilt, diese Tabuisierung zu brechen, um die Basis eines persönlichen Schutzes für die Frauen aufbauen zu können.

In Spandau leben in den sieben Gemeinschaftsunterkünften sowie in Wohnungen viele geflüchtete Frauen. In Spandau gibt es 2.590 Plätze in Gemeinschaftsunterkünften und befinden sich ca. 9 Prozent der ca. 28.000 Plätze (laut LAF, Stand 10.11.22). Anlaufpunkte für die Zielgruppe bestehen in Spandau in arabischer und persischer Sprache nur im begrenzten Umfang, so dass viele Frauen bisher nicht erreicht bzw. nicht ausreichend unterstützt werden können.

1.2 Der Lösungsansatz

FEMav - Female against violence heißt das Projekt der Gesellschaft für interkulturelle Zusammenleben gGmbH (GIZ). Das Projekt begann im September 2022 und hatte eine Laufzeit bis Ende Dezember 2023. Zwei erfahrene Beraterinnen unterstützten in diesem Projekt geflüchtete Frauen bei diesem sensiblen Thema. FEMav Beraterinnen zeichneten sich aus durch interkulturelle Kompetenz, Mehrsprachigkeit, Offenheit und Empathie. Sie versuchen, geflüchtete Frauen durch Einzel- oder Gruppenberatung sowie durch Schulungen für die Rechte von Frauen und Kindern zu sensibilisieren, damit weniger Frauen Opfer von Gewalt werden.

1.3 Leistungen (Output) und direkte Zielgruppen

Direkte Zielgruppe waren geflüchtete Frauen aller Generationen mit und ohne Kinder.

Folgende Ziele wurden verfolgt:

1. Prävention gegen geschlechtsspezifische Gewalt durch Information
2. Förderung von gewaltfreiem Miteinander in der Familie durch Workshops und Begegnungen
3. Sprechstunden vor Ort in GU

Das kostenlose Angebot umfasste folgende Aktivitäten:

Sprechstunde: Wöchentlich fand jeweils eine 2-stündige Frauensprechstunde in arabischer und persischer Sprache statt. Diese Sprechstunde war aufsuchend und rotierend in den verschiedenen GU im Bezirk. Um den Frauen die Möglichkeit der Teilnahme zu geben, ohne dass Männer das untersagen, da sie negative Konsequenzen für sich fürchten, gab es jeweils einen kurzen thematischen Input von 30 Minuten zu Themen wie Frauengesundheit, Kindererziehung, Schule in Deutschland, Rechte von Zugewanderten etc. Dadurch konnten Frauen ohne Rechtfertigung teilnehmen.

Exkursionen: Frauen lernen Orte kennen, die Beratungen anbieten, Schutzräume oder lernen Frauen kennen, die „Vorbilder“ sein können.

Schulung: In diesen Begegnungen vor Ort wurde in Gruppen von 5 - 10 Frauen in den Muttersprachen Arabisch und Farsi an der Selbstwirksamkeit und an der Stärkung der Frauen gearbeitet. Die Beschönigung, Legitimierung, Verschleierung und Verherrlichung von Gewalt an Frauen sollte in den Gruppen aufgearbeitet werden. Die Frauen sollten im Mittelpunkt stehen, sie erkannten ihren Wert und damit die Grundlage ihrer schätzenswerten Persönlichkeit. Die verschiedenen Formen der Gewalt - physisch, psychisch, sexuell - wurden dargestellt. Ausgehend davon wurde mit den Frauen an den persönlichen, sozialen und strukturellen Ausprägungen von Gewalt gearbeitet.

1.4 Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Das Projekt FEMav richtete sich an Frauen mit Flucht- und Migrationsgeschichte, die durch ihre oft zugeordneten, traditionellen Rollen als Mutter oder Hausfrau ihre eigenen Bedürfnisse und Ziele zurückstecken müssen. Allen gemeinsam ist, dass sie besonderer Förderung bedürfen. Ihnen sollte der Zugang zur psychosozialen Versorgung vereinfacht werden. Durch dieses Projekt soll das Bewusstsein der Frauen für ihre Rechte gestärkt werden, und sie sollen auch wissen, an welche Stellen sie sich im Bedarfsfall wenden können.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Geflüchtete Frauen	Prävention gegen geschlechtsspezifische Gewalt durch Information	Information rund um das Thema Gewalt und die verschiedenen Formen der Gewalt
	Förderung von gewaltfreiem Miteinander in der Familie durch Schulungen und Begegnungen	Unterstützung durch Beratung, Informationsveranstaltungen und Fortbildungen sowie Exkursionen zu Frauenrechten, gewaltfreiem Umgang und Kennenlernen der Frauenberatungsstellen
	Sprechstunden vor Ort in GU	Beratung von Frauen, die aus verschiedenen Gründen keine Beratungsstelle finden können, z. B. wegen Schwangerschaft, Behinderung oder patriarchalischer Struktur in der Familie, die GU nicht ohne Begleitung verlassen dürfen, sowie Frauen, die sich aufgrund mangelnder Alphabetisierung nicht trauen, Hilfe zu holen.

Die Mitarbeiterinnen des Projekts haben die Ansprache der Zielgruppe über das berlinweite Netzwerk des Trägers, über die Angebote von GIZ wie das Lerncafe Spandau, Integrationslots*innen (vertreten in allen Flüchtlingsseinrichtungen in Spandau) gerichtet.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt FEMav wurde durch das Bezirksamt Spandau und die Landeskommission Berlin gegen Gewalt ermöglicht. Die Mitarbeiterinnen verfügen über mehrjährige Erfahrungen in der individuellen Beratung geflüchteter Frauen. Sie verfügen über interkulturelle Kompetenz, Methodenvielfalt, Empathie und Offenheit.

Jede Woche wurde eine zweistündige Frauenberatung auf Arabisch und Persisch abgehalten. Darüber hinaus wurden 20 Workshops in Farsi und 20 in Arabisch abgehalten, um die verschiedenen Formen von Gewalt - physische, psychische und sexuelle - zu erklären, damit die Frauen ihre Rechte als Frauen kennenlernen und sich bei Bedarf gegenseitig helfen können. Es folgten 6 Exkursionen mit dem Ziel, andere Frauenprojekte und Hilfsmöglichkeiten kennen zu lernen.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Im Rahmen des Projekts haben die Mitarbeiterinnen in vier Unterkünften wöchentlich jeweils eine 2-stündige Sprechstunde angeboten und insgesamt 224 Frauen erreicht.

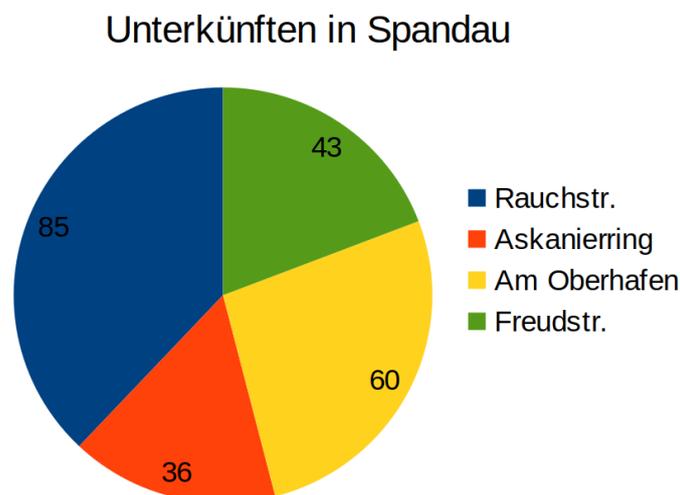


Abb. 3IB.1: Anzahl der Veranstaltungen pro Unterkunft

Darüber hinaus wurden in jeder der oben genannten Einrichtungen 10 Workshops angeboten, 5 in Farsi und 5 in Arabisch, und insgesamt 175 Frauen geschult. Das Projekt konnte durch

verschiedene Angebote insgesamt 224 Frauen, vor allem aus Afghanistan, Syrien, Iran und Irak erreichen.

Anzahl der Herkunftsländer

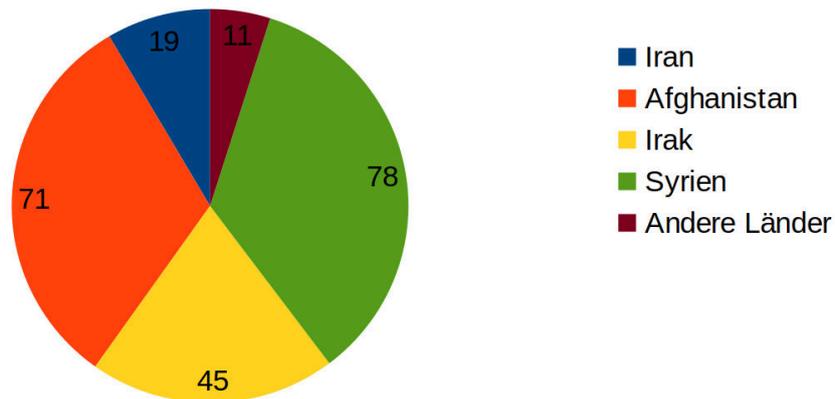


Abb. 3IB.2: Veranstaltungen nach Herkunftsländern

6 Exkursionen zu verschiedenen Frauenberatungsstellen ermöglichten es den Frauen, herauszufinden, wo sie für sich und andere Frauen bei Bedarf Hilfe bekommen können.



Abb. 3IB.3: Exkursion zur Beratungsstelle

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die regelmäßige Teilnahme an den Schulungen und Sprechstunden hat zu einer deutlichen Steigerung des Selbstbewusstseins und des Bewusstseins der Frauen geführt. Das hat sich zum Beispiel darin gezeigt, dass Frauen, die sich zu Beginn des Projekts sehr unsicher und hilflos fühlten, während des Projekts andere Frauen für Schulungen brachten und sagten, dass jede Frau in Deutschland diese Informationen kennen muss. Sie sagten, dass sie ihre Töchter über ihre Rechte informierten, weil sie nicht wollten, dass ihre Töchter das Gleiche erleben wie sie selbst. Während des Projekts war es für die Mitarbeiterinnen sehr überraschend, dass die Frauen sich relativ schnell öffneten und ihre Erfahrungen mit anderen Frauen teilten, in der Hoffnung, dass sie diese Erfahrungen nutzen würden, um andere Frauen zu unterstützen und ihnen Wege zu zeigen.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Das Projekt begann im November 2022 und endete im Dezember 2023.

3. Planung und Ausblick

Das Projekt endete am 31.12.2023. Es soll versucht werden, in 2024 eine weitere Förderung zu erhalten.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Der Träger ist vernetzt mit verschiedenen Akteur*innen im Bezirk. Durch die Integrationslots*innen bestehen bereits feste Sprechzeiten in allen GUs sowie zu den BENN-Standorten. Wir sind Mitglied im Migrationsbeirat und im Frauenbeirat des Bezirks. Das Projekt FEMpowerment arbeitet bereits mit der Zielgruppe, aber mit einem anderen thematischen Schwerpunkt. Der Bedarf für das Thema Gewaltprävention ist insbesondere in der Corona-Pandemie immer wieder sehr akut, ohne dass wir aus Ressourcengründen daran arbeiten können.

Über den Dachverband des Paritätärs sind wir in verschiedenen Fachgruppen zu den Themen Frauen und Migration vertreten. Hierüber gibt es eine enge Vernetzung und Zusammenarbeit. Überdies sind wir Mitglied im Verband interkultureller Arbeit (VIA) und im Bundesverband der Migrantinnenorganisationen.

C | Jugendstrafanstalt (JSA)

Heike Rohmann

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Junge männliche Migranten, die in der Jugendstrafanstalt (JSA) Berlin inhaftiert sind, weil sie zu Jugendstrafen verurteilt wurden oder weil sie sich in Untersuchungshaft befinden, verfügen in vielen Fällen über keine oder nur unzureichende kommunikative und schriftsprachliche Kompetenzen im Deutschen. Junge Geflüchtete sind oft ohne Deutschkenntnisse nach Deutschland gekommen, waren ohne Orientierung in einer sprachlich und kulturell fremden Umgebung und sind so erst in Drogen- oder andere kriminelle Milieus geraten. Auch fehlt vielen eine für das Berufsleben ausreichende schulische Bildung, was sich u. a. in fehlenden und mangelhaften Mathematik-Kenntnissen bemerkbar macht. Ein Teil von ihnen wurde entweder gar nicht alphabetisiert oder aber in einem anderen Schriftsystem, wie dem arabischen oder kyrillischen. Die lateinische Schrift beherrschen sie entweder überhaupt nicht oder nur unzureichend. Andere Inhaftierte, die in Deutschland die Schule besucht haben, sind bereits vor Jahren nach der 7. oder 8. Klasse von der Schule abgegangen und verfügen nur über mangelhafte schriftsprachliche Fähigkeiten.



Abb. 3|C.1: Jugendstrafanstalt Berlin, Eingänge für Mitarbeiter*innen und Besucher*innen

Das Bildungs- und Erziehungsangebot der Jugendstrafanstalt soll „den jungen Menschen die Chance eröffnen, in Zukunft ein straf- und drogenfreies Leben zu führen. Jeder einzelne Tag des Aufenthaltes soll für die Gefangenen erzieherisch sinnvoll sein“ heißt es in der „Leitidee“ der Jugendstrafanstalt Berlin.¹ Die entlassenen Strafgefangenen sollen sich eine berufliche Existenz aufbauen können. Der Schlüssel für die Integration und die Resozialisierung in die Gesellschaft ist die Bildung und die (schulische) Lehre. Um von den Bildungsangeboten der JSA profitieren zu können, sind aber kommunikative Kompetenzen in der Sprache Deutsch unerlässlich. Mit unseren Projekten, *Sprachdiagnostik* und *ABA*, möchten wir hier gezielt ansetzen.

1.1 Bisherige Lösungsansätze an der JSA

Die Jugendstrafanstalt, zusammen mit der in ihr befindlichen Helmuth-Hübener-Schule, bietet den Inhaftierten die Möglichkeit, einen Schulabschluss zu erwerben, am Berufsschulunterricht teilzunehmen, an einem Arbeitstraining als Vorbereitung für die Tätigkeit in einer Werkstatt teilzunehmen, verschiedene Berufe durch die Tätigkeit in den Werkstätten kennenzulernen oder auch eine Berufsausbildung in verschiedenen Werkstätten, teilweise oder vollständig, zu absolvieren oder einen Grundbildungskurs zu besuchen. Zudem werden Kurse zum Erlernen der deutschen Sprache auf verschiedenen Niveaustufen angeboten. Das Angebot kann aber bisher der hohen Nachfrage nicht vollständig gerecht werden; außerdem sind die Gruppen in diesen Kursen oft sehr heterogen und es fehlen oft die Kapazitäten, individuell auf die einzelnen Teilnehmer und ihre besonderen Defizite und Bedürfnisse einzugehen. Das ist besonders häufig problematisch, wenn einzelne Teilnehmer der Kurse nicht oder unzureichend alphabetisiert sind, während andere ohne große Schwierigkeiten in der lateinischen Schrift lesen und schreiben können. Oft fehlen auch den Inhaftierten, die in den Werkstätten arbeiten oder dort eine Ausbildung absolvieren, ausreichende sprachliche Kenntnisse. Besonders häufig betrifft das die schriftsprachliche Kompetenz. Nicht selten gibt es eine große Diskrepanz zwischen den mündlichen und den schriftlichen Kompetenzen. Die Inhaftierten sind dann vor allem nicht in der Lage, formelle Texte, die für die Berufsausbildung essentiell sind, sinnentnehmend zu lesen oder selbst zu verfassen.

1.2 Unser Lösungsansatz

Für die sprachliche Förderung der Inhaftierten ist zunächst die Feststellung ihrer mündlichen und schriftlichen Kompetenz in der deutschen Sprache mithilfe einer genauen Diagnose hilfreich. Die Ergebnisse können zukünftige Lehrkräfte in der Jugendstrafanstalt Berlin für einen individuell angepassten Unterricht nutzen. Sie können aber auch den Inhaftierten selbst dienen, wenn sie eigenständig ihre Fähigkeiten erweitern, d. h. sprachliche Kompetenzen erwerben oder weiter ausbauen wollen – dies anhand speziell auf ihre Bedürfnisse ausgerichteter Lernmaterialien.

Unser Lösungsansatz im Rahmen des Projekts „Sprachdiagnostik“ besteht somit aus einer ausführlichen Testung, einer möglichst genauen, standardisierten Auswertung sowie einem auf dieser Grundlage ausgearbeiteten Förderplan und einem Auswertungsgespräch mit dem getesteten

¹ vgl. <https://www.berlin.de/justizvollzug/anstalten/jugendstrafanstalt-berlin/die-anstalt/>

Inhaftierten, dem anschließend auf seine Bedürfnisse ausgerichtete Selbstlernmaterialien überreicht werden.

Ferner bedarf es einer an den individuellen Stärken und Defiziten der Teilnehmer orientierten, gezielten Förderung, was ihre sprachliche Bewältigung einer Ausbildung oder eines Arbeitseinsatzes betrifft.

Seit dem 1. November 2022 wird deswegen, aufbauend auf den Ergebnissen der Sprachdiagnostik, ein weiteres Projekt vorbereitet bzw. durchgeführt: „ABA – Ausbildungsbegleitende und vorbereitende Alphabetisierung“, mit dem Ziel, die kommunikativen Fertigkeiten von Insassen, insbesondere in Hinblick auf ihren Arbeitseinsatz, zu fördern und ihre Lese- und Schreibkompetenzen um mindestens ein Alpha-Level im Halbjahr auszubauen.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Unsere Projekte „Sprachdiagnostik“ und „ABA“ richten sich an männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 27 Jahren, die in der Jugendstrafanstalt Berlin inhaftiert sind.

Die Sprachdiagnostik wird seit dem 15.06.2020 durchgeführt, mit dem Ziel, mithilfe eines speziell dafür entwickelten Tests den Sprachstand der Inhaftierten in allen vier Teilfertigkeiten festzustellen und außerdem zu ermitteln, inwieweit die Getesteten über grundlegende Kenntnisse in der Mathematik verfügen. Getestet werden vor allem Zweitsprachler, aber auch Erstsprachler. Die Daten der im Jahr 2020 getesteten 70 Inhaftierten wurden nach einem einfachen Verfahren ausgewertet. Im Jahr 2021 wurde dann ein spezielles Auswertungsverfahren entwickelt, das eine sehr genaue Analyse der (schrift-)sprachlichen Fähigkeiten erlaubt, besonders was die Beherrschung des lateinischen und speziell des deutschen Alphabets betrifft. Das Verfahren dient der Erstellung eines ausführlichen, individuell für jeden einzelnen Getesteten angepassten Förderplanes. Dies geschieht anhand des jeweils eruierten Sprachstandes und des auf dieser Grundlage bestimmten Alpha-Levels, das zuvor gezielt definiert wurde. Der Förderplan wird in den Auswertungsgesprächen mit den Inhaftierten besprochen. Im Anschluss wird ihnen eine Tragetasche mit folgenden Materialien ausgehändigt:

- ein Ordner mit einem Lesezeichen mit dem deutschen Alphabet und der Übersetzung des Getesteten ins Türkische, Arabische und Farsi (häufige Herkunftssprachen der Getesteten), einem Schreibblock, einem Bleistift, einem Radiergummi sowie einer frankierten Postkarte, die an die GIZ gGmbH adressiert ist, so dass der Getestete nach Wunsch dem Projektteam seine Erfahrungen mitteilen kann
- ein speziell nach den Bedürfnissen des Getesteten ausgewähltes Lehrwerk und in der Regel auch ein Wörterbuch, passend zur Muttersprache der Getesteten, sowie weiteres Selbstlernmaterial für den Deutscherwerb und für die Verbesserung der mathematischen Kenntnisse.

Das Projekt „ABA – Ausbildungsbegleitende und vorbereitende Alphabetisierung“ (seit dem 1. November 2022) richtet sich an dieselbe Zielgruppe. Die Inhaftierten sollen durch den Besuch

von Kursen ihre kommunikativen Fertigkeiten ausbauen und die Fähigkeit erlangen, Alltagsdialoge zu führen, sie sollen ihr Hörverständnis verbessern, v. a. hinsichtlich der Fähigkeit,



Abb. 3IC.2: Fördermaterialien

Äußerungen im beruflichen Zusammenhang zu verstehen, zudem einen auf die jeweilige Ausbildung / den jeweiligen Arbeits-einsatz ausgerichteten Grundwortschatz erwerben, ihre Lese- und Schreibkompetenzen um mindestens ein Alpha-Level im Halbjahr steigern und außerdem ihre Kompetenzen erweitern, um Texte zu bekannten Arbeitsabläufen sinnentnehmend lesen und eigene Texte im Arbeitskontext verfassen zu können.

Dies geschieht einerseits durch einen arbeitsvorbereitenden Kurs, der seit dem 7. Dezember täglich mit zwei Doppelstunden stattgefunden hat. Durch den Unterricht wurden die Inhaftierten möglichst individuell auf die sprachlichen Anforderungen bei der Arbeit in den Werkstätten vorbereitet. Zusätzlich wurde in arbeitsbegleitenden Kursen unterrichtet und es wurden Lehr-/Lernmaterialien dafür entwickelt. Diese Kurse fanden ab dem Januar 2023 in der Gärtnerei und der Werkstätte für Arbeitstraining zweimal wöchentlich

für jeweils zwei Stunden statt. Seit Juni 2023 wurden zudem zweimal wöchentlich für jeweils vier Stunden Kurse in der Drogenfachabteilung der JSA für Inhaftierte durchgeführt, die in der dortigen Werkstatt tätig sind. Diese Kurse ermöglichen den direkten Kontakt des sprachlichen Trainings zum Arbeitskontext. So konnten die Inhaftierten in den Kursen entsprechend ihren individuellen Defiziten und Bedürfnissen und den speziellen Anforderungen der Arbeitstätigkeiten sprachlich unterstützt werden.

Mit den Materialien, die für sie zum Selbstlernen bereitgestellt werden, können die getesteten Inhaftierten selbstständig lernen, auch wenn sich, wie es häufig der Fall ist, die Einschulung in die Schule der JSA verzögert, weil es nicht genug Plätze gibt, oder wenn sie entlassen werden, ohne in eine Schule aufgenommen zu werden. Die Inhaftierten können so ihre Zeit in der JSA, die sie sonst oft in Langeweile verbringen, sinnvoll für sich nutzen. Auch wird eine Entlastung und Unterstützung der Schulabteilung erwirkt.

Diesem Zweck dient auch das Projekt „ABA“, in dem Inhaftierte mit besonderen Lernbedürfnissen, was den Spracherwerb und insbesondere die Entwicklung der schriftsprachlichen Kompetenzen betrifft, besonders gefördert und unterstützt werden, so dass für sie eine Tätigkeit bzw. Ausbildung in den Werkstätten der JSA erleichtert oder erst ermöglicht wird. Die dort erlangten Fähigkeiten und Kenntnisse sind für die Inhaftierten wertvoll bei einer Fortführung der Ausbil-

derung oder einer beruflichen Tätigkeit nach der Haftentlassung, ob in Deutschland, oder auch, im Falle einer Abschiebung, im Heimatland. Auch die deutschen Sprachkenntnisse können den Entlassenen auch außerhalb von Deutschland nützlich sein, etwa wenn eine Arbeit im Tourismusbereich angestrebt wird. In Deutschland sind sie eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Resozialisierung und Integration, nicht nur, aber vor allem auch in den Arbeitsmarkt.

Zusätzlich wird die Konzentrationsfähigkeit der Inhaftierten in den ABA-Kursen geschult und ihre Motivation in Bezug auf die Erweiterung ihrer Kompetenz in der deutschen Sprache und auf das Lernen generell wird gefördert. Ein wichtiger Aspekt im Unterricht ist auch die Erweiterung der Allgemeinbildung sowie der Kenntnisse über das Leben in Deutschland in Hinblick auf die Zeit nach der Haftentlassung.

Durch die Sprachdiagnostik werden also die Voraussetzungen des Lehrens und Lernens verbessert, so dass zu erwarten ist, dass für die Teilnehmer das Erlernen der deutschen Sprache erleichtert wird, wodurch auch ihre Motivation gesteigert wird. Durch das „ABA“ Projekt werden einzelne Inhaftierte mit besonders schwierigen Ausgangsbedingungen gezielt gefördert. Insgesamt werden die sprachlichen Fertigkeiten der Teilnehmer erweitert, so dass sie auf dieser Grundlage erste Erfahrungen mit dem Arbeits- und Berufsleben machen können und nach ihrer Entlassung mit besseren Chancen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Davon profitiert auch die Gesellschaft.

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das derzeitige Projekt Sprachdiagnostik hat eine Laufzeit vom 01.06.21 bis zum 31.12.24. Durchgeführt wird das Projekt durch zwei Mitarbeiter*innen.

Das Projekt ABA wird durch zwei bis drei Mitarbeiter*innen durchgeführt.

Diese Mitarbeiter*innen des Teams verfügen über Kompetenzen in der Vermittlung des Deutschen als Zweitsprache, der Alphabetisierung, der Linguistik und Sprachstandsmessung sowie über sozialpädagogische Kenntnisse, außerdem können sie in mehreren Fremdsprachen kommunizieren.

Innerhalb des Trägers wird das Team von der Bereichsleiterin des Bereichs sprachliche Integration und einer Verwaltungskraft unterstützt. Das Team erhält auch umfangreiche Unterstützung von der Schulleitung der JSA. Mit dieser findet ein regelmäßiger Austausch statt. Zur Sicherung und Weiterentwicklung der Servicequalität hat der Träger ein umfassendes internes Qualitätsmanagementsystem nach AZAV.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Die durchzuführende Sprachdiagnostik impliziert fünf wesentliche Schritte. Hierzu zählen die Testungen und Auswertungen sowie die Förderpläne, Auswertungsgespräche und die finale Dokumentation. Die Testung besteht aus einem Deutsch- und einem Mathematikteil. Im Deutschtest werden alle vier Teilfertigkeiten, Sprechen, Schreiben, Lesen und Hören, abgefragt, um ein möglichst umfassendes und zugleich genaues Bild der individuellen Leistung zu erlangen.

Mithilfe der Schulleitung der JSA, die sich bereit erklärt hatte, diese Tests zu konzipieren und mit der GIZ gGmbH zu kooperieren, wurden bisher zahlreiche Sprachdiagnosen erfolgreich durchgeführt. Dabei legte die Schulleitung der JSA den ersten Grundstein für die individuellen Einstufungen, da sie die Verantwortung dafür trug, welche der Insassen sich einer solchen Sprachdiagnostik überhaupt unterziehen sollten.

Im Zeitraum von 01.01.2023 bis zum 31.12.2023 fanden insgesamt **179 Testungen** statt. An diesen nahmen 172 Personen (97 %) mit Deutsch als Zweitsprache und nur 6 Personen (3 %) mit Deutsch als Erstsprache teil. Eine Person wurde ein zweites Mal getestet, nachdem sich herausgestellt hatte, dass sie Deutsch auf muttersprachlichem Niveau beherrscht, denn für diese Zielgruppe wurde ein eigener Test entwickelt.

Insgesamt bekamen von den 178 getesteten Insassen 122 Teilnehmer (69 %) eine Empfehlung für einen allgemeinen Kurs für Deutsch als Fremdsprache, wohingegen 50 der Teilnehmenden (28 %) eine Empfehlung für einen Alphabetisierungskurs / Zweitschriftlernerkurs bekamen.

Nachdem die Testung erfolgreich abgeschlossen ist, folgte im Anschluss eine Auswertung auf der Grundlage eines speziell für diesen Zweck entwickelten Diagnostiksystems. Darüber hinaus wurde ebenso ein Auswertungsbogen der JSA hinzugezogen, welcher auch zu einer akkuraten Dokumentation beiträgt.

Sprachdiagnostik Jugendstrafanstalt Berlin
(durchgeführt von der GIZ gGmbH)



ÜBERSICHT TEILKOMPETENZEN¹

	A1	A2	B1	B2	C1	C2				
HÖRVERSTEHEN					x		Kompetenzeinschätzung und Raster Mündliche Kommunikation			
SPRECHEN					x					
LESEVERSTEHEN				x			DaZ1 Fragebogen (Lesen und Verstehen)			
SCHREIBEN				x			DaZ1 Fragebogen (Eintragen)			
	Alph a 1	Alph a 2	Alph a 3	Alph a 4	Alph a 5	Alph a 6	GER A1/A 2	GER B1/B 2	GER C1/C 2	
LESEN/ LESEVERSTEHEN				x			x			DaZ1 Fragebogen
	x									DaZ2 Lesen: Buchstaben
	x	x	x		x					DaZ2 Lesen: Wörter
			x	x			x			DaZ3 Lesen: Text 1
								x		DaZ4 Lesen: Text 2
SCHREIBEN		x					x			DaZ1 Fragebogen
	x	x	x	x						DaZ5 Bilddiktat
	x									DaZ6 Diktat: Buchstaben
	x	x	x							DaZ6 Diktat: Wörter
	x	x	x	x						DaZ6 Diktat: Sätze
		x				x		x		DaZ7 Text/Vormelder

Abb. 3IC.3: Ausschnitt aus dem Auswertungsbogen als Resultat der Diagnostikbögen

Unmittelbar nach der Testung und vor der Formulierung der Förderempfehlung kamen die Diagnostikbögen zum Einsatz. Bei dem von der GIZ gGmbH entwickelten Diagnostikinstrument handelt es sich um eine Tabellenkalkulationsdatei, die alle im Deutschtest benutzten Arbeitsblät-

ter digital zum beliebigen Bearbeiten beinhaltet. Schließlich wurden die Ergebnisse der Sprachdiagnostik an die Schulleitung der JSA gesendet und dort ebenfalls dokumentiert und abgespeichert.

Mithilfe der aktuellen sprach-diagnostischen Tests der JSA werden Kompetenzen, vor allem auf dem Anfängerniveau, präziser als durch bisherige Tests voneinander unterschieden. Allerdings weist der sprach-diagnostische Test keine derartige akkurate Differenzierung bei Zweitsprachlernenden, die bereits gewisse Grundkenntnisse der deutschen Sprache erworben haben, auf (vgl. Präa-A1-Band im GER, Companion Volume 2018 / vgl. die Profilanalyse von Griebhaber). Aus diesem Grund wäre es ratsam, zukünftig die sprach-diagnostischen Testinhalte für Zweitsprachlernende konstruktiver in Verbindung mit den Diagnostikbögen auszubauen. Damit wäre auch ein Fundament für weitere Fördermaßnahmen gelegt.

Darauf aufbauend folgen ein Stärkenprofil sowie die Lernziele inklusive der Lernmaterialien in Form eines Förderplans für den Insassen. Ein künftiges Ziel ist die Verkoppelung des Diagnostikbogens und des Förderplanes.

Abschließend wird ein individuelles Auswertungsgespräch mit den Insassen geführt. Sinn und Zweck dabei ist es, sowohl die Stärken und Schwächen als auch die Ergebnisse und Lernziele gemeinsam zu beleuchten. Damit einhergehend folgt auch die Übergabe der Lernmaterialien (Lehrbücher, Arbeitsblätter, andere Lernmaterialien). Diese Auswertungsgespräche dauerten in der Regel ca. 30 Minuten und wurden eine Woche nach der Testung durchgeführt.

Folgende Lernmaterialien wurden im Jahr 2023 besonders häufig ausgegeben:

- „Erste Hilfe Deutsch“ (Hueber)
- „Deutsch üben. Lesen und Schreiben“ für das Niveau A1, A2 oder B1 (Hueber)
- „Deutsch üben. Alphabetisierung für Erwachsene“ (Hueber)
- „Projekt Alphabet. Kursmaterial für den Zweitschifterwerb“ (Klett)
- Wörterbücher und Bild-Wörterbücher für verschiedene Sprachen

Im ABA-Projekt erhielten insgesamt 34 Insassen in den arbeitsbegleitenden, in der Gärtereierie, in der Werkstätte für Arbeitstraining und in der Drogenfachabteilung stattfindenden Kursen und in dem arbeitsvorbereitenden Kurs Unterricht (DaZ, Alphabetisierung, Verbesserung der schriftsprachlichen Fähigkeiten).

Im Kurstyp Alphakurs fand der Unterricht fünfmal wöchentlich mit 20 UE Gesamtstunden statt. In den Werkstätten und der Drogenfachabteilung fand der Unterricht zweimal wöchentlich mit jeweils 4 Stunden bzw. 2 Stunden statt.

Unterrichtet wurden männliche, jugendliche, heranwachsende und erwachsene Gefangene in der Jugendstrafanstalt: primäre Analphabeten ohne oder mit sehr geringen Lese- und Schreibfähigkeiten in der deutschen Sprache, die häufig auch in der eigenen Erstsprache nicht alphabetisiert sind (Alpha-Level 1-3) und die deutsche Sprache nicht oder nur wenig sprechen und verstehen, sowie Inhaftierte, die eine auffällig fehlerhafte Rechtschreibung auch bei gebräuchlichem und einfachem Wortschatz haben.

Fachliche Methoden waren, neben unterschiedlichen sprachlichen Übungen und spielerischen Zugängen zur Sprache, Textarbeit, Diktate, Rollenspiele, kreative Schreibübungen, Mindmap, Rechtschreibübungen, Grammatikübungen, Erarbeitung von Redemitteln zur Meinungsäußerung, Debatten und Diskussionen.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Anhand der Ergebnisse des sprach-diagnostischen Verfahrens bekommen die Getesteten selbst und die Lehrkräfte bzw. die Schulleitung der Helmuth-Hübener-Schule einen besseren Überblick über das Sprachniveau des Inhaftierten. Damit einhergehend zeigen sich ebenso die Stärken und Schwächen, anhand derer man den weiteren Lernverlauf prognostizieren und schließlich final bestimmen kann. Die Umsetzung und die Organisation verlief einwandfrei, sodass insgesamt mit fast allen Getesteten (97 %) Auswertungsgespräche durchgeführt werden konnten. Ein solches Gespräch war deshalb nicht immer möglich, weil in sechs Fällen die getesteten Insassen vor dem Gespräch entlassen worden waren. Das Gespräch hilft den Insassen dabei, ihre eigenen Stärken und Defizite in Hinblick auf die deutsche Sprache und das deutsche Alphabet und Lautsystem sowie die Mathematik besser zu beurteilen, und es zeigt ihnen Mittel und Wege, wie sie ihre Sprachkompetenzen erweitern können.

Seit dem 7. Dezember 2022 wurden im Rahmen des ABA-Projekts zudem täglich bis zu 5 Inhaftierte in jeweils zwei Doppelstunden in einem arbeitsvorbereitenden Kurs unterrichtet und zusätzlich ab dem Januar bzw. Juni 2023 jeweils 2 bis 6 Inhaftierte in arbeitsbegleitenden Kursen, die zweimal wöchentlich zweistündig oder vierstündig stattfanden.

Der Schwerpunkt lag auf dem Aufbau eines Grundwortschatzes, einer Basisgrammatik und vor allem der Verbesserung der schriftsprachlichen Fähigkeiten. Die Kurse wurden durch Hospitationen in den laufenden DaZ-Kursen der Schulabteilung und, im Fall der arbeitsbegleitenden Kurse, in den Werkstätten sowie durch intensive Besprechungen mit den jeweiligen Werkstattleiter*innen und durch die Recherche und Erstellung von geeignetem Unterrichtsmaterial vorbereitet und schließlich durchgeführt. Hier wurden zusätzlich auch Inhaftierte mit ausreichenden Deutschkenntnissen, aber einer auffällig fehlerhaften Rechtschreibung auch bei gebräuchlichem und einfachem Wortschatz unterrichtet, um ihre schriftsprachlichen Fähigkeiten zu fördern.

Die TN waren zum großen Teil im Unterricht motiviert bzw. sehr motiviert und lernten kontinuierlich. Eine erfolgreiche Veränderung bei den TN war generell erkennbar. Interessante Unterrichtsthemen sowie spielerisches Lernen im Deutschunterricht nahmen die TN gern an. Nicht nur ihre sprachlichen Fähigkeiten konnten so erweitert werden. Auch ihre Konzentrationsfähigkeit und ihr Sozialverhalten wurden dabei geschult, ihre Allgemeinbildung erweitert und ihre Motivation und ihr Mut zur Resozialisierung und Integration gesteigert.

2.3.1 Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Um die Effektivität und Qualität der Auswertungsbögen sowie der Förderplanung zu garantieren, sind ein hoher Qualitätsstandard sowie ein begleitender Evaluationsprozess von enormer Priorität. Durch die in regelmäßigen Abständen gemeinsam geführten Gespräche mit der Schul-

leitung der Jugendstrafanstalt wurden die neuen Auswertungssysteme und die neuen Förderpläne stets überarbeitet, angepasst und schließlich präsentiert. Die einzelnen Schritte wie die der Testungen, Auswertungen und die Erstellung der Förderpläne wurden stets akribisch dokumentiert. Hierzu dienten nicht nur die Test- und Auswertungsbögen der Jugendstrafanstalt, sondern auch die neu ausgearbeiteten Auswertungs- und Förderbögen der GIZ gGmbH.

Des Weiteren wurde eine projektinterne Datei in Bezug auf die Dokumentation der zwei Mal wöchentlich stattfindenden Sprachdiagnostik in der JSA geführt, welche sämtliche Termine der Testungen und Auswertungsgespräche sowie den Personaleinsatz und das eingekaufte, bereitgestellte Lehrmaterial festhält.

Der ausbildungs-/arbeitsvorbereitende und -begleitende Unterricht im Rahmen des ABA-Projekts wurde in enger Abstimmung mit der Schulleitung der JSA konzipiert und umgesetzt. Durch regelmäßige Besprechungen des Teams der GIZ und der Schulleitung der JSA wird der Unterricht fortlaufend evaluiert und angepasst. Der Unterricht und die Fortschritte der Teilnehmer werden in einem Klassenbuch ausführlich dokumentiert.

Die gesamte Koordination, die Planung und Durchführung des Unterrichts sowie die Erstellung von Unterrichtsmaterialien für den arbeitsbegleitenden Unterricht, besondere Probleme und Herausforderungen und deren mögliche Lösungen werden regelmäßig, das heißt i. d. R. jede Woche, in Sitzungen des gesamten Teams miteinander abgesprochen und bewertet.

In der zweiten Jahreshälfte von 2023 nahm das Team zusätzlich an regelmäßigen professionell durchgeführten Supervisionen teil. Zudem wurden bei Bedarf kollegiale Fallberatungen durch SuRe online (GIZ gGmbH) angeboten.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Eine größere Anzahl der Insassen konnte von der Sprachdiagnostik profitieren als im Vorjahr. So wurden 2023 insgesamt 179 Testungen durchgeführt – im Vergleich zu 150 Testungen im Jahr zuvor. Ferner wurden seit Ende 2022 die zur Verfügung stehenden Lehrmaterialien erweitert. So wurde 2023 i. d. R. jedem Teilnehmer nunmehr nach Möglichkeit auch ein Wörterbuch mitgegeben, welches ihm dabei helfen soll, seinen Wortschatz in der deutschen Sprache zu erweitern und welches gleichzeitig als sprachliche Stütze beim Übersetzen aus seiner oder in seine Muttersprache dienen kann. Das ist im Gefängnisalltag für alle Beteiligten eine wichtige Hilfe. Ferner wurden auch die Förderpläne an der einen oder anderen Stelle weiter ausgebaut. So werden bei der Beschreibung der Fähigkeiten und Defizite die wichtigsten Ergebnisse jedes einzelnen Testteils zusammengefasst und spezifische Probleme vor allem bei der Verwendung des deutschen Alphabets und der Aussprache, etwa bei der Lautdifferenzierung oder der Identifizierung von Laut-Buchstaben-Verbindungen, aufgezeigt, um gezielte Maßnahmen vor allem bei der Alphabetisierung zu ermöglichen.

3. Planung und Ausblick

Sinn und Zweck dieses Projektes bleibt es, die Sprachdiagnostik in der Jugendstrafanstalt weiterhin anzubieten, zumal es dort definitiv einen großen Bedarf gibt. Das gesamte Prozedere der Sprachdiagnostik wurde pragmatisch, stringent und strukturiert konzipiert, so dass sich dieser in sich kohärente Prozess auch in der Praxis widerspiegelt. Das Team der GIZ gGmbH ist in Kooperation mit der Leitung der Helmuth-Hübener-Schule an der JSA Berlin stets darum bemüht, die für diese Sprachdiagnostik erforderlichen Prozesse und Dokumente (Förderpläne, Auswertungsbögen, Förderpläne etc.) weiter auszuarbeiten und zu optimieren. Im Jahr 2024 sind insgesamt 180 Testungen mit den Auswertungen und den darauf aufbauenden Förderplänen und Auswertungsgeprächen geplant.

Die im Jahr 2022 geplante Weiterentwicklung im Bezug auf die Angebote für Alphabetisierungskurse wurde durch das neu ins Leben gerufene Projekt namens ABA Realität, mit dem Ziel, dass die Teilnehmer ihre kommunikativen und schriftsprachlichen Fähigkeiten erweitern, um nach der Haftentlassung im Alltag und Beruf teilhaben zu können, wodurch ihre gesellschaftliche Integration unterstützt wird. Auch weiterhin sollen täglich bis zu 5 Inhaftierte in jeweils zwei Doppelstunden in einem arbeitsvorbereitenden Kurs unterrichtet werden sowie jeweils 2 bis 6 Inhaftierte in vier arbeitsbegleitenden Kursen, die zweimal wöchentlich zweistündig in der Werkstätte für Arbeitstraining und in der Gärtnerei stattfinden, und zweimal wöchentlich für jeweils vier Stunden in der Drogenfachabteilung. Bei Bedarf kann 2024 das Projekt auf weitere Werkstätten der JSA ausgeweitet werden.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das Team des Projekts „Sprachdiagnostik“ besteht aus drei Mitarbeiter*innen der GIZ gGmbH. Zwei dieser Mitarbeiter*innen gehen jeweils einmal pro Woche zur Testung in die Jugendstrafanstalt. Eine weitere*r Mitarbeiter*in unterstützt diese beiden einstufigen Mitarbeiter*innen durch administrative Aufgaben, wie etwa das Kopieren und das Einscannen relevanter Arbeitsblätter. Hinzu kommt auch das Aufbereiten der Mappen für das am Ende zu führende Auswertungsgespräch mit dem Insassen. Auf der einen Seite unterstützt das Team der GIZ gGmbH anhand zusätzlicher wissenschaftlicher Fundierung beim Erarbeiten neuer Förderpläne das Projekt, auf der anderen Seite hilft die Schulleitung der Helmuth-Hübener-Schule den Tester*innen vor Ort.

Das ABA-Projekt wird von einem Team bestehend aus zwei Mitarbeiter*innen der GiZ durchgeführt, in enger Zusammenarbeit mit der Schulleitung der Helmuth-Hübener-Schule.

D | Lerncafe

Julia Naji

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Laut der Studie „LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität“ der Universität Hamburg sind rund 6,2 Millionen Deutsch sprechende Erwachsene im Alter zwischen 18 und 64 Jahren gering literalisiert, d. h. sie haben Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Das sind 12,1 Prozent der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Auf den Bezirk Spandau berechnet und unter Berücksichtigung des Sozialstrukturatlas bedeutet dies, dass **rund 18.000 Spandauerinnen und Spandauer nicht ausreichend lesen, schreiben und rechnen können**. Geringe Lese- und Schreibkompetenzen gehen häufig mit mangelnder Grundbildung einher: mit Geld umgehen, sich informieren, Formulare bei Ämtern und Ärzt*innen ausfüllen, sich gesund ernähren, Medikamente richtig einnehmen oder auch Nachrichten verstehen... das alles sind Hürden, die es Menschen mit geringen Schriftsprachkompetenzen schwer machen, in vielen Bereichen der Gesellschaft teilzuhaben.

Diese Menschen haben kaum Möglichkeiten, sich ohne entsprechende Angebote die Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen anzueignen. In den wenigen Alphabetisierungskursen kommen sie häufig nicht an, weil sie niedrighschwelligere Angebote für den Einstieg benötigen. Lediglich 0,7 % der gering Literalisierten sind laut der Leo-Studie bundesweit von bestehenden Kursformaten erreicht worden. Sie verbergen ihre Schreib- und Leseschwierigkeiten und sind im Alltag ständig auf Hilfe angewiesen. Ohne ausreichende Lese- und Schreibkompetenzen, Rechnen und EDV-Kenntnisse sind die gesellschaftliche Partizipation sowie die nachhaltige Sicherung des Lebensunterhalts schwierig, da auch bei prekären Beschäftigungen die Dokumentationspflichten zunehmen, so dass das Risiko der Arbeitslosigkeit und damit das Armutsrisiko steigen.

Das Lerncafe Spandau bietet Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten einen leichten, unkomplizierten Zugang zu einem regelmäßigen Lernangebot: Freiwillige Teilnahme in der offenen Atmosphäre eines Cafés, einen hohen Anteil selbstbestimmten Lernens und sozialen Kontakt untereinander. Seit Juni 2016 ist das Lerncafe bereits verlässlicher Lernort und Anlaufstelle für Menschen mit geringer Literalität.

In unmittelbarer Nähe des Lerncafes liegen einige Beratungs- und Anlaufstellen, u. a. die Spandauer Integrationslots*innen, das WiA-Büro, der Mieterverein, die Stadtbibliothek und die VHS Spandau sowie der Berliner Krisendienst. Wegen der guten Erreichbarkeit und der offenen Gestaltung können sich die Menschen beim Vorbeigehen nach Lernangeboten erkundigen und müssen nicht sofort ihre Defizite preisgeben. Sie können sich in der angebotenen Sozialberatung auch unverbindlich über andere Angebote informieren. So kann man Vertrauen aufbauen und die Menschen können sich ohne Druck und eigenverantwortlich für das Lernen im Lerncafe entscheiden.



Abb. 3ID.1: Das Lerncafe befindet sich mitten in der Altstadt Spandau

wurden drei neue Angebote eingeführt: Zwei lebensweltspezifische Kurse („Fit für den Beruf“ und „Fit für den Alltag“) und eine Spielgruppe, in der sowohl das Zählen/Rechnen/Schreiben trainiert als auch ein sozialer Raum geboten wird, in dem sich Lernende aller Alpha-Level zusammen mit ihren Kindern begegnen können.

Parallel zu den Kursangeboten wird eine individuelle, begleitende Unterstützung bei der Bewältigung alltäglicher Korrespondenz und anderer Problemstellungen angeboten. Alle Angebote sind kostenfrei. Ein Einstieg ist jederzeit möglich.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Bis Ende März 2023 kamen drei Lehrkräfte für den Unterricht in den Lerngruppen und im Offenen Lernen zum Einsatz, von April an waren es zwei. Jede Lerngruppe wurde von jeweils einer Lehrkraft angeleitet. Bis April konnte eine zweisprachige Dozentin eine kontrastive Lerngruppe (Farsi/Deutsch) anbieten; da sie aus Studiengründen das Team verlassen musste, wurde die Gruppe erst einmal eingestellt und testweise und durch ein Angebot Mathe Grundbildung ersetzt. Entsprechend veränderte sich der Stundenplan 2023 zweimal, einmal im April und dann noch einmal im September (mit Beginn der neuen Förderperiode). Die Koordinatorin war regelmäßig im Lerncafe anwesend, unterrichtete vertretungsweise in den Lerngruppen und stand für individuelle Gespräche und Beratungen bereit.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Es gibt verschiedene (Lern-)Angebote für die Zielgruppe, die sich über die Woche verteilen:

Im September 2023 begann eine neue Förderperiode mit dem Projekttitel „Lerncafe“. In den angebotenen Lerngruppen lernen sowohl deutsche Muttersprachler*innen als auch Migrant*innen mit guten Deutschkenntnissen (mündlicher Sprachstand ab B1) zusammen. An vier Nachmittagen in der Woche (Montag bis Donnerstag) finden außerdem offene Lernangebote statt – das Offene Lernen und die #Digitale Welt –, in denen individuell je nach Lernstand mit Selbstlernmaterialien und mit digitalen Endgeräten gelernt wird. Mit der neuen Förderperiode wurden

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe I	9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe II	9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe I	9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe II	9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe I
14:00 – 16:00 Uhr Offenes Lernen 16:30 – 18:30 Uhr Lern-Gruppe III Berufstätige	12:30 – 14:30 Uhr #Digitale Welt	12:30 – 14:30 Uhr Mathe Grundbildung 16:00 – 18:00 Uhr Offenes Lernen	15:00 – 17:00 Uhr #Digitale Welt	

Abb. 3ID.2: Stundenplan April-August 2023

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe I	9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe II	9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe I	9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe II	9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe I
14:00 – 16:00 Uhr Offenes Lernen 16:30 – 18:30 Uhr Lern-Gruppe III Berufstätige	12:30 – 14:30 Uhr #Digitale Welt 16:00 – 18:00 Uhr Fit für den Alltag/ Spiele	13:30 – 15:30 Uhr Fit für den Beruf 16:00 – 18:00 Uhr Offenes Lernen	15:00 – 17:00 Uhr #Digitale Welt	

Abb. 3ID.3: Stundenplan seit September 2023

Die Lerner*innen sind nach den α -Levels in die Lerngruppen I (α -Level 1 bzw. 2) und Lerngruppe II (α -Level 3 und 4) eingeteilt. Die Gruppen finden zwei- bis dreimal pro Woche statt. Am späten Montagnachmittag wird eine Lerngruppe für Berufstätige angeboten, die offen für Teilnehmende jeden α -Levels ist. Bis März 2023 fand noch ein weiteres Lernangebot statt, bei dem kontrastiv, d. h. mithilfe der Herkunftssprache Farsi, unterrichtet wurde.

Zusätzlich besteht Montag und Mittwoch Nachmittag eine offene Lernzeit, in der die Lernenden an selbstmitgebrachten Materialien lernen oder individuelle Aufgaben von der anwesenden Lehrkraft erhalten. Selbstlernmaterialien (auch die eigenen erstellten Arbeitsmaterialien) und leicht lesbare Bücher stehen im Lerncafe offen zugänglich zur Verfügung.

Dienstag und Donnerstag Nachmittag fand 2023 zudem das Lernangebot #Digitale Welt statt. In der Zeit der Pandemie ist noch sichtbarer geworden, dass es wichtig ist, die digitalen Medien und Lerntools sicher und richtig bedienen zu können, um nicht vom gesellschaftlichen Leben und sozialen Kontakten ausgeschlossen zu sein. Sie ermöglichen außerdem eine andere, neue,

vielfältige, aber oft auch komplizierte und für viele nur schwer zugängliche Art des Lernens und der Informationsbeschaffung. Das grundlegende Ziel dieses Kurses ist es daher, die Geringliteralsierten im Umgang mit digitalen Medien und Lerntools und deren Anwendung im Alltag zu stärken. Zweimal in der Woche findet der Kurs für die Nutzung von digitalen Lernwerkzeugen (z.B. Telegram, Jitsi, Beluga etc.) und von Online-Angeboten (der Deutschen Welle oder des vhs-Lernportal) sowie für den Umgang mit digitalen Endgeräten (Smartphone, Tablet, Laptop) statt. Frei zugängliches W-Lan ermöglicht auch die Nutzung eigener digitaler Endgeräte.

Zwischen April und August wurde als Ersatz für das kontrastive Lernangebot testweise ein Kurs Mathe Grundbildung eingerichtet. Teilnehmer*innen wurden mit Hilfsmitteln und Rechenmethoden vertraut gemacht, die das Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren im Kopf und auf dem Papier erleichtern. Der Test lief bis August. Der Test hat gezeigt, dass sich die Mathe Grundbildung nicht sinnvoll aus den Lerngruppen auskoppeln lässt. Die Lerngruppe wurde entsprechend nicht weitergeführt.

In der neuen Projektlaufzeit konnte das Lerncafe drei neue Angebote starten: Einmal eine Lerngruppe „Fit für den Beruf“: Es richtet sich speziell an berufstätige und arbeitssuchende Lernende. Hier machen sie sich mit berufsspezifischen Textsorten (Geschäftsbriefen, Berichten, Protokollen, Rechnungen sowie Bewerbungen) vertraut und erschließen sich diese Schritt für Schritt.

Ein weiteres neues Angebot „Fit für den Alltag“ möchte alltagsrelevante Kompetenzen zu den Themen Ernährung, Gesundheit, Erziehung sowie Finanzen und Haushalt vermitteln, zudem Spandau als Lebensraum erkunden – dies alles vor allem im Rahmen von Exkursionen.

Nicht zuletzt konnten wir mit dem neuen Spielangebot einen Raum schaffen, in dem Erwachsene und ihre Kinder gemeinsam Zählen, Rechnen und Schreiben üben, ihre räumliche Wahrnehmung trainieren und sozial interagieren können – in sehr positiver, spielerischer, vollkommen erwartungsfreier Atmosphäre.

Die hohe Kontinuität des Betriebs im Lerncafe Spandau konnte 2023 wie in den Vorjahren beibehalten werden: Bis Ende der Förderperiode im August 2023 waren 51 Teilnehmende im Lerncafe angemeldet. In der durchgeführten Lernstandsanalyse haben 21 Lernende teilgenommen. Hierdurch wurde bei neuen Teilnehmenden der Lernstand dokumentiert und bei Teilnehmenden, die schon länger im Lerncafe lernen, der Lernzuwachs festgestellt.

In der Sozial-Beratung wurde v. a. beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen oder dem Schreiben von Briefen unterstützt. Außerdem wurde der Inhalt komplizierter Behördenbriefe erklärt und bei der weiteren (schriftlichen und mündlichen) Kommunikation geholfen. Des Weiteren wurden die Ratsuchenden dabei unterstützt, ihre schriftliche Korrespondenz zu ordnen und eine (Tages-)Struktur aufzubauen. Die Beratung verfolgte das Ziel der (Wieder-)Herstellung notwendiger Bewältigungskompetenzen und die individuelle Entwicklung von Perspektiven. Sie orientierte sich an den jeweiligen Voraussetzungen der Teilnehmenden und war auf ein Empowerment ausgerichtet.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Das Lerncafe ist mehr als „nur“ ein Lernort. Hier tauschen sich die Lernenden aus, teilen ihre Erlebnisse miteinander und unterstützen sich gegenseitig. Das Lerncafe ist ein sozialer Schutzraum, in dem Betroffene offen über ihre Schwierigkeiten sprechen können und bei deren Bewältigung Unterstützung erfahren. So wird das Lerncafe von vielen Lernenden seit 2016 regelmäßig aufgesucht und als verlässlicher Ort wahrgenommen, an dem sie und ihre Bedürfnisse gesehen werden. Obwohl aus den Studien bekannt ist, dass viele Lernende den Lernprozess abbrechen, kann das Lerncafe auf eine langjährige Teilnahme der Betroffenen zurückblicken. Für lernungewohnte Personen ist die direkte und persönliche Lernunterstützung für den Lernprozess und -fortschritt sehr wichtig. Der niedrighschwellige, unkomplizierte Zugang zum Lernangebot sowie die Kontinuität des Angebots entsprechen daher den Bedürfnissen der Zielgruppe.

Die durch die Pandemie beschleunigte Digitalisierung stellt Geringlitalisierte vor eine große Herausforderung. Die Möglichkeit zum persönlichen Kontakt zu Ämtern und anderen Dienstleistungen ist weiterhin stark eingeschränkt. Die selbstständige Bewältigung alltäglicher Aufgaben wird dadurch erschwert, da schriftliche Kommunikation, sei es postalisch oder per Mail, von den Betroffenen gemieden wird. Das Lernangebot #Digitale Welt stellt daher für die Lernenden einen guten Einstieg dar, sich mit dem Umgang mit digitalen Endgeräten zu familiarisieren und die Funktionsweisen von Online-Angeboten kennenzulernen und anzuwenden. Ebenso stärken unsere neuen Angebote „Fit für den Beruf“ und „Fit für den Alltag“ sowohl die Lösungskompetenzen als auch das Selbstbewusstsein der Lernenden und unterstützen ihre Unabhängigkeit – langfristig auch von Grundbildungsangeboten. Gleiches bewirken die Beratungen, im geschützten Rahmen derer die Teilnehmenden schwierige Herausforderungen so eigenständig wie möglich meistern und so ihre Lebenssituation selbst optimieren können.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Wie im Vorjahr konnten die Lernangebote allesamt in Präsenz stattfinden und das Lerncafe Lernenden und Interessierten wochentags zwischen 9 Uhr und mindestens 16 Uhr offen stehen. Das breit aufgestellte Lernangebot zu unterschiedlichen Tageszeiten ermöglichte es Menschen mit unterschiedlichen Tagesabläufen, am Lernangebot teilzunehmen.

Die mit Beginn der Förderperiode 2023 – 2025 eingeführten neuen Kurse etablieren sich Schritt für Schritt, vor allem das Spieleangebot wurde sehr schnell und gut angenommen und wird bereits sehr regelmäßig und engagiert besucht. Ein schöner Effekt dieses Angebots ist, dass sich Teilnehmende aus verschiedenen Lerngruppen hier regelmäßig treffen, miteinander interagieren und sich besser kennenlernen. Das bestärkt den bereits gut aufgebauten sozialen Zusammenhalt im Lerncafe noch einmal mehr.

Mit dem neuen Angebot „Fit für den Alltag“ haben Teilnehmende unter anderem bereits die Stadtbibliothek als Lernort erkundet, eigene Bibliothekskarten erworben, den Ausleihprozess eingeübt und den Lesesaal als Aufenthaltsort zu schätzen gelernt. Hier können sie in Zukunft eigenständig und empowert üben und sich Wissen z. B. zu neuen Hobbys aneignen. Ein weiteres essenzielles Exkursionsziel waren verschiedene Berufsberatungsstellen mit Alpha-Siegel

in Berlin. Die Teilnehmenden wurden über auf sie zugeschnittene Hilfsangebote informiert, einige konnten gleich Termine für individuelle Berufsberatungen ausmachen. Das Angebot hat ihren Kenntnishorizont in Bezug auf für sie passende Informations- und Unterstützungsquellen in Spandau erweitert und sie in ihrer Selbstständigkeit gestärkt.

2023 kamen zwei neue Kolleginnen ins Team, eine Dozentin mit viel Erfahrung in der Alphabetisierungsarbeit und die Koordinatorin mit Expertise in der Erwachsenenbildung und barrierearmer Kommunikation. Für die Lernenden war das eine große Umstellung, da sie zu gleich zwei noch unbekanntenen Personen großes Vertrauen aufbauen mussten. Dies haben sie mit aller Großzügigkeit getan und sich sowohl im Unterricht als auch in der Sozialberatung sehr offen gezeigt – ein klares Zeichen dafür, dass sich die Teilnehmenden im Lerncafe sicher fühlen und entsprechend bereit sind, auch große Veränderungen anzunehmen und Vertrauensvorschluss zu gewähren. Nach Einarbeitung der neuen Kolleginnen testeten Mitte des Jahres alle Lernenden im Rahmen einer Lernstandsanalyse ihre Fähigkeiten. Bei vielen von ihnen konnten Verbesserungen gegenüber dem Vorjahr belegt werden.



Abb. 3ID.4: Das Lerncafe-Team beim Zwergenaufstand

Zum Weltalphabetisierungstag hat das Lerncafe dieses Jahr am berlinweiten Zwergenaufstand teilgenommen. Hier wurde mit einem Gartenzweig als Botschafter an Spandauer Lernorten und in der Spandauer Öffentlichkeit auf die Themen Alphabetisierung und Grundbildung aufmerksam gemacht. Am 19.09.2023 war das Lerncafe bei der großen Gemeinschaftsaktion auf dem Alexanderplatz vertreten, zusammen mit allen Alfabündnissen, Vertreter*innen des GBZ, verschiedener Berliner Lernorte und dem Senat sowie vielen Experten-Lerner*innen und um die 40 aufständischen Zwerge. Einer von Ihnen hat nun einen festen Platz im Lerncafe.

Die Aktion konnte eine sehr breite Öffentlichkeit erreichen, auf Instagram warb sogar eine einflussreiche Autorin und Influencerin, Jana Crämer, für mehr Bewusstsein rund um die Themen Alphabetisierung und Grundbildung.

Ein weiteres erwähnenswertes Ereignis im September war der Besuch des Stadtrats für Soziales Gregor Kempert im Lerncafe. Er und zwei Kolleginnen verbrachten mehr als eine Stunde vor Ort, informierten sich detailliert und engagiert über Lernangebote, über Erfolge und Herausforderungen im Alltagsbetrieb und über Möglichkeiten der zusätzlichen Förderung vor allem von Angeboten für Senioren.

Er und die Stadträtin für Bildung Dr. Carola Brückner kamen auch zur diesjährigen Aktion mit dem ALFA-Mobil auf dem Spandauer Marktplatz, bei der das Lerncafe-Team zu-



Abb. 3ID.5: Der Stadtrat für Soziales Gregor Kempert zu Besuch im Lerncafe

sammen mit dem Spandauer Alpha-Bündnis und dem Team des Bundesverbands Alphabetisierung und Grundbildung e.V. Passanten über Lernangebote in Spandau und über die Alltagsherausforderungen für gering literalisierte Menschen informieren konnte. Bei dieser Aktion bekundeten mindestens fünf Personen persönliches Interesse an Alphabetisierungskursen, entweder für sich selbst oder für Verwandte/Bekannte. Das Lerncafe konnte mit dieser Aktion seine Bekanntheit in der Spandauer Bevölkerung also noch weiter vergrößern und weitere Betroffene zu ersten Schritten in Richtung Teilhabe motivieren.



Abb. 3ID.6: Ausstellung „Nachhaltigkeits-ABC“ im Fenster des Lerncafés

ganz sprachpraktisch, mit dem Alphabet, mit verschiedenen Anlauten und ihrer Phonetik auseinandergesetzt.

Das Lerncafe und die Teilnehmer*innen beteiligten sich auch an der diesjährigen von Helmut Kleebank (MdB) initiierten Nachhaltigkeitswoche. Für diese wurde ein Nachhaltigkeits-ABC erstellt. Lerner*innen und Kolleginnen sammelten zusammen Tipps für nachhaltiges Verhalten. Diese wurden nach Alphabet geordnet („A wie Aus alt mach neu!“, „F wie Fahrrad fahren“ etc.), auf Buchstabenkarten gedruckt und im Fenster des Lerncafés ausgestellt. Die Ausstellung ist dort nach wie vor anzusehen. Die Aktion war ein Erfolg auf vielen Ebenen. Unsere Teilnehmer*innen haben sich gemeinschaftlich mit einem höchst gesellschaftsrelevanten Thema beschäftigt. Sie konnten ihre eigenen Alltagserfahrungen geltend machen, von denen anderer lernen und ihr Bewusstsein darüber erweitern, dass nachhaltiges Verhalten positive Effekte sowohl für den Schutz der Umwelt als auch des eigenen Geldbeutels hat. Nicht zuletzt haben sie sich, ganz situativ und

Am 29.11. diskutierte die Koordinatorin des Lerncafés bei der AlphaDekade-Konferenz 2023 auf dem Podium des Fachforums „Teilnahme an Lernangeboten – Verbleib und Verbindlichkeit“ mit Vertreter*innen der Projekte DRAG (Drop-out in der Alphabetisierung und Grundbildung) und MOVE (Motivation und Verbindlichkeit im Alltag von Erwachsenen mit Grundbildungsbedarf) über ihre Erfahrungen mit Lerneinstiegssituationen, über die Relevanz von Vertrauen im Lerncafe-Alltag, über das Teamwork zwischen Lehrenden und Lernenden im Lernprozess und über eine positive Haltung zu bestimmten Drop-out-Situationen: Verlässt die/der Lernende die Lerngruppe, weil sie/er z. B. in Arbeit gekommen ist oder auf andere Weise mehr Partizipationsmöglichkeiten für sich entdeckt hat, haben wir im Lerncafe alles richtig gemacht. Ein Grund zu feiern, nicht zu zweifeln! Das Panel war gut besucht, erfreulicherweise auch von mehreren Be-

troffenen, die in der offenen Diskussion am Ende ihre eigene Perspektive zum Ausdruck bringen konnten.



Abb. 3ID.7: Podium „Teilnahme an Lernangeboten – Verbleib und Verbindlichkeit“ bei der AlphaDekade-Konferenz 2023, (© BMBF/Heidi Scherm)

3. Planung und Ausblick

Im Jahr 2024 ist geplant, die bestehenden Angebote des Lerncafes fortzuführen und neue Angebote zu verstetigen. Außerdem ist geplant, wieder eine Aktion zum Weltalphabetisierungstag durchzuführen, um die Öffentlichkeit für das Thema geringe Literalität zu sensibilisieren. Ebenso soll wieder zusammen mit dem Alfabündnis Spandau eine Aktion mit dem ALFA-Mobil organisiert werden. Zusätzlich dazu sollen bis Ende des Jahres 8 Videos entstehen, die gering Literalisierten den Alltag erleichtern können (z. B. wie kauft man sich S- oder U-Bahn-Karten, wie nutze ich richtig einen Pfandautomaten, wie fülle ich einen Überweisungsschein aus...), aber auch prägnante Lernsequenzen zu relevanten Rechtschreibphänomenen. Die Videos sollen dann auf <https://peertube.giz.berlin> veröffentlicht werden. Das Lerncafe wird auch weiterhin u. a. auf der Webseite der GIZ über Aktionen und Erfolge berichten.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das Team des Lerncafe Spandau ist wie folgt aufgebaut: eine Koordinatorin kümmert sich um organisatorische Belange, um das Berichtswesen, um die Kommunikation mit Vertreter*innen des Senats und der Fördermittelverwaltung sowie um die Vertretung des Projekts auf Trägerebene. Sie bietet außerdem Sozialberatungen für alle Teilnehmenden an, konzipiert und dreht Lernvideos für Betroffene und kümmert sich sowohl um Teambelange als auch um die Öffentlichkeitsarbeit. Sie unterrichtet vertretungsweise in allen Lerngruppen und leitet fest die Gruppe „Fit für den Alltag“. Zwei Dozentinnen übernehmen den Großteil des Lehrbetriebs, bereiten den Unterricht vor und nach und agieren als Vertrauenspersonen für die Lernenden. Sie kümmern sich um die Verpflegung und um die Atmosphäre im Lerncafe, um die Anwesenheitslisten und sie berichten an die Koordination, sobald eine Herausforderung entsteht. Das Lerncafe selbst verfügt über ein sehr gutes Kooperationsnetzwerk, welches 2023 weiter gepflegt werden konnte. Es arbeitet vernetzt mit verschiedenen Institutionen im Bezirk und auch überbezirklich wie beispielsweise über den Runden Tisch für Alphabetisierung und Grundbildung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie oder dem Grundbildungszentrum Berlin. Die Angebote des Lerncafes sind im internen WIKI des Jobcenters Spandau im sogenannten Alpha-Tool und im Grundbildungsatlas des Grundbildungszentrums Berlin aufgeführt. Somit können Berater*innen Interessierte leicht an das Lerncafe weiterleiten. Dank der guten Netzwerkarbeit werden Interessierte von (Beratungs-)Einrichtungen aus Spandau, aber auch aus ganz Berlin ins Lerncafe geschickt. Eine besonders erfreuliche Neuerung ist die Einrichtung eines festen Beratungstermins im Lerncafe durch den Beauftragten für Chancengleichheit des Jobcenters Spandau. Kunden des Jobcenters können mit all ihren Fragen rund um Finanzen, Jobchancen und -perspektiven zu ihm kommen und sich helfen lassen. Die Koordinatorin des Lerncafes ist als Vertrauensperson immer dabei. Wie in den letzten Jahren traf sich außerdem das Alpha-Bündnis Spandau auch 2023 regelmäßig im Lerncafe. Mit den Bündnispartner*innen wurden Bedarfe der Betroffenen eruiert, in Aktionen die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisiert und an weiteren Angeboten für die Zielgruppe gearbeitet.

E | ZITA

Britta Marschke

Das Projekt ZITA wird gesondert mit den Gesellschafter*innen der ZITA gGmbH ausgewertet.



A	heimaten/Integration in Spandau – für Spandau	98
	<i>Anastasiia Janssen</i>	
B	Integrationslots*innen Spandau	114
	<i>Dilek Kirak, Jannah Mohamed</i>	
C	Registerstelle Spandau	122
	<i>Anand Subramanian und Anne Sauer</i>	
D	Willkommen-in-Arbeit (WiA)-Büro Spandau	135
	<i>Leyla Barghi, Fernando Chibbaro</i>	

A | heimat/en/Integration in Spandau – für Spandau

Anastasiia Jannsen

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

1.1 Das gesellschaftliche Problem

Eine erfolgreiche Integration sieht die frühzeitige Sprachvermittlung sowie rechtzeitige Orientierung in Deutschland vor. Ein erster Schritt ist für viele der geflüchteten Personen dabei der Besuch eines vom BAMF geförderten Integrationskurses. Als einer der 7 zertifizierten Spandauer Integrationskursträger hat GIZ viele Erfahrungswerte über die Erfolgsquote solcher Kurse und über die Bedürfnisse und Wünsche der Lernenden. Trotz eines in der Integrationskursverordnung (IntV) vorgesehenen geschlossenen, modular aufgebauten Systems, welches für jede Person ein bedarfsgerechtes Angebot vorsieht, gelingt es den Teilnehmenden in der vorgesehenen Zeit oft nicht, das zu erzielende sprachliche Niveau erfolgreich zu erwerben und in einem Test nachzuweisen. Die in der IntV empfohlene Gruppierung von Teilnehmenden mit möglichst unterschiedlichen Muttersprachen erweist sich in der Praxis oft als kaum realisierbar, da viele Kursteilnehmende aus den gleichen Gebieten einreisen. Somit fällt es einigen bereits während des Integrationskurses schwer, die deutsche Sprache vor allem mündlich zu praktizieren. Die Personen, welche bereits seit 2015 kontinuierlich nach Deutschland flüchteten, und auch die neu Zugewanderten, die dem Krieg in der Ukraine und den Konflikten in Nahost entkommen konnten, teilen GIZ mit, dass die Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse im Rahmen des Integrationskurses kaum möglich ist. Durch die hohe Anzahl der Teilnehmenden kommt vor allem der mündliche Sprachgebrauch zu kurz. Aus diesen Gründen sollten die Teilnehmenden bereits während der Kurse eine qualifizierte Unterstützung und Förderung erhalten, um ihre Erfolgsaussichten zu verbessern.

Die Zuwanderung in Berlin nimmt kontinuierlich zu – mittlerweile beträgt der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Spandau etwa 36,5 %.¹ Viele der Neuzugezogenen sind Zugewanderte. Gleichzeitig liegt der Bezirk Spandau mit einer Arbeitslosenquote von 9,6 %² berlinweit an dritter Stelle. Trotz steigender Zuwanderung sollen die Mittel für das „Bundesprogramm für die Beratung und Betreuung ausländischer Flüchtlinge“ künftig gekürzt werden, was die Lage zusätzlich erschwert. Durch die aktuelle Situation im Bezirk können die Unterstützungsangebote für Zugewanderte nicht bedarfsgerecht ausgebaut werden.

Die Arbeitslosenquote von Zugewanderten liegt in Deutschland deutlich über der Gesamtarbeitslosenquote. Zudem erschweren nicht ausreichende Sprachkenntnisse, rechtliche und institutionelle Hindernisse und der mangelnde Kontakt zur alteingesessenen Bevölkerung die Ar-

¹ Quelle: Quartiersmanagement Spandauer Neustadt, <https://qm-spandauer-neustadt.de/Spandauer-Neustadt/>

² Stand: November 2023, Quelle: Statistik Arbeitsagentur https://statistik.arbeitsagentur.de/Auswahl/raeumlicher-Geltungsbereich/SGB-II-Traeger/Berlin/95508-Spandau.html?nn=6698&year_month=202311/

beitsmarktintegration in den deutschen Arbeitsmarkt. Aufgrund dieser und vieler anderer Herausforderungen fällt es den Geflüchteten häufig schwer, sich beruflich neu zu orientieren.

Geflüchtete werden oftmals lediglich als Empfänger*innen von Transferleistungen wahrgenommen. Ihre persönlichen und beruflichen Kompetenzen und Erfahrungen sowie der potentielle gesellschaftliche Mehrwert, u. a. im Erwerbsleben, werden in diesem Zusammenhang oft kaum wertgeschätzt. Nicht zuletzt wird in den Medien und der Öffentlichkeit häufig ein stereotypes, negativ konnotiertes Bild von Zugewanderten verbreitet, welches zu falschen Wahrnehmungen oder gar Angst in der Gesellschaft führen kann. Solchen klischeehaften Vorstellungen und Unsicherheiten im Umgang mit Geflüchteten kann durch ein persönliches Kennenlernen, Kommunikation und Interaktion mit Geflüchteten entgegengewirkt werden.

Es ist nicht nur die Befriedigung der Grundbedürfnisse dieser Menschen sicherzustellen, sondern auch deren Einbeziehung in die deutsche Gesellschaft. Geflüchtete und Zugewanderte müssen am alltäglichen Leben in Deutschland teilnehmen können. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Teilhabe an der Gesellschaft und für den Abbau der gesellschaftlichen Vorurteile. Das Erlernen der Sprache ist für eine effiziente Kommunikation, den Austausch und somit die erfolgreiche Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt unerlässlich.

Die unzähligen Hürden, vor denen die nach Deutschland zugewanderten und geflüchteten Menschen stehen, können nur mit kontinuierlicher Unterstützung, von der Sprachvermittlung bis zum Aufbau neuer sozialer Netzwerke, überwunden werden. Hierfür werden vielfältige Projekte benötigt, welche diesen Menschen die Perspektive geben, ihr Ankommen möglichst positiv zu erleben, in Kontakt mit den Einheimischen zu kommen und Kontakte zur Nachbarschaft zu knüpfen. Mit solchen Möglichkeiten können die Aussichten einer erfolgreichen Integration sowie die Stärkung der Deutschkenntnisse der Zugewanderten und Geflüchteten deutlich verbessert und die Teilhabe vor Ort gestärkt werden.

1.2 Bisherige Lösungsansätze

Das tägliche intensive Lernen der deutschen Sprache, welches in Integrationskursen und der berufsbezogenen Deutschförderung (DeuFöV) des BAMF gefördert wird, strebt das Ziel an, dass die Teilnehmenden mindestens das Niveau A2 (GER), möglichst aber B2 (GER) in maximal zwei Jahren erreichen.

Die sprachliche Unterstützung und die erste Orientierungshilfe, welche in Integrationskursen angeboten werden, können sich aufgrund der hohen Anzahl der Teilnehmenden kaum nach deren persönlichen Lernsituationen richten. Dadurch fühlen sich viele Zugewanderte oft verunsichert und entwickeln Barrieren, welche ihren Lernerfolgen im Wege stehen. Solche Menschen wünschen sich mehr Möglichkeiten zum Ausbau ihrer Deutschkenntnisse, vor allem der mündlichen Sprachfertigkeit.

1.3 Der Lösungsansatz

Das Projekt Integration in Spandau - für Spandau bietet die nötigen Voraussetzungen, welche die Integrationskurs-Teilnehmenden brauchen, um ihre Deutschkenntnisse im praktischen Gebrauch zu verbessern, in sozialen Kontakt mit deutschen Muttersprachler*innen zu kommen, um sich auszutauschen und sich gemeinsamen Interessen und Tätigkeiten zu widmen. So können Zugewanderte und Geflüchtete ihren eigenen Beitrag in der Nachbarschaft leisten und an Selbstsicherheit gewinnen. Im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten und der verschiedenen Aktivitäten des Projektes können die Teilnehmenden ihren eigenen Interessen nachgehen, Kontakte mit der Nachbarschaft knüpfen und dabei ihre Deutschkompetenzen festigen.

2. Leistungen (Output) und direkte Zielgruppen

Das Projekt richtet sich primär an Menschen mit Fluchterfahrungen und/oder Migrationshintergrund, welche einen Integrationskurs besuchen. In der Gesamtlaufzeit vom 01.04.2022 bis zum 31.03.2025 sollen pro Projektjahr ca. 60 Teilnehmende und während der Gesamtlaufzeit ca. 240 Teilnehmende erreicht werden.

Die gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben (GIZ) wurde im Jahr 2000 als Migrant*innenorganisation gegründet. GIZ ist ein anerkannter Jugendhilfe- und Integrationskursträger und zertifizierter Bildungsträger. Der Träger verfolgt das Ziel, ein Forum für interkulturelle Begegnungen zu schaffen. Der Träger hat über 120 sozialversicherungspflichtig Angestellte mit über 40 verschiedenen Muttersprachen. GIZ gGmbH ist berufenes Mitglied im Migrations- und Integrationsbeirat des Bezirks Spandau. Der Träger ist im Bezirk gut vernetzt, sowohl innerhalb der migrantischen Communities, als auch mit Trägern der Jugendhilfe, der Berufshilfe und der Wirtschaft. Als erfahrener Kursträger führt GIZ seit 2012 Integrations- und Berufssprachkurse durch. In regelmäßigen Treffen (z. B. Quartalsgesprächen) mit den Regionalkoordinatoren des BAMF und den anderen Sprachkursanbietern sowie dem JobCenter sind wir gut vernetzt und können unsere Aktivitäten aufeinander abstimmen. Im Auftrag der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales ist GIZ Träger der Integrationslots*innen im Bezirk. Mit 18 Lotsinnen und Lotsen in 17 Sprachen werden Ratsuchende kostenlos begleitet und unterstützt. Eines der zwei bestehenden Willkommen-in-Arbeit-(WiA)-Büros in Berlin wird in Spandau vom Träger ebenfalls im Auftrag der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales angeboten. Das WiA-Büro ist eine kostenfreie und mehrsprachige Anlaufstelle für geflüchtete und neuzugewanderte Menschen sowie Migrant*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft zu den Themen Bildung und Beruf. Die MBE-Mitarbeiterin des Trägers und der Asylverfahrensberater sind sowohl mit anderen MBE- und AVB-Einrichtungen im Bezirk vernetzt und im stetigen Austausch als auch mit den örtlichen Jugendmigrationsdiensten. In dem Projekt FemPowerment werden vor allem geflüchtete und neu zugewanderte Frauen bei der Integration unterstützt.

Durch alle diese Aktivitäten haben wir eine Vielzahl von Interessierten und Kursteilnehmenden, die als flankierende Maßnahme zum Integrationskurs für das Projekt direkt angesprochen und gewonnen werden können.



Abb. 4IA.1: Innenansicht der Begegnungsstätte „heimaten bei berlinovo“

Innerhalb des dreijährigen Projektes „Integration in Spandau – für Spandau“ sollen die Teilnehmenden in einem Begegnungsort ehrenamtlich kontinuierlich mitarbeiten. Das Projekt wird ohne Kooperationspartner allein durch GIZ durchgeführt. Der Begegnungsort heimat/en bei berlinovo ist ein Treffpunkt für Bewohnerinnen und Bewohner in Spandau Hakenfelde und wird durch GIZ umgesetzt in Kooperation mit berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH. In diesem Stadtteil, in welchem auch Ende 2021 eine Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete eröffnet wurde,

soll Nachbarschaft in vielfältigen Facetten erlebt werden können. Der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Teilhabe vor Ort sollen und müssen gefördert werden.

Das Objekt der Begegnungsstätte ist neu und modern barrierefrei ausgebaut und verfügt über multifunktionale Räume (180 m²), eine Terrasse und einen Garten. Die Intention des seit 2020 bestehenden Begegnungsortes besteht darin, einen Austausch zu initiieren, in dem Menschen aus dem Kiez, mit und ohne Migrationshintergrund zusammenkommen, ins Gespräch kommen und sich kennenlernen. Dazu werden täglich verschiedene Angebote auf Deutsch offeriert, in denen die Teilnehmenden des Projektes nach Interessenlage mitarbeiten sollen. Neben einem täglichen Mittagstisch zum Selbstkostenpreis, hausgemachtem Kuchen und Kaffee- und Teeangebot, können die Besucher*innen die Hausaufgabenhilfe, Nachbarschaftsgärtnern, Kiezspaziergänge, Vorträge, Austauschrunden, Bewegungs- und Spielangebote, Näh-/Strickgruppe in Anspruch nehmen. Außerdem werden bei heimat/en bei berlinovo auch regelmäßige Kulturabende angeboten.

15 Teilnehmende aus Integrationskursen verschiedener Träger können gleichzeitig im Projekt teilnehmen. Die Einsatzzeiten sind durch die langen Öffnungszeiten auf die Zeiten der Integrationskurse flexibel und individuell abzustimmen, sodass die Teilnehmenden beide Angebote (Integrationskurs und Projekt) zeitlich gut vereinbaren können. Mütter können nach Absprache ihre Kinder mitbringen, wenn es zeitgleich Angebote für Kinder vor Ort gibt. Damit sollen insbesondere Frauen gefördert werden.

Es sollten möglichst Teilnehmende mit verschiedenen Muttersprachen gleichzeitig im Einsatz sein, um die Kontaktaufnahme mit den Gästen und den praktischen Deutschwerb jedes Einzelnen zu unterstützen. Die Teilnehmenden, die sich entscheiden, am Projekt teilzunehmen, verpflichten sich für mindestens ein Modul und einen mindestens zweistündigen wöchentlichen Einsatz für die Dauer von 4 Wochen. Die Teilnehmenden entscheiden sich auch, bei welchem Angebot sie mitarbeiten möchten und sind dann im festen Team mit den angestellten Mitarbeitenden des Begegnungsortes. Der Einsatz sollte nicht länger als drei Module umfassen und kann anschließend in eine andere ehrenamtliche Tätigkeit münden. Somit können mehr Teilnehmende im Projekt aufgenommen werden.

Die wesentlichen Angebote des Projektes sind:

- flexible, individuelle Teilnahme und Einsatzzeiten;
- ehrenamtliche Mitarbeit in einem interessenbezogenen Feld;
- tägliche Prozessbegleitung und individuelle Betreuung durch das Projektteam;
- eigenverantwortliches Arbeiten der Teilnehmenden im ausgewählten Bereich;
- Sprachaktivierung und soziale Kontakte außerhalb des gewöhnlichen Umfelds;
- ein Einsatz von mindestens 2 Std/Woche in einem Zeitraum von mindestens 4 Wochen bis maximal 15 Wochen;
- soziale Integration durch eine Tätigkeit für den Kiez.

2.1 Intendierte Wirkungen (Outcome/ Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Im Projekt „Integration in Spandau – für Spandau“ sind vor allem zwei Wirkungen angestrebt:

Outcome 1: Ausbau der Deutschkenntnisse im praktischen Gebrauch

Das kontinuierliche Erlernen der deutschen Sprache ist für die Stärkung der Teilhabe an der Gesellschaft unerlässlich. Die Sprache öffnet die Tür zu Verständigung, einem produktiven Austausch und ermöglicht die soziale Integration. Integrationskursteilnehmende berichten häufig über das Fehlen der Gelegenheiten zum täglichen Deutschsprechen. Dementsprechend ist die Förderung des täglichen Deutschgebrauchs eine essenzielle Maßnahme, welche die Teilnehmenden zusätzlich zum Integrationskurs zum Sprechen und Praktizieren der deutschen Sprache animiert und sie zur Teilhabe an der Gesellschaft nachhaltig ermutigen kann.

Das Projekt wird bei allen Trägern im Bezirk Spandau regelmäßig vorgestellt. Die Träger stehen mit den Integrationskursteilnehmenden im direkten Kontakt im Rahmen der Integrationskurse sowie indirekt durch vielfältige Beratungsangebote. Innerhalb der Träger soll hier vorrangig nach Möglichkeit mit den Sozialbegleitenden und den Lernbegleitenden der Integrationskurse zusammen gearbeitet werden. Insbesondere die Lernbegleitungen haben die Aufgabe, den Sprachgebrauch außerhalb der Sprachkurse und die aktive Nutzung der deutschen Sprache anzuregen. Da innerhalb dieser Aufgabe auch Vorschläge zur Kontaktaufnahme in verschiedene Begegnungsstätten vor Ort unterbreitet werden sollen, können Synergien mit dem Projekt hergestellt werden. Zudem wird das Angebot regelmäßig auch den MBE und JMD im Bezirk vorgestellt. Zur Weitergabe der Informationen an die Ratsuchenden wird ebenfalls ein Informationsflyer herausgegeben und stets aktualisiert. Damit werden geeignete Teilnehmende mit einem entsprechenden Bedarf an Praxis und sozialer Eingebundenheit eruiert und für das Projekt gewonnen.

Die Teilnehmenden befinden sich im täglichen Austausch mit den muttersprachlichen Besucherinnen und Besuchern der verschiedenen Angebote in der Begegnungsstätte. Dadurch können diese ihre theoretisch erworbenen Deutschkenntnisse niedrigschwellig anwenden und somit festigen und ausbauen. Zudem sind die Projektteilnehmenden im unmittelbaren Kontakt mit den zwei Projektmitarbeitenden, dem Projektkoordinator und der Servicemitarbeiterin.

Die Projektmitarbeitenden verfügen über Erfahrungen in der Arbeit mit der Zielgruppe und in der Vermittlung der deutschen Sprache. Diese stellen das Projekt bei den Multiplikatoren und

Multiplikatorinnen im Bezirk vor und sind im stetigen Austausch im Sinne einer ganzheitlichen Förderung mit den Sozialbegleitenden und Lernbegleitenden, insbesondere bei Problemen. Die Projektmitarbeitenden planen die Einsätze der Teilnehmenden, führen Gespräche zur Einführung in die Tätigkeiten und geben durch Beobachtung und Rückmeldungen der Mitarbeitenden in der Begegnungsstätte den Projektteilnehmenden ein individuelles Feedback zum Einsatz und den sozialen Integrationsbemühungen.

Outcome 2: Soziale Teilhabe vor Ort stärken

Eine von klischeehaften Vorstellungen, Ängsten und Distanz geprägte Gesellschaft kann nicht effizient und harmonisch funktionieren. Das Projekt „Integration in Spandau – für Spandau“ verfolgt das Ziel, diesen Tendenzen entgegenzuwirken und eine nachhaltige Basis zu schaffen, indem die interkulturelle Interaktion und die soziale Teilhabe gefördert werden. Demzufolge werden die Teilnehmenden bei heimat/en bei berlinovo ein wesentliches Teil des Teams, das die Begegnung durch Angebote für die Nachbarschaft ermöglicht und fördert.

Die Projektteilnehmenden sind bei den Angeboten dabei und unterstützen das Projektteam vor Ort. Sie begrüßen Gäste, unterhalten sich mit ihnen und bringen sich mit ihren persönlichen Kompetenzen und Interessen ein. Dabei lernen sie die Nachbarschaft kennen und erleben Teilhabe vor Ort. Die Projektteilnehmenden sind im aktiven Austausch mittels der Aktivitäten auch mit Kindern und älteren Menschen, im Garten, bei Veranstaltungen und bei den gastronomischen Angeboten. Sie erleben, dass sie zu einem Miteinander im Kiez beitragen können. Die Projektmitarbeitenden stehen mit Rat und Tat sowie bei Problemen jederzeit zur Verfügung. Darüber hinaus sollen die Teilnehmenden möglichst ungezwungen und eigenverantwortlich ihre Selbstwirksamkeit erfahren können.

Die Projektmitarbeitenden spiegeln in Feedbackgesprächen die Eindrücke wider und ermutigen die Teilnehmenden zum Engagement. Dazu werden den Teilnehmenden auch andere Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements an verschiedenen Orten vorgestellt. Dabei werden sie von den Projektmitarbeitenden unterstützt und an geeignete externe Projekte weitergeleitet, bei der ersten Kontaktaufnahme und bei der Terminvereinbarung unterstützt. Bei Interesse werden den Projektteilnehmenden geeignete Begegnungsorte vorgestellt.

Längerfristig ist eine Kontaktaufnahme vor Ort besonders sinnvoll, da durch gemeinsame Orte im Quartier (Einzelhandel, Kita, Schule etc.) Kontakte im Alltag leichter aufrecht zu erhalten sind. Dementsprechend wird eine Einbindung in Begegnungs-, Freizeitstätten und Vereinen vor Ort der jeweiligen Projektteilnehmenden angestoßen. Die Kontakte zu potentiellen Partnern des ehrenamtlichen Engagements bestehen bereits aus der Netzwerkarbeit der Projektmitarbeitenden und sind in einer vom Träger erstellten Netzwerkkarte erfasst. Zudem werden mit der Koordination für das Ehrenamt mit Geflüchteten des Bezirksamtes Spandau von Berlin sowie der Spandauer Freiwilligenagentur die bereits bestehenden Kooperationen ausgebaut und damit auch die Nachhaltigkeit nach Projektende gefördert.

Impact für die Teilnehmenden sowie für die Gesellschaft

Die Zielgruppe der Teilnehmenden an Integrationskursen verfügt über neues Wissen über die Möglichkeiten des sozialen Engagements, das Funktionieren der Nachbarschaft und des Mit-

einanders im Quartier. Die Teilnehmenden lernen verschiedene Werte und Normen im Zusammenleben vor Ort kennen. Zudem erwerben die Teilnehmenden neue Fertigkeiten sowohl in der Anwendung der deutschen Sprache im praktischen Gebrauch und bei verschiedenen Aktivitäten, als auch im Miteinander eines gemeinschaftlich arbeitenden Teams vor Ort in der Begegnungsstätte. Neue Fähigkeiten können die Teilnehmenden ebenfalls durch die Mitarbeit bei den Aktivitäten erwerben. Auf diese Weise kann beispielsweise die Planung einer Veranstaltung dazu führen, dass unterschiedliche Vorgaben, Genehmigungen, aber auch Planungsschritte kennengelernt und erprobt werden können. Die soziale Einbindung in der Begegnungsstätte, der Austausch mit den Projektmitarbeitenden und auch die gemeinsame Kommunikation mit den Lernbegleitenden und Sozialberatenden fördern auch die Entwicklung eines konstruktiven Austauschs und der Stärkung des sozialen Selbstbewusstseins. Mittelfristig können die Teilnehmenden ihr aktives Handeln und den Einsatz der deutschen Sprache im Alltag selbstsicher anwenden und regelmäßig einsetzen. Dadurch kann sich langfristig die soziale Teilhabe der Zielgruppe verbessern.

Auf gesellschaftlicher Ebene wird auch einiges im Sozialraum angestoßen. Das Miteinander im Sozialraum ist gewünscht und notwendig. Das Zusammenkommen von Menschen unterschiedlicher Gesellschaftsmilieus und Herkunft zeigt vor Ort, dass ein Miteinander möglich ist. Das gegenseitige Kennenlernen, das Sorgen füreinander mithilfe verschiedener Angebote tragen zur Minimierung von Konflikten bei. Geflüchtete und Zugewanderte können sich selbst als Menschen mit Engagement und Kompetenzen erleben und von der Aufnahmegesellschaft erlebt werden. Kennen sich Menschen bereits und sind Anknüpfungspunkte eruiert, wird es ermöglicht, Unstimmigkeiten besser zu klären. Auf diesem Wege wird die angestrebte soziale Veränderung mit gemeinsamen ausgehandelten Wünschen und Zielen für das Quartier aktiv unterstützt.

Das Projekt bezweckt die Auflösung der Distanz und Vorurteile. Das Ziel besteht darin, den Teilnehmenden einen Begegnungsort des Austauschs zu bieten, in dem sämtliche Menschen, unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion, kultureller und sozialer Herkunft, zusammenkommen können. Durch die Begegnungen und Kontakte mit der Nachbarschaft lernen die Teilnehmenden sowie die Besucher*innen jeweils kulturelle Vorstellungen der anderen kennen. Die Gäste können eventuelle Ressentiments durch reale Begegnungen, Kontakte und Gespräche mit Geflüchteten und Zugewanderten abbauen. Es kann ein gegenseitiger, auf Augenhöhe stattfindender, sozialer und kultureller Austausch stattfinden.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung (Outcome)	Erwartete Wirkung (Impact)
Geflüchtete und zugewanderte Menschen in Berlin, die derzeit einen Integrationskurs besuchen	Vielfältiges Angebot an Aktivitäten und Begegnungsmöglichkeiten für die Nachbarschaft	Die Teilnehmenden (TN) sprechen im Alltag Deutsch	Der Sozialraum wird belebt
Migrant*innen mit und ohne deutsche Staatsbürgerschaft in Berlin, die derzeit einen Integrationskurs besuchen	Vernetzung mit anderen Integrationskursträgern, MBEs, Sozialbegleitenden	Die TN verbessern ihre Deutschkenntnisse	Sozialer und kultureller Austausch findet statt
	Vernetzung mit lokalen Akteuren für ehrenamtliche Anknüpfungspunkte	Die TN erwerben neue Fähigkeiten	Vorurteile werden abgebaut, Konflikte reduziert
	Betreuung, Begleitung der TN und Feedback	Die TN erleben Selbstermächtigung und gestalten ihren Kiez aktiv mit	Zugewanderte und Aufnahmegesellschaft erleben Migration als Bereicherung
		Die TN knüpfen neue Kontakte im Kiez	

Tab. 4IA.1: Darstellung der Wirkungslogik

2.2 Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt „Integration in Spandau - für Spandau“ wird aus Mitteln des Bundesprogramms für Gesellschaftlichen Zusammenhalt (BGZ) des Bundesministeriums des Inneren und für Heimat (BMI) gefördert und von der Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben (GIZ) gGmbH umgesetzt.

Das dreiköpfige Projektteam war für die Akquise der Teilnehmenden, die Vernetzung, sowie die Planung, Koordination und Umsetzung der Projektziele zuständig. Unterstützt wurde das Team durch die Verwaltung der GIZ gGmbH, die Projektberatung und Geschäftsführerin der GIZ gGmbH, Dr. Britta Marschke, und das Technik-Team. Zur Sicherung und Weiterentwicklung der Servicequalität hat der Träger ein umfassendes internes Qualitätsmanagementsystem nach AZAV.

Der Begegnungsort heimat/en bei berlinovo, meistens der Einsatzort der Teilnehmenden des Projekts „Integration in Spandau - für Spandau“, wird ebenfalls von der GIZ gGmbH betrieben. Die Räumlichkeiten in der Rauchstr. 29/30 werden von der Berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH in einer Kooperation für dieses soziale Projekt zur Verfügung gestellt. Diese beinhalten ein Büro, einen Veranstaltungsraum, einen großen offenen Bereich und eine Terrasse mit Außenbereich, zusätzlich zu einer Küche. Das Service-Personal vor Ort sowie drei weitere Projektmitarbeitende, welche diverse Aktivitäten und Angebote leiten, sind bei der GIZ gGmbH versicherungspflichtig angestellt. Außerdem mietet GIZ gGmbH zusätzlich von der Berlinovo eine nahegelegene Galerie mit einem großen Raum in der David-Francke Str. 1, die ebenfalls zur Durchführung der Angebote genutzt werden kann.

2.3 Erbrachte Leistungen (Output)

Das im April 2022 gestartete Projekt setzte im Jahr 2023 die Ausarbeitung der Planung der Projektstruktur und -organisation, den Ausbau der Aktivitäten und der Bekanntheit der Begegnungsstätte vor Ort fort, da die Situation sich kontinuierlich verändert und immer mehr Menschen zuwandern, die ein entsprechendes Angebot benötigen. Dieses wurde durch das Projekt im Jahr 2022 erfolgreich etabliert und ermöglicht weiterhin die Aufnahme der neuen Teilnehmenden, die in das Projekt integriert werden können.

Es wurden kontinuierlich Flyer für die vielfältigen Angebote des Projektes „Integration in Spandau - für Spandau“ erarbeitet, gedruckt und in Umlauf gebracht. Des Weiteren wurde zusätzlich zum informativen Flyer regelmäßig ein Kulturprogramm erarbeitet, gedruckt und in der Nachbarschaft sowie unter allen Projekten der GIZ und anderen kooperierenden Trägern verteilt, um noch mehr Zugewanderten und Geflüchteten das Projekt vorzustellen und zur Mitarbeit einzuladen. Zudem wurden verstärkt Aktivitäten hinsichtlich Vernetzungsarbeit und Projektvorstellungen vorgenommen, wodurch Kontakte zur Nachbarschaft, zu den ansässigen lokalen Akteuren sowie der Politik aufgebaut werden konnten. Damit wurde auf den Aufbau von Kooperationen vor Ort und die anstehende Akquise der Projektteilnehmenden hingearbeitet.



Abb. 4IA.2: Die GIZ bei dem Hoffest 2023



Abb. 4IA.3: Gemeinsame Müllsammelaktion mit Sauberer Kiez Spandau

denen die Projektmitarbeitenden auch regelmäßig teilnahmen. Außerdem wurde die GIZ mit dem Projekt im Rahmen des Berliner Hoffestes 2023 vorgestellt.

Es konnten in der Zeit von Januar - Dezember 2023 somit mehrere Vernetzungstermine stattfinden, neben Akteuren und Begegnungsstätten des Kiezes auch unter anderem mit der Ehrenamtskoordination des Bezirks, dem Spandauer Bürgermeister und dem Senator für Finanzen, den Abgeordneten des Berliner Parlaments und des Bundestages, der Stabstelle für Integration des Bezirks, der Gemeinschaftsunterkunft Rauchstraße, dem Programm BENN und weiteren, zusätzlich zum Nachbarschaftsbeirat, der regelmäßig stattfand, sowie Stadtteilkonferenzen und der Spandauer Ehrenamtsbörse, an

Viele punktuelle und regelmäßige Aktivitäten und Veranstaltungen wurden weiterhin geführt und einige neue ins Leben gerufen. Diese bereicherten die gesamte Nachbarschaft und trugen

außerdem zur Etablierung und zur Bekanntheit des Projekts im Kiez Hakenfelde bei. So wurden beispielsweise diverse Kinder-Bastelaktionen durchgeführt, eine Reihe der Kochabende organisiert, die einmal monatlich Frauen mit unterschiedlichen Migrationsgeschichten und die Nachbarschaft zusammenbrachte, diverse Kulturabende wie z. B. ein Fachvortrag über die Entwicklung der Migrant*innenorganisationen in Deutschland, eine Infoveranstaltung der Stadtbibliothek Spandau und kostenlose Energieberatung des Verbundprojektes der Caritas Berlin und des Bundesverbandes der Energie- und Klimaschutzagenturen „Stromspar-Check“.



Abb. 4IA.4: Fête de la Musique 2023 bei heimat/en

Zum ersten Mal hat GIZ als Gastgeber an der Fête de la Musique 2023 teilgenommen und den Begegnungsort heimat/en bei berlinovo einem noch breiterem Publikum vorgestellt. Außerdem hat sich das Format der Sprachcafés im Laufe des Jahres etabliert, wobei Integrationskursteilnehmende verschiedener Träger die Möglichkeit nutzen, ihre mündlichen Deutschkompetenzen regelmäßig zu stärken und in den Austausch mit den ehrenamtlichen Helfer*innen, Besucher*innen und den Projektmitarbeitenden zu gehen.

Zudem wurde ein stabiles, konstantes Angebot an unterstützenden Kursen und Hilfen für die Nachbarschaft aufrechterhalten und weiterentwickelt, wie eine Hausaufgabenhilfe, ein Yoga-kurs, ein Stricktreff, ein Nähkurs, ein Bastelkurs für Kinder, ein niedrigschwelliger Deutschkurs, ein Sprachcafé, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, Beratung zu aufenthaltsrechtlichen Themen, Beruf coaching, sowie Beratung zur Alltagsbegleitung für ältere Menschen.

Des Weiteren gehört zu dem festen, täglichen Angebot ein frischer vegetarischer Mittagstisch zum Selbstkostenpreis mit einer Auswahl an Kaffee- und Teegetränken, sowie hausgemachter Kuchen, auch zum Mitnehmen möglich.

In regelmäßigen Abständen wurde auch der gezielte Versuch unternommen, mit der Nachbarschaft im Kiez noch mehr in Kontakt zu kommen und den Bekanntheitsgrad des Projektes und der Angebote durch gezielte Marketing-Aktionen sowie die Verteilung von Flyern/ Handzetteln zu steigern. Dazu zählten Aktionen wie Flohmärkte und das Nachbarschaftsfrühstück, welche die Möglichkeit boten, miteinander ins Gespräch zu kommen und verschiedene Angebote des Begegnungsortes näher kennenzulernen.



Abb. 4IA.5: *Kurdischer Kochabend bei heimat*

An allen diesen Angeboten konnte unsere Zielgruppe der Integrationskursteilnehmenden nicht nur gemeinsam mit der Nachbarschaft kostenlos teilnehmen, sondern sich auch aktiv beteiligen, indem sie selbstständig Aufgaben der Organisation oder Betreuung während der Aktivitäten übernahm.

Verstärkt lag der Fokus auf der Vorstellung bei Integrationskursträgern und vor allem auf der Akquise der Teilnehmenden von Sprachkursen. Neben der Projektvorstellung bei der Spandauer Ehrenamtsbörse und diversen telefonischen und E-Mail-Anfragen bei einzelnen

Trägern wurden auch Sprachkurse direkt besucht. Die konkrete Akquise verlief zunächst in den Sprachkursen der GIZ an, wobei mehrere Teilnehmende sich über das Projekt informieren und die aktuellen Angebote anschließen konnten. Viele äußerten sich vor allem dahingehend, dass sie ihre Deutschkenntnisse gezielt verbessern wollten, Hilfe bei den Hausaufgaben benötigten und möglichst viel Deutsch sprechen wollten. Manche äußerten Interesse am Kochen oder Backen, an Handarbeiten oder an Aktivitäten mit Kindern. Bis Ende Dezember 2023 konnten insgesamt 154 Teilnehmende für das Projekt „Integration in Spandau - für Spandau“ vom Projektteam akquiriert werden, die sich laut Teilnahme-Vereinbarung verpflichteten, sich regelmäßig ein- oder mehrmals die Woche in der Begegnungsstätte an den Aktivitäten zu beteiligen, und die im Durchschnitt wie vorgesehen während eines Moduls (circa 4 Wochen) fest dabei waren. Insgesamt kam das Projekt somit im Jahr 2023 auf 757 Teilnehmenden-Stunden.

Die Teilnehmenden sind Menschen mit Fluchterfahrungen und/oder Migrationsgeschichte, die aktuell auf verschiedensten Niveaus einen Integrationskurs oder die berufsbezogene Deutschförderung besuchen. Es handelt sich um erwachsene Frauen und Männer im Alter von 20 bis 60 Jahren. Der Großteil der Projektteilnehmenden ist arabischsprachig und kommt aus den Palästinensischen Gebieten oder dem Irak. Andere Teilnehmende sprechen Persisch und kommen aus dem Iran und Afghanistan. Wiederum eine weitere wichtige Gruppe an Teilnehmenden ist durch die aktuellen politischen Entwicklungen und aufgrund des Kriegs aus der Ukraine geflüchtet und spricht Ukrainisch und Russisch, darunter auch einige Jugendliche ab 18 Jahren.

2.4 Erreichte Wirkungen (Outcome/ Impact)

Die Angebote des Projektes wurden von den Projektteilnehmenden überwiegend positiv angenommen. Durch die regelmäßige Teilnahme an den Veranstaltungen des Begegnungsortes

konnten sich die Teilnehmenden gut ins Team einfinden und vor Ort wohlfühlen. Der regelmäßige Austausch untereinander, mit den Gästen und Nachbar*innen des Begegnungsortes, aber auch mit dem Projektkoordinationssteam wurde von allen Seiten als bereichernd empfunden.



Abb. 4IA.6: Bastelkurs für Kinder bei heimat/en

Die Teilnehmenden konnten während ihrer Mitarbeit bei Nachbarschaftsfesten, Kursen oder im Sprachcafé ihre Kompetenzen und Stärken nutzen und weiter ausbauen. Die Teilnehmenden konnten ihre Sprachkenntnisse kontinuierlich verbessern und anwenden sowie erste Kontakte mit den Nachbar*innen knüpfen. Durch die intensive Vernetzungsarbeit des Projektteams konnte das Projektvorhaben außerdem im Kiez sowie bei wichtigen lokalen und politischen Akteuren bekannt und sichtbar gemacht werden.

2.5 Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Zu allen Aktivitäten wurden die vom BGZ zur Verfügung gestellten Teilnehmer*innenlisten verwendet. Dies dient der Übersicht, Kontrolle und Dokumentation der Teilnahmezeiten im Projekt. Außerdem wurde von allen Teilnehmenden eine Vereinbarung unterzeichnet, in der die Rahmenbedingungen des Projektes, die Tätigkeiten, Wochentage und die individuelle Projektlaufzeit festgehalten sind. Mit den personenbezogenen Daten wird nach den Richtlinien des Datenschutzgesetzes umgegangen. Feedback und Wünsche nahm das Projektteam von Seiten der Teilnehmenden jederzeit entgegen, um gegebenenfalls die Angebote für die Teilnehmenden anzupassen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen.

Am Ende einer Beteiligungsperiode gab es individuelle Feedbackgespräche mit den Teilnehmenden, bei denen eine Auswertung stattfinden konnte und dabei die Auswahl der Aktivitäten, der individuelle Lernprozess und Lernerfolg, die wichtigsten Entwicklungen und der persönlichen Ausblick besprochen. Außerdem ging es um potentielle zukünftige Möglichkeiten, mit dem ehrenamtlichen Engagement fortzufahren. Mit Berücksichtigung der Bedürfnisse der Teilnehmenden und durch Tipps und Kontakte des Projektteams konnten meistens Anschlussaktivitäten gefunden werden.

Insgesamt fielen die Rückmeldungen positiv aus. Die Projektleitenden tauschten sich regelmäßig mit dem Bereichsleiter der GIZ des Bereichs Arbeitsmarkt und Integration und mit der Geschäftsleitung aus. Der vereinbarte Meilensteinplan, das Projektkonzept sowie verschiedene Vorlagen bzw. Leitfäden dienten u. a. der Erreichung und Einhaltung der Qualitätssicherung. Weitere Indikatoren zur Zielerreichung zum Ende der Projektlaufzeit, welche im Konzept festgehalten sind, werden weiterhin laufend genutzt. Handlungsempfehlungen für Akteur*innen der regionalen Integrationsarbeit werden nach 32 Monaten publiziert. Damit können die

gewonnenen Erkenntnisse und Kontaktadressen in der Unterstützung der sozialen Teilhabe von Integrationskursteilnehmenden gesichert und weitergegeben werden.

3. Planung und Ausblick

3.1 Planung und Ziele

Weiterhin ist geplant, die bestehenden regelmäßigen Angebote in der Nachbarschaft in Hakenfelde auszubauen und weiter zu etablieren, sowie deren Bekanntheit zu steigern, um die Möglichkeit für Kontakte und Begegnungen immer zu erweitern und das Feld für ehrenamtliches Engagement für die Integrationskurs-Teilnehmenden weitläufiger und attraktiver zu gestalten.

Viele weitere Ideen zu möglichen Aktionen und Veranstaltungen sind daher im Gespräch, wie zum Beispiel ein regelmäßiger Koch-Treff mit Gerichten aus verschiedenen Heimaten der Integrationskursteilnehmenden, ein regelmäßiger Spiele-Nachmittag für junge und ältere Menschen bei Kaffee und Kuchen, ein Buchclub, ein Vorlese-Tag, eine Kleidertausch-Börse, ein Tanzkurs, ein Vortrag zur Vermeidung von Schulden und viele weitere, die nach Möglichkeit und bei bestehender Nachfrage umgesetzt werden.

Eine weiterer Ansatz könnte sein, die Integrationskursteilnehmenden noch direkter zu befragen, worin ihre persönlichen Interessen liegen, und die Möglichkeit zu bieten, selbst Aktivitäten zu organisieren und ggf. zu leiten, die ihnen wirklich liegen und Spaß machen. Dadurch könnte die Motivation noch gesteigert werden, denn das Selbstbewusstsein und Empowerment beflügelt Menschen noch stärker, wenn sie in ihren täglichen Herausforderungen eine Sinnhaftigkeit und Bestätigung sehen.

Um die vorgesehenen Teilnehmendenzahlen zu erreichen, ist vor allem eine noch intensivere Akquise geplant, besonders die persönliche Projektvorstellung direkt bei der Zielgruppe, die nun auch auf andere Integrationskursträger erweitert werden soll.

3.2 Einflussfaktoren: Chancen und Risiken

Der Träger hat langjährige Erfahrung mit der Zielgruppe und führt seit Jahren verschiedene Projekte im Bereich der Integrationsarbeit erfolgreich durch. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Projekten des Trägers, die verschiedene Unterstützungsangebote im Bereich Integration und Arbeitsmarkt anbieten, kann das Projektteam auf einen fundierten Erfahrungsschatz zurückgreifen.

Die Zusage der finanziellen Mittel für die Projektdurchführung durch das BGZ ist für die gesamte Projektlaufzeit gewährt und ermöglicht so eine große Planungssicherheit und den Ausbau weitreichender Kooperationen mit weiteren lokalen Akteuren und Integrationskursträgern sowie die Planung weiterer Aktivitäten und Angebote, je nach den Bedürfnissen und individuellen Wünschen der Teilnehmenden und der Nachbarschaft. Die Kooperation mit der Berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH, welche über einen Kooperationsvertrag geregelt ist, minimiert die finanziellen Belastungen weiter, sowie einen Teil des planerischen Aufwands der Aktivitäten. Die Mietzahlungen in der Rauchstraße werden finanziell übernommen und gemeinsame

Aktionen, Angebote und Feste werden teilweise mit unterstützt. Der Kooperationsvertrag läuft noch für die gesamte Projektlaufzeit, so dass eine längerfristige Planung und Etablierung des Projekts im Begegnungsort möglich ist.

Das ungebrochene Interesse der Integrationskursteilnehmenden an weiterführenden Angeboten des praktischen Deutscherwerbs und an Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe begünstigt außerdem ganz klar die erfolgreiche Fortführung des Projektes.

Potenzielle Schwierigkeit bei der weiteren Etablierung von „Integration in Spandau - für Spandau“ könnte die effektive Akquise der Teilnehmenden sein, da viele Interesse bekunden, jedoch im Endeffekt nicht den Weg bis in die Begegnungsstätte schaffen. Viele haben drängendere Herausforderungen zu bewältigen, beispielsweise Wohnungs- oder Arbeitssuche, Kinderpflege, Sorgen um den Aufenthaltsstatus und können sich nicht auf ein Ehrenamt konzentrieren.

Dafür muss ihnen auch erst der konkrete Nutzen eines Ehrenamts deutlich werden. Viele Interessenten hatten auch Verständnisschwierigkeiten, was das Ziel des Projekts betrifft bzw. wie ihnen die Mitarbeit im Projekt konkret weiterhelfen soll.

Außerdem ist für den erfolgreichen Verlauf des Projekts die Präsenz der Nachbarinnen und Nachbarn, vor allem deutscher Muttersprachler*innen, unbedingt nötig. Ohne die Möglichkeit, Deutsch zu sprechen, macht das Projektvorhaben für die Teilnehmenden nicht viel Sinn. Vor allem ehrenamtliche Personen sind gefragt, die weitere Aktivitäten leiten könnten, da die Projektmitarbeitenden nicht die Kapazitäten haben, alle Aktivitäten und Teilnehmenden zu betreuen. Die konstante Anwesenheit und Beteiligung der Nachbarschaft ist aber leider nie garantiert, jederzeit könnte der Besuch im Begegnungsort durch die Nachbar*innen ausbleiben. Es müssen attraktive, verlässliche Angebote geschaffen und erhalten werden, die mit der Zeit vor allem durch Mundpropaganda bei allen Nachbar*innen bekannt werden und die Gäste in die Begegnungsstätte ziehen, um möglichst auch viele von ihnen zu motivieren, teilzunehmen oder sich sogar selbst einzubringen. Nur so bleibt die Möglichkeit des interkulturellen Austauschs und die Option der Mitarbeit für Teilnehmende erhalten. Das Projektteam muss daher stets im Kontakt mit den Teilnehmenden und Nachbar*innen weiterhin verstärkt Vertrauen und persönliche Kontakte aufbauen, um das Gleichgewicht zu halten.

4. Organisationsstruktur und Team

4.1 Organisationsstruktur und Projektteam

Das Projektteam besteht aus zwei Mitarbeiter*innen, welche das Projekt gemeinsam mit jeweils 20 Std/Woche umsetzen und dem Projektkoordinator, der das Serviceteam und die Projektmitarbeitenden koordiniert, sowie für die Vernetzungsarbeit und die Akquise der Projektteilnehmenden sorgt.

Unterstützt wird das Team durch die Verwaltung der GIZ gGmbH mit dem Projektcontrolling und den verwaltungstechnischen Aufgaben sowie durch die Geschäftsführerin der GIZ gGmbH, welche das Projektteam in allen strategischen und operativen Entscheidungen und Prozessen berät.

Zudem gibt es regelmäßige Austauschtreffen und die Möglichkeit der Beratung mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, dessen Mitarbeitende in allen operativen Fragen die Verbindung zum Bundesprogramm Gesellschaftlicher Zusammenhalt sind, und somit zwischen den Projekten und dem Bundesministerium vermitteln können. Öffentlichkeitswirksame Fragen sowie Freigaben müssen direkt an die entsprechende Person im Bundesministerium gerichtet werden.

Vorstellung der handelnden Personen

Alle Projektmitarbeitenden des Projektteams verfügen Hochschulabschlüsse und einschlägige Ausbildungen und Erfahrungen in der Erwachsenenbildung, im Projektmanagement sowie der Gastronomie, verfügen über Erfahrungen mit der Zielgruppe und haben teilweise selbst einen Migrationshintergrund. Die Mitarbeitenden planen und koordinieren die Aktivitäten vor Ort, weisen die Teilnehmenden und Ehrenamtlichen ein, planen und führen viele Aktionen selbst durch oder leiten die meisten Aktivitäten an. Zudem sind die Mitarbeitenden direkte Ansprechpartner*innen für alle Anfragen aus der Nachbarschaft, beispielsweise für Vermietungen der Räumlichkeiten. Bei größeren Veranstaltungen koordinieren sie den gesamten Ablauf.

4.2 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Der Träger GIZ gGmbH unterhält in Spandau und über Spandau hinaus eine Vielzahl an Kooperationspartnerschaften. Auf amtlicher Ebene kooperiert GIZ mit dem Bezirksamt Spandau, insbesondere mit der Stabsstelle Integrationsmanagement, der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen sowie mit der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung. Erweitert wird das GIZ-Netzwerk durch den Deutschen Volkshochschul-Verband, die Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und Migrant*innen e.V. (KuB) und den Paritätischen Wohlfahrtsverband. Überdies ist GIZ Mitglied im Wirtschaftshof Spandau und unterhält somit gute Kontakte zu Akteuren aus der lokalen Wirtschaft. Dieses langjährig aufgebaute Netzwerk kann das Projektteam von Integration in Spandau - für Spandau nutzen, um das Projekt bekannt zu machen und zu etablieren. Im Berichtsjahr 2023 hat das Projektteam, sowohl per E-Mail und Telefon als auch persönlich, zahlreiche Projektvorstellungen und Austauschgespräche durchgeführt. Dabei konzentrierte es sich vor allem auf lokale Akteure im Kiez, die für eine Zusammenarbeit interessant sein könnten, als auch für diverse politische bzw. bezirkliche Institutionen. So wurden beispielsweise diverse Kooperationen möglich, mit dem Begleitprogramm der Caritas, dem Stadtteilladen Hakenfelde, dem Familienzentrum Villa Nova, dem Programm BENN (BerlinEntwickeltNeueNachbarschaften) der Senatsverwaltung, der Initiative Sauberer Kiez Spandau, der Geflüchteten-Gemeinschaftsunterkunft Rauchstraße, diversen Kitas im Kiez, der Spandauer Freiwilligenagentur sowie der Ehrenamtskoordinatorin des Bezirksamts Elke Michauk, BENN-Koordinatorin Christina Skirde und der Beauftragten des Berliner Senats für Integration und Migration Katarina Niewiedzal und verschiedenen Mitarbeitenden des Netzwerks Frühe Hilfen des Bezirks Spandau, unter anderem Mitarbeitende des Jugendamtes und des Gesundheitsamtes Spandau, und vielen weiteren. Des Weiteren gab es viele Projektvorstellungen in Integrationskursen der GIZ gGmbH, um mit der direkten Zielgruppe in Kontakt zu treten. Auch alle anderen Integrationskursträger in Spandau wurden kontaktiert und das Angebot unterbreitet, deren Teilnehmende außerhalb der Kurse zu unterstützen und zu begleiten. Im Gegensatz zum Vorjahr fand das Angebot bei dieser Gruppe einen größeren An-

klang und bereicherte das Projekt mit den neuen Teilnehmenden, die auch ihre eigenen Ideen für die künftige Arbeit mitbrachten.

B | Integrationslots*innen Spandau

Dilek Kirak, Jannah Mohamed

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Mangelnde Kenntnisse der deutschen Sprache, Unwissenheit in Bezug auf administrative und behördliche Abläufe und Strukturen, und sozialpsychologische Barrieren erschweren die Integration und Arbeitsaufnahme bereits in Deutschland lebender und neu ankommender Personen in unserer Gesellschaft. Ein selbstbestimmtes Leben in Deutschland ist unter solchen Umständen nur schwer vorstellbar. Resignation, gesellschaftliche Abschottung und abnehmender Integrationswillen sind oftmals Resultate dieser gesellschaftlichen Barrieren. Oftmals sind Kinder die Leidtragenden dieser Entwicklung. Fehlende Kenntnisse des Schulsystems, Unkenntnis in Bezug auf Förder- und Unterstützungsmaßnahmen des Sozialsystems und die Nichtinanspruchnahme von pädagogischen Hilfeleistungen wirken sich unmittelbar auf die soziale Entwicklung der Kinder aus.

Vor dem Beginn des „Landesrahmenprogramms Berliner Integrationslotsinnen und Integrationslotsen“ der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung übernahmen inoffizielle Sprachmittler*innen die oftmals sensible Aufgabe von Übersetzungen und Dolmetschertätigkeiten. Privat organisierte Übersetzer*innen, sogenannte Laiendolmetscher*innen, oder auch zertifizierte Dolmetscher*innen wurden somit für die Sprachmittlung in Unterkünften, bei Ämtern und Behörden und Schulen eingesetzt. Diese Formen der Sprachmittlung sind jedoch nicht spezifisch auf die Bedarfe der Zielgruppe ausgerichtet. Personen mit Migrations- und Fluchthintergrund benötigen einen inhaltlich wie auch formal sensiblen Umgang ihres Mitteilungsbedarfs. Privat organisierte, inoffizielle Übersetzer*innen sind für diese spezifischen Übersetzungstätigkeiten in der Regel nicht geeignet. Ihnen fehlt sowohl der fachliche Hintergrund als auch die nötige Kultursensibilisierung, um sprachliche Barrieren zu überbrücken. Erschwerend kommt hinzu, dass sie häufig ein Entgelt für ihre Leistungen erhalten, was wiederum zu Interessenkonflikten und falschen Erwartungshaltungen zwischen Klient*innen und Ansprechpartner*innen führt. Die bereits erwähnten zertifizierten Dolmetscher*innen sind in der Regel zu kostenintensiv, nicht in genügender Zahl vorhanden und zudem nicht zwingend im kultursensiblen Umgang geschult. Für die betroffene Zielgruppe gab es daher insgesamt nur sehr wenige Beratungsmöglichkeiten, um Fragen, die soziale Leistungen, Rechte und Pflichten und jegliche private administrative Angelegenheiten, wie zum Beispiel Briefverkehr, Versicherungsschutz etc. betreffen, in ihrer jeweiligen Muttersprache zu klären.

Die Tätigkeiten der Integrationslotsinnen und Integrationslotsen sind mehrdimensional zu verstehen. Sie arbeiten sowohl mit Bezirkseinrichtungen, Beratungsstellen und Vereinen zusammen und fungieren während ihrer anspruchsvollen Tätigkeiten als Bindeglied in der Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Einrichtungen, Institutionen und Klient*innen. Im Beratungs-

raum der Integrationslots*innen Spandau und an unterschiedlichen Orten im Bezirk bieten sie darüber hinaus eine niederschwellige Beratung und Begleitung in verschiedenen Sprachen an. Die für diese herausfordernden Tätigkeiten benötigten Kenntnisse und Kompetenzen erlangen die Integrationslots*innen durch eine obligatorische Basisqualifizierung. Zusatzqualifikationen zu Schwerpunktthemen und interne Fortbildungen runden die inhaltliche Weiterbildung ab und ermöglichen die Aneignung notwendiger Kenntnisse und Kompetenzen. Während der regelmäßigen Supervisionen werden die individuellen Arbeitsweisen und die Einbindungen in Teamstrukturen reflektiert, um etwaigen Problemlagen offensiv entgegenzuwirken. Professionalität, emotionale Distanz vor dem Hintergrund der Probleme der Klient*innen und die strikte Trennung zwischen dem beruflichen und privaten Alltag werden somit gewährleistet.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Aus Mitteln der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung werden im „Landesrahmenprogramm Integrationslotsinnen und Integrationslotsen Berlin“ im zweijährigen Turnus die Spandauer Integrationslots*innen sowie auch die Integrationslots*innen aller anderen Berliner Bezirke gefördert.

Im Jahr 2023 setzte sich das Team der Spandauer Integrationslots*innen aus zuletzt 18 Integrationslots*innen, einer Koordination und einer stellvertretenden Koordination zusammen. Das Angebot der Spandauer Integrationslots*innen umfasste zum Jahresende 17 Sprachen: Arabisch, Bosnisch, Bulgarisch, Farsi, Dari, Englisch, Pidgin Englisch, Französisch, Kroatisch, Kurdisch (bis Oktober), Polnisch, Rumänisch (ab September), Russisch, Serbisch, Slowakisch, Spanisch und Türkisch. Von Montag bis Donnerstag von 8 bis 18 Uhr und freitags bis 16 Uhr ist das Büro der Spandauer Integrationslots*innen geöffnet. Die Sprechstunden und Begleitungen finden vor Ort im Büro der Integrationslots*innen und an mehreren Standorten im Bezirk Spandau statt. Alle Integrationslots*innen verfügen jeweils über ein Diensthandy und einen Integrationslots*innen-Ausweis, um sich bei öffentlichen Einrichtungen und Ämtern auszuweisen. Mehrere Computer und Arbeitslaptops stehen für die Nutzung durch die Integrationslots*innen bereit.

Im Rahmen der Tätigkeit nimmt jede*r Integrationslotse*in an einer mehrwöchigen Basisqualifizierung teil. Dieses Jahr haben vier Integrationslotsinnen an der Basisqualifizierung teilgenommen und sie mit Erfolg abgeschlossen. Die von der Fachstelle spx angebotenen Zusatzqualifikationen nahmen die Spandauer Integrationslots*innen wie folgt wahr:

Thema der Zusatzqualifikation	Anzahl teilgenommener Spandauer Integrationslots*innen
Traumatische Belastungen und posttraumatische Belastungsstörung	1
Migration-Integration-Einbürgerung	2
Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierungen	3
Einführung in das deutsche Arbeitsrecht	2
Umgang mit Schulden	4

Tab. 4IB.1: Teilnahme an Zusatzqualifizierungen 2023

Des Weiteren fanden zwei interne Schulungen zu den Themen „Arbeitsrecht“ und „Sozialrecht“ statt, die von der BEMA durchgeführt wurden. An ihnen nahmen alle Integrationslots*innen teil. Für Fragen zum Thema Asyl- und Flüchtlingspolitik stehen regelmäßig Frau Geiling, die Migrationsberaterin der GIZ, und seit August Herr Lindenfesler, der Asylverfahrensberater der GIZ, zur Verfügung. Regelmäßig findet für die Integrationslots*innen sowie für die Koordination eine Supervision statt.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Die Spandauer Integrationslots*innen standen den Klient*innen dieses Jahr während ihrer Kernarbeitszeit von 8 bis 18 Uhr zur Verfügung. Es gab täglich drei Sprechstundenzeiträume in jeweils drei Sprachen. Hinzu kamen zahlreiche Begleitungen und Beratungen, die täglich in Schulen, Kitas, Jobcentern, Jugendämtern und weiteren Einrichtungen und Behörden stattfanden. In allen Spandauer Unterkünften für Geflüchtete boten die Spandauer Integrationslots*innen regelmäßige Sprechstunden an – in sechs der sieben Unterkünfte (zwei-)wöchentlich. Feste Sprechstunden der Integrationslots*innen gab es außerdem bei der Migrationsberatung der Caritas, dem Willkommen-in-Arbeit-Büro Spandau und der Nachbarschaftsstätte „heimaten“ bei berlinovo.

Seit dem Projektbeginn in Spandau 2013 sind die Spandauer Integrationslots*innen zu einem festen Bestandteil der bezirklichen und berlinweiten Integrationsarbeit geworden. Mit zahlreichen Institutionen, Behörden, Schulen und sozialen Einrichtungen im Bezirk Spandau fand in den letzten Jahren eine intensive Vernetzung statt. Diese kommen mit Sprachmittlungsanfragen direkt auf die Integrationslots*innen zu. Häufig werden Integrationslots*innen auch für Übersetzungen bei ärztlichen Untersuchungen angefragt, wozu sie jedoch nicht befugt sind. Auch für Übersetzungen bei Veranstaltungen und Festen im Bezirk sowie für schriftliche Übersetzungen von öffentlichen Informationsmaterialien werden die Integrationslots*innen regelmäßig angefragt.

Zu Jahresbeginn sowie in der zweiten Jahreshälfte wurde der Flyer der Spandauer Integrationslots*innen aktualisiert, da mehrere neue Integrationslots*innen eingestellt wurden und sich das Logo der Berliner Senatsverwaltung geändert hatte. Die Flyer der Integrationslots*innen

werden durch Recherche und Netzwerkarbeit aktiv an (potentielle) Kooperationspartner*innen im Landkreis verschickt. Außerdem veröffentlichte die Teamleitung der Integrationslots*innen regelmäßig neue Beiträge auf der Website der GIZ gGmbH und teilte diese auch auf den Social-Media-Kanälen des Trägers, z. B. auf Facebook und Instagram.



Abb. 4IB.1: Mitmach-Aktion zum internationalen Tag der Vielfalt

Highlights dieses Jahr waren folgende Veranstaltungen:

- Zum internationalen Tag der Vielfalt am 23.5.23 fand bei den Spandauer Integrationslots*innen eine Mitmach-Aktion statt. Auf einem Bodenplakat konnten Passant*innen ihre eigene Botschaft hinterlassen, indem sie den Satz „Vielfalt ist für mich...“ vervollständigten.
- Am 6. Juni 2023 fand ein Treffen der Stadtteilmütter und Integrationslots*innen Spandaus statt. Die Mitarbeitenden beider Projekte fanden sich zu einem gemeinsamen Sommerfest und persönlichen Austausch in den Räumlichkeiten des GIZ-Projekts „heimaten“ (von berlinovo) in der Rauchstraße 29/30 zusammen. Ziel ist es weiterhin, die Zusammenarbeit zu verstärken.
- Am 10.07.23 besuchte die Senatorin für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung des Landes Berlin Frau Cansel Kiziltepe den Träger.

Bei einem kurzen Besuch bei den Spandauer Integrationslots*innen dankte die Senatorin den Integrationslots*innen vor Ort für das Engagement und die wichtige Arbeit.

- Am 12.7.23 kam Herr Kempert, der Bezirksstadtrat der Abteilung für Soziales und Bürgerdienste Spandaus, zu Besuch beim Träger. Bei Gesprächen und einem Rundgang, bei dem sich das Projekt Ankommen in Spandau - Gemeinsam unter einem Dach, die Schulangebote und die Integrationslots*innen vorstellten, wurde ein Einblick in einige der aktuellen Projekte gegeben und es konnte gemeinsam über Hürden und mögliche Lösungen in der Zusammenarbeit gesprochen werden.
- Am 17. August 2023 veranstalteten die Spandauer Integrationslots*innen im Lerncafé der GIZ eine mehrsprachige Informationsveranstaltung zum Thema „Schulden“. Viele Klient*innen betrifft dieses Thema. Unter dem Titel „Vätterrunde“ hatten interessierte Spandauer die Möglichkeit, sich kostenlos von einer Schuldnerberaterin der AWO über Haushaltsplanung und Schuldenvermeidung aufklären zu lassen. Die arabische Sprachmittlung übernahm eine Spandauer Integrationslotsin.
- Am 21.8.23 empfingen die Spandauer Integrationslots*innen Herrn Pleyer, den ehemaligen Bezirksbeauftragten des Paritätikers, und seine Nachfolgerin Frau Köller bei ihrer Besuchsrunde in der GIZ, um sich ihnen vorzustellen, Fragen zur Arbeitsweise zu beantworten sowie gemeinsame Anliegen auszutauschen.
- Im Rahmen des 16. Stadtteilstreffes am Falkenhagener Feld am 9. September 2023 hatten die Projekte „Register Spandau“, die Schulangebote der GIZ und die Spandauer Integrationslots*innen einen gemeinsamen Standauftritt. Den Besuchern dieser Veranstaltungen eröffnete sich die Möglichkeit, in direkten Kontakt mit den Integrationslots*innen zu treten und deren Unterstützungsangebote kennenzulernen. Es wurden Informationen und Flyer an Interessierte verteilt.
- Am 4.10.23 übernahmen die Spandauer Integrationslots*innen die Sprachmittlung bei einer Jobmesse für Migrant*innen der Jobcenter Berlins.
- Ein weiteres Mal waren die Spandauer Integrationslots*innen mit einem Informationsstand in der Geflüchtetenunterkunft am Askaniering vertreten. Am 17. Oktober 2023 feierte die Unterkunft ein Erntedankfest, zu dem sich Bewohner*innen und Kooperationspartner der Unterkunft vernetzen konnten.
- Am 23.11.23 übernahmen die Spandauer Integrationslots*innen bei der Spandauer Oberschulmesse die Sprachmittlung für sechs Sprachen.
- Bei einer Fachveranstaltung für migrantische Organisationen und Initiativen am 1. und 2.12.2023 übernahmen einige Spandauer Integrationslots*innen die Sprachmittlung. Die Veranstaltung wurde vom Beirat für Partizipation und Integration und der Stabsstelle Integration veranstaltet.

Das Angebot der Spandauer Integrationslots*innen wird von den Bewohner*innen Spandaus gut in Anspruch genommen. Die Spandauer Integrationslots*innen hatten 2023 **12.542 Kontakte zu Klient*innen**, davon 6.741 Beratungen in Form von Sprechstunden, 2.351 Begleitungen zur Sprachmittlung, 3.312 Telefonate/Messengerkontakte und 138 Veranstaltungen. Sie haben außerdem 647 Personen an das WiA-Büro Spandau vermittelt (Stand: 22.12.23).

Sprache	Anzahl an Sprachmittlungen
Farsi/Dari	3.295
Arabisch	2.796
Russisch	2.140
Türkisch	1.237
Bulgarisch	948
Kurdisch	463
Polnisch	329
Spanisch	239
Bosnisch/Serbisch/Kroatisch	215
(Pidgin) Englisch	167
Französisch	48

Tab. 4IB.2: Anzahl Sprachmittlungen nach Sprache 2023 (Stand: 22.12.23)

Die meisten Beratungen fanden auf Farsi/Dari, Arabisch, Russisch und Türkisch statt, dementsprechend hoch ist die Anzahl der angebotenen Sprechstunden für diese Sprachen. Die Sprechstundentermine der laufenden Woche sind in der Regel sehr schnell vergeben, sodass die Spandauer Integrationslots*innen Klient*innen in einigen dringenden Fällen an andere Sprachmittlungsorganisationen oder Schreibbüros weiterleiten müssen.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die Spandauer Integrationslots*innen sind im Bezirk eine wichtige Anlaufstelle für viele Anwohner*innen und Einrichtungen. Sie fungieren als Brückenbauer*innen zwischen Klient*innen und Behörden, heben Sprachbarrieren auf und tragen dazu bei, dass sich Menschen untereinander verständigen können. Durch die Sprachmittlung sind die Klient*innen in der Lage besser zu kommunizieren, da sie sich in ihrer eigenen Sprache meist besser ausdrücken können und somit besser verstanden werden können. Eine Kommunikation auf Augenhöhe wird dadurch möglich. Missverständnisse, die aufgrund der Sprache oder auch verschiedener Kulturen und Gewohnheiten entstehen, fallen weg, da die Klient*innen durch die Integrationslots*innen Wissen über die strukturellen und/oder kulturellen Unterschiede sammeln.

Durch die Beratungen und Weiterleitung an verschiedene (Partner-)organisationen lernen die Klient*innen die Unterstützungsangebote kennen, die sie benötigen, z. B. Hilfe bei der Wohnungs- oder Arbeitssuche, Migrations- und Asylberatungen, Schwangerschaftsberatungen,

Rechtsberatung, Familienberatungen, Bildungsberatung, Schuldnerberatung, finanzielle Hilfen, Suche nach Freizeitangeboten, Suche nach Sprachkursen u. v. m.

Die Klient*innen nehmen durch die Begleitung und Informationen der Integrationslots*innen eher an den Angeboten teil. Auch Elterngespräche in der Schule, Termine mit Ämtern und Briefverkehr gestalten sich produktiver und können ohne sprachliche Unterstützung teils nicht stattfinden. Dieses Feedback erhielten die Spandauer Integrationslots*innen häufig von beiden Seiten.

Letzten Endes haben die begleiteten Menschen somit mehr Chancen auf Bildung, Arbeit, Wohnen, Teilhabe an Freizeitaktivitäten etc. Lernen sie die deutsche Sprache, weil eine Vermittlung zu einem Sprachkurs zustande gekommen ist, so benötigen sie die sprachliche Hilfe der Integrationslots*innen nicht mehr und sie können selbstständig zurechtkommen und sich die Informationen beschaffen, die sie brauchen und mit Lehrer*innen, Behörden oder sonstigen Personen in Kontakt treten.

Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene bewirkt die Arbeit der Spandauer Integrationslots*innen eine Partizipation der Spandauer Bevölkerung, insbesondere der Migrant*innen. Die Spandauer Integrationslots*innen tragen damit ebenso zu einer Verbesserung der Chancengleichheit bei sowie zur Integration in Spandau.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Seit Ende 2013 gibt es bei der Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ) Integrationslots*innen für den Bezirk Spandau. Sie sind als Teil des bezirklichen Integrationsmanagements Spandaus inzwischen fest verankert und nehmen dort eine wichtige Rolle ein. Zum 10-jährigen Bestehen des Landesrahmenprogramms Integrationslotsinnen und -lotsen fand am 13.9.23 ein Jubiläumsfest mit den Lots*innen Berlins statt. Die Arbeit der Integrationslots*innen wurde gewürdigt und eine Weiterfinanzierung des Projekts verkündet.

Das Beratungsangebot der Integrationslots*innen konnte über das gesamte Jahr hinweg aufrechterhalten werden, Einschränkungen durch die Coronapandemie gab es nicht mehr. Allein im Jahr 2023 konnte über 11.382 Mal in 17 Sprachen beraten und begleitet werden.

Die engere Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Spandau ist im Aufbau. Der Kontakt zur Migrationsbeauftragten Frau Semertsidis wurde durch ein Treffen mit ihrem Nachfolger Herrn Jovanovic aufrechterhalten. Weiterhin besteht ein regelmäßiger Austausch per E-Mail und Telefon. Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit den Spandauer Stadtteilmüttern ist verstärkt worden. Das Austauschtreffen fand wie geplant im Sommer 2023 statt. Die für das Jahr 2023 vorgesehene „Vätterrunde“ mit der Schuldnerberatung hat stattgefunden.

Dieses Jahr lag ein besonderer Fokus auf dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Neben der Aktualisierung der Flyer, Türschilder und Roll-Ups sowie der regelmäßigen Updates und Onlineartikel/Posts auf der Website des Trägers, wurde viel Netzwerkarbeit betrieben und an öffentlichen Veranstaltungen teilgenommen, um die Bekanntheit der Spandauer Integrationslots*innen im Bezirk zu erhöhen.

3. Planung und Ausblick

Das Beratungsangebot der Integrationslots*innen soll auch im kommenden Jahr (Förderprogramm 2024) umfassend aufrechterhalten und erweitert werden. Geplant ist eine Wiederaufnahme der festen Sprechzeiten im Jobcenter Spandau und im Rathaus Spandau. Die bestehenden Kooperationen zu anderen Organisationen und Ämtern (Jugendamt, Caritas, Unterkünfte) sollen weitergeführt und verstärkt werden. Für das kommende Jahr sind weitere Veranstaltungen für die Klient*innen geplant, z. B. eine Infoveranstaltung zum Thema „Arbeitsrecht“. Ein besonderer Fokus liegt auf der Öffentlichkeitsarbeit. Dabei sollen nicht nur Materialien (Flyer, Plakate usw.) erstellt bzw. aktualisiert, sondern die Bekanntheit der Integrationslots*innen im Bezirk soll wenn möglich erhöht werden.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Die Spandauer Integrationslots*innen werden von einer Koordinatorin, und einer stellvertretenden Koordinatorin geleitet. Im neuen Jahr wird es mindestens 17 Integrationslots*innen geben. Das Team und die Teamleitung des Projekts der Spandauer Integrationslots*innen unterliegen innerhalb des Trägers der GIZ gGmbH der Leitung des Bereichs „Gesellschaftliche Integration“ und berichten in regelmäßigen Abständen der von der Senatsverwaltung für das Landesrahmenprogramm eingesetzten Fachstelle „SPX“ über die aktuellen Entwicklungen des Projekts. Die Projektabrechnung und das Controlling des Projekts werden in Zusammenarbeit der Teamleitung mit der Trägerverwaltung umgesetzt.

Die offenen Büroräume ermöglichen eine durchgehend direkte Kommunikation zwischen den Integrationslots*innen und der Teamleitung. Die Teamleitung und die Integrationslots*innen besprechen sich einmal wöchentlich in einer Teamsitzung. Die Teamleitung der Integrationslots*innen ist darüber hinaus in der wöchentlichen Koordinationsteamsitzung des Trägers GIZ gGmbH vertreten. Darüber hinaus nimmt die Teamleitung an Netzwerktreffen aller Berliner Integrationslots*innen-Projekte teil und steht mit der zuständigen Fachstelle im regelmäßigen Austausch. Die Evaluierung der Leistungserbringung erfolgt anhand der Arbeitsdokumentation der Integrationslots*innen. Von der Teamleitung werden halbjährliche Projektberichte sowie Klientenstatistiken erstellt. Über die Zusammenarbeit zwischen den Integrationslots*innen mit dem Willkommen–In–Arbeit–Büro Spandau werden vierteljährlich Kurzberichte erstellt. Die Teamleitung und die Integrationslots*innen nehmen regelmäßig an Supervisionen teil.

C | Registerstelle Spandau

Anand Subramanian und Anne Sauer

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

1.1 Das gesellschaftliche Problem

Personen, die einer gesellschaftlichen Minderheit angehören oder von anderen als solche gelesen werden, waren auch 2023 in ihrem Alltag mit rassistischen Bemerkungen und diskriminierenden Erfahrungen konfrontiert. Betroffene erfuhren Rassismus und Diskriminierung im Wohnumfeld durch Nachbarn, durch Personal und Kund*innen im Supermarkt, in Behörden, an der Arbeit und im öffentlichen Nahverkehr. Auch im Bildungsbereich (Kita, Schule, Weiterbildung, Universität) fand Benachteiligung statt und es wurden rassistische Bemerkungen gemacht. Diese Vorfälle wirken sich auf die Lebensqualität der Betroffenen aus, indem sie Angst erzeugen und dazu führen, dass Betroffene ihr Verhalten ändern, um weitere Diskriminierungen zu vermeiden, z. B. Arbeitswege ändern, sich anders anziehen, eine andere Wohnung suchen. Nur Gewalttaten wie massive Bedrohungen und Angriffe werden in der Regel der Polizei gemeldet. Strukturelle Diskriminierung wird aus Angst vor Repressalien der Behörde oder Bildungseinrichtung selten angezeigt. Verbalattacken im öffentlichen Raum und Nahverkehr passieren täglich, werden aber noch seltener gemeldet. Einerseits wissen die Betroffenen oft nicht, dass und wo sie melden können, andererseits sind diese Vorfälle so häufig, dass Betroffene keine Zeit für eine Meldung verwenden möchten. Gleichzeitig erfährt die weiße Mehrheitsgesellschaft keinen Rassismus und hat oft wenig Kontakt zu Menschen, die davon betroffen sind, was dazu führt, dass sie Rassismus in ihrem Bezirk leugnen. Auch strukturelle Diskriminierung und andere Benachteiligungen sind denjenigen, die keiner Minderheit angehören, oft kaum bekannt oder bewusst.

Rassismus an einer Grundschule in Spandau

17.09.2023 | BEZIRK: SPANDAU

Eine Mutter meldete persönlich, dass ihr Kind an seiner Grundschule regelmäßig durch Mitschüler*innen rassistisch beleidigt wird, an der Schule selbst und in der Chatgruppe der Klasse. Nach Gesprächen mit Klassen- und Schulleitung wurden Elterngespräche und ein Antirassismus-Projekt durchgeführt, was bisher nicht zu einer Verbesserung der Situation führte.

Quelle: Bürger*Innenmeldung

Abb. 41C.1: Ausschnitt aus der öffentlich zugänglichen Chronik:

<https://www.berliner-register.de/chronik/spandau>

Extrem rechte Gruppen und Parteien versuchen durch Propaganda, Info-Tische und Veranstaltungen von ihren völkischen, rassistischen und demokratiefeindlichen Ideen und Verschwörungserzählungen durch Präsenz im öffentlichen Raum und auf Social Media zu überzeugen. Ein extrem rechter Sticker mit rassistischem Inhalt, der auf einem öffentlichen Platz klebt, sen-

det den von Rassismus Betroffenen die Botschaft, nicht willkommen oder sogar verfolgt zu sein und Gleichgesinnten ein Angebot zur Vernetzung.

Die Relevanz unserer Arbeit und die Sichtbarkeit dessen in der Gesellschaft mussten wir dieses Jahr aus einer anderen Perspektive kennenlernen. Über einen Zeitraum von sechs Wochen waren 50 diffamierende Veröffentlichungen wie Artikel, Blogbeiträge, YouTube-Videos sowie Beiträge auf X/Twitter und Telegram erschienen. Neben Telefonanrufen und beleidigenden E-Mails wurden fast 1200 Falschmeldungen an die Berliner Register gesendet.

1.2 Der Lösungsansatz

Die Registerstellen der einzelnen Berliner Bezirke erfassen rassistische, extrem rechte, antisemitische, LGBTIQ*-feindliche, antifeministische Vorfälle sowie Diskriminierungen auf Grund des Sozialstatus bzw. einer Behinderung. Sie kategorisieren diese, dokumentieren sie auf der Website der Berliner Register (www.berliner-register.de) und werten diese statistisch aus, um im Bezirk und bei den jährlichen Pressekonferenzen die Entwicklungen und Schwerpunkte darstellen zu können. Neben Propaganda werden Bedrohungen/Beleidigungen/Pöbeleien sowie massive Bedrohungen und körperliche Übergriffe mit rassistischer, diskriminierender oder extrem rechter Motivation aufgenommen. Seit 2022 wird auch strukturelle Benachteiligung, z. B. seitens Behörden, erfasst.

Neben eigenen Recherchen sind Registerstellen auf die Meldungen von Betroffenen und Zeug*innen angewiesen bzw. auf das eigene bezirkliche Netzwerk mit politischen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen und Akteur*innen sowie die bezirklichen Anlaufstellen. Anlaufstellen sind Netzwerkpartner*innen, die bereit sind, Vorfälle, von denen sie erfahren, an das Register weiterzuleiten. Dies geschieht immer mit Einverständnis der Betroffenen. Solche Anlaufstellen können Parteibüros, aber auch Beratungsstellen sein, die gut im Kiez vernetzt sind. In einem vertrauten Umfeld berichten Betroffene eher von erlebter Diskriminierung oder gar einem Angriff. Oft sind sie nicht in der Lage oder auch nicht bereit, das Erlebte selbst zu melden, aber einverstanden damit, dass der Vorfall anonym an die Registerstelle weitergeleitet wird.

Auch von den Registern der anderen Bezirke werden Vorfälle gemeldet. Auf der gemeinsamen Website, die 2022 neu und barrierefreier, d. h. mehrsprachig und in Einfacher Sprache, gestaltet wurde, finden die Nutzer*innen jetzt ein Online-Meldeformular, durch das Vorfälle an die Koordinatoren der Register gemeldet und von diesen weitergeleitet werden. Auch von der AnDi-App der LADS werden Vorfälle an die Koordination der Register übermittelt, die diese dann in die Bezirke weiterleitet.

Die bezirklichen Registerstellen sind gut miteinander vernetzt und berlinweit koordiniert. In den wöchentlichen Online-Treffen werden aktuelle Vorfälle beraten. Sie dienen auch dem Austausch mit den zahlreichen Koordinationspartner*innen sowie der qualitativen Weiterentwicklung. Hier werden die gemeinsamen Kategorien zur Dokumentation der Vorfälle entwickelt, so dass sich die statistischen Daten auch berlinweit und zwischen den einzelnen Bezirken auswerten und vergleichen lassen.

Bereits die Tatsache, dass in jedem Bezirk ein Projekt wie die Registerstelle existiert, das öffentlich gefördert, aber zivilgesellschaftlich und damit unabhängig ist und als Aufgabe hat, extrem rechte und diskriminierende Vorfälle öffentlich sichtbar zu machen, ist für Betroffene ein Indiz dafür, dass Diskriminierung in Berlin politisch und gesellschaftlich nicht allgemein akzeptiert ist.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2023 haben wir bisher 49 Vorfälle erfasst und veröffentlicht (Stand 11.12.2023). Die Vorfällearten wurden unter Angriffe, Bedrohung/Beleidigung/Pöbeleien, Propaganda, Sachbeschädigung, Strukturelle Benachteiligung und Veranstaltungen eingeordnet. Wie im Vorjahr bleibt die Herausforderung, Vorfälle gemeldet zu bekommen, bestehen. Die bis Dezember am häufigsten dokumentierte Vorfälleart ist Propaganda (24 Vorfälle). Diese Vorfälleart umfasst Flyer u. ä., Sticker sowie geschriebene oder gesprühte Botschaften der extremen Rechten. Damit konnten wir weiterhin eine aktive Präsenz und Aktion der neonazistischen Kleinstpartei „Der III. Weg“ feststellen. Die Slogans auf den Aufklebern waren u. a. gegen Migrant*innen und Asylsuchende gerichtet und hatten als Ziel, Hass und Ängste zu verbreiten. Neben den rechten Selbstdarstellungen wurde Propaganda durch Sticker und Schmierereien mit „Rassismus“ als Hauptmotiv dokumentiert. Schwarze Menschen bzw. Menschen, die als Schwarz gelesen wurden, waren in den überwiegenden Fällen betroffen. Botschaften nahmen oft Bezug auf die kolonialistisch geprägten, rassistischen Begriffe gegenüber Schwarzen Menschen. Die Botschaften der Bewegung „Black Lives Matter“ waren auch davon betroffen.

Die Vorfalleschronik dient der Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit, die teilweise nicht von Diskriminierung betroffen ist oder über extrem rechte Aktivitäten wenig weiß. Dies ist auch für Betroffene ein Mehrwert, zudem können sie Bestätigung finden, wenn Vorfälle, die sie selbst ähnlich erlebt haben, öffentlich als Rassismus / Diskriminierung bewertet werden.

Den Betroffenen wird durch das Projekt die Möglichkeit gegeben, erlebte Vorfälle niedrigschwellig und mittels unterschiedlicher Kommunikationskanäle zu melden. Auch eine persönliche Vorfallesaufnahme, ein erstes Empowerment sowie eine Verweisberatung auf Angebote mit längerfristiger Begleitung und Beratung ist möglich, z. B. auf ReachOut (Ariba e. V.) oder NA-RUD e.V. Betroffene fühlen sich ernst genommen und begleitet, einmal mehr, wenn der von ihnen gemeldete Vorfall auf der Website (<https://www.berliner-register.de/>) veröffentlicht ist. Die von den Registern dokumentierten Vorfälle (Jahreschronik) werden einmal jährlich bezirklich und statistisch ausgewertet und berlinweit in einer Pressekonferenz gemeinsam mit allen bezirklichen Registerstellen präsentiert, so dass auch Entwicklungen in den einzelnen Bezirken berlinweit wahrgenommen werden. Zu diesen Pressekonferenzen sind Journalist*innen der Printmedien sowie des Rundfunks und Fernsehens präsent, die in den jeweiligen Medien über die Registerarbeit und die Jahresstatistiken berichten. Somit wird eine noch breitere Öffentlichkeit über Vorfälleart, -motivation und -anzahl informiert und für die Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen von Betroffenen sensibilisiert.

Danach werden die Jahreschroniken und Auswertungen im Bezirk in interessierten Gremien (Integrationsausschuss, Migrationsbeirat, Begleitausschuss der Partnerschaft für Demokratie,

Frauenbeirat) sowie zivilgesellschaftlichen Projekten (Stadtteilkonferenz, AG Asyl, Stadtteilläden) vorgestellt, um Veränderungen im Vergleich zu den Vorjahren aufzuzeigen und Impulse für weiteres politisches Handeln zu geben (<https://www.berliner-register.de/chronik/spandau>).

Die Registerstellen erfassen, anders als die Antidiskriminierungsstelle, auch Sozialchauvinismus (Klassismus), also Diskriminierung aufgrund des Sozialstatus. Sozial diskriminierte Personen erleben das als Anerkennung ihrer Erfahrungen und fühlen sich ernst genommen und aufgewertet, was für diese Betroffenengruppe ein seltenes Erlebnis darstellt und als Beitrag zum Empowerment angesehen werden kann. Während die Register Vorfälle im jeweiligen Bezirk dokumentieren – gemeldete oder selbst recherchierte – wird die Antidiskriminierungsstelle auf Anfrage der Betroffenen aktiv. Sie berät zu Handlungsmöglichkeiten und bietet eine rechtliche Einschätzung an. Vorfälle, die über die AnDi-App der Antidiskriminierungsstelle gemeldet werden, erhalten die bezirklichen Register über die Koordination der Berliner Register.

Auch extrem rechte Propaganda und Veranstaltungen werden in der Breite der Motive nur durch die Registerstellen berlinweit und bezirklich erfasst. Diese Dokumentation samt Auswertung ermöglicht zivilgesellschaftlichen wie politischen Akteur*innen im Bezirk eine aktuelle Analyse der Situation. Die Tatorte der Vorfälle werden ortsteilgenau erfasst, so dass auch Entwicklungen einzelner Ortsteile unter Einbeziehung der Vorjahresergebnisse dargestellt werden können. Dies ist für regionale Akteur*innen eine wichtige Information, um gezielte und wirksame Handlungsstrategien entwickeln zu können.

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Im Jahr 2023 wurde das Projekt Registerstelle Spandau mit zwei Mitarbeiter*innen mit je 20 Stunden besetzt. Damit konnten wir unsere aktive Teilhabe bei den verschiedenen Veranstaltungen und der Gremienarbeit auf der Bezirksebene fortsetzen bzw. im Vergleich zum Vorjahr intensivieren. Dazu zählten Austauschrunden rund ums Thema „Demokratie Bildung Spandau“, Begleitausschusstreffen der Partnerschaft für Demokratie Spandau sowie Treffen des Spandauer Netzwerkes für Demokratie, Toleranz, Respekt und Vielfalt und weiteren Netzwerkpartner*innen. Das Projekt konnte seine Sichtbarkeit bei zwei weiteren Zielgruppen erweitern. Darüber hinaus wurde das Projekt innerhalb des Trägers in den Sprachkursen vorgestellt. Durch eine aktive Partizipation bei den Stadtteilstesten in verschiedenen Ortsteilen Spandaus und die Mitgestaltung von eigenen Aktionen konnte die Öffentlichkeitsarbeit weiterhin gepflegt und gestärkt werden. Die Registerstelle Spandau konnte in diesem Jahr drei neue Anlaufstellen in den Ortsteilen Hakenfelde, Falkenhagener Feld Ost und Spandau (Ortsteil) gewinnen. Durch Workshops wurden die Anlaufstellen über das Arbeitsverfahren von Registerstellen und ihre Aufgabe als Anlaufstelle informiert.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

2.2.1 Vorfallsmanagement

2023 wurden ca. 70 Vorfälle gemeldet, 49 Vorfälle konnten für Spandau erfasst werden, die übrigen Vorfälle betrafen andere Bezirke oder entsprachen nicht den Kategorien der Berliner

Register. Es fehlen noch die Vorfälle der berlinweiten Kooperationspartner*innen der Berliner Register. Diese Vorfälle werden bis Februar 2024 übermittelt, sodass die statistische Auswertung zur jährlichen Pressekonferenz im März 2024 vorliegen wird. Dass in Spandau weiterhin weniger Vorfälle dokumentiert werden, liegt am wenigsten daran, dass weniger Diskriminierungen oder extrem rechte Aktivitäten stattfanden, sondern in einer Untererfassung aus unterschiedlichen Gründen, z. B. durch weniger Ressourcen bei fast allen bezirklichen Netzwerkpartner*innen. Das Ziel, zwei neue Betroffenengruppen zu erreichen, konnte teilweise erreicht werden. Aber trotz Öffentlichkeitsarbeit und Registerpräsentationen in unterschiedlichen Einrichtungen, um die Sichtbarkeit des Projekts direkt bei den Betroffenen zu vergrößern, wurden von ihnen nur wenige Vorfälle gemeldet. Gemeldete Vorfälle wurden in der Chronik dokumentiert oder an die entsprechenden Register anderer Bezirke weitergeleitet, Betroffene erhielten bei Bedarf eine Verweisberatung (zum Beispiel zur Opferberatungsstelle ReachOut).

2.2.2 Veröffentlichungen



Abb. 4IC.2: Jahresbericht 2022

Neben der bezirklichen Auswertung und der Online-Veröffentlichung der Jahreschronik (<https://www.berliner-register.de/register/spandau/vorfalls-chronik/>) hat die Registerstelle einen Artikel im aktuellen Jahresbericht der Berliner Register verfasst sowie bei der Erstellung mitgearbeitet. Der Jahresbericht wird als Printversion bei Veranstaltungen verteilt und kann auf der Website der Berliner Register heruntergeladen werden. In diesem Jahr wurde ein Foto des Registers vom Rathaus Spandau mit LGBTIQ*-Flagge (anlässlich des Pride-Month) als Titelbild ausgewählt, da 2022 die LGBTIQ*-feindlichen Vorfälle deutlich angestiegen sind.

2.2.3 Veranstaltungen und Gremien

Die Registerstelle hat am Gremium „Begleitausschuss der Partnerschaft für Demokratie“, der „Austauschrunde Demokratiebildung Spandau“ sowie den wöchentlichen Registertreffen und am Klausurtag der Registerstellen aktiv teilgenommen, außerdem an der jährlichen Pressekonferenz der Registerstellen. Das Register hat aktiv beratend an den beiden Jahres-Besprechungen teilgenommen und sich an drei weiteren Terminen der Mahnwache Spandau beteiligt. Auch bei zwei Stadtteilsten (Staaken und Falkenhagener Feld) und dem „Interaktiven Markt auf dem Demokratiefestival“ war das Register aktiv. Beim Stadtteilsten und dem Demokratiefestival konnten Jugendliche und Kinder die Rückseite der Register-Taschen kreativ gestalten. Diese Zielgruppe persönlich anzusprechen und die Sichtbarkeit des Projekts bei ihnen zu erweitern, konnte durch die Mitmachaktionen mit Erfolg eingesetzt werden. Überdies wurden die Eltern über die Arbeit der Registerstelle informiert, was auch zu Vorfallsmeldungen geführt hat.

2.2.4 Eigene Veranstaltungen

In den Internationalen Wochen gegen Rassismus veranstaltete das Register Spandau in Kooperation mit der Partnerschaft für Demokratie Spandau und dem Bund für Antidiskriminierungs- und Bildungsarbeit (BDB) am 22. März einen ganztägigen Workshop. Das Thema des Workshops war „Rassismuskritisch Arbeiten – Rassismus am Arbeitsplatz“. Die Zielgruppe waren engagierte Multiplikator*innen, die verschiedene Institutionen der Gesellschaft vertraten. Erstens die Relevanz des Themas in dem eigenen Arbeitsumfeld zu identifizieren, zweitens einen offenen Raum für den Austausch der vielfältigen Perspektiven zu ermöglichen und zu guter Letzt gemeinsam konkrete nachhaltige Handlungsmöglichkeiten zu überlegen, waren die Hauptziele des Workshops. Ein weiteres Ziel des Workshops war die Vernetzung der verschiedenen Akteur*innen* in Spandau.



Abb. 4IC.3: Workshop mit João Albertini (Himbûn Spandau).

In einem weiteren Workshop im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus wurden mit theaterpädagogischen Mitteln Möglichkeiten zur Zivilcourage erprobt und reflektiert. Der Workshop wurde für Anlaufstellen sowie Netzwerkpartner*innen und Interessierte angeboten und vom Theaterpädagogen João Albertini durchgeführt.

Für die drei neuen Anlaufstellen wurde je ein Mini-Workshop mit dem gesamten Team durchgeführt, um die Aufgaben einer Anlaufstelle und das Info-Material zu erläutern (QM Falkenhagener Feld, BENN Hakenfel-

de, Himbûn Spandau). Im Rahmen der Workshop-Reihe „Demokratie in Spandau erkunden“ des Afghanistan-Komitees stellte das Register bei der Veranstaltung zum Thema „Antisemitismus-Prävention“ am 11.05.2023 die Definition vor, welche die Berliner Register in Bezug auf die Einordnung antisemitischer Vorfälle anwenden und zeigte dies anhand von Beispielen aus Spandau und Berlin. Am 08.06.2023 nahm das Register am Workshop zum Thema „Ehrenamt“ teil und erläuterte, wie Melder*innen in Spandau die Arbeit der Registerstelle unterstützen können.

Das Netzwerk für Demokratie, Toleranz, Respekt und Vielfalt Spandau feierte am 03. Juli 2023 sein einjähriges Bestehen mit einem gemeinsamen Abendessen „Dinner der Vielfalt“ unter freiem Himmel auf dem Reformationsplatz. Auch der Bezirksbürgermeister von Spandau war anwesend und betonte den wichtigen Beitrag des Netzwerks zur Teilhabe der Zivilgesellschaft in Spandau. Als aktiver Partner des Netzwerks leistete das Register Spandau durch seine Aktion einen Beitrag zur Veranstaltung. Damit die Netzwerkmitglieder und ihre Gäste auch inhaltlich aktiv teilhaben konnten, bereiteten das Register Spandau und die islamische Gemeinde eine Sprechblasenaktion vor. Interessierte konnten ihre Perspektiven, Meinungen, Wünsche und Vorstellungen zu den vier

Säulen des Netzwerks („Demokratie ist für mich.../Toleranz ist für mich.../Respekt ist für mich.../Vielfalt ist für mich...“) schriftlich äußern und an der Pinnwand aufhängen.



Abb. 4IC.4: Gäste des „Dinner der Vielfalt“ schreiben, was sie unter Demokratie, Respekt, Toleranz und Vielfalt verstehen.

Diese Aktion machte einen diversen Austausch der Perspektiven möglich und wird aufgrund der guten Resonanz bei weiteren Veranstaltungen wiederholt.

Das Register Spandau nahm am 09.09.2023 am 16. Stadtteilstift im Falkenhagener Feld teil. Dieses Jahr wollten wir insbesondere die Zielgruppe „Jugendliche“ erreichen. Erstens wollten wir die Sichtbarkeit des Registers erweitern und zweitens sie für das Thema „Antidiskriminierung“ begeistern. Um die Zielgruppe persönlicher anzusprechen, gestalteten wir eine „Mitmachaktion“. Die Jugendlichen sollten sich einen oder mehrere „Sprüche gegen Rechts“ aussuchen und den Spruch bzw. die Sprüche auf einen Register-Beutel schreiben. Den Beutel konnten sie anschließend mit nach Hause nehmen. Zahlreiche Jugendliche und auch einige Kinder machten mit großer Begeisterung mit, wie auf den Fotos zu sehen ist. Die Zielgruppe der Jugendlichen für die Themen „Antidiskriminierung“ und „Zivilcourage“ begeistern zu können, ist für die von Rassismus Betroffenen und für die Arbeit des Registers enorm wichtig!



Abb. 4IC.5: Kinder bemalen die Register-Beutel mit Sprüchen gegen Rechts



Abb. 4IC.6: *Der rassistische Alltag an Schulen und was Pädagog*innen dagegen tun können*

Altstadt Spandau, das von der Partnerschaft für Demokratie organisiert wurde, nahm die Registerstelle am interaktiven Markt am 16.09.2023 teil. Die zwei wichtigsten Ziele waren, die Sichtbarkeit des Projekts unter den Besucher*innen zu erweitern und die Zielgruppe Kinder und Jugendliche zu begeistern. Dafür veranstalteten wir eine Mitmachaktion. Die Teilnehmenden sollten sich einen oder mehrere „Sprüche gegen Rechts“ aussuchen und diesen/diese auf einen Register-Beutel schreiben. Während die Kinder und Jugendlichen auf dem Stadtteilstift im Falkenhagener Feld im Ortsteil zu Hause waren und meistens alleine oder mit Freunden kamen, handelte es sich beim Demokratiefestival um ein Angebot für den ganzen Bezirk, so dass sie häufig in Begleitung von Eltern oder Erziehungsberechtigten waren. Dadurch konnten wir auch mit ihren Eltern ins Gespräch kommen und Meinungen bzw. Diskriminierungserfahrungen austauschen. In diesem Kontext wurde auch ein Vorfall gemeldet und es entstand ein Kontakt, der 2024 in die Handlungsempfehlungen des Registers für die neu eingerichtete AG Antidiskriminierung Schule (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend, Familie) einbezogen wurde.



Abb. 4IC.7: *Erntedankfest in der Gemeinschaftsunterkunft Askanierring*

zu erkennen.

Am 18.09.2023 organisierte das Register Spandau in Kooperation mit dem Register Reinickendorf und ReachOut ein Austauschtreffen für Lehrkräfte und Sozialarbeiter*innen aus den Schulen in Reinickendorf und Spandau. Das Thema war: „Bildungsräume ohne Diskriminierung. Der rassistische Alltag an Schulen und was Pädagog*innen dagegen tun können“. Das Ziel war, einen Raum für Austausch zu schaffen und darüber hinaus Einblicke in die Beratungs- und Dokumentationspraxis von ReachOut und den Registerstellen Reinickendorf und Spandau zu geben. Zusammen wurden Handlungsoptionen angesprochen und Anregungen vermittelt, die in die jeweiligen Schulen eingebracht werden können.

Anlässlich des Demokratiefestivals in der Altstadt Spandau, das von der Partnerschaft für Demokratie organisiert wurde, nahm die Registerstelle am interaktiven Markt am 16.09.2023 teil. Die zwei wichtigsten Ziele waren, die Sichtbarkeit des Projekts unter den Besucher*innen zu erweitern und die Zielgruppe Kinder und Jugendliche zu begeistern. Dafür veranstalteten wir eine Mitmachaktion. Die Teilnehmenden sollten sich einen oder mehrere „Sprüche gegen Rechts“ aussuchen und diesen/diese auf einen Register-Beutel schreiben. Während die Kinder und Jugendlichen auf dem Stadtteilstift im Falkenhagener Feld im Ortsteil zu Hause waren und meistens alleine oder mit Freunden kamen, handelte es sich beim Demokratiefestival um ein Angebot für den ganzen Bezirk, so dass sie häufig in Begleitung von Eltern oder Erziehungsberechtigten waren. Dadurch konnten wir auch mit ihren Eltern ins Gespräch kommen und Meinungen bzw. Diskriminierungserfahrungen austauschen. In diesem Kontext wurde auch ein Vorfall gemeldet und es entstand ein Kontakt, der 2024 in die Handlungsempfehlungen des Registers für die neu eingerichtete AG Antidiskriminierung Schule (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend, Familie) einbezogen wurde.

Beim Erntedankfest in der Gemeinschaftsunterkunft Askanierring am 17.10.2023 stellte sich der Träger GIZ gGmbH vor. Das Register, das sich bereits vorher im Team präsentiert und die Arbeit vorgestellt hatte, war vor Ort und führte Gespräche mit den Bewohner*innen.

Anlässlich des „Internationalen Tages der Toleranz“ am 16.11.2023 organisierten wir eine Aktion an einer Schule in Staaken. Die Zielgruppe waren Kinder aus der Willkommensklasse. Wir wollten das Vorwissen der Kinder zum Thema aktivieren und ihnen die Möglichkeit zur Verfügung stellen, ihre Kreativität und Begeisterung in Worten und Bildern zu visualisieren. Die Ergebnisse sind auf den Fotos



Abb. 4IC.8: Kreativität und Begeisterung in Worten und Bildern

2.2.5 Material für die Öffentlichkeitsarbeit



Abb. 4IC.9:
Anlaufstellenplakat

Um die Registerstelle im Bezirk sichtbar zu machen, wurden eigene Anlaufstellenplakate gestaltet, so dass alte wie neue Anlaufstellen in ihrer Funktion und als Netzwerkpartner*innen der Registerstelle erkennbar sind. Dadurch soll auch die Meldebereitschaft erhöht werden. Die Meldung eines Vorfalls wird durch den Abdruck eines QR-Codes, der zum Meldeformular auf der Website der Berliner Register führt, erleichtert.

Die stark nachgefragten Flyer in Arabisch, Farsi und Ukrainisch wurden neu aufgelegt und ebenfalls mit einem QR-Code versehen, der direkt zum Meldeformular führt, das online ausgefüllt werden kann.

Die Flyer in Einfacher Sprache haben sich nicht nur für Menschen mit Leseschwierigkeiten bewährt, sondern auch für Menschen mit Deutsch als Zweit- oder Drittsprache sowie für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung. Daher wurden sie ebenfalls neu aufgelegt und um den QR-Code zum Meldeformular erweitert.

Da die Registertaschen und -beutel auch 2023 mehrfach für Aktionen mit Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden konnten, sind sie auch für 2024 eingeplant und wurden neu bestellt. Auch das Smart-Pad mit Kontaktdaten und QR-Code wurde gut nachgefragt und für 2024 nachbestellt.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Es konnten drei neue Anlaufstellen gewonnen werden (BENN Hakenfelde, Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost, Hînbûn), die zwar nicht in den Ortsteilen ansässig sind, in denen es noch keine Anlaufstellen gibt, die aber mit ihren spezifischen, für uns neuen Zielgruppen weitere potenziell von Rassismus und Diskriminierung Betroffene erreichen.

Es gab genauso viele Vorfallmeldungen wie im Vorjahr, die aber nicht alle in die Datenbank aufgenommen werden konnten, da sie andere Bezirke betrafen und weitergeleitet wurden oder nicht den Kategorien der Berliner Register entsprachen (z. B. Altersdiskriminierung). Im Rahmen des oben geschilderten „Shitstorms“ gegen die Berliner Register kam es zu zahlreichen Falschmeldungen. Die tatsächliche Anzahl gemeldeter Vorfälle wird erst im Februar feststehen, wenn auch die berlinweiten Kooperationspartner (z. B. Recherchestelle Antisemitismus RIAS, DOSTA, INSSAN) ihre Auswertungen abgeschlossen haben.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Projektziele 2023	IST-Stand	Lernerfahrung
Ziel 1: Die Registerstelle Spandau ist in jedem Ortsteil mit einer Anlaufstelle vertreten.	Ziel 1 wurde teilweise erreicht: Von den drei Ortsteilen ohne Anlaufstelle (Haselhorst, Siemensstadt und Wilhelmstadt) konnten wir die Geschäftsstelle der Linksfraktion in der Wilhelmstadt als Anlaufstelle gewinnen. Sie ist noch nicht auf der Website aufgeführt, da der Workshop, in dem das Team in die Anlaufstellenarbeit eingeführt wird, auf das nächste Jahr verschoben wurde. Zum Gemeinwesenverein Haselhorst bestehen Kontakte und es gab eine Präsentation der Registerarbeit im Team, sie konnten sich aber aus personellen Gründen nicht entschließen, Anlaufstelle zu werden. Ebenfalls aus Zeitgründen konnte sich auch die Moschee in Siemensstadt nicht vorstellen, Anlaufstelle zu werden. Gleichzeitig wurden drei neue Anlaufstellen in den Ortsteilen Falkenhagener Feld, Hakenfelde und Spandau gewonnen.	<p>Personalmangel und ein hoher Krankenstand oder die fehlende Zeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen.</p> <p>Auch nach Corona ist es schwer, neue Netzwerkpartner*innen zu erreichen und für die Einrichtung einer Anlaufstelle zu gewinnen, weil bei den meisten Einrichtungen das Personal knapp ist und sie daher keine weiteren Aufgaben übernehmen möchten.</p>

Projektziele 2023	IST-Stand	Lernerfahrung
Ziel 2: Die Registerstelle Spandau bietet zwei Workshops für potenzielle Anlaufstellen an.	Ziel 2 wurde erreicht. Alle drei neuen Anlaufstellen wurden in einem Workshop über die Anlaufstellenarbeit informiert, dazu die Interessent*innen aus Siemensstadt.	Nicht immer mündet die Teilnahme an den Workshops und das geäußerte Interesse in der Bereitschaft, Anlaufstelle zu werden. Gelegentlich wird aus Zeit- bzw. Personalmangel entschieden, dass diese Aufgabe für das jeweilige Projekt nicht zu bewältigen ist. Die Teilnahme am Workshop kann aber dazu führen, dass die Multiplikator*innen für die Registerarbeit sensibilisiert sind und Vorfälle melden.
Ziel 3: Die Registerstelle Spandau ist auf allen Treffen des Spandauer Netzwerks für Demokratie, Toleranz und Respekt präsent und mindestens einmal Ausrichter*in eines Treffens. GIZ gGmbH und die Registerstelle Spandau sind Gründungsmitglieder des Netzwerkes. Hier sind auch sämtliche Anlaufstellen der Registerstelle vertreten. 2023 unterstützt die Registerstelle die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen im Netzwerk mit der aktiven Teilnahme an mindestens einer gemeinsamen Veranstaltung.	Ziel 3 wurde erreicht, da das Register entweder an Präsenztreffen des Netzwerkes teilnahm oder sich vorab an der Planung und Organisation der Treffen und Veranstaltungen beteiligte. Das Register bereitete aktiv die „Sprechblasenaktion“ zusammen mit einem anderen Netzwerkmitglied vor und nahm am Dinner teil. Dort war das Register aktiv bei der Aktion und nahm an den entstehenden Diskussionen teil.	Die Teilnahme am Netzwerk und verschiedenen Aktionen führten zu einer größeren Vernetzung im Bezirk, aber nicht unbedingt zur Meldung von Vorfällen. Hierfür sind regelmäßige persönliche Kontakte zielführender, die durch das Kennenlernen im Netzwerk ermöglicht wurden.
Ziel 4: Die Registerstelle Spandau erweitert die Präsenz auf Social Media (GIZ-Instagram, GIZ-Facebook) mit einer monatlichen Aktualisierung (Vorfälle, Veranstaltungen, Verlinkungen) Damit werden Zielgruppen erreicht, die eher online aktiv als bei Veranstaltungen im Bezirk präsent sind.	Ziel 4 wurde teilweise erreicht, Beiträge für GIZ-Instagram und die News der Website wurden regelmäßig nach Veranstaltungen oder besonderen Anlässen (Pressekonferenz, Jahresbericht) veröffentlicht. Die Berliner Register wechseln 2024 von X (ehemals Twitter) auf eine andere Social Media Plattform.	Aktuell und regelmäßig über die Arbeit der Register zu berichten und präsent zu sein, erhöht den Bekanntheitsgrad bei Nutzer*innen, die über andere Wege nicht erreicht werden können.

Projektziele 2023	IST-Stand	Lernerfahrung
Ziel 5: Ein Newsletter informiert die Anlaufstellen und Netzwerkpartner*innen monatlich über aktuelle Vorfälle und Entwicklungen. Damit geht auch eine monatliche Erinnerung einher, berichtete Vorfälle zu melden, was zu einer kontinuierlichen Aktualisierung der Vorfallschronik beiträgt.	Ziel 5: Wegen des hohen Zeitaufwandes eines Newsletters wurden die Anlaufstellen und Netzwerkpartner*innen über aktuelle Veranstaltungen informiert (mindestens monatlich). Dabei wurde nach Bedarfen an Materialien (Flyer, Plakate usw.) gefragt, die entsprechend nachgeliefert wurden. Auch ggf. erfasste Vorfälle wurden in diesem Kontext nachgefragt.	Monatliche Informationen für die Anlaufstellen und Netzwerkpartner*innen haben sich bewährt, um über aktuelle Entwicklungen und Veranstaltungen zu informieren und nach Vorfallmeldungen zu fragen. Für 2024 wurde beschlossen, die monatlichen Mails um Informationen zu aktuellen Vorfällen zu erweitern, um die Empfänger*innen für rassistische Vorfälle oder neue Sticker der extremen Rechten zu sensibilisieren mit dem Ziel, 2024 mehr Vorfallmeldungen zu erhalten.

3. Planung und Ausblick

Die Arbeit von 2024 soll mit zwei Mitarbeitenden fortgeführt werden, um die Teilnahme an Gremiensitzungen und Veranstaltungen 2024 in gleichem Umfang zu ermöglichen. Der Kontakt zur Zielgruppe der Rom*nja und Sinti*zze und zu Menschen mit Beeinträchtigungen soll ausgebaut werden, der Kontakt zu Schulen verstetigt, weitere Schulen sollen ins Netzwerk eingebunden werden.

Die wieder aktivierten Kontakte zu den Ehrenamtskoordinator*innen der derzeit sieben Geflüchtetenunterkünfte sollen durch den Besuch der dortigen Teams fortgesetzt werden.

Die Vernetzung zu Akteur*innen, die mit von Wohnungs-/Obdachlosigkeit Betroffenen arbeiten, konnte 2023 erstmals anlässlich des ersten bezirklichen Fachtages stattfinden. Sie soll durch Registervorstellungen in den jeweiligen Teams ausgebaut werden, dazu gehören Träger wie „Fixpunkt e.V.“ und „Outreach“, aber auch das Amt für Soziales und die Bezirksstadträtin für Jugend und Gesundheit. Weitere Akteur*innen gehören bereits zum Netzwerk, z. B. Südosteuropa e.V. Am wichtigsten wird der Kontakt zu Begegnungsstätten (SPAX, GeTaMAX) und deren Mitarbeiter*innen sein, um von Vorfällen zu erfahren, von welchen Obdach- und Wohnungslose betroffen sind. Auch die Teilnahme am nächsten Fachtag ist geplant.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Der Projektantrag für 2024 ist gestellt. Da sich die Aufteilung der Wochenstunden auf zwei Personen bewährt hat, ist dies für das nächste Jahr ebenfalls beantragt. Dadurch können aufwändige Aktionen oder Veranstaltungen zu zweit organisiert werden und ein Austausch zu Entwicklungen im Bezirk oder fraglichen Vorfällen ist auch miteinander möglich. Auch die Vertretung im

Krankheitsfall ist gewährleistet. Die zwei Mitarbeitenden werden, wie 2023, unterschiedliche Zielgruppen ansprechen, d. h., die jüngere Person wird für die Vernetzung im Bereich Schule und Jugendarbeit verantwortlich sein, um direkt oder indirekt (z. B. über Schulsozialarbeiter*innen) Jugendliche zu erreichen. Die zweite Person wird für die Vernetzung zuständig sein, über welche die Zielgruppe „Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung“ direkt (Selbsthilfegruppen) oder indirekt (Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung, Beratungsstellen) erreicht wird sowie für die Vernetzung mit den Teams der Geflüchtetenunterkünfte.

Die bestehenden Kooperationen und das bezirkliche wie berlinweite Netzwerk werden 2024 weiter ausgebaut, um die oben genannten Zielgruppen anzusprechen und neue Partner*innen einzubinden. 2023 kamen neue Netzwerkpartner*innen dazu, die in den Ortsteilen Haselhorst und Wilhelmstadt aktiv sind und bereit bzw. interessiert daran, zu kooperieren und Anlaufstelle zu werden. Die Gewinnung weiterer Anlaufstellen soll zu einer Einbindung aller Ortsteile Spandaus in das Register-Netzwerk führen.

D | Willkommen-in-Arbeit (WiA)-Büro Spandau

Leyla Barghi, Fernando Chibbaro

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Berlin, als eine Metropole geprägt von kultureller Vielfalt und einer Vielzahl von Herkunftsnationen seiner Bewohner*innen, wies zum Ende des Jahres 2022 einen Ausländer*innenanteil von 24,3 % auf.¹ In diesem Zeitraum wurden deutschlandweit 252.422 Asylsuchende registriert, was im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg um 53,1 % bedeutete (vgl. 2021: 164.924 Personen).² Berlin allein verzeichnete 14.667 Asylanträge, eine Zahl, die nur in den Jahren 2015 und 2016 übertroffen wurde. Folglich beantragten im Jahr 2022 fast doppelt so viele Menschen Asyl wie im Jahr zuvor.³ Die Gesamtzahl der Zugewanderten aus dem Ausland nach Deutschland im Jahr 2022 erreichte 2.665.772 Personen, wobei etwas über 1 Million aus der Ukraine stammten. Allein in Berlin wurden 235.365 Zuzüge registriert, was einem Anstieg von 41,3 % im Vergleich zu 2021 entspricht.⁴

Die Arbeitslosenquote unter der ausländischen Bevölkerung in Berlin belief sich im Jahr 2022 auf 17,9 %, was 71.790 Personen entspricht. Bis Mai 2023 ist die Arbeitslosenquote leicht gesunken (17,7 %). Im Vergleich zu den Jahren während und kurz nach der Corona-Pandemie bedeutet dies einen deutlichen Rückgang der Arbeitslosenquote unter Ausländer*innen (vgl. 2020: 21 %, 2021: 20,8 %). Die aktuelle Arbeitslosenquote entspricht etwa dem Trend vor der Pandemie. Im Gegensatz dazu liegt die Arbeitslosenquote bei Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft bei 8,1 %.

Aufgrund des Krieges in der Ukraine und der damit einhergehenden Zuwanderung von ukrainischen Geflüchteten nach Deutschland stieg zur Jahresmitte 2022 die Arbeitslosenquote der Ukrainer*innen in Berlin drastisch auf 48,7 %, verglichen mit 14,1 % im Vorjahr. Trotz eines Rückgangs bis Mai 2023 liegt sie immer noch bei 37,4 %⁵, was auf die Herausforderungen der Integration von Menschen aus der Ukraine hinweist. Die Zahl der ausländischen Personen auf Arbeitssuche in Berlin stieg von 130.609 im Jahr 2022 auf 145.590 im November 2023, was die wachsende Herausforderung unterstreicht, Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund in den Arbeits- oder Bildungsmarkt zu integrieren.

¹ vgl. statistikBerlinBrandenburg: <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/029-2023>

² vgl. BAMF: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/BundesamtZahlen/bundesamt-in-zahlen-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=4

³ vgl. rbb: <https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2023/01/asylbewerber-flucht-berlin-zahlen-2022-ukraine.html>

⁴ vgl. LAF Aktuelle Ankunftsahlen: <https://www.berlin.de/laf/ankommen/aktuelle-ankunftsahlen/artikel.625503.php>, (abgerufen am 09.09.2022)

⁵ vgl. <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Interaktive-Statistiken/Migration-Zuwanderung-Flucht/Migration-Zuwanderung-Flucht-Nav.html>

Bemerkenswert ist der signifikante Anstieg der Teilnehmenden an Integrationskursen im Jahr 2022, von 7.123 Personen im Vorjahr auf 19.635 Personen. Mit 1.207 gestarteten Integrationskursen stellt dies einen bedeutenden Schritt in Richtung Arbeitsmarktintegration dar.⁶ Erfahrungsgemäß sind Menschen ab einem Sprachniveau von B1 besser in der Lage, berufliche Tätigkeiten in Deutschland auszuüben. Dies gilt meist selbst für die Beschäftigung im Niedriglohnssektor, um die grundlegende Kommunikation am Arbeitsplatz sicherzustellen. Somit befinden sich viele der in Berlin lebenden Menschen mit Fluchthintergrund noch am Anfang ihres beruflichen Werdegangs in Deutschland.

Es ist unerlässlich, auch in den kommenden Jahren gezielte Maßnahmen für die Integration vorzunehmen. Dazu gehört nicht nur der Spracherwerb, sondern auch die Berücksichtigung kultureller und systemischer Aspekte im Arbeitsmarkt und im Bildungssystem, wie der Arbeitsmarktstruktur, dem Aus- und Weiterbildungssystem oder dem Ablauf von Bewerbungsprozessen in Deutschland. Für Geflüchtete aus der Ukraine sind die sprachliche Integration und die Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikationen elementare Aspekte ihrer Bildungs- und Arbeitsmarktintegration. In diesem Zusammenhang sind qualifizierte Beratungen zu diesen Themen von großer Bedeutung. Die individuellen Ausgangssituationen erfordern niederschwellige Beratungsangebote für Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung. Dies ist entscheidend, um die gesellschaftliche Teilhabe und Integration in Deutschland zu fördern. Dies betrifft sowohl Personen, die bisher noch nicht in den Arbeits- oder Bildungsmarkt eingemündet sind, als auch diejenigen, die aufgrund der coronabedingten Arbeitsmarktentwicklungen von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Die Bewältigung dieser Herausforderung ist ein elementarer Schritt für die Integration der Individuen und deren gesellschaftliche Teilhabe in Deutschland. Zielgerichtete Beratung und Unterstützung sind daher unerlässlich, um sich in den komplexen Strukturen des Bildungs- und Arbeitsmarktes zurechtzufinden.

Vor der Eröffnung des WiA-Büros Spandau im Jahr 2016 standen die Arbeitsagenturen und Jobcenter sowie das Angebot der Berliner Beratung zu Bildung und Beruf zur Information und Unterstützung auf dem Berliner Bildungs- und Arbeitsmarkt zur Verfügung. Allerdings fehlten spezifische und vor allem trägerneutrale Angebote für Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung, für deren spezifische Bedürfnisse die Beratenden der bestehenden Angebote nur bedingt ausgebildet waren. Dies wurde insbesondere in den Jahren 2015 und 2016 deutlich, in denen die Zahl der in Berlin lebenden Menschen mit Fluchterfahrung deutlich anstieg. Zudem ist es unerlässlich, sich die Zeit zu nehmen, um in den Beratungen auf die individuellen Wünsche, Interessen und Stärken einzugehen oder diese gegebenenfalls gemeinsam herauszuarbeiten.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das „Willkommen-in-Arbeit“-Büro Spandau wird durch Mittel der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung des Landes Berlin

⁶ vgl. BAMF: <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/Integrationskurszahlen/Bundeslaender/2022-gesamt-integrationskursgeschaefsstatistik-laender.html?nn=284810>

finanziert. Im Jahr 2016 wurde das WiA-Büro Spandau als zentrale Anlaufstelle für die Beratung von geflüchteten und neu zugewanderten Menschen in den Bereichen Bildung und Beruf ins Leben gerufen. Zu Beginn des Jahres 2021 wurde die Zielgruppe der beiden WiA-Büros (Spandau und Lichtenberg) erweitert, um neben geflüchteten und neu zugewanderten Menschen auch Zugewanderte/Migrant*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft sowie von Wohnungslosigkeit betroffene oder bedrohte Migrant*innen einzubeziehen. Das WiA-Büro bringt die Kompetenzen verschiedener Akteur*innen zusammen, die wichtige Informationen bereitstellen und Hilfe bei der Verwirklichung beruflicher Ziele bieten. Ein zentraler Aspekt des WiA-Büros ist die Bereitstellung verschiedener Beratungsangebote unter einem Dach, um Ratsuchenden eine umfassende Unterstützung in den Bereichen Arbeit und Bildung zu ermöglichen.



Abb. 4ID.1: Fassade WiA-Büro Spandau

Im Jahr 2023 setzte sich das Team des WiA-Büro Spandau aus vier Mitarbeitenden zusammen: einer externen Koordination, einer internen Koordination, einer Übersetzerin für Farsi und einer Empfangs-/Verwaltungskraft. Die Dolmetscherin und die Empfangs-/Verwaltungskraft standen Ratsuchenden während der gesamten Öffnungszeiten zur Verfügung, um Terminvereinbarungen vorzunehmen und Kurzberatungen anzubieten. Bei Bedarf konnte die Dolmetscherin für Farsi in allen Beratungsservices für Übersetzungen während der Beratungen eingesetzt werden. Beide unterstützten in ihrer jeweiligen Sprache am Empfang, bei der Akquise, Veranstaltungen und Projektvorstellungen.

Die beiden Koordinator*innen übernahmen die umfassende Koordination der Projektaktivitäten des WiA-Büros in Spandau. Sie erfassten die Bedarfe der Kund*innen und verknüpften diese mit den vielfältigen Angeboten der Beratungsservices. Darüber hinaus waren sie für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, organisierten Veranstaltungen, interne Sitzungen, Netzwerktreffen sowie Projektvorstellungen und Bildungsveranstaltungen. Zusätzlich waren sie für die Netzwerkarbeit und das Berichtswesen verantwortlich und nahmen aktiv an Fachtagungen teil.

Das WiA-Büro Spandau befindet sich in zentraler Lage der Altstadt Spandaus in der Judenstraße 30, 13597 Berlin. Die Räumlichkeiten umfassen einen Empfangsbereich im Erdgeschoss, zwei Beratungsräume mit je zwei Beratungstischen sowie ein Koordinationsbüro, das primär als dritter Beratungsraum fungiert.



Abb. 4ID.2: Beratungssituation

Täglich stehen mehrsprachige Mitarbeitende des WiA-Büros sowie wechselnde Berater*innen der kooperierenden Beratungsservices vor Ort zur Verfügung. Die Kooperationspartner*innen setzten sich in diesem Jahr wie folgt zusammen: Mobile Beratung zu Bildung und Beruf (BBB Pankow/Reinickendorf (Chance e.V.) und BBB Spandau/Charlottenburg-Wilmersdorf (GesBiT)), Bildungsberatung für Frauen (KOBRA, Raupe & Schmetterling und Frauenzukunft e.V.), Mobile Jobberatung (MobiJob), Jobcoaching (agens, Women for Work, Die Wille), Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE, GIZ gGmbH), Beratung zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen (TBB e.V.) und Berufsorientierung für Geflüchtete (Beruf in Blick).

Alle Beratungen werden durch qualifizierte Beratende durchgeführt, die sich an den Anliegen und Ressourcen der Ratsuchenden orientieren und über ausreichende methodische, fachliche und persönliche Kompetenzen verfügen. Dabei decken sie eine Bandbreite von Themen wie Arbeits- und Ausbildungssuche, Lebensläufe, Sprachkurse, Weiterbildungen, Umschulungen, Nachqualifizierung, Studium und Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen ab.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Bis Ende 2023 kooperierte das WiA-Büro Spandau mit insgesamt zwölf Berliner Beratungsstellen. Im Laufe des Jahres wurden neue Kooperationen gestartet, darunter mit dem Projekt „Beruf im Blick“ (IBBC e.V.), das seit Ende Januar 2023 Berufsorientierung für Geflüchtete im WiA-Büro in Spandau anbietet. Seit März 2023 kooperiert das WiA-Büro mit dem Projekt „Die Wille“ (Johannesstift Diakonie), das ein weiteres Jobcoaching für die Ratsuchenden bereitstellt. Ab Anfang Mai 2023 bietet die Beratungsstelle „Women for Work“ (Goldnetz gGmbH/e.V.) spezielles Jobcoaching für Frauen in den Räumlichkeiten des WiA-Büros in Spandau an.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Beratung zu Bildung und Beruf Spandau/Charlottenburg-Wilmersdorf (GesBiT) 1 Beraterin 9-17 Uhr	Berufsorientierung für Geflüchtete (Beruf im Blick) 10-17 Uhr 1 Berater	Beratung zu Bildung und Beruf für Frauen (Frauenzukunft e.V.) 9.30 -16 Uhr 1 Beraterin	Jobcoaching (Agens) 10-17 Uhr 2 Beratende	Jobberatung (MobiJob) 10-17 Uhr 1 Berater
Jobcoaching (Agens) 10-17 Uhr 2 Beratende	Migrationsberatung für erwachsene Zuwander*innen 11- 13 Uhr 1 Beraterin	Beratung zu Bildung und Beruf für Frauen (Raupe & Schmetterling) 10:30-13:30 Uhr 1 Beraterin	Migrationsberatung für erwachsene Zuwander*innen 10 – 12 Uhr 1 Beraterin	Jobcoaching (Die Wille) 10-15 Uhr 1 Beraterin
	Beratung zu Bildung und Beruf Pankow/Reinickendorf (CHANCE e.V.) 10 -17 Uhr 1 Berater	Jobberatung (MobiJob) 9 -16:30 Uhr 1 Berater	Beratung zu Bildung und Beruf Spandau/Charlottenburg-Wilmersdorf (GesBiT) 9 -15 Uhr 2 Beraterin	Beratung zu Bildung und Beruf für Frauen (KOBRA) 9-15:30 Uhr 1 Beraterin
	Beratung zu Bildung und Beruf Spandau/Charlottenburg-Wilmersdorf (GesBiT) 9 -13 Uhr 1 Beraterin *ab 19.09.2023		Beratung zu Bildung und Beruf Women for Work 14 – 17 Uhr 1 Beraterinnen Ab 4. Mai, alle 14 Tage	Anerkennungsberatung AnQua (TBB e.V.) 1 Berater 10 – 16 Uhr 07.07.2023 04.08.2023 01.09.2023
*bei Anfragen Verweis von Ratsuchenden an die jeweilige Beratungsstelle				

Abb. 4ID.3: Wöchentliche Beratungen

Die Beratenden im WiA-Büro kennen die Bedürfnisse geflüchteter und zugewanderter Menschen und unterstützen sie bei der Gestaltung ihrer Bildungs- und Berufslaufbahn. Sie ermitteln Qualifikationen und Kompetenzen, zeigen Wege in Bildung oder den Arbeitsmarkt auf und vermitteln passende Angebote. Dies umfasst Beratungen zu Themen des Bewerbungsprozesses (wie Anschreiben und Lebenslauf), Weiter- oder Ausbildungen, Unterstützung bei der Jobsuche, langfristiges Jobcoaching, Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse sowie zahlreiche weitere Themen. Die Beratung im WiA-Büro Spandau erfolgt kostenfrei, individuell, trägerneutral, vertraulich und unabhängig vom Aufenthaltsstatus und Herkunftsland. Zudem werden Beratungen sowohl auf Deutsch als auch in vielen weiteren Sprachen wie Arabisch, Farsi/Dari, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Türkisch angeboten, die durch das Team des WiA-Büros und/oder die Beratenden abgedeckt werden. Bei Bedarf an Sprachmittlung für weitere Sprachen werden diese in Kooperation mit den Integrationslots*innen Spandau organisiert. Um den Bedürfnissen von Frauen gezielt nachzukommen, bietet das WiA-Büro Spandau außerdem Frauensprechstunden an, in denen spezielle Beraterinnen für Frauen zur Verfügung stehen.

Das WiA-Spandau stand seinen Kund*innen von Montag bis Freitag von 9:00 - 17:00 Uhr offen. Hier haben Kund*innen die Möglichkeit, individuelle Beratungen wahrzunehmen. Die angebotenen Beratungen erstrecken sich über verschiedene Formate, darunter Kurzberatungen für schnelle Anliegen, Verweisberatungen, die auf spezifische Fachdienste oder Expert*innen ver-

weisen können sowie individuelle Bildungsberatungen. Die Beratungen finden vorwiegend in Präsenz statt, können auf Wunsch aber auch online durchgeführt werden. Die Flexibilität der Beratungsmodalitäten ermöglicht es dem WiA-Büro Spandau, auf die vielfältigen Bedürfnisse seiner Kund*innen einzugehen.

Zwischen Januar und Oktober 2023 konnten insgesamt über 2.000 Bildungsberatungen erfolgreich durchgeführt werden. Zudem wurden bis Mitte Dezember 2023 von dem WiA-Team ca. 1.400 Kurz- und Verweisberatungen durchgeführt, was auf die hohe Nachfrage und die Effektivität der angebotenen Dienstleistungen hinweist. Zusätzlich zu den individuellen Beratungen hat das WiA-Büro Spandau im gleichen Jahr 15 Infoveranstaltungen und Workshops organisiert. Diese Veranstaltungen dienten der Weiterbildung und Information der Kund*innen in Bezug auf Arbeitsmarktintegration und andere bildungsrelevante Themen. Die Vielfalt der angebotenen Veranstaltungen dient dazu, die Ratsuchenden ganzheitlich zu unterstützen und ihnen die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse für eine erfolgreiche berufliche Integration zu vermitteln.

Im Jahr 2023 wurden unter anderem Veranstaltungen zu folgenden Themen durchgeführt: Anerkennung von ausländischen Abschlüssen in Kooperation mit TBB e.V. Jobcoaching in Zusammenarbeit mit Agens und Infoveranstaltungen zum Thema Arbeitsrecht in Kooperation mit BEMA. Ein Workshop widmete sich der Frage, „Wie schreibe ich Bewerbungen?“, geleitet von zwei Beratern von MobiJob. Ein weiterer Workshop für Frauen beschäftigte sich mit dem Herausarbeiten eigener Kompetenzen und wurde in Kooperation mit KOBRA, DaMigra und Stadtteilmütter Spandau durchgeführt. Des Weiteren führte das Team des WiA-Büros Spandau im Jahr 2023 40+ Akquise-Veranstaltungen unter anderem in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete (GU), Sprachcafés, diversen Sprachkursen, Vereinen, o. ä. durch, mit dem Ziel, sein Netzwerk auszubauen und neue Kund*innen zu erreichen. Das WiA-Büro Spandau pflegte die bestehenden Kontakte zu internen und externen Netzwerkpartner*innen und fokussierte zudem den stetigen Ausbau seines Netzwerkes. In diesem Sinne wurden im Jahr 2023 verschiedene Projektvorstellungen mit (potentiellen) Netzwerkpartner*innen durchgeführt.

Die Kombination aus persönlichen Beratungen, flexiblen Beratungsformaten und informativen Veranstaltungen macht das WiA-Büro Spandau zu einer anerkannten Anlaufstelle für Menschen, die auf der Suche nach Unterstützung und Orientierung auf dem Arbeitsmarkt sind.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die Integration in den Arbeits- oder Bildungsmarkt bildet einen fundamentalen Baustein, um Menschen langfristig ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben in Deutschland zu ermöglichen und den Integrationsprozess bestmöglich zu unterstützen. Das WiA-Büro Spandau engagiert sich seit September 2016 als zentrale, kostenfreie Anlaufstelle für geflüchtete und neu zugewanderte Menschen sowie seit 2021 für alle Migrant*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft auf ihrem Weg in den Arbeits- und Bildungsbereich.

Die Arbeit des WiA-Büros Spandau zeichnet sich durch die Anwendung des Diversity-Ansatzes aus, bei dem Vielfalt und die Potenziale einer heterogenen Gesellschaft geschätzt werden. Unterschiede werden dabei anerkannt, respektiert und akzeptiert. Durch die Umsetzung eines „one-

stop-agency“-Ansatzes, der verschiedene Beratungsangebote unter dem Dach des WiA-Büros bündelt, wird eine besonders umfassende Beratung ermöglicht. Diese ist für die Kund*innen leicht zugänglich und erfordert keine weiten Wege zu unterschiedlichen Beratungsstellen. Das WiA-Büro bietet somit ein zielgruppenspezifisches Angebot in der Bildungs- und Arbeitsmarktberatung, das die Lebensrealität von Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung angemessen berücksichtigt. Zudem wird im WiA-Büro besonders auf die individuellen Interessen, Wünsche, Bedürfnisse und Stärken der Ratsuchenden eingegangen. Dies bedeutet, dass die Beratenen gezielt diese unterstützt und passende Handlungsmöglichkeiten aufzeigt.

Das WiA-Büro Spandau hat eine positive Resonanz und Zustimmung innerhalb der Zielgruppe der Geflüchteten, Zugewanderten sowie aller Migrant*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Die Ratsuchenden finden in der Regel eigenständig oder durch die Teilnahme an Integrationskursen den Zugang zum WiA-Büro und nehmen aktiv an individuellen Beratungssitzungen teil.

Die angebotenen, auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenen Beratungsmöglichkeiten tragen entscheidend dazu bei, dass Geflüchtete, Zugewanderte und Migrant*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft umfassende Kenntnisse des deutschen Bildungs- und Arbeitsmarktsystems erlangen und sich detailliert über ihre individuellen Handlungsoptionen informieren können.

Sie erhalten Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, lernen den Bewerbungsprozess kennen und setzen sich aktiv mit Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten auseinander, haben die Möglichkeit, an umfassenden individuellen Jobcoachings teilzunehmen, was den Ratsuchenden eine erweiterte Handlungskompetenz ermöglicht und den Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt eröffnet.

Die Integration in den Arbeitsmarkt stellt für Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung einen Schlüssel zur eigenständigen Finanzierung eines autonomen Lebens dar, welches durch gesellschaftliche Teilhabe geprägt ist und somit einen bedeutenden positiven Einfluss auf ihren Integrationsprozess in Deutschland ausübt. Es sei darauf hingewiesen, dass die Zielsetzung des WiA-Büros nicht nur auf die einseitige Integration der Zugewanderten abzielt, sondern auch die gesamtgesellschaftliche Dimension des Projekts in Betracht zieht. Die verstärkte Einbindung von Geflüchteten und Zugewanderten in den Arbeitsmarkt wirkt sich letztendlich auch auf die deutsche Aufnahmegesellschaft aus, indem bestehende Arbeitsstrukturen und Teams diversifiziert werden und somit einen Raum für interkulturelle Begegnungen im Rahmen von Ausbildungs- oder Arbeitskontexten schaffen.

Besonders in Berufsfeldern mit Engpasssituationen, wie beispielsweise dem Pflege- oder Erzieher*innenbereich, lässt sich erwarten, dass die vermehrte Ausbildung und Anstellung von Personen mit Flucht- oder Migrationserfahrung einen positiven Beitrag zur Bewältigung des Fachkräftemangels leistet. Darüber hinaus fokussiert sich das Angebot des WiA-Büros gezielt auf die Bedürfnisse der geflüchteten, zugewanderten und migrantischen Frauen.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Geflüchtete und zugewanderte Menschen in Berlin	Beratung zu den Themen Bildung und Beruf	Besseres Verständnis von Arbeitsmarkt bezogenen Prozessen
Migrant*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft in Berlin	Migrationsberatung	Aufnahme einer Aus- oder Weiterbildung
Migrant*innen in Berlin, die von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht sind		Arbeitsmarktintegration Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration

Tab. 4ID.1: Wirkungslogik

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Das „Willkommen-in-Arbeit“-Büro in Spandau setzt sich zu Beginn jedes Jahres klare Ziele und Meilensteine, um eine gezielte Arbeitsmarktintegration zu fördern. Im Jahr 2023 wurden die folgenden Ziele definiert:

Monatlich waren insgesamt 240 Beratungen durch die Beratungsstellen sowie die Kurz- und Verweisberatungen geplant, um eine umfassende Unterstützung für Ratsuchende zu gewährleisten. Zusätzlich zu diesen Beratungen sollten monatliche Veranstaltungen zu Themen der Arbeitsmarktintegration stattfinden. Einmal im Quartal waren zudem Workshops zu praktischen Themen und Berufsfeldern geplant, um eine breite Palette von Informationen anzubieten.

Um die Reichweite des WiA-Büros zu erhöhen, sollte die aktive Kund*innenakquise für das Jahr 2023 weiter ausgebaut werden. Die Netzwerkarbeit des WiA-Büros Spandau sollte beibehalten und weiter verstärkt werden. Dabei wird das Angebot des WiA-Büros primär in Gemeinschaftsunterkünften (GU), Sprachcafés, bei Jobmessen, Sprachkursen und anderen Integrationsprojekten präsentiert. Zusätzlich wurde angestrebt, im Jahr 2023 eine feste Beratungsstelle zum Thema Selbstständigkeit zu etablieren.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Organisation und Moderation des alle sechs Wochen stattfindenden Netzwerktreffens des WiA-Büros Spandau. Die Koordinator*innen des WiA-Büros sollten auch an den Netzwerktreffen des WiA-Büros Lichtenberg teilnehmen. Zusätzlich wurde betont, dass regelmäßige Austausch- und Netzwerktreffen mit Kooperationspartner*innen stattfinden sollen.

Ein weiteres Element der Jahresplanung war die Organisation und Moderation der zweimal jährlich stattfindenden Austauschrunde „Arbeitsmarktintegration in Spandau“. Hier sollten Akteur*innen aus verschiedenen Projekten, dem Jobcenter, Beratende sowie interessierte Arbeitgeber*innen zusammenkommen und aktuelle Themen und Anliegen im Bereich der Arbeitsmarktintegration besprechen.

Im Vergleich zu den Vorjahren konnte die Beratungsquantität erneut erhöht werden. Im Jahr 2023 wurden bis zum dritten Quartal 1.929 Beratungen erfasst, was einer Erhöhung um 242 Beratungen im Vergleich zum Vorjahr (1.687 Beratungen bis zum 3. Q 2022) entspricht. Die

Statistiken für das vierte Quartal 2023 werden erst in den ersten Monaten 2024 vom Senat an das WiA-Büro geschickt. Aus diesem Grund konnten sie nicht zum Zeitpunkt der Verfassung des Wirkungsreport mit einbezogen werden.



Abb. 4ID.4: Statistiken Bildungsberatungen

2023= 1.929 + Q. 4).

Man kann aber den aktuellen Zahlen zufolge davon ausgehen, dass der Anstieg der Beratungszahlen auch bis zum Jahresende 2023 beibehalten wird und sich somit eine Steigerung der Beratungszahlen zum Vorjahr ergibt. Demnach lässt sich von einer erfolgreichen Entwicklung der Beratungszahlen sprechen, die deutlich über dem Niveau der Vorjahre lagen (vgl. 2018 = 1.409, 2019 = 1.497, 2020 = 1.684, 2021 = 2.097, 2022 = 2.115,

Auch die Zahlen der Kurz- und Verweisberatungen stiegen stetig. Während im Vorjahr insgesamt 680 Kurz- und Verweisberatungen durchgeführt wurden, konnten im Jahr 2023 bis Mitte Dezember knapp 1.400 Beratungen verzeichnet werden, was einem deutlichen Anstieg an Kurz- und Verweisberatungen entspricht.

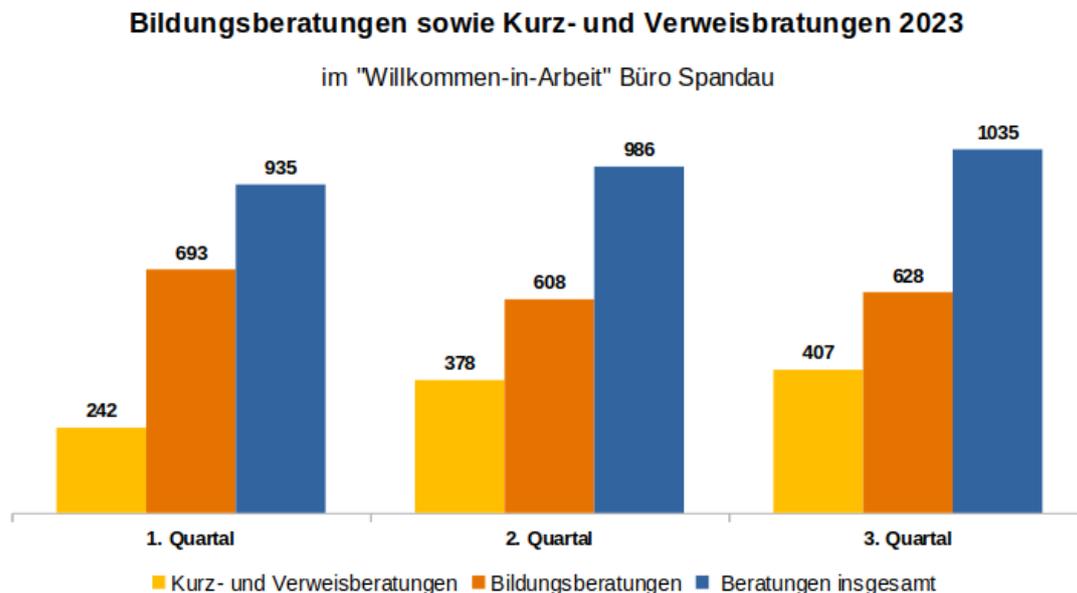


Abb. 4ID.5: Gesamtberatungen

Die Bildungsberatungen sowie die Kurz- und Verweisberatungen werden voraussichtlich bis zum Jahresende zusammengerechnet etwa 3.900 ergeben, was einem Monatsdurchschnitt von 325 Bildungs- sowie Kurz- und Verweisberatungen entspricht. Damit ist der zu Jahresbeginn gesetzte Meilenstein deutlich erreicht und sogar um über 100 Beratungen übertroffen worden. Mittlerweile sind von Montag bis Freitag alle Beratungsräume belegt. Selbst der Raum, der ursprünglich für die Koordination vorgesehen war, wird als zusätzlicher Beratungsraum zweckent-

fremdet. Somit hat das WiA-Büro in Spandau an allen Tagen drei Beratende vor Ort. Dennoch ist zu erkennen, dass die Beratungsnachfrage steigt, jedoch die beschränkten Räumlichkeiten eine Erweiterung der Beratungsquantität nicht zulassen.

Das Willkommen-in-Arbeit-Büro ist im vergangenen Jahr erfolgreich neue Kooperationspartnerschaften eingegangen. Drei Kooperationspartner, die sich dem WiA-Büro im neuen Jahr angeschlossen haben, sind:

- Beruf im Blick: Durch die neu aufgebaute Kooperation mit dem Projekt „Beruf im Blick“ erweiterte das WiA-Büro Spandau sein Beratungsangebot, das speziell auf die Bedürfnisse von Geflüchteten zugeschnitten ist. Diese Partnerschaft ermöglicht eine gezielte und auf die individuellen Herausforderungen von Geflüchteten abgestimmte Orientierungshilfe.
- Women for Work: Die Organisation „Women for Work“ konzentriert sich ausschließlich auf die Beratung von Frauen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Das Beratungsangebot zielt darauf ab, diese Frauen langfristig in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren. Die spezifische Ausrichtung auf Frauen unterstreicht die Vielfalt der angebotenen Unterstützungsdienstleistungen.
- Die Wille: Die Organisation „Die Wille“ engagiert sich für die Förderung des Zugangs von Ratsuchenden zu Erwerbsarbeit und Bildung. Ihr Ziel ist es, Menschen auf ihrem Weg in das Berufsleben zu begleiten und ihnen einen festen Platz in der Gesellschaft zu ermöglichen. Die Kooperation mit „die Wille“ verstärkt damit die Bemühungen des WiA-Büros, eine ganzheitliche Unterstützung für die Integration in den Arbeitsmarkt anzubieten.

Auch die Anzahl der geplanten Infoveranstaltungen und Workshops konnte eingehalten werden. Das „Willkommen-in-Arbeit“-Büro Spandau hat im Jahr 2023 insgesamt 15 Infoveranstaltungen oder Workshops organisiert. Zudem wurde durch die kooperierende Beratungsstelle „agens“ sichergestellt, dass sich Ratsuchende auch rund um das Thema „Selbstständigkeit“ beraten lassen können. Somit deckt das WiA-Büro im Jahr 2023 auch solche Anliegen ab.

Die Koordination des WiA-Büros besuchte im Jahr 2023 diverse Austauschrunden und Netzwerktreffen, unter anderem von P:iB, dem Verband für interkulturelle Arbeit, dem Netzwerk Gesundheitswirtschaft Spandau und der Spandauer Freiwilligenagentur

Auch die Kund*innenakquise wurde in diesem Jahr weiterhin ausgebaut. Die Akquise fand primär in Gemeinschaftsunterkünften, in Sprach-/Integrationskursen und auf Jobmessen statt. Die Dolmetscherin für Farsi bot einmal pro Woche (ab August 2023 alle 14 Tage) am Nachmittag Sprechstunde in einer Gemeinschaftsunterkunft an. Zusätzlich besuchte die Verwaltungskraft des WiA-Büros ebenfalls ab November 2023 alle 14 Tage eine Unterkunft, um auch dort vor Ort Kurz- und Verweisberatungen anzubieten. Dies stellte einen wichtigen Bestandteil der Akquisearbeit dar.

Durch das WiA-Büro Spandau wurden in diesem Jahr insgesamt sieben Netzwerktreffen organisiert, allerdings konnten aus internen Gründen nur sechs der geplanten Treffen durchgeführt werden. Somit wurde das Ziel einem Netzwerktreffen mit einem sechswöchigem Abstand leicht

verfehlt. Auch die Austauschrunden mit Kooperationspartner*innen und Netzwerkpartner*innen fanden statt.

Dank der Mehrsprachigkeit der Beratenden vor Ort konnten viele Sprachen selbst abgedeckt werden und es bedurfte keiner externe Übersetzung. Falls notwendig, wurden Sprachmittlungen für weitere Sprachen in Kooperation mit den Integrationslots*innen in Spandau organisiert. Wie in den vergangenen Jahren wurden im WiA-Büro Spandau auch im Jahr 2023 weiterhin geflüchtete und neu zugezogene Menschen beraten. Die Zielgruppe ist gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben.

3. Planung und Ausblick

Das „Willkommen-in-Arbeit“-Büro Spandau, welches seinen Projektbeginn im September 2016 startete, wird zum Jahresende auslaufen, da es im kommenden Jahr von der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung nicht mehr weiter gefördert wird. Es bleibt offen, ob das Projekt, nach einer Wirksamkeitsbewertung, im Jahr 2025 fortgeführt wird.

Im kommenden Jahr werden das ehemalige WiA-Team und das Büro an der Judenstraße 30 vom Projekt Work for Refugees übernommen. Dies ermöglicht, den Bedürfnissen der Menschen, was die Arbeitsmarktintegration angeht, weiterhin zur Hilfe zu stehen. Das Büro an der Judenstraße 30 ist als Anlauf- und Beratungsstelle bekannt, dieses Angebot und die Arbeit des Teams werden dank des Projekts Work for Refugees erhalten und im Jahr 2024 zur Verfügung gestellt.

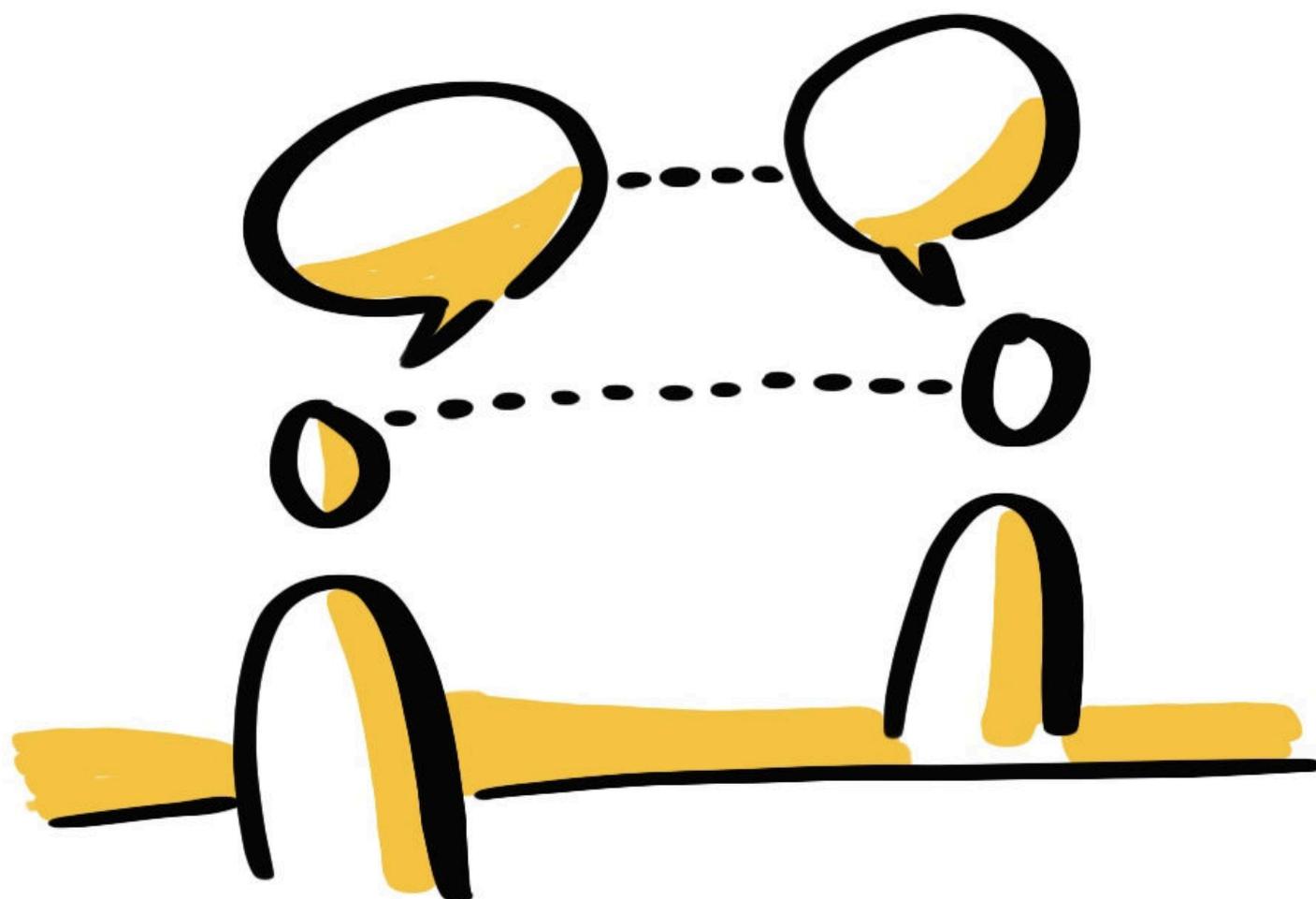
4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das WiA-Büro Spandau, finanziert durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung des Landes Berlin, ist eines der zahlreichen Bildungs- und Integrationsprojekte seines Trägers, GIZ gGmbH. Innerhalb des Trägers gehört das WiA-Büro Spandau zum Bereich „Arbeitsmarkt und Integration“. Das Kernteam des WiA-Büros besteht derzeit aus vier Mitarbeitenden: einer externen Koordination, einer internen Koordination, einer Übersetzerin für Farsi und einer Empfangs-/Verwaltungskraft. Die Dolmetscherin und die Empfangs-/Verwaltungskraft standen Ratsuchenden während der gesamten Öffnungszeiten zur Verfügung, um Terminvereinbarungen vorzunehmen und Kurz- und Verweisberatungen anzubieten. Bei Bedarf konnte die Dolmetscherin für Farsi für Übersetzungen während der Beratungen eingesetzt werden.

Das WiA-Büro Spandau kooperiert mit den Beratungsservices der Mobilen Beratung zu Bildung und Beruf, welche von fünf verschiedenen Projekten abgedeckt ist: Beratung zu Bildung und Beruf Spandau/Charlottenburg-Wilmersdorf (GesBiT), Beratung zu Bildung und Beruf Pankow/-Reinickendorf (CHANCE e.V.), KOBRA, Raupe & Schmetterling – Frauen in der Lebensmitte e.V. und Frauenzukunft e.V. Weitere Kooperationspartner*innen sind das Berliner Jobcoaching für Geflüchtete durch agens, die Wille und Women for Work, Jobberatung durch Mobijob, die Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte ab 27 (GIZ gGmbH), die Berufsorientierung

für Geflüchtete (Beruf im Blick) sowie die Beratung zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen durch AnQuA von TBB e.V. Die Kooperation mit dem Projekt AnQua (TBB e.V.) wurde anders als bei den anderen Kooperationspartner*innen nicht wöchentlich sondern nur einmal pro Monat angeboten.

Außerdem bestehen zahlreiche Netzwerkkontakte, mit denen beispielsweise bei der Kund*innenakquise oder im Rahmen von Informationsveranstaltungen kooperiert wird.



A	Alltagsbegleitung	148
	<i>Afsaneh Afraze</i>	
B	Förderung beruflicher Weiterbildung	152
	<i>Britta Marschke</i>	
C	Schulangebote	159
	<i>Susanna Fischer, Mulu Yimer</i>	
D	Sprachkurse	166
	<i>Johanna Kohne</i>	

A | Alltagsbegleitung

Afsaneh Afraze

Haben Sie noch Fragen?
Wir beraten Sie gerne unverbindlich
und kostenfrei!



Gesellschaft für Interkulturelles
Zusammenleben gGmbH
Reformationsplatz 2
13597 Berlin

Projektleiterin Afsaneh Afraze
Telefon 030 513 0100 00
alltagsbegleitung@giz.berlin
www.giz.berlin



Alltag begleiten:
Gemeinsam im Zuhause

Sie haben einen Pflegegrad?
Sie suchen Hilfe im Haushalt?
Sie wünschen sich Unterstützung bei der Organisation des Alltags?



Abb. 5IA.1: Flyer

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

1.1 Das gesellschaftliche Problem

Es gibt viele Menschen, die sich von der Gesellschaft abgehängt fühlen, die alleine sind und ihren Alltag nur mit Mühe bewältigen können. Gerade in einer Großstadt wie Berlin ist Einsamkeit ein großes Problem. In Berlin gibt es überdurchschnittlich viele Einzelhaushalte. Vor allem ältere Menschen, geistig Behinderte, aber auch solche mit psychischen Krankheiten wie Depressionen oder Demenz sollten nicht ganz alleine gelassen werden. Oft wissen sie sich nicht selbst zu helfen und haben keine Bezugsperson, an die sie sich wenden können. Wir möchten ihnen helfen, ihren Alltag besser bewältigen zu können und auch versuchen, mehr Freude in ihr Leben zu bringen.

Auch gibt es viele Flüchtlinge, die zwar mittlerweile vielfältige kulturelle Angebote zur Verfügung haben, sich jedoch trotzdem nicht dazugehörig und als Teil unserer Gesellschaft fühlen. Es fehlt ihnen oft an direktem Kontakt zu Deutschen und unser Projekt soll dabei helfen, diese Brücke zwischen den zwei Parallelgesellschaften zu bauen.

Von diesem Projekt profitieren sowohl die Schutzbedürftigen, da sie im Alltag unterstützt werden und weniger einsam sind, als auch unsere Helfer*innen, die zwar schon viel gelernt haben, jedoch kaum die Gelegenheit dazu hatten, ihr Können unter Beweis zu stellen. Sie freuen sich

auf diese Arbeit und auf den Austausch mit Deutschen. Außerdem wollen sie sich auch für die Flüchtlinge engagieren und ihnen ein offenes Ohr anbieten, da sie genau wissen, wie es sich anfühlt, sich in Deutschland zunächst fremd zu fühlen.

1.2 Leistungen (Output) und direkte Zielgruppen

Die Zielgruppen des Angebotes sind u. a. Demenzkranke, geistig Behinderte und psychisch Kranke unterschiedlicher Herkunft und Muttersprache.

Das Angebot findet auf Augenhöhe mit den anspruchsberechtigten Personen statt. Respekt für den zu unterstützenden Menschen und seine Situation ist wesentliche Voraussetzung für die Unterstützung.

Das Angebot findet als Einzelbetreuung durch Helfer*innen statt. Die Helfer*innen stehen längerfristig und mindestens einmal wöchentlich für die anspruchsberechtigte Person in dessen Haushalt zur Verfügung. Eine Betreuungsstunde beträgt 60 Minuten.

Die Aufgaben der Alltagsbegleitung werden nach Wünschen und Bedürfnissen der Personen individuell abgesprochen und können immer wieder neu vereinbart werden. Hauswirtschaftliche Unterstützungsangebote umfassen zum Beispiel:

- Reinigungs- und Ordnungsarbeiten
- Mitarbeit bei der Vorbereitung und Zubereitung von Mahlzeiten
- Lebensmittelbevorratung
- Wäschepflege
- Blumenpflege
- Erledigung des Wocheneinkaufs
- Botengänge, zum Beispiel zur Apotheke, zur Post

Die Helfer*innen generieren sich im ersten Schritt über Teilnehmer*innen aus den trägerinternen regelmäßig stattfindenden Frauengruppen und der Väterrunde (insgesamt ca. 50 Personen). Diese Teilnehmenden haben in der Regel eine Zuwanderungsgeschichte und den Deutschkurs bereits absolviert. Nun wünschen sie sich eine sinnvolle Anwendung der deutschen Sprache und möchten sich gesellschaftlich engagieren, und „etwas zurückgeben“.

1.3 Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Die Flüchtlinge, die sich bereit erklärt haben, eine Beschäftigung anzunehmen, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und um Kontakte aufzubauen, wurden durch das Projekt dabei unterstützt, eine andere Gruppe zu finden und ihr Können zu zeigen. Sie können dadurch ihr Selbstbewusstsein stärken und etwas an die Gesellschaft zurückgeben. Auch können sie sich dadurch besser in die deutsche Gesellschaft integrieren. Sie lernen die Arbeitsregeln und das Arbeitsklima in Deutschland kennen, und so wird es ihnen leichter fallen, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Die Arbeit kann auch selbstverständlich dabei helfen, ein gutes Verhältnis zwischen den Flüchtlingen und Deutschen zu schaffen.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Die Aufgabe der Fachkraft übernimmt die seit 2016 beim Träger beschäftigte Psychologin Frau Afsaneh Afraze. Als Projektleitung in verschiedenen Projekten hat Frau Afraze viel Erfahrung mit der Anleitung von Frauen in Arbeitskontexten. Darüber hinaus hat sie diverse Fortbildungen beim Ethnomedizinischen Zentrum zu verschiedenen Themen besucht. Sie besuchte bei der Stephanus-Stiftung die Qualifizierung zur Alltagsbegleitung.

Zu den Aufgaben der Belegschaft gehören Beratungen und unter der Anleitung der Fachkräfte auch die Dokumentation der Arbeit und die Durchführung der wöchentlichen Teamsitzungen.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Unsere Helfer*innen haben für eine erfolgreiche und reibungslose Arbeit vor allem sprachliche Unterstützung gebraucht. Auch die informativen Workshops bezüglich der Arbeitsregeln und -rechte waren äußerst hilfreich. Neben wöchentlichen Sitzungen hatten sie einmal im Monat einen Workshop über Themen wie Arbeitsregeln aber auch über Themen, die für diese sensible Arbeit besonders wichtig sind, wie etwa seelische Gesundheit. Sie werden auch über andere kostenlose Angebote informiert, die für die Schutzbedürftigen interessant sein könnten, da diese finanziell meistens nicht in der Lage sind, kostenpflichtige Angebote wahrzunehmen und so immer mehr vereinsamen.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Mit unserem Projekt „Alltagsbegleitung“ haben unsere Klient*innen ein sauberes Zuhause und somit ein Umfeld, in dem sie sich wohl fühlen können. Außerdem haben sie so tagsüber ein bisschen Gesellschaft und fühlen sich nicht mehr so einsam und isoliert. Auf Wunsch werden sie zum Arzt oder zu anderen wichtigen Terminen begleitet, aber auch kleinere Ausflüge z. B. ins Kino oder ein gemeinsames Essen stehen auf dem Plan. So können sie endlich wieder an der Gesellschaft teilhaben.

Unsere Helfer*innen werden auf eine langfristige Tätigkeit vorbereitet und durch unsere Fachkraft Schritt für Schritt begleitet und unterstützt. Wir haben bis Dezember 2023 insgesamt 24 Klient*innen aus den Bezirken Spandau, Reinickendorf und Charlottenburg gewinnen können. Im Projekt arbeiten 7 Alltagsbegleiter*innen und eine fest eingestellte Arbeitnehmerin.

2.4 Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Die Projektleiterin kontaktiert die Klient*innen am Ende jedes Quartals und erfragt die Zufriedenheit sowie sondiert, ob es andere Wünsche der Klient*innen gibt.

Die Rückmeldungen der Schutzbedürftigen waren sehr positiv. Sie freuten sich darüber, dass sie das Angebot angenommen und sich auch auf den Austausch mit Menschen aus anderen Kulturen eingelassen haben. Für sie war diese Erfahrung sehr bereichernd.

Auch für unsere Helfer*innen hat sich das Projekt in jedem Fall gelohnt. Sie konnten ihre Deutschkenntnisse verbessern und trauen sich nun immer mehr, auf Deutsche zuzugehen und mit ihnen zu reden. Der Austausch mit Menschen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen bereitet ihnen viel Freude.

Es fand eine Jahresveranstaltung am 17.09.2021 statt, an der viele Klient*innen teilgenommen haben. Dieses Treffen hat uns nochmal gezeigt, wie zufrieden die Klient*innen sind und wie wichtig unsere Arbeit ist.

2.5 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Wir haben im Jahr 2022 insgesamt 55 Klient*innen gewinnen können. Im Projekt arbeiteten elf Alltagsbegleiter*innen und eine fest eingestellte Arbeitnehmerin. Es wurde auch zwei Schulungen durchgeführt.

In 2023 haben wir 24 Klient*innen mit 8 Alltagsbegleiterinnen. Eine Schulung wurde nicht durchgeführt. Die einzige hauptamtliche Mitarbeiterin beim Träger in diesem Arbeitsbereich verließ GIZ. Die Suche nach geeigneten Personen gestaltete sich schwierig. Zudem gab es auch vermehrt Ressentiments der vor allem deutschen Kund*innen gegenüber dem Personal mit Migrationshintergrund.

3. Planung und Ausblick

- Zwei Schulungen im Jahr 2024
- Entwicklung des Projekts im Rahmen eines ambulanten Betreuungsdienstes
- Weitere feste Einstellung nach Bedarf im ambulanten Betreuungsdienst sowie weitere benötigte Erweiterung der Ressourcen.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Beim Träger gibt es eine fachliche Anleitung, die Personalanleitung, die Beratung der Mitarbeiter*innen und die Abrechnung mit den Pflegekassen, verantwortet.

B | Förderung beruflicher Weiterbildung

Britta Marschke

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Berlin müsste nach Prognosen bis 2030 mehr als 20.000 neue Lehrkräfte einstellen (deutschlandweit: 70.000). In den kommenden drei bis fünf Jahren werden mehr als 10.000 Lehrkräfte in den Ruhestand gehen. Zudem werden in Berlin im kommenden Jahrzehnt 70 bis 80 neue Schulstandorte benötigt.¹ Auch Kinderbetreuungseinrichtungen und damit verbunden auch das Personal sind in den letzten Jahren vermehrt nachgefragt. Vollzeit- und vor allem Teilzeitstellen sind bundesweit gestiegen. Im Bereich der Kinderbetreuung und -erziehung besteht nahezu eine Vollbeschäftigung. In Berlin hat die Anzahl der Beschäftigten um 62 % seit 2011 zugenommen.² In Berlin fehlen pädagogische Fachkräfte im bundesdeutschen Durchschnitt am häufigsten, seit 2021 wurden 41 % mehr Erzieher*innen gesucht. Auch Hilfskräfte ohne Berufsabschluss in der Kinderbetreuung und -erziehung werden verstärkt gesucht. In Berlin hat die Senatsverwaltung für Bildung auch Stellen für pädagogische Assistenzen ausgeschrieben.³ Auch in Einrichtungen für Geflüchtete und Nachhilfe-Instituten werden pädagogische Mitarbeiter*innen für die Unterstützung und Förderung von Kindern und Jugendlichen gesucht. Der Anteil der Berliner Schüler mit einer anderen Herkunftssprache stieg in den vergangenen zehn Jahren von 35 auf 41 %.⁴ Aufgrund dieser demografischen Entwicklung gibt es einen besonders hohen Bedarf an mehrsprachigen Fachkräften und Personen mit Migrationshintergrund. In Berlin und Brandenburg leben viele Menschen, die bereits eine pädagogische Ausbildung aus dem Ausland mitbringen. Die meisten dieser Abschlüsse werden jedoch in Deutschland nur teilweise oder gar nicht anerkannt. Das bedeutet, dass diese Menschen in Deutschland nachqualifiziert werden müssen. Zudem gibt es viele Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, die bereits pädagogische Erfahrung haben, allerdings meist ehrenamtlich und ohne anerkannten Abschluss. Auch diesen Personen wollen wir im Rahmen einer beruflichen Neuorientierung den Einstieg in eine pädagogische Tätigkeit ermöglichen.

Ein anderer Bereich, bei dem viele Fachkräfte fehlen, ist der Bereich der Gastronomie. Die Qualifizierung „Basis: Beruf! Gastronomie aus aller Welt“ richtet sich an zugewanderte Menschen, die sich auf dem Deutsch-Niveau A2/B1 befinden, den beruflichen Einstieg jedoch noch nicht geschafft haben und sich auf dem deutschen Arbeitsmarkt im Bereich Gastronomie orientieren wollen. Viele der Zugewanderten haben keine oder keine anerkannte Ausbildung. Im Bereich

¹ <https://www.berlin.de/lb/intmig/service/aktuelles/positionspapier-zur-aktuellen-situation-an-berliner-schulen-fuer-neu-zugewanderte-kinder-1294897.php>

² <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Berufe/Generische-Publikationen/AM-kompakt-Kinderbetreuung-erziehung.pdf?blob=publicationFile&v=6>, S. 6

³ <https://www.karriereportal-stellen.berlin.de/stellenangebot.html?yid=37459>

⁴ <https://www.news4teachers.de/2022/01/hoher-migrantenanteil-einer-schule-bleibt-in-berlin-kuenftig-unter-verschluss/>

der Gastronomie/Gaststättenbereich ist der Einstieg auch niedrigschwellig mit Basisdeutschkenntnissen möglich.

Mit unseren Angeboten wenden wir uns an Menschen, die beim Jobcenter oder bei der Arbeitsagentur arbeitssuchend gemeldet sind, Interesse an der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oder Interesse im Bereich der Gastronomie/Gaststättenbereich haben und über ein einwandfreies erweitertes Führungszeugnis verfügen. Wir möchten Menschen den Weg in eine Berufstätigkeit im Bereich der Gastronomie/Gaststättenbereich oder im pädagogischen Bereich eröffnen und gleichzeitig daran mitarbeiten, dass das pädagogische Personal in Berlin diverser wird – wie es die Schüler*innen schon sind!

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Im Jahr 2023 wurde die Koordination durch eine Verwaltungskraft und die Bereichsleitung der Lernangebote umgesetzt. Zudem gibt es ein kleines Team von angestellten Lehrkräften. Alle pädagogisch tätigen Mitarbeiter*innen verfügen über einen Hochschulabschluss aus einem relevanten Fach (u. a. Erziehungswissenschaften, Psychologie) und Berufserfahrung. Wir verfügen über einen eigenen Büroraum mit PC-Arbeitsplätzen sowie über mehrere Unterrichtsräume in zwei unterschiedlichen Räumlichkeiten des Trägers, die in fußläufiger Entfernung zueinander liegen. Alle Unterrichtsräume sind mit PC, Beamer und Leinwand ausgestattet. Zudem stehen Material-Reader in moodle und Laptops zur Nutzung im Unterricht für die Teilnehmer*innen zur Verfügung. Laptops können auch für die Lehrgangszeit entliehen werden. Unser Träger ist in Spandau und Berlin breit vernetzt. Im Bereich der Lernförderung nach dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) und dem Bonusprogramm kooperiert unser Träger mit ca. 15 Berliner Schulen und im Projekt SuRe Kollegiale Fallberatung für pädagogische Fachkräfte haben wir Kooperationen mit 46 Schulen. Zudem arbeiten wir mit der Stadtbibliothek Spandau und der Anna-Freud-Schule für Sozialpädagogik zusammen. Dazu kommen die vielen Praktikumseinrichtungen, vor allem Kitas und Grundschulen im gesamten Berliner Raum.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)



Abb. 5IB.1: GUTcert

Um unserer Zielgruppe passgenaue Angebote für ihren jeweiligen Weg in den Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stellen und den spezifischen Anforderungen an die beruflichen Tätigkeiten nachzukommen, werden GIZ-intern regelmäßige Arbeitsmarktanalysen durchgeführt. Auf Grundlage dieser Analysen bietet GIZ unterschiedliche Weiterbildungen, die über GUTcert AZAV zertifiziert sind, an.

Schulische Inklusionsassistenz



Für alle Beschäftigten, die im Rahmen der RV-SchulPfleHi (Schulhelfer/Schulhelferin) tätig sind bzw. sein werden, ist seit dem 01.08.2023 die Teilnahme an einer Weiterbildung zum Inklusionsassistenten bzw. zur Inklusionsassistentin verpflichtend.

Kontakt Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH · Reformationsplatz 2
13597 Berlin · Telefon 030 513 0100-00 · weiterbildung@giz.berlin

Unser Angebot

42 Stunden (à 60 Minuten) in zwei Wochen oder an Wochenenden

Module

- Rahmenbedingungen, Haltung und Rolle der Inklusionsassistenz
- Ergänzende Pflege und Hilfe
- Grundwissen über die Unterstützung der emotionalen und sozialen Entwicklung
- Grundwissen über die sonderpädagogischen Förderschwerpunkte: Geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Autismus und Sinnesbehinderungen

Zugelassen durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie am 21.09.2023



Abb. 51B.2: Flyer Inklusionsassistenz

Alle Kurse verknüpfen den fachlichen Unterricht mit Praktika in einer passenden Einrichtung, damit die Teilnehmenden berufspraktische Erfahrungen in Deutschland erwerben können:

1. **Pädagogische*r Assistent*in (PA)** (9 Monate in Vollzeit oder 12 Monate in Teilzeit): Diese Weiterbildung bereitet auf die pädagogische Mitarbeit in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen vor, vor allem im Kontext der Lernförderung.
2. **Interkulturelle Qualifizierung für erzieherische Berufe (IQEB)** (2 Jahre in Vollzeit): Diese Weiterbildung vermittelt interkulturelle Kompetenz für pädagogische und soziale Berufe und ist ein Teil einer verkürzten Erzieher-Ausbildung in Kooperation mit einer staatlichen Fachschule für Sozialpädagogik.
3. **Basis: Beruf! Gastronomie aus aller Welt (BB)** (6 Monate in Teilzeit): Diese Weiterbildung vermittelt neben dem Kennenlernen der Berufsbilder im Bereich Gastronomie-/Gaststättenbereich auch fachpraktischen Unterricht, das Erlernen der Grundlagen digitalen Arbeitens und die Vertiefung von berufsbezogenen Deutsch-Kenntnissen.
4. **Einstieg Beruf (EB)**: Bei dieser AVGS-Maßnahme nach § 45 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 SGB III geht es um die Heranführung von geflüchteten und zugewanderten Frauen an den bundesdeutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Ziel der Maßnahme ist es, persönliche Fähigkeiten, Interessen und Kompetenzen für eine berufliche Tätigkeit zu klären.
5. **Inklusionsassistenz (IA)**: Dieser Kurs vermittelt in 42 UE die wesentlichen Grundkenntnisse zur Arbeit mit Kindern mit Behinderung (z.B. Ergänzende Pflege, Unterstützungsmöglichkeiten im Umgang mit autistischen Kindern, Aufgabe, Rechte und Pflichten der Tätigkeit) Die Maßnahme ist von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zugelassen.



Abb. 5IB.3: Verabschiedung Kurs 24 Pädagogische_Assistenz

Im Jahr 2023 haben wir 5 zertifizierte Kurse zum erfolgreichen Abschluss begleitet:

- PA 23 (21.02.2022 - 07.02.2023) - 9 TN
- PA 24 (05.09.2022 - 07.06.2023) - 9 TN alle bestanden

- PA 25 (23.01.2023 - 25.10.2023) - 4 TN davon 1 in PA 27 noch nicht abgeschlossen wegen Fehlzeiten
- IQEB 2 (09.08.2021 - 08.08.2023) - 13 TN alle bestanden
- BasisBeruf 2 (09.01.2023 - 31.07.2023) - 4 TN alle abgeschlossen

Zudem haben wir einen von der Senatsverwaltung zugelassenen Kurs durchgeführt:
Inklusionsassistent 1 (23.10.2023 - 03.11.2023) - mit 15 Teilnehmenden.

AVGS:

- Einstieg Beruf 1 (20.06.2023 - 24.10.2023) - 7 TN
- Einstieg Beruf 2 (25.07.2023 - 23.11.2023) - 7 TN



Abb. 51B.4: Gruppencoaching

Dabei haben dieses Jahr drei weitere Weiterbildungen begonnen:

- PA 26 (02.05.2023 - 24.04.2024) - 4 TN
- PA 27 (10.10.2023 - 09.07.2024) - 3 TN
- Basis Beruf 3 (01.09.2023 - 21.03.2024) - 4 TN

Die im Managementreport 2022 als Ziel für 2023 festgehaltenen Ziele waren:

- 2 Kurse Pädagogische Assistent*innen mit jeweils 12 TN starten – das Ziel konnte bezüglich der Anzahl gehalten werden, nicht jedoch bezogen auf die Teilnehmendenzahl.
- 1 Kurs IQEB startet mit 12 TN – der Kurs konnte aufgrund mangelnder Bildungsgutscheine (Interessierte waren genügend vorhanden) nicht gestartet werden.

- 2 Kurse Basis: Beruf! Startet mit jeweils 8 TN – ein Kurs konnte gestartet werden mit 4 Teilnehmenden.
- AVGS-Maßnahmen starten – eine Gruppenmaßnahme „Einstieg Beruf“ speziell für Frauen konnte gestartet werden. Die fünf anderen AVGS-Maßnahmen konnten nicht umgesetzt werden aufgrund mangelnder Nachfrage.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

In den fünf in 2023 abgeschlossenen FbW-Maßnahmen haben wir 39 Teilnehmende gehabt, von denen 7 männlich und 32 weiblich waren. 38 von 39 Teilnehmenden haben erfolgreich die Weiterbildung abgeschlossen. Eine Teilnehmerin ist noch im Nachfolgekurs mit Kursende in 2024, da die Fehlzeitenquote zu hoch war. Von 19 Absolvent*innen wissen wir, dass sie sozialversicherungspflichtig angestellt sind. 3 weitere Personen sind bei GIZ angestellt und 4 besuchen einen weiterführenden Sprachkurs. Der Verbleib der anderen Teilnehmenden ist uns nicht bekannt.

Die Qualitätssicherung wird durch regelmäßige interne und externe Audits (GutCert) gewährleistet. Diese werden entsprechend des Auditplans in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Zudem führen wir Evaluationen der Kurse in Form einer Abschlussbefragung der Teilnehmenden durch. Die Ergebnisse werden intern ausgewertet, im Managementreport festgehalten und es werden ggf. Maßnahmen zur Verbesserung entwickelt. Exemplarisch für die fünf Kurse anbei die Auswertungen zum Träger und zu den Inhalten der Pädagogischen Assistenz, da hier drei Kurse in 2023 abgeschlossen wurden.

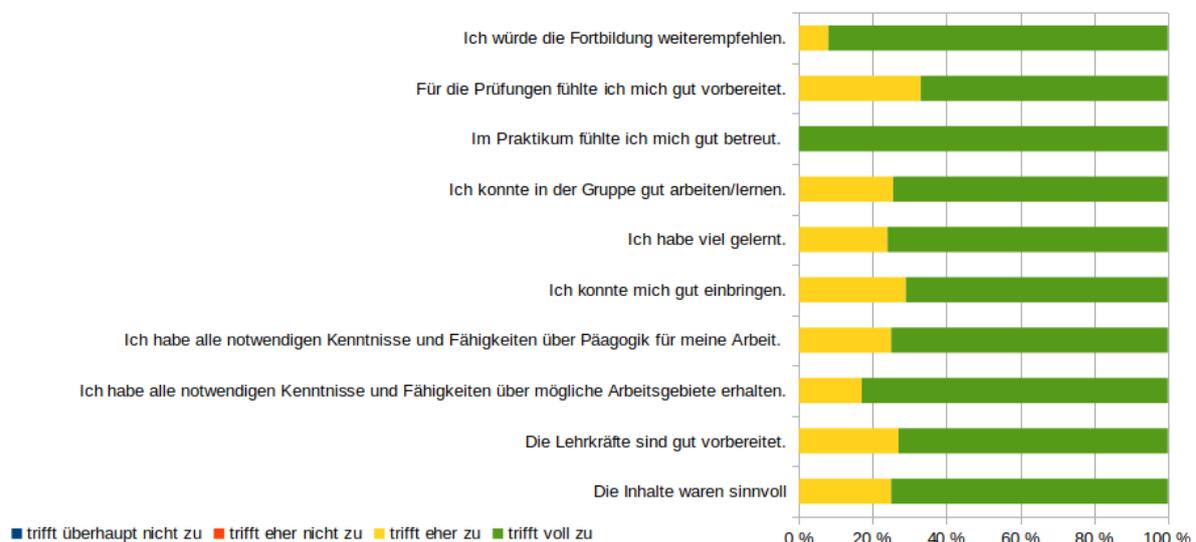


Abb. 51B.5: Inhaltliche Zufriedenheit Pädagogische Assistenz

Die Arbeit im Bereich der Weiterbildungen und Coachings gestaltet sich zunehmend schwierig, das es immer weniger Bildungsgutscheine für Interessierte gibt. Oftmals sind wir in zähen und langwierigen Prozessen, die auch dazu führen, dass Maßnahmenstarts verschoben oder ganz abgesagt werden müssen. Bisher haben alle Bemühungen nicht zu einer Verbesserung der Si-

tuation geführt. Die AVGS-Maßnahme konnte durch die Unterstützung und das Engagement des BCA Spandau angeboten und kurzzeitig verlängert werden.

3. Planung und Ausblick

Im Jahr 2024 möchten wir unsere etablierten Kursformate weiter erfolgreich durchführen und somit noch mehr Menschen die Möglichkeit geben, in die pädagogische Arbeit in Deutschland einzusteigen. Auch die Diversität an Bildungseinrichtungen möchten wir damit fördern.

Daher planen wir, zwei bis drei Kurse der Pädagogischen Assistent*innen (Starts im Januar, Mai und Oktober) durchzuführen, jeweils mit 8 Teilnehmenden. Der Wechsel des Angebots von Teilzeit- und Vollzeitkursen hat sich bewährt. Einige der Teilnehmenden können aufgrund von Familienpflichten nicht ganztags an der Weiterbildung teilnehmen, andere möchten die Weiterbildung rasch abschließen. Die Rückmeldung der Absolvent*innen, aber auch der Praxiseinrichtungen ist durchweg positiv und der Bedarf an Arbeitskräften ist hoch.

Im Schuljahr 2024/25 ab August soll zudem ein neuer Durchlauf der Weiterbildung „Interkulturelle Qualifizierung für erzieherische Berufe“ mit 20 Teilnehmenden versucht werden zu starten. Die Anna-Freud-Schule hat ein starkes Interesse an einer Fortsetzung angemerkt. So wollen wir verstärkt ab Frühjahr 2024 in die Akquise gehen. Alle Absolvent*innen konnten 2023 in eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit vermittelt werden.

Die Weiterbildung „Basis: Beruf! Gastronomie aus aller Welt“ mit 6 - 8 Teilnehmenden soll ebenfalls erneut starten. Die Verknüpfung der theoretischen Inhalte mit der praktischen Umsetzung in der Lehrküche ist für die Zielgruppe mit Deutschkenntnissen auf A2-Niveau gut geeignet und ermöglicht den Absolvent*innen einen realistischen Einstieg in den Beruf. In den Ferienzeiten planen wir Inklusionsassistenten-Kurse.

Unser Coaching-Angebot mittels AVGS werden wir versuchen ebenfalls weiter zu bewerben. Allerdings sind die finanziellen Bedingungen seitens des JobCenters dafür begrenzt. Wir planen eine Gruppenmaßnahme erneut für Frauen und drei Einzelcoachings.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Die bisherige Organisationsstruktur soll beibehalten werden.

Externe Kooperationen mit der Anna-Freud-Schule und diversen Schulen als Praktikumsstellen sollen ebenfalls erhalten und gepflegt werden. Intern soll weiter mit dem Bereich Schulangebote, dem Angebot SuRe zur kollegialen Fallberatung pädagogischer Fachkräfte und dem arbeitsmarktberatenden Projekt „Work for Refugees“ eng kooperiert werden.

Mit dem JobCenter Spandau bestehen zur BCA und Migrationsbeauftragten sowie auch zu einzelnen Mitarbeiter*innen gute und enge Verbindungen, die fortgesetzt werden sollen. Ein inhaltlicher Austausch besteht vor allem über die entsprechenden Fachgruppen beim Paritätischen Landesverband Berlin sowie beim Verband interkultureller Arbeit (VIA).

C | Schulangebote

Susanna Fischer, Mulu Yimer

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Im bundesweiten Vergleich der Schulqualität belegt Berlin im Jahr 2023 Platz 15 von 16¹. Seit 2011 haben Kinder der vierten Jahrgangsstufen in ihren mathematischen und Lesekompetenzen nachgelassen. Besonders bei Kindern mit Migrationshintergrund lassen sich Verluste in diesen Kompetenzen feststellen.² Die Auswirkungen der Pandemie haben bestehende Lernlücken sogar vergrößert. Ursächlich dafür ist unter anderem der starke Lehrkräftemangel an Schulen, belastete Sozialräume, individuelle Beeinträchtigungen, aber auch die Armutsgefährdungsquote der Kinder, die bei ca. 26 % liegt (deutschlandweit liegt diese bei ca. 14 %)³. Armutsgefährdete Kinder haben nicht die gleichen Möglichkeiten auf Teilhabe und weniger Zugang zu Nachhilfeangeboten. Ohne zusätzliche Unterstützung können geringe Kompetenzen in der Grundschule zu großen Kompetenzlücken in der Sekundarstufe führen und auch zu schlechten Schulabschlüssen oder sogar Abbrüchen.⁴ Mit einem schlechten Schulabschluss sind die Chancen, von Armut betroffen zu sein, größer, womit sich der Kreislauf wiederholen kann. Vor diesem Hintergrund bedarf es zusätzlicher Unterstützungsangebote für Schüler*innen, um die Folgen der Risikofaktoren zu mindern und den Kindern zu Lernerfolgen und Zukunftschancen zu verhelfen.

Auf die dargelegte Lage reagierten Bundesregierung sowie die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie mit verschiedenen Programmen. Das im Jahr 2011 beschlossene Bildungs- und Teilhabepaket spricht armutsgefährdeten Kindern unterschiedliche Leistungen zu. Die ergänzende Lernförderung nach dem Bildungs- und Teilhabepaket ist eine dieser Leistungen und ermöglicht zusätzliche Lernförderung in den Basiskompetenzen. Außerdem erhalten Schulen in belasteten Sozialräumen seit 2014 zusätzliche finanzielle Mittel im Rahmen des Bonus-Programms, um Maßnahmen zur Minderung der Benachteiligung von Schüler*innen im Bildungsbereich durchzuführen. Für Kinder und Jugendliche mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen existiert das Angebot der ergänzenden schulischen Pflege und Hilfe. Dieses stellt sicher, dass die Schüler*innen mithilfe von individuellen Schulhelfer*innen ihr Recht auf Bildung und Erziehung gemäß § 2 Schulgesetz wahrnehmen können. Des Weiteren orientiert sich das Programm der Deutschen Kinder und Jugend Stiftung *Fit für die Schule plus Berliner Ferienschulen* an Kindern, die vor kurzem nach Deutschland gekommen sind. Sie können in den Ferien Deutsch lernen sowie bei Freizeitaktivitäten teilnehmen und Berlin erkunden.

¹ 20. INSM-Bildungsmonitor

² SVR 2023: Ungleiche Bildungschancen. Fakten zur Benachteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem. S. 6

³ Berlin aktiv gegen Kinderarmut. Erster Bericht der Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut

⁴ Berlin liegt in der Schulabbrecherquote auf Platz 8 unter allen Bundesländern. Siehe 20. INSM-Bildungsmonitor. Bildungsarmut. Schulabbrecherquote.

Im Rahmen dieser Programme setzen unsere Pädagogischen Assistent*innen ihre fachliche und pädagogische Expertise, ihre interkulturellen Kompetenzen und ihre Empathie für eine zielführende Förderung der Schüler*innen in den Basiskompetenzen ein. Dies geschieht mit dem Ziel, Schüler*innen dabei zu unterstützen, aktiver am Unterricht teilzunehmen und den Bildungserfolg dauerhaft zu steigern. Außerdem arbeiten unsere Kolleg*innen daran, die Schüler*innen zu motivieren, ihnen Lernstrategien beizubringen und gemeinsam Freude am Lernen zu entwickeln.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

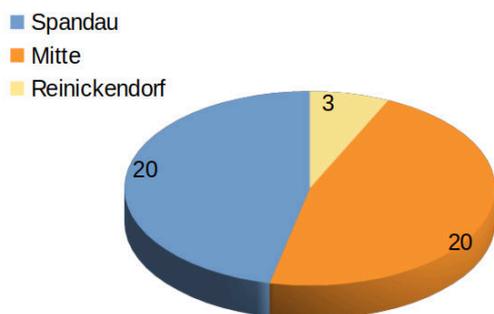


Abb. 5IC.1: Verteilung Pädagogischer Assistent*innen nach Bezirken. Stand 15.12.23

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 43 Mitarbeiter*innen, die hauptsächlich vom GIZ weitergebildet wurden, im Bereich der Schulangebote beschäftigt. Unsere Fachkräfte sind pädagogisch und interkulturell geschult und häufig mehrsprachig. Viele Fachkräfte verfügen über einen pädagogischen Abschluss, den sie im Ausland erworben haben sowie über viele Jahre der Berufserfahrung. Diesen Fachkräften bieten wir eine enge Betreuung und Koordination an verschiedenen Berliner Schulen an. Die Einsätze an den Schulen wurden durch zwei Koordinatorinnen vorbereitet und organisiert.

Unsere Pädagogischen Assistent*innen haben 2023 im Rahmen einer Fortbildungsreihe der GEW Berlin und SuRe online Fortbildungen zum Thema „Achtsamkeit für Pädagog*innen“ „Psychosoziales Wohlbefinden von Schüler*innen“ und „Mehrsprachigkeit im Unterricht“ teilgenommen. Ebenfalls nahmen sie an zahlreiche Veranstaltungen der SuRe online „Kollegiale Fallberatung“ teil, wo einzelne Fälle besprochen, thematisiert und gelöst wurden. Unsere Schulhelfer*innen und einige Pädagogische Assistent*innen haben eine Weiterbildung zur Inklusionsassistent*in⁵ bei der GIZ gemacht. Zwei Schulhelfer*innen haben zusätzlich an einer Schulung der Charité zum Thema „Diabetes melitus Typ 1“ teilgenommen. Im Rahmen des Programmes *Fit für die Schule und Berliner Ferienschulen* hat die zuständige Koordinatorin Workshops und Reflexionsforen von der DKJS besucht. Neben den kontinuierlichen und konstruktiven Gesprächen mit den Schulleiter*innen haben wir aktiv bei den schulbezogenen Fachgruppen des Paritätärs mitgewirkt.

⁵ In Berlin sollen Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an ergänzender Pflege und Hilfe zukünftig auch die erforderliche pädagogische Assistenz erhalten.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Unsere Schulangebote sind darauf ausgerichtet, Schüler*innen in der Erreichung ihrer Lernziele zu unterstützen, ihre Basiskompetenzen zu fördern sowie gesellschaftliche Teilhabe auch für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen zu ermöglichen. Folgende Angebote wurden im Jahr 2023 an 13 Kooperationsschulen durchgeführt:

- Ergänzende Lernförderung nach dem Bildungs- und Teilhabepaket
- Schulspezifische Angebote im Rahmen des Bonus-Programms
- ergänzende schulische Pflege und Hilfe und Eingliederungshilfe
- Programm *Fit für die Schule und Berliner Ferienschulen* der DKJS GmbH
- Temporäre Lerngruppen im Rahmen des Programms Stark trotz Corona

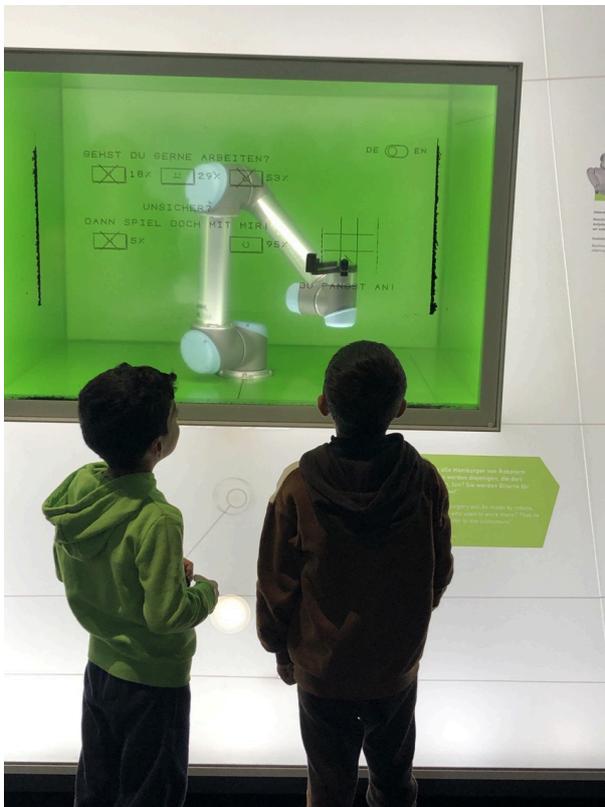


Abb. 5IC.2: Teilnehmende der Berliner Ferienschule bei einem Ausflug ins Futurium

am allgemeinen Schulbesuch zu sichern.

In den Ferien fand das Programm *Fit für die Schule und Berliner Ferienschulen*, gefördert von der Deutschen Kinder und Jugendstiftung statt, welches sich vorrangig an zugewanderte und geflüchtete Kinder und Jugendliche, die über keine oder geringe Deutschkenntnisse verfügen, richtet. Hierfür kooperierten wir mit einer Gemeinschaftsunterkunft und einer Schule in Span-

Im Rahmen der ergänzenden Lernförderung nach dem Bildungs- und Teilhabepaket sind wir bestrebt, mit dem *idea-Konzept⁶ nicht nur die Basiskompetenzen zu fördern, sondern auch die kulturelle Heterogenität in unserem Förderansatz zu reflektieren. Die ergänzende Lernförderung fand an vier Schulen in Mitte, an einer Schule in Reinickendorf und an acht Schulen in Spandau statt. Insgesamt wurde im Jahr 2023 mit 1.211 Lerngruppen gearbeitet (Stand 15.12.23).

Im Rahmen des Bonus-Programms bieten wir schulspezifische und themenzentrierte Projekte und Angebote, wie zum Beispiel Sprachförderung, an Schulen an. Im Jahr 2023 wurden an drei Schulen (zwei in Mitte und eine in Spandau) im Durchschnitt 67 h/W in durchschnittlich 40 Wochen erbracht. Sieben Schulhelfer*innen unterstützten Schüler*innen mit zusätzlichem Bedarf an ergänzender schulischer Pflege und Hilfe sowie Eingliederungshilfe im Schulalltag an vier Schulen, um den Kindern die Teilhabe

⁶ Nach dem von GIZ entwickelten Konzept „*idea - Basiskompetenzförderprogramm“ wurden seit dem Jahr 2009 Schüler*innen an Berliner Kooperationsschulen erfolgreich in den Basiskompetenzen Lesen, Rechnen, Rechtschreibung sowie Grammatik und Konzentration gefördert.

dau sowie unterschiedlichen bezirklichen Vereinen und Akteuren*innen. Während der Oster-, Sommer-, und Herbstferien wurden Programme für insgesamt 57 Kinder und Jugendliche durchgeführt. Diese beinhalteten explizite Sprachförderung, Erkundung von Sozialräumen und Freizeitangebote. Das Programm Stark trotz Corona⁷ wurde bis Mai 2023 verlängert, damit konnten wir an einer Schule noch 43 Unterrichtseinheiten realisieren.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Mit den unterschiedlichen Angeboten der Lernförderung erreichten wir mehrere hundert Kinder. In kleinen Lerngruppen konnten unsere Pädagogischen Assistent*innen individuell auf die

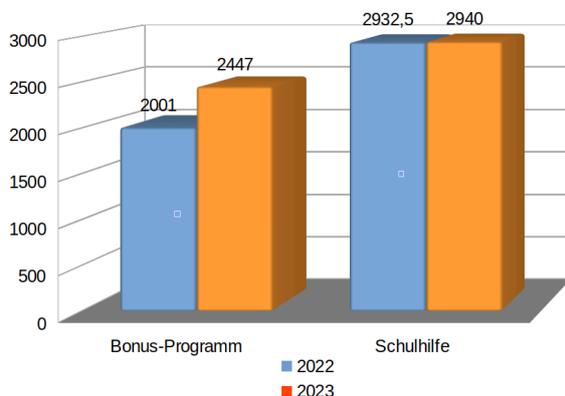


Abb. 5IC.3: Anzahl der geleisteten Stunden in Programmen der Schulhilfe/Eingliederungshilfe und Bonusprogramm im Jahresvergleich. Stand 15.12.23

an drei Schulen die Klassen zusätzlich im Unterricht unterstützen und ihnen Lernstrategien und Motivation vermitteln.

Während der *Fit für die Schulen und Berliner Ferienschulen* wurden Evaluationen durchgeführt und festgestellt, dass die Teilnehmenden nach dem Programmabschluss einen größeren Wortschatz, mehr Sprachkompetenzen und mehr Selbstbewusstsein erworben hatten. Gleichzeitig berichteten die Pädagog*innen, dass die Kinder selbstsicherer und mutiger wurden. Insgesamt unterstützt die zusätzliche Lernförderung die Teilhabe der Kinder am Unterricht und die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts. Im Bereich der Schulhilfe wurden 14 Kinder in ihrer Teilnahme am Schulalltag unterstützt. Die Kolleg*innen überprüften die Zuckerwerte von diabetischen Kindern, halfen beim Überwinden von körperlichen Einschränkungen und regulierten die Emotionen.

⁷ Das Programm Stark trotz Corona wurde zur Aufholung der Lernlücken, die in der Coronapandemie entstanden sind, 2022 aufgesetzt.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Mit 139 Lerngruppen in der ergänzenden Lernförderung (BuT) im Jahr 2023 konnten wir unser Ziel von 150 Lerngruppen nahezu erreichen. Den Gipfel mit den meisten Lerngruppen bildete wieder März, mit 139 Lerngruppen. Zu den Herausforderungen dieses Jahr gehörten Personal- ausfall zu Beginn des Jahres und geringere organisatorische Unterstützung mancher Schulen.

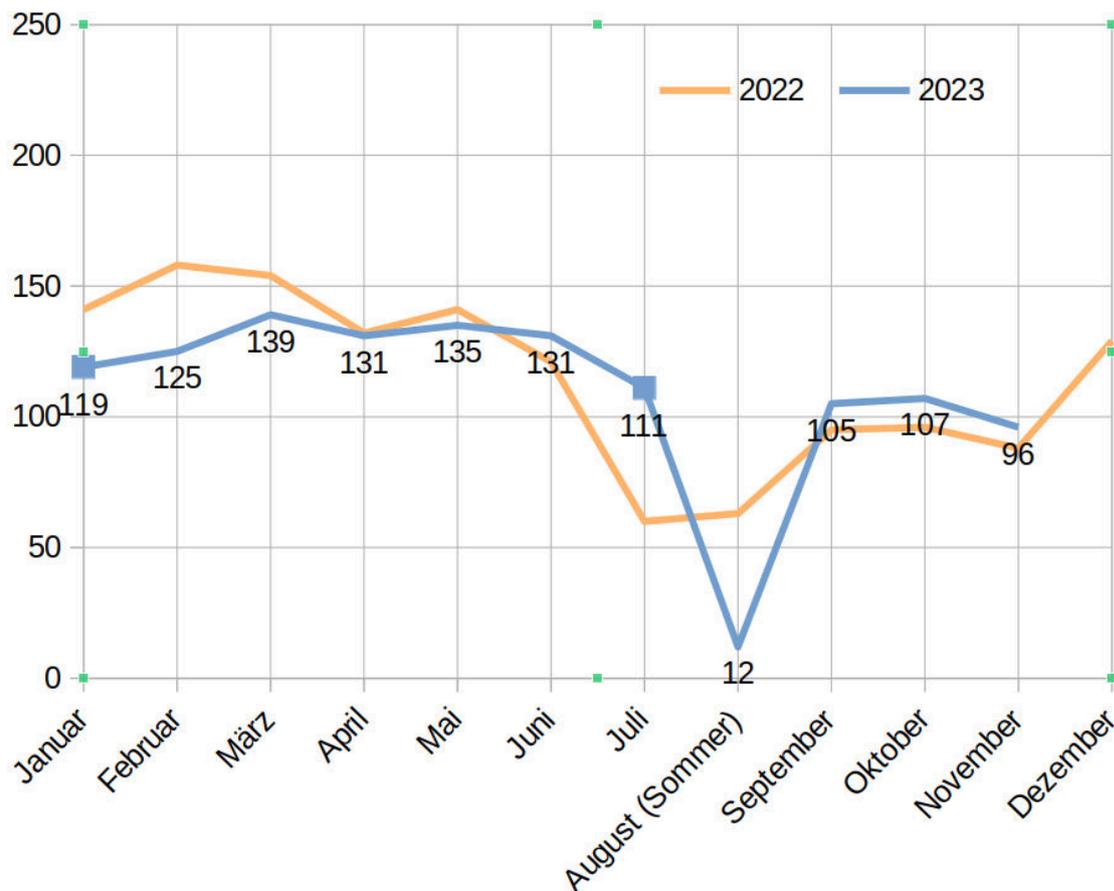


Abb. 5IC.4: Monatliche BuT-Lerngruppen im Jahresvergleich. Stand 15.12.23

Es fanden Gespräche mit drei potentiellen Kooperationspartnern statt, sodass im kommenden Jahr neue Kooperationspartner abzusehen sind. Im Rahmen der *Fit für die Schulen und Berliner Ferienschulen* konnten wie angestrebt vier Ferienschulen in insgesamt sechs Wochen durchgeführt werden. Unsere Qualitätsziele haben wir erreicht. Es wurden unterschiedliche Fortbildungsveranstaltungen angeboten, regelmäßig fanden Teamsitzungen⁸ zum gegenseitigen Austausch statt und bei der Mehrheit der Mitarbeiter*innen haben die Koordinatorinnen Hospitationen durchgeführt.

⁸ Im Jahr 2023 fanden 9 Teamsitzungen statt.

3. Planung und Ausblick

Seit über 10 Jahren unterstützen wir Schulen und Schüler*innen mit vielseitigen Angeboten. Auch in den nächsten Jahren möchten wir einen Beitrag zur Deckung des Lernförderbedarfs an Schulen und zur Erhöhung der Bildungs- und Teilhabechancen von Schüler*innen beitragen. Hierbei streben wir weiterhin eine an die individuellen Bedarfe angepasste Unterstützung an, um eine effektive Förderung für die Schüler*innen zu ermöglichen. Im kommenden Jahr wollen wir unsere Kooperationen im Bereich der ergänzenden Lernförderung auf 15 Schulen erweitern. Unser Ziel für 2024 ist es, mehr als 150 Lerngruppen in den Spitzenmonaten zu bilden und in den Monaten am Anfang des Schuljahres August und September mit mindestens 90 Lerngruppen zu starten.

Um die Qualität der Pädagogischen Assistent*innen und Schulhelfer*innen hoch zu halten, sollen 2024 zum gemeinsamen Austausch mindestens 9 Teamsitzungen und 12 Hospitationen durchgeführt werden und für die Kolleg*innen soll der Besuch von mindestens zwei Fortbildungsangeboten ermöglicht werden.

Im Bereich der Schulhilfe streben wir im Jahr 2024 an, alle Kolleg*innen zu Inklusionsassistent*innen weiterzubilden. Des Weiteren soll Schulhilfe an einer weiteren Schule etabliert werden. Die Durchführung des Programms *Fit für die Schule und Berliner Ferienschulen* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit 4 Ferienschulen wird auch für das Jahr 2024 geplant.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation



Abb. 51C.5: Teamsitzung der Schulangebote

Der Arbeitsbereich Schulangebote besteht aus Pädagogischen Assistent*innen und Schulhelfer*innen, welche die direkte Arbeit mit den Kindern an den Schulen verrichten. Im Laufe des Jahres 2023 waren 37 Personen in dieser Funktion angestellt, außerdem wurden 6 Personen

auf freiberuflicher Basis beschäftigt. Die Koordination der Arbeit an und mit den Schulen wird von zwei Kolleginnen übernommen. Dabei teilen die Koordinatorinnen sich die Zuständigkeiten geographisch und inhaltlich ein: eine Kollegin übernimmt die Arbeit mit Spandauer Schulen sowie Koordination von Schulhilfe, die andere Koordinatorin übernimmt die Arbeit mit Schulen in Mitte, Neukölln und Reinickendorf sowie die Organisation der Ferienschulen. Ein Verwaltungsmitarbeiter unterstützt den Arbeitsbereich bei der Durchführung von Abrechnungen. Überblickt werden die Schulangebote durch einen Bereichsleiter, der den Koordinatorinnen auch beratend zur Seite steht.

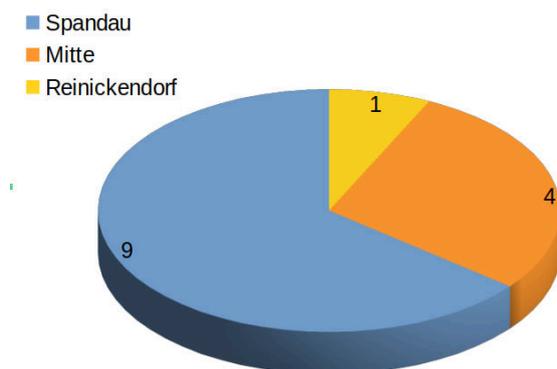


Abb. 51C.6: Verteilung der Kooperationsschulen nach Bezirken. Stand 15.12.23

Schule plus Berliner Ferienschulen wird durch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung geführt und ist hierbei unser direkter Kooperationspartner. Für die Realisierung dieses Angebots sind wir zusätzlich im engen Austausch mit einer Gemeinschaftsunterkunft in Spandau sowie unterschiedlichen Bildungs- und Freizeiteinrichtungen des Bezirks vernetzt.

Zu den engsten Kooperationspartnern des Arbeitsbereichs gehören die Schulen. Gemeinsam mit diesen werden die zu fördernde Schüler*innen bestimmt, Lerngruppen gebildet und die Stundenpläne bestimmt. Die Förderung aller unserer Angebote erfolgt im Kern durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Im Falle der ergänzenden schulischen Pflege und Hilfe erfolgt die organisatorische Abwicklung durch das SIBUZ Spandau sowie zusätzlich durch das Jugendamt Spandau bei der Eingliederungshilfe. Das Landesprogramm *Fit für die*

D | Sprachkurse

Johanna Kohne

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

1.1 Das gesellschaftliche Problem

Die Migration nach Deutschland hat in den letzten Jahren eine menschliche, politische und bürokratische Herausforderung für die Gesellschaft geschaffen, die die Verwaltung, Organisation, Unterbringung und nicht zuletzt die sogenannte Integration der Migrant*innen mit sich bringt. Um jegliche Herausforderungen der Integration zu meistern, muss jedoch die sprachliche Barriere als erstes überwunden werden. Die Sprache wird als eine zentrale Voraussetzung für erfolgreiche Integrationsprozesse gesehen, ohne die ein Berufsweg, Bildung, Selbstbestimmung und Teilhabe nicht möglich sind. Erschwerend kommt aber noch die Tatsache hinzu, dass eine hohe Anzahl an gering Literalisierten vor einem noch größeren Hindernis stehen. Die Konsequenzen sind vielfältig, wenige Chancen auf dem Arbeitsmarkt, fehlende Orientierung im Alltag (Ärzte, Behörden etc.), Abhängigkeit in der Unterbringung – all das sind weitreichende Schwierigkeiten, mit denen die meisten der Eingewanderten zunächst zu kämpfen haben.

1.2 Bisherige Lösungsansätze

Um die Herausforderung des schnellstmöglichen Spracherwerbs anzugehen, wurde das Konzept der Integrationskurse vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2005 entwickelt, 2015 überarbeitet und seitdem vielfach durchgeführt.

Hinzu kam ab 2016 die Verordnung über berufsbezogene Deutschsprachförderung (DeuFöV) als fortlaufende Möglichkeit, die erworbenen Deutschkenntnisse für Alltag und Beruf zu festigen.

Die Konzepte der Integrations- und Berufssprachkurse sind geprägt von einem stetigen Verbesserungs- und Anpassungsprozess, da die realen Bedingungen und Erfahrungswerte immer wieder zum Umdenken zwingen. Die Qualität des Unterrichts und interkulturelle Kompetenz sind Kernvoraussetzungen für ein erfolgreiches Gelingen eines Kurses. Die formale Struktur der Integrationskurse und Berufssprachkurse erlaubt es jedoch nicht immer, Schwierigkeiten im Lernprozess ideal aufzufangen. Für Langsamlernende sowie Personen, die nicht an Unterrichtsstrukturen gewöhnt sind, ältere Menschen, bildungsferne und stark traumatisierte Personen gibt es immer noch keine optimalen Lernbedingungen im Rahmen von Integrations- und Berufssprachkursen. Auch primäre Analphabeten stellen trotz aller Bemühungen noch eine große Herausforderung dar, vor allem durch die ambitioniert gesteckten Ziele der Politik - die beschränkte Lernzeit von etwas über einem Jahr ist für den Weg vom primären Analphabeten zu Deutschkenntnissen auf A2/B1 Niveau sehr herausfordernd.

Der Arbeitsmarkt in Deutschland ist besonders im Bezug auf sprachliche Fähigkeiten sehr anspruchsvoll, er fordert ein solides Sprachniveau von mindestens B2 mit branchenrelevantem Vokabular und schriftliche Ausdrucksmöglichkeiten. Ebenso werden spezielle Fertigkeiten und sogenannte soft skills sowie Kenntnisse des Arbeitsmarktes und der Strukturen vorausgesetzt. Dies ist in Kombination mit der Festigung der Grammatik und des mündlichen Ausdrucks ein herausforderndes Unterfangen in der kurzen Zeit der Berufssprachkurse.

1.3 Leistungen (Output) und direkte Zielgruppen

Es werden qualitative Sprachkurse für Eingewanderte erbracht, die als absolute Priorität haben, die Bedürfnisse der Zielgruppe zu erfüllen. So werden Sprachkurse vormittags, nachmittags und abends angeboten. Dafür erbringen wir unsere besondere Leistung: Eine Vielzahl von begleitenden Integrations-Projekten, allumfassende Betreuung, Mehrsprachigkeit in der Beratung, ein vielfältiges Beratungsangebot, begleitend zu täglichen qualitativ hochwertigen Sprachkursen vormittags, mittags oder abends und ein erleichtertes Anmeldeverfahren und Übernahme der Antragstellung. Seit Anfang des Jahres 2022 hat sich die Situation nicht verändert und wir sind mit einer großen Hausforderung konfrontiert worden. Seit dem Überfall auf die Ukraine kommen weiterhin sehr viele Kriegsgeflüchtete nach Deutschland und Berlin. Die Politik hat dafür gesorgt, dass die Geflüchteten den Zugang zeitnah zu den Integrationskursen bekommen. Mitte des Jahres 2023 sind die Flüchtlingszahlen aus der Ukraine zurückgegangen, aber die Nachfrage nach den Sprachkursen ist nicht abgerissen. Viele Menschen aus Afghanistan haben nun die Möglichkeit, einen Integrationskurs zu besuchen. Auch einige weitere Verfahren in der Verwaltung der Sprachkurse wurden vereinfacht, wie z. B. Umstufungen oder aber auch Lehrkräftezulassung.

1.4 Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Die Teilnehmenden erlangen neues Wissen und Fertigkeiten und lernen, selbstständig Probleme zu lösen. Somit werden sie selbst wirksam in Bezug auf Arbeit/Bildung, Unterbringung, Kindererziehung, Aufenthaltsstatus etc. Sie sind zufriedener, bauen Vertrauen in die Gesellschaft auf und erhöhen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt, kurzum: Sie fühlen sich als Teil der hiesigen Gesellschaft. Sie lernen auch, mit der Technik umzugehen und diese unterstützend für ihr Lernen zu nutzen. Außerdem konnten sie sich gegenseitig besser unterstützen und hatten die Möglichkeit, durch die Online-Gruppen besseren Kontakt zu den Teilnehmenden und auch zu den Dozent*innen aufbauen können.

1.5 Darstellung der Wirkungslogik

Durch die zur Verfügung gestellten guten Voraussetzungen des Lernens können Teilnehmer*innen motiviert und erfolgreich teilnehmen, ihre Fertigkeiten erweitern und schließlich am gesellschaftlichen Leben mit gleichen Chancen teilhaben. Die Gesellschaft profitiert dadurch im weiteren Sinne enorm.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Teilnehmer*innen von Integrationskursen, wie: <ul style="list-style-type: none"> • Alphabetisierungskurse • allgemeine Integrationskurse incl. Jugend- und Elternkurse • Orientierungskurse 	Professioneller Unterricht durch zugelassene Lehrkräfte, mit Möglichkeit der Beratung bzw. der Anknüpfung / Kooperation an weitere interne und externe Projekte. Die besonderen Konzepte der Eltern- und Jugendkurse mit den Vorteilen für Teilnehmer*innen werden umgesetzt. Auch die digitale Unterstützung ergänzend zum regulären Unterricht ist ein Angebot, dass für die Teilnehmenden hilfreich ist. Die Möglichkeit des virtuellen Klassenzimmer ist weiter gegeben.	Erfolgreiche Teilnahme, gute Abschlussnoten, Beherrschung der deutschen Sprache sowie der politischen, historischen und kulturellen Grundlagen. Dadurch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, bessere Orientierung und Selbstwirksamkeit, somit bessere Integration in die Gesellschaft.
Teilnehmer*innen von Berufssprachkursen (Niveaus von A2 - C1)	Professioneller Unterricht durch zugelassene Lehrkräfte, mit Möglichkeit der Beratung und der Anknüpfung / Kooperation an weitere interne und externe Projekte. Außerdem besteht hier die Möglichkeit der sozial-pädagogischen Begleitung. Auch die digitale Unterstützung ergänzend zum regulären Unterricht ist ein Angebot, dass für die Teilnehmenden hilfreich ist. Die Möglichkeit des virtuellen Klassenzimmer ist weiter gegeben.	Erfolgreiche Teilnahme, gute Abschlussnoten, Beherrschung der deutschen Sprache sowie der auf dem Arbeitsmarkt geforderten Fertigkeiten und Kenntnisse, dadurch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, bessere Orientierung und Selbstwirksamkeit, somit bessere Integration in die Gesellschaft.

Tab. 5ID.1: Wirkungslogik

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Die formelle Zulassung vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge dient als Vereinbarung und Voraussetzung für die Finanzierung der Integrations- und Berufssprachkurse. Es werden vielfältige Faktoren als Input eingesetzt:



Abb. 5ID.1: Teamsprachkurse

Es sind rund 14 aktive sozialversicherungspflichtig angestellte Dozent*innen und 10 Honorarkräfte mit DaZ-Zulassung und eine Fachkraft für die sozial-pädagogische Begleitung, die dazu beitragen, den Lernprozess so effektiv und qualitativ hochwertig wie möglich zu gestalten.

Die Räume und Ausstattung: 11 Unterrichtsräume, zwei Räume für die Organisation und Beratung, inklusive Büroausstattung und Kursraumausstattung, dienen dazu, eine gute Lernatmosphäre gemäß der Kursgrößen und weiterer Bedürfnisse zu kreieren.

Das eingesetzte Material: Willkommensmappen, Listen, Lehrwerke („Schritte“-Reihe sowie „Mein Leben in Deutschland“ vom Hueber Verlag, „Berliner Platz“-Reihe vom Klett Verlag und ggf. andere Lehrmaterialien) und Zusatzmaterialien, Kopien, elektronische Media, Werbematerialien, Whiteboards und Flipcharts.

Der Träger hat ein breites, flächendeckendes Netzwerk an Kooperationen mit Senatsverwaltungen, Ausländerbehörde, Jobcenter, Agentur für Arbeit, Innenministerium, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sowie Trägern der Integration. Das Projekt hält eine enge Zusammenarbeit mit Trägern der sprachlichen Integration im ganzen Bezirk.

Unsere Netzwerkarbeit, die sowohl aus internen als auch externen Kooperationen besteht, sowie Netzwerktreffen, interne und externe Veranstaltungen, Gespräche und ständige Kommunikation mit der Regionalkoordination im Bundesamt ermöglichen es, den Lernprozess erfolgreicher zu gestalten und neue Möglichkeiten aufzusuchen. Wieder konnte eine Zusatzqualifizierung für Berufssprachkurse (ZQ BSK) in Kooperation mit der IIK Düsseldorf erfolgreich für die bei der GIZ gGmbH angestellten Dozent*innen durchgeführt werden. Durch das Netzwerk sowie die Vielzahl der ergänzenden Integrationsprojekte bei GIZ werden eine bessere und erfolgreichere Anwesenheitsquote, Zufriedenheit und daraus folgend höhere Erfolgschancen bei den Sprachkursen erreicht.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Die Planung und Durchführung von Kursen sowie Planung und Durchführung von Zertifikatsprüfungen sind im Rahmen des Projekts von zentraler Bedeutung. Planung und Angebot von Sprachkursen bleiben stets verlässlich und flexibel. 2023 wurden 16 Integrationskurse und 3 DeuFöV Kurse durchgeführt.

Dazu wurden 12 g.a.s.t Prüfungen und 12 Deutsch-Tests für Zuwanderer im 2023 durchgeführt. Vor der Teilnahme am Sprachkurs finden die Beratung und anschließende Anmeldung beim Kursträger statt. Unmittelbar danach führen wir nach einer Terminvereinbarung hilfreiche Einstufungstests durch. Das Einstufungsverfahren dient einer besseren und flexiblen Einmündung der Interessenten in einen passenden Kurs bzw. Kursabschnitt. Den Bedarfen der Kursteilnehmenden wird entsprochen: Es gibt ein vielfältiges Angebot an Integrationskursen mit Eltern- und Jugendkursen, Alphabetisierungskursen, Berufssprachkursen von A2 bis C1, häufige Frequenz von Startterminen und geringe Wartezeiten werden eingehalten. Anschließend werden Prüfungen im Hause Deutsch Test für Zuwanderer*innen, telc DTB A2 - C2 sowie Leben in Deutschland durchgeführt. Der Lernprozess wird von professionellen, vom BAMF zugelassenen Lehrkräften durchgeführt. Im Kurs arbeiten die Lehrkräfte oft in Tandem, das die Variabilität und Flexibilität des Unterrichts fördert und sicherstellt. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen Konzepte des handlungsorientierten Lernens, die Förderung der Lernautonomie und eine binnendifferenzierte Arbeit mit den Kursteilnehmenden. Sowohl die Integrations- als auch die Berufssprachkurse werden nach den bundesweiten vom BAMF entwickelten Konzepten durchgeführt. Es ist uns mit guter Zusammenarbeit und dem langjährig aufgebauten Vertrauen zu den Teilnehmenden in den Sprachkursen und der guten Kommunikation mit den Dozent*innen gelungen, die Teilnehmenden in den Telegram Chat einzubinden.

Durch diese Gruppen konnten wir den größten Teil unserer Teilnehmenden erreichen und sie beim Lernen unterstützen.

Die verschiedenen Lernformen wurden vom BAMF zugelassen und unterstützt. Die regelmäßige Prüfung und Evaluierung der Organisation sowie der Durchführung der Sprachkurse seitens des Bundesamts sichern zusätzlich die Qualität des Trägers.

Die berlinweite Bekanntmachung von unserem Angebot hilft überdies, die Sprachkurse dynamisch zu gestalten. Die Ankündigungen laufen teilweise über trägerinterne Kanäle: Integrationslotsen, Migrations- und Sozialberatungen, Social Media, Webseite, Plakate und Flyer be-

scheren den Sprachkursen von GIZ gGmbH eine große Aufmerksamkeit. Sie werden jedoch auch durch Mund-zu-Mund-Propaganda schnell im Bezirk sowie in den nächstgelegenen Orten wie Falkensee und benachbarten Bezirken bekannt. Auch eine gute Kommunikation aufgrund muttersprachlicher Betreuung und Beratung führt dazu, dass das Angebot der Sprachkurse von GIZ gGmbH positiv wahrgenommen und genutzt wird: Die Anmeldung und Beratung kann in verschiedenen Sprachen durchgeführt werden, es können Sprachmittler*innen für Englisch, Französisch, Farsi, Spanisch, Russisch, Bulgarisch, Türkisch und viele weitere Sprachen in Anspruch genommen werden.

Durch weitere Vorteile im Angebot, wie die sozial-pädagogische Begleitung in den Berufssprachkursen (A2 - B2), der Auswahl an drei Kurszeiten (vormittags, nachmittags, abends), dem fußläufig erreichbaren Standort im Zentrum der Altstadt, der erleichterten Kommunikation durch den Einsatz der Muttersprache und über Gruppen in Telegram, der Empathie des Empfangspersonals und der Koordination, fühlen sich die Interessent*innen und Kursteilnehmer*innen gut aufgehoben. Dies alles entspricht ihren Bedürfnissen und trägt zur besseren Anwesenheit, guter Motivation und größerem Lernerfolg bei.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die oben genannten Merkmale und Maßnahmen führen dazu, dass die Kursteilnehmer*innen das Angebot gern und aktiv wahrnehmen und regelmäßig am Kurs teilnehmen. Die geringen Fehlzeiten sind ein Zeichen für den erfolgreichen Spracherwerb. Durch die eingesetzten Mittel wird beabsichtigt, vor allem eine erfolgreiche sprachliche Progression in allen vier Fertigkeiten zu erreichen: im Schreiben, Lesen, Hörverstehen, und Sprechen, sowie in der Ausweitung des Wortschatzes und in der Festigung der Grammatikkenntnisse. Das erfolgreiche Lernen führt zu besseren Bestehensquoten und erleichtert somit den Weg in die Selbstständigkeit sowie in den Arbeitsmarkt. Auch die Zufriedenheit der Kursteilnehmenden, ihr Vertrauen und ihre Akzeptanz sind ein wichtiges Ziel, das das Projekt der Sprachkurse durch die oben beschriebenen Methoden und stetigen Einsatz erreicht. Dadurch wird nicht nur die allgemeine Anwesenheit in den Kursen verbessert, sondern auch die reale Integration in die deutsche Gesellschaft vorangebracht. Durch all diese Faktoren werden positive Bewusstseinsbildung und Meinungsbildung erreicht, Lernautonomie und Selbstständigkeit werden gefördert, was zu einer unabhängigeren Orientierung im Alltagsleben führt. Kursteilnehmende wenden ihre Sprachkenntnisse selbstständig an: bei der Wohnungssuche, Kindergartensuche, bei der Suche nach Arbeits- oder Ausbildungsplatz etc.

So erwerben sich die Teilnehmenden bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, in Bildungs- und Berufswegen, bei der Wohnungssuche, Kindererziehung etc. Sie bewältigen ihren Alltag selbstständig und souverän, finden Jobs, Praktikumsstellen und Ausbildungsplätze. Sie helfen ihren Familienangehörigen, ihren Kindern und Freunden.

Die allgemeine Lebenslage der Kursteilnehmenden ändert sich und ihr Lebensstandard steigt. Daraus folgt die erfolgreichere Partizipation am gesellschaftlichen Leben und ein allgemeines Wohlfühl.

2.4 Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Um diese Wirkungen zu gewährleisten, sind ein hoher Qualitätsstandard sowie ein begleitender Evaluationsprozess von großer Bedeutung. Die Qualität muss garantiert sein und anhand von konstanter Evaluation immer weiter verbessert werden.

Unterrichts-Hospitationen (die auch online durchgeführt wurden), Teilnehmendenbefragungen, Dozentenrunden, Sprechstunden, pädagogische Begleitung, Fortbildungen der Dozent*innen, Einführungsmaßnahmen (wie Dozentenbelehrungen und Willkommensmappen für alle Kursteilnehmenden) sind ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung. Durch präzise Einstufungen und Umstufungen in passende Module werden homogenere Gruppen gebildet und damit der Lernprozess verbessert. Auch durch binnendifferenziertes Lehren und interkulturelle Kompetenz der Dozent*innen werden bessere Lernerfolge erzielt.

Die regelmäßige umfassende Teilnehmerbefragung, die das Projekt in allen Sprachkursen durchführt, ermöglicht ein Feedback für die Teilnehmer*innen bezüglich der Qualität des aktuellen Lernprozesses im Kurs und schafft für Projektmitarbeitende eine objektive Sicht auf die allgemeine Situation im Kurs. Die Befragung bezeugt eine allgemeine Zufriedenheit der Teilnehmenden und zeigt ein insgesamt sehr positives Bild. Auch die Hospitationen und pädagogische Beratungen finden regelmäßig statt.

1. Ich fühle mich wohl bei GIZ.

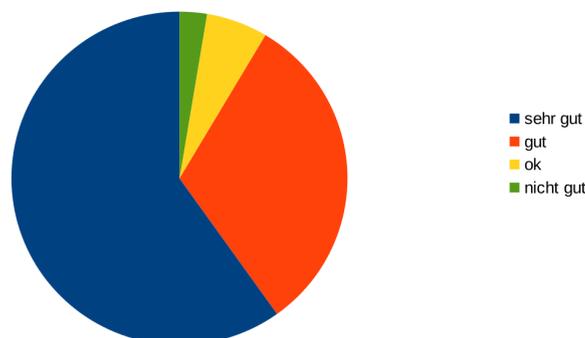


Abb. 5ID.2: Teilnehmerbefragung-Ergebnisse

2. Ich komme gern zum Unterricht.

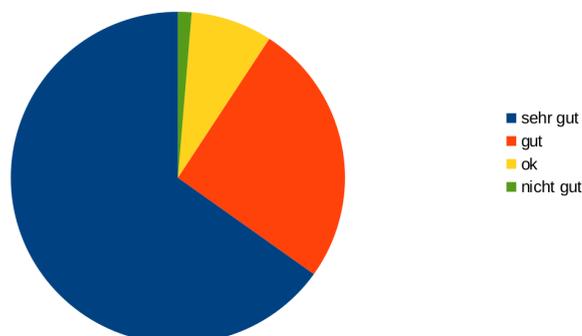


Abb. 5ID.3: Teilnehmerbefragung-Ergebnisse



Abb. 5ID.4: Teilnehmerbefragung-Ergebnisse

Die Evaluation findet außerdem durch regelmäßigen Austausch in wöchentlichen internen Teamsitzungen, sowie durch den ständigen Austausch mit dem Bereichsleiter statt, der das Projekt mit beratender und unterstützender Funktion begleitet. Seitens der Verwaltung erhält das Projekt tatkräftige Unterstützung in Bereichen der Antragstellung, Abrechnungs- und Vertragsangelegenheiten und Finanzcontrolling.

2.5 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Im Vergleich zum Vorjahr konnten sowohl die strukturelle Organisation und Planung, als auch die Qualität des Unterrichts, allgemeine Disziplin und die Erfolgsquote verbessert werden. Auch im Jahr 2023 gab es sehr viele Teilnehmer aus der Ukraine. Mitte des Jahres hat sich die Situation geändert und nun haben wir viele Anmeldungen von Teilnehmern aus Afghanistan. Da sich viele junge Menschen bei uns angemeldet haben, konnten wir insgesamt 5 Jugendkurse starten.

Die Anzahl der Prüfungen ist konstant geblieben. Insgesamt fanden im Jahr 2023 25 Zertifikatsprüfungen in unserem Haus statt.

3. Planung und Ausblick

Das Projekt Sprachkurse bei der GiZ gGmbH ist im Jahr 2023 stabil gut besucht. Die Teilnehmerzahl ist stetig gestiegen. Die Planung für 2024 sieht vor, im nächsten Jahr sowohl im Hinblick auf Personal und Qualität, als auch im Hinblick auf Quantität zu wachsen. Der Bereich der Sprachkurse sieht vor, mehr Teilnehmende als im Vorjahr anzumelden und die Kursanzahl zu erhöhen (ca. fünf Kurse mehr als im Vorjahr).

Wir möchten stetige Zahl von mindestens 20 parallel laufenden Kursen und einer Zertifikatsprüfung pro Monat beibehalten. Zusätzlich ist es uns ein wichtiges Anliegen, sowohl die Auswahl sowie die Vielfalt der Kurse zu erweitern und somit noch mehr auf die Bedürfnisse der Zielgruppe anzupassen. Seit Mitte des Jahres 2022 haben wir einen Jugendkurs gestartet und konnten im 2023 dieses besondere Angebot gut ausbauen. Im Jahr 2023 haben wir 4 Jugendkurse starten können. Eine Kooperation mit der Caritas ist auch zustande gekommen und wird gut von den jungen Menschen angenommen. Die jungen Teilnehmer*innen haben dadurch eine Beratungsstelle für alle Anliegen.

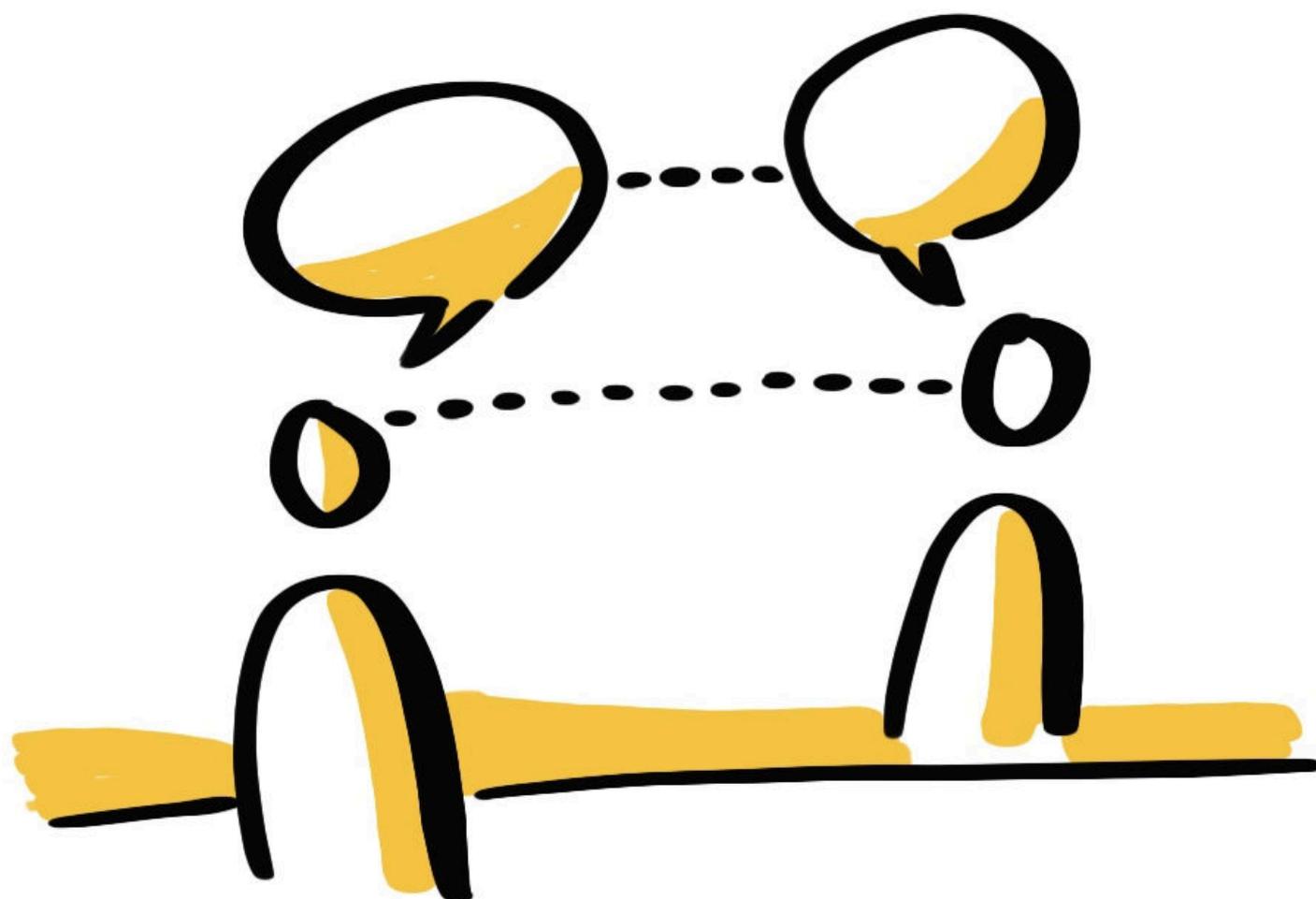


Abb. 5ID.5: Jugendkurs

Auch Elternkurse sind 2023 wie geplant gestartet. Beide Kursarten wollen wir auch zukünftig als festen Bestandteil unseres Angebotes weiterführen. Um auch die Qualität der Sprachkurse und mit ihnen verbundenen Leistungen sowie leichteren Zugang zu Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten möchten wir den sicheren digitalen Aspekt in den Kursen beibehalten.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Innerhalb des Trägers gehört das Projekt zum Bereich der sprachlichen Integration. Das Projekt besteht aus einem Team, das zwei Koordinator*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen hat. Die Verwaltungsmitarbeiterinnen sind die für den Empfang und die täglichen Dokumente zuständig sowie für die Anmeldung und die Antragstellung der Teilnehmer*innen. Die Koordinatorinnen planen und organisieren den Ablauf der Sprachkurse und der Prüfungen, kommunizieren mit Dozierenden und stehen im engen Kontakt mit den Mittelgebern und haben die Qualität des Angebots immer im Auge. Der Mitarbeiterereinsatz wird von einem Bereichsleiterin mit beratender Funktion unterstützt. Durch die Verwaltung wird das Projekt durch eine weitere Person bei der Antragstellung und dem Finanzcontrolling zusätzlich unterstützt.



A	Organisationsprofil	176
	<i>Abdurrahim Gülec</i>	
B	Mitgliedschaften und verbundene Organisationen	179
	<i>Abdurrahim Gülec</i>	
C	Umwelt- und Sozialprofil	180
	<i>Abdurrahim Gülec</i>	
D	Finanzen und Rechnungslegung	182
	<i>Abdurrahim Gülec</i>	

A | Organisationsprofil

Abdurrahim Gülec

1. Allgemeine Angaben

Name	Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ)
Sitz der Organisation laut Satzung/Kontakte	Reformationsplatz 2 13597 Berlin 030 / 513 00 100 - 00 030 / 513 00 100 - 09 info@giz.berlin https://giz.berlin , https://kasa.giz.berlin , https://abc.giz.berlin , https://alphabündnis-spandau.de/buendnis , https://sure.giz.berlin
Gründung	28.06.2000
Rechtsform	gemeinnützige GmbH
Registereintrag	Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg; Registernummer HRB 200872. Datum der Eintragung: 29.10.2018
Sonstige Rechtsverhältnisse, Gemeinnützigkeit	Die Gesellschaft ist entstanden durch formwechselnde Umwandlung der Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben e. V. auf Grund des Umwandlungsbeschlusses vom 21.08.2018
Angabe über Gemeinnützigkeit gemäß § 52 Abgabenordnung	Förderung der Jugendhilfe, Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens, der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens
Datum des Feststellungsbescheids	30.08.2023
Ausstellendes Finanzamt	Finanzamt für Körperschaften I Bredtschneiderstr. 5 14057 Berlin

	2019	2020	2021	2022	2023
Anzahl Mitarbeiter*innen	161	172	178	185	179
davon Honorarkräfte	38	45	56	54	56
davon ehrenamtlich	5	14	8	5	10

2. Governance der Organisation

Die Geschäftsführung liegt bei Dr. Britta Marschke. Die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH führt gemäß Satzung regelmäßig seine Gesellschafterversammlungen durch.

3. Internes Kontrollsystem

Neben der Gesellschafterversammlung findet regelmäßig eine Steuerungsrunde mit den Bereichsleiter*innen statt.

Zweimal monatlich findet eine gemeinsame Koordinationsteamssitzung mit den Projektkoordinator*innen statt, die über aktuelle Entwicklungen in den jeweiligen Projekten berichten.

Zweimal monatlich finden Bereichsteamsitzungen mit den Projektkoordinator*innen statt, bei denen ein Austausch hinsichtlich aktueller Informationen bzw. Neuigkeiten aus dem Bereich stattfindet.

Alle Projektkoordinatoren gehen mit der Geschäftsführung und den Bereichsleitern einmal im Jahr auf eine gemeinsame dreitägige Klausur. Des Weiteren existiert in Bezug auf die Projekte ein Controlling in der Verwaltung, das die jeweiligen Finanzen steuert.

Das eingerichtete Qualitätsmanagementsystem mit einem Qualitätsmanagement-Beauftragten achtet auf die jeweilige Einhaltung des Qualitätsmanagements gemäß der AZAV-Kriterien (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) in der Gesellschaft. Diese werden jährlich durch zwei interne Audits und ein externes Audit durch das Unternehmen GUTcert überprüft.

Nach Ausbruch der Pandemie wurden die Arbeitssicherheitssitzungen auf einen wöchentlichen Turnus ausgeweitet. Bei Bedarf wurden darüber hinaus weitere Sitzungen kurzfristig abgehalten. Es wurde gemeinsam ein trägerspezifisches Hygienekonzept entwickelt und stetig überarbeitet und gemäß der aktuellen Entwicklungen und Bestimmungen angepasst. Die Informationsmaterialien der Mittelgeber, des Paritätischen Dachverbandes, des Berliner Senats und der Bundesregierung sind elektronisch abgelegt. Personell wurde eine zweite Person zusätzlich als Arbeitssicherheitsbeauftragte berufen. Für die Mitarbeiter*innen wurde die Mailadresse gesundheit@giz.berlin eingerichtet.

Alle Sitzungen werden protokolliert. Die Protokolle stehen den entsprechenden Mitarbeiter*innen online zur Verfügung.

Die Ziele des Unternehmens werden im Managementreport jährlich abgerechnet.

B | Mitgliedschaften und verbundene Organisationen

Abdurrahim Gülec

Seit 2010 ist die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ) Mitglied beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin. Zudem ist GIZ Mitglied in der Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V., dem Verband interkultureller Arbeit (VIA) und im Migrations- und Integrationsbeirat des Bezirks Spandau. Gemeinsam mit der Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V. und der INA CCW Mitgesellschaft bei der ZITA, einer gemeinnützigen GmbH zur Etablierung von Hochschulbildung in Spandau. Für den Erfolg der Gesellschaftsarbeit ist es eine wichtige Voraussetzung, gemeinsam mit Partnern Lösungen zu entwickeln. Dem Aufbau eines vertrauensvollen Kooperationsnetzwerks widmen wir besondere Aufmerksamkeit. So gibt es diverse projektbezogene Kooperationen mit anderen gemeinnützigen Organisationen, die Sie aus den jeweiligen Projektberichten entnehmen können.

C | Umwelt- und Sozialprofil

Abdurrahim Gülec

Als nachhaltig handelnde Organisation setzt GIZ in drei Säulen Nachhaltigkeit um:

Ökologische Nachhaltigkeit: Wir versuchen, die natürliche Umwelt zu schonen und zu erhalten. Alle Materialien werden auch hinsichtlich der Nachhaltigkeit ausgewählt. Diese Prozesse werden fortlaufend ausgewertet dokumentiert. Der Träger nutzt an allen Standorten ökologischen Strom. Unser Qualitätsmanagement trägt seit 2012 zur Effizienz bei.

Soziale Nachhaltigkeit: Der Träger verfolgt gemäß Zweck und Ziel die Themen Chancengleichheit und Diversity. Alle unsere Projekte unterstützen und empower Menschen bei ihrer gesellschaftlichen Partizipation. Auch intern wird Chancengerechtigkeit gelebt. Aktuell sind von den Angestellten 73 Prozent Frauen. Der prozentuale Anteil von Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund liegt bei 75 Prozent. Darüber hinaus finden zahlreiche Personalentwicklungsmaßnahmen statt, darunter Coachings, externe und interne Weiterbildungen, Klausurfahrten sowie jährlich stattfindende Personalgespräche, in denen ein offener und konstruktiver Austausch zwischen dem Personal stattfindet.

Ökonomische Nachhaltigkeit: GIZ setzt sich als gemeinnütziger Träger verantwortungsbewusst für Umweltfreundlichkeit ein. Neben einem Abfallmanagement erwirbt der Träger ausschließlich gebrauchte Büromöbel sowie auch Laptops. Wir fördern umweltschonende Mobilität. Dienstreisen werden nicht mit dem Flugzeug durchgeführt. Zudem stellen wir 8 Dienstfahräder und ein E-Geschäftsfahrzeug. Im Bereich der digitalen Infrastruktur nutzen wir ausschließlich open source Produkte.

Aus den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030, die Sustainable Development Goals (SDGs) hat GIZ zwei der Ziele fokussiert.

Ziel 4: Hochwertige Bildung

Wir setzen uns für eine Bildungsförderung ein. Dafür arbeiten wir in der Lernförderung und Schulhilfe an verschiedenen Schulen in Berlin. Im Bereich des lebenslangen Lernens unterstützen wir Personen beim Deutschlernen und in verschiedenen beruflichen Weiterbildungen. Zudem bieten wir in verschiedenen Projekten Angebote zur Unterstützung gering Literalisierter.

Ziel 10: Weniger Ungleichheit

Der Träger unterhält diverse Angebote zur Strukturförderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur sowie des Völkerverständigungsgedankens, z. B. eine Registerstelle zur Dokumentation rassistischen und diskriminierenden Verhaltens, aber auch interkulturelle Fortbildungen für soziale Einrichtungen und Veranstaltungen, Diskussionen, Lesungen zu Themen der Integration und des gesellschaftlichen Miteinanders. (Gesellschaftsvertrag § 2, 2 c)

Als nachhaltig handelnde Organisation nutzt GIZ primär öffentliche Verkehrsmittel. Die Gehälter der Mitarbeiter*innen orientieren sich bei den Projekten in Anlehnung an den Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder (TV-L).

GIZ legt als Arbeitgeber besonderen Wert auf die Vereinbarung von Familie und Beruf. In Verantwortung für Nachwuchsförderung vertraut GIZ bereits Mitarbeitern unter 30 Jahren Projektverantwortung an und hat angemessen bezeichnete und vergütete Einstiegsmöglichkeiten geschaffen. Aktuell sind von den Angestellten 73 Prozent Frauen. Der prozentuale Anteil von Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund liegt bei 75 Prozent. Darüber hinaus fanden 2023 zahlreiche Personalentwicklungsmaßnahmen statt, darunter Coachings, externe und interne Weiterbildungen sowie jährlich stattfindende Personalgespräche, in denen ein offener und konstruktiver Austausch zwischen dem Personal stattfindet.

D | Finanzen und Rechnungslegung

Abdurrahim Gülec

Die Gesellschaft erstellt in Zusammenarbeit einen Jahresabschluss mit:

hok

Krug Scharff Welsch Tiede

Steuerberater - Vereidigte Buchführer

Kolk 1, 13597 Berlin

1. Finanzielle Situation und Planung

Die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH ist zum 31. Dezember 2023 solide finanziert. Alle aktuellen Projekte sind finanziell abgesichert. Weitere neue Projekte werden erst nach ihrer finanziellen Absicherung durch die jeweiligen Mittelgeber durchgeführt.

Berlin, 15.01.2024